

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Büro geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verantwortlicher-Redakteur:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 10-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Fracht-
lohn. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämtern, ausserhalb des Reichs.
Bezugs-Bezeichnungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Zweigstellen, sowie die
120 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die 33 Ausgabestellen und in den
benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 30 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 50 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Werben; 2 Mk. für auswärtige
Werben. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gebühr abgenommen.

Nr. 597.

Wiesbaden, Donnerstag, 23. Dezember 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Die preussische Wahlreform.

Von Zeit zu Zeit hört man in unbestimmten Wendungen von allerlei statistischen Vorarbeiten für die preussische Wahlreform. Die Oberpräsidenten und Regierungsräte sind hiernach seit geraumer Zeit mit der Beschaffung von Unterlagen beauftragt, aus deren näherer Prüfung das Staatsministerium eine Ansicht darüber zu gewinnen wünscht, welche Änderung des jetzigen Wahlsystems die empfehlenswerteste sei und wie diese oder jene Änderung wirken würde. Dies ganze Tun, diese Herabdrückung der Wahlreformfrage auf arithmetische und statistische Formeln dünkt uns sonderbar und komisch. Es fehlt der große Zug, es fehlt ein leitender staatspolitischer und nicht bloß parteipolitischer Gesichtspunkt. Die Sachhaltigkeit wird zur Norm erklärt, die Befolgung vor dem konservativen Unwillen kleidet sich in die Form einer vermeintlich objektiven Gerechtigkeit. Leider sieht es jetzt so, daß nun auch Sanguiniker nicht mehr erwarten können, die Wahlreformvorlage werde ein gutes, großes, nützliches Werk sein. Nur eine Flickarbeit sehen wir voraus, einen Geiseltanz, über den die Konservativen nicht in wilden Tönen werden zu geraten brauchen, der ihnen vielmehr gestatten wird, dem Reichskanzler und Ministerpräsidenten ihre nach anfänglichem Misstrauen bereitwillig gewährte Sympathie auch weiter zu erweisen. Dem Abgeordnetenhaus wird voraussichtlich schon in der kommenden Session ein ausgearbeiteter Wahlreform-Gesetzentwurf vorgelegt werden. Wenn sich Herr v. Bethmann-Hollweg hierzu entschlossen hat, so können wir uns nicht vorstellen, daß er es in der Erwartung getan hat, die soeben erst im Reichstag und auf dem konservativen Parteitag dokumentierte Zufriedenheit der Rechten mit dem Kanzlerwechsel wieder aufs Spiel zu setzen. Und so ist nur immer wieder zu sagen: aus inneren wie aus äußeren Gründen dürfen wir nicht viel erwarten. Aber es gibt da noch manchen anderen wichtigen Gesichtspunkt, und die Regierungsvorlage braucht keineswegs schon entscheidend zu sein, braucht durchaus nicht das letzte Wort in der Wahlreformfrage zu bedeuten. Wenn die Regierung glauben mag, sich über den Widerspruch der liberalen Parteien und Fraktionen gegen eine halbe und unzulängliche Wahlreform hinwegsetzen zu können, so kann sie gleiche Ermahnungen doch schwerlich in bezug auf das Zentrum anstellen. Wie steht denn das Zentrum zur Sache? Aus den neu angeknüpften und neuerdings befestigten Beziehungen

zwischen den Konservativen und den Merkmalen im Reichstag, folgt noch lange nicht, daß die Konservativen nunmehr auch im preussischen Abgeordnetenhaus auf gute Bundesbrüderlichkeit mit dem Zentrum in Sachen der Wahlreform rechnen dürfen. Das Zentrum steht in einer wichtigen Beziehung gegenüber zu den liberalen Gruppen, es will nämlich nicht, wie es die liberalen Gruppen verlangen, die gegenwärtige Wahlfreieinteilung geändert wissen. Dagegen ist das Zentrum sowohl der geheimen Stimmabgabe wie auch der Einführung demokratischer Elemente in das Wahlsystem durchaus geneigt. Wie weit diese Geneigtheit geht und ob das Zentrum eine Erweiterung des Wahlrechts in einer Richtung fordern möchte, die sogar über das Pluralwahlrecht hinausginge, darüber fehlen einseitigen zuverlässigen Angaben, und sie fehlen mit darum, weil sich die Partei anscheinend selber noch nicht über das Maß ihrer Ansprüche schlüssig gemacht hat. Jedenfalls indessen ist die Annahme gerechtfertigt, daß das Zentrum in der Wahlreformfrage nicht gemeinsame Sache mit den Konservativen wird machen wollen und können, daß die Partei vielmehr in den Grundfragen mit den Liberalen ganz wohl zu einer Verständigung gelangen könnte. Und deshalb ist wiederholt zu betonen, daß eine Regierungsvorlage, die wegen ihrer Dringlichkeit den Konservativen gefallen könnte, nicht das letzte Wort der Situation darzustellen braucht, nicht einmal vom Standpunkt des Herrn v. Bethmann-Hollweg aus. So gern der Ministerpräsident auf ein gutes Verhältnis zur Rechten hinarbeiten wird, so könnte es sein, daß er sich ebenso gern zu weiteren Zugeständnissen wird drängen lassen wollen, wenn nur eine genügend starke Parteigruppierung im Abgeordnetenhaus vorhanden ist, die dies Drängen erfolgreich übernimmt. Herr v. Bethmann-Hollweg könnte alsdann den Konservativen mit Absichtzudenken deutlich machen, daß er in ihrem Interesse das Seinige getan habe, daß aber dem Verlangen der antikonservernativen Mehrheit nachgegeben werden müsse und ohne Schaden für den Staat auch nachgegeben werden könne. Das mag optimistisch klingen, aber es trauet uns ja nicht zu binden. Wir meinen dies so, daß die Liberalen jedenfalls mit aller Energie ihre Forderungen geltend zu machen haben und daß es ihnen recht sein muß, wenn sie von den demokratischen Bestandteilen des Zentrums dabei unterstützt werden. Man wird dann ja sehen, was aus der Sache wird. Zur Resignation angesichts der Wiederanknüpfung des Verhältnisses zwischen der Rechten und dem Zentrum im Reichstag und angesichts der Bereitwilligkeit des neuen Herrn zum Zusammengehen mit dem schwarzen Block haben wir bei den Verhältnissen, wie sie im Abgeordnetenhaus liegen, einseitigen keinen Anlaß.

Italien im Räte der Mächte.

Das Kabinett Sonnino hat sein Amt nunmehr angetreten und sich der Kammer vorgestellt; das Debut war ein glückliches, die neue Regierung erhielt ein glänzendes Vertrauensvotum, und hoffentlich trifft bei ihr der Satz nicht zu, daß die ersten Plakaten modig sind. Sonnino hat an die politische Wohlstandigkeit des Parlaments appelliert, was den Mitgliedern der Kammer anscheinend schmeichelte, und ebenso war es nur billig, wenn sie dem Verlangen Sonninos Rechnung trugen, die Reform, über welche das Kabinett Giolitti stürzte, noch auf einige Wochen zu vertagen. Dann allerdings wird es sich zeigen, ob das Elend der neuen Regierung hold bleibt, sobald dieser Waffentstillstand — denn nichts anderes bedeutet der Aufschub — zu Ende ist. „Bei Philippi sehen wir uns wieder!“ Am Interesse der weiteren Solidierung Italiens wäre allerdings eine längere Lebensdauer des Kabinetts zu wünschen, denn gerade hierdurch ist es Giolitti gelungen, Italien eine Stellung zu verschaffen, wie sie das Apenninenreich seit Menschengedenken überhaupt noch nicht befehlen hat. Italien ist zweifellos im Laufe der letzten Jahre noch immer ungemein erstarkt, und es ist dadurch in die Lage gekommen, auch nach außen hin seine Stellung zu erhöhen. Heer und Marine werden verstärkt und sollen so ausgebaut werden, daß sie dem Einfluß einer wirklichen Großmacht entsprechen. Das Schwäche-Italien der früheren Jahrzehnte wäre sicherlich niemals so umworben worden, wie es jetzt einiger Zeit der Fall ist. Am Grunde genommen ist ja die Außenpolitik Italiens durch sein Verhältnis zum Dreibunde festgelegt, wenngleich selbstverständlich Italien die Möglichkeit gegeben ist, seine Sonderinteressen energisch wahrzunehmen und auch Freundschaft nach anderer Seite hin zu suchen; allerdings schließt die Zugehörigkeit zum Dreibunde naturgemäß die Bedingung in sich, nicht mit den Gegnern der Bundesgenossen zu faktieren, und in dieser Hinsicht läßt die Haltung Italiens doch manches zu wünschen übrig. Über einige Seitensprünge der früheren Jahre hat man fast lächelnd in Berlin hinweggesehen, aber es scheint doch, als wenn diese Seitensprünge zur Regel werden sollten. Seit längerer Zeit schon liebküßelt man bedenklich mit England und Frankreich, und namentlich während der letzten Balkankrise hat die italienische Diplomatie, obwohl sie am besten in der Lage gewesen wäre zu vermitteln, eine ziemlich laue Haltung eingenommen, weil wohl eine Niederlage Österreichs ganz nach dem Herzen der Italiener gewesen wäre. Gewiß werden äußerlich alle Bestimmungen des Dreibundvertrages auf das peinlichste innegehalten, und zwischen Italien und den beiden anderen Verbündeten herrschen die korrektesten

Fenilleton.

(Redigiert von der Redaktion.)

Auch ein Kapitel über „Fürsorge“.

Eine Weihnachtsgeschichte.

Ich suchte ihn und fand ihn nicht, fand ihn tags zuvor schon nicht. Und ein Engel ist doch keine Alltagserscheinung: er leuchtet hervor, wo er auch gehen, wo er stehen mag. Mein Auge schweifte nochmals über die Kinderschar im Schulhause, — vergebens. Verlust fällt aufs Herz. — „Martha Trübner ist verzogen“, so meldete mir eine der neben mir stehenden Lehrerinnen. Daß Genannte ein Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit meinerseits war, schien also dem Lehrkörper kein Geheimnis zu sein. Wo Martha meinem Auge auch begegnete, immer wurde ein Dichterwort in mir lebendig:

Was geht du doch so stumm einher,
was alles Dunkel fängt?
Was wandelt du so arm und leer,
was alles Gaben bringt?

Und doch brachte sie, die Arme, mir täglich eine Gabe mit in das Schulhaus, eine Gabe, die alles, was mich sonst zu erfreuen vermochte, in den Schatten stellte, — ihren Engel. Schritt er auch stumm neben seinem Schützling her, so war er mir doch ein eindringlicher Prediger, ein Prediger über das schlichte Bibelwort: „Liebe Brüder, vermahnet die Unerzogenen, tröstet die Kleinmütigen, traget die Schwachen, seid geduldig gegen jedermann!“ — eine Mahnung, deren Beherzigung zu einem Segen in meinem Erzieheramt sich verwandelte. Jedes Kind hat ein Recht auf unsere Liebe, unsere Geduld. Einem Kind aber, das in schwerer Stunde seinen Schutz in den Armen eines Engels gefunden, werden wir mit besonderer Wärme, ja mit einer heiligen Scheu begegnen. Martha war 10 Jahre alt. Mehrere tausendmal war in dieser Zeit die Sonne über ihrem Haupte aufgegangen, ihr aber hatte sie nicht geschehen, nicht einmal geschehen zur Weihnachtszeit, in welcher ihre verklärenden Strahlen auch den verstecktesten Winkel zu finden wissen.

Nicht, daß Vater oder Mutter das Kind „im Sinne des Gesetzes“ mißhandelt und so dem Vereine für Kinderfürsorge eine greifbare Handhabe zum Einschreiten gegeben hätten, aber Liebe, die erwärmende, aufheiternde, — für sie gab es in der Taubstube, welche von der Familie Trübner bewohnt wurde, kein Plätzchen. Ein eintöniges Grau vom Morgen bis zum Abend, von einem Winter bis wieder zum Winter, so malte sich das Leben des Kindes. Dieses ewige Düsternis breitete sich über seine Seele und gestaltete sein Wesen, und so meinte es kommen, daß ein unfreundlicher, ja mürriker Zug dem vergebens nach Sonne verlangenden Mädchen zu eigen wurde. Es war da, — war „in die Welt gesetzt“ worden, war ein Oster mehr am Tische, ein Lehrer mehr am Buntel, — höher wurde es nicht eingeschätzt. Keine Mißhandlung „im Sinne des Gesetzes“ und doch ein jammervolles Dasein.

Weihnachten stand vor der Tür. In der Reihe der Kinder, die mit ihrem Christbaumsgeld unsere Hauptstraden und Plätze bevölkern, stand auch Martha. Sie hatte wenig Glück. Der Gedanke, daß ein schlechter Geschäftsgang ihr nicht nur den Tag, sondern ganz Weihnachten verderben würde, ließ eine fröhliche Stimmung, wie sie den meisten ihrer Konkurrenten eigen, in ihr nicht aufkommen. Verdrossen streckte sie ihren Arm mit Christkindleinshaar den Passanten entgegen, verdrossen zog sie ihn wieder zurück. „Bitte, kaufen Sie!“ — das war alles, was sie herausbrachte. Das selbe aber floß zehn anderen, die neben ihr standen, auch von den Lippen. Ja noch mehr, sie gaben denen, die ihre Waren eines Blickes gewürdigt hatten, das Geleit und verließen ihrer Bitte durch Augen- und Nienensspiel, durch Klagen und Geite noch kräftigen Nachdruck. — Es war bereits ruhig geworden auf den Straßen. Ein Licht nach dem andern in den Läden und Wohnungen verlöschte. — Martha stand immer noch, stand unter einer Laterne und ließ von Zeit zu Zeit ihren Erlös, bestehend in wenigen Pfennigen, durch ihre erstarrten Finger gleiten mit dem stillen Wunsch, sie möchten sich in Zehnpfenniger verwandeln; denn ohne einen Schatz von mindestens zwei Mark durfte sie es nicht wagen, ihre

Stube zu betreten. Hörte sie Lirte, so suchte sie eilends ihre Firma in empfehlende Erinnerung zu bringen, indem sie von der Laterne ab an ein dunkles Plätzchen trat, ein Magnesiumstäbchen in Brand setzte und so die Silberfunken nach allen Seiten sprühen ließ. — Ein auf das Wunder der Christnacht deutender Stern in der zitternden Hand einer — Geangsteten. — Ein Schuhmann nahm sich des bedauernswerten Kindes an und führte es seiner Mutter zu. — Nur wenige Worte, dann hinaus in die Kammer auf das dürftige Lager. — Der Vater kam erst nach Mitternacht nach Hause. Ein kurzes Gespräch zwischen ihm und der Mutter, ein Fluchwort und dann alles still unter dem Tische.

Alles still? Rast nicht dort unter der dünnen Hülle ein Kindesherz gegen seine Rippen? — ein fortgesetzter Angstschrei? Keine Mißhandlung „im Sinne des Gesetzes“ — und doch ein Jammer.

Dulde, gedulde dich heimlich
über ein Stündlein
in deine Kammer voll Sonne.

Dies Trostwort Paul Senjes, gilt es auch dir, mein Kind? — Der Morgen dämmert noch schwach, du tritt der Vater an das Bett der Müden. „Auf, du Faulen, und rechne ab!“ — ein Morgengruß. In der Stube drin fliegen nun Scheltworte hin und her, — der Vater gegen die Mutter, die Mutter gegen den Vater, beide — gegen das Kind. — Martha hört alles. — Die Angst wächst; sie verwirrt die Sinne. Die Geangstete steht notdürftig bekleidet vor ihrem Bette, zitternd die Arme, das Kreuz, ach, so schwer!

Drinne abermals ein — Fluchwort, da schiebt sich leise der Nagel in die Tür. —

Es war gegen 10 Uhr, da meldete mir ein Schuhmann: „Ich komme aus dem Krankenhaus. Wir haben die Martha Trübner, Schülerin der 4. Klasse Ihrer Schule, im Sackentor dort hin gebracht. Sie hat sich gegen 7 Uhr früh vom Tische in den Hof gestürzt.“ —

Drei Tage im Meldestil und Meldeston, — und wieviel Jammer schlossen diese in sich. Ich sah wie bekannt. — „Ich selbst heruntergestürzt?“ — So ist es.

Beziehungen, aber eben nur die korrektesten, von einer warmen Freundschaft ist kaum etwas zu merken. Auch eine geplante Auslandsreise des Königs Viktor Emanuel weist einige charakteristische Momente auf. Es ist auffallend, daß nicht der Landweg gewählt wird, obwohl er der bequemste und kürzeste Weg wäre, sondern der König will auf seiner Nacht in Begleitung einer Geschwaders reisen, und zwar zunächst nach England. Dies zeigt auf das deutlichste, welche Route auch die Politik Italiens jetzt steuert. Gätte man nämlich den Landweg gewählt, so hätte das erste Reiseziel Berlin sein müssen, da der König schon lange einen Gegenbesuch schuldet, so aber kann er zuerst bei König Eduard seine Visitenkarte abgeben, um dann in der Ostsee mit dem deutschen Kaiser aufzutreffen. Dann soll es nach Petersburg gehen, indem man auf die Weise den Barenbesuch in Rasconigi merkwürdigerweise schnell erledigt, und auf dem Rückwege wird eine Begegnung mit dem Präsidenten Fallières stattfinden. Das ist das Reiseprogramm des Königs von Italien, in dem bemerkenswerterweise die Hauptstadt der Donaumonarchie fehlt. Das besagt alles. Italien neigt immer mehr und mehr einer Politik zu, die nicht mehr ganz in den Rahmen des Dreibundes paßt, und es wäre nur zu wünschen, daß hieraus die Konsequenzen gezogen würden, da ein lauer Bundesgenosse oft mehr Schaden als Nutzen bringt.

Deutsches Reich.

* Der Bundesrat und die Schiffsabgaben. Vor Weihnachten wird die Angelegenheit der Schiffsabgaben die drei Bundesratsausschüsse, an die seinerzeit die preussische Vorlage verwiesen worden war, nicht mehr beschäftigen. Preußen hatte im Verein mit Bayern gewünscht, die Sache wenigstens in den Ausschüssen bis Weihnachten zu einem gewissen Abschluß zu bringen; es muß aber jetzt erst eine Antwort auf die sächsisch-bayerische Denkschrift gegen die Schiffsabgaben ausfallen und einreichen. Dadurch wird eine Verzögerung herbeigeführt, die zur Folge haben wird, daß die Bundesratsausschüsse erst im Januar über die ganze Frage beraten. Dann wird noch eine geraume Zeit vergehen, ehe die Schiffsabgaben das Plenum des Bundesrats beschäftigen.

* Das Auswärtige Amt zu der Mannesmann-Anglegenheit. Zu der von uns vorgestern gebrachten Meldung über die Eingabe Ballins für Mannesmann an den Reichskanzler schreibt der „Hann. Anz.“: „Dem Wolffschen Telegraphenbureau“ ist bereits am Samstag Mitteilung von dieser Eingabe des Vereins Hamburger Reederei gemacht worden, und zwar von dem Mannesmann-Syndikat selbst, und es ist angefragt worden, ob die Meldung für das „Wolffsche Bureau“ Interesse habe. Es wurde der Bescheid erteilt, das „Wolffsche Bureau“ hätte an dieser Meldung kein Interesse. Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß in diesem Falle eine Weisung vom Auswärtigen Amt ergangen ist, eine Weisung, die um so merkwürdiger berührt, als Generaldirektor Ballin von der Hamburg-Amerika-Linie bekanntlich eine auch beim Auswärtigen Amt sehr einflussreiche Persönlichkeit ist und man ihn auch zu den nahen Freunden des Kaisers zählt. Das Interesse, das das Auswärtige Amt daran nimmt, daß von der Mannesmann-Sache möglichst wenig gesprochen wird, scheint demnach sehr groß zu sein; begreiflich ist das ja, aber die Stellung der deutschen Industrie ist ebenso geschlossen, wie die Stellungnahme der deutschen Presse und die der juristischen Autoritäten Europas.“

* Eine „vernichtende“ Kritik des Herrn v. Gerlach. An der aufgestellten Concordienformel der drei freisinnigen Parteien übt „vernichtende“ Kritik — Herr Hellmut von

Gerlach, einst Mitglied der Freisinnigen, jetzt der Demokratischen Vereinigung. Er zählt eine lange Reihe von Dingen auf, die nach seiner Meinung in dem Programm eigentlich stehen müßten, aber nicht darin stehen, und sieht in der Verschmelzung einen großen Sieg der von ihm bitter gehassten Volkspartei. „Sie hat sich lange der Einigung widersetzt. Nun, da sie kommt, ist es keine Einigung, sondern eine Eingemeindung. Die Freisinnige Volkspartei stellt die Führer, das Programm, das Organisationsstatut. Die Freisinnige Vereinigung und die Deutsche Volkspartei werden von dem großen Bruder übergeschluckt. Gesehene Maßregel!“ Aus diesen Worten spricht, wie der national-liberale „Hann. Anz.“ bemerkt, die ganze Bitterkeit, den als Unruhefächer niemand haben will, noch nicht einmal die Sozialdemokratie.

* Herrliche Zeiten für die Konservativen sind gekommen, wenn man dem Verfasser der jüngsten Übersicht über „die innere Politik der Woche“ in der „Kreuzzeitg.“ trauen darf. Wie man sich doch täuschen kann! Während noch vor kurzem selbst aus konservativen Kreisen über die Zerlegung der Partei und über Fahrensflucht aus konservativen Reihen geklagt wurde, gefaßt sich jetzt die „Kreuzzeitg.“ in einer Darstellung, die den Anschein zu erwecken geeignet ist, als ob die konservative Partei sich der Zuläuter kaum erwehren könne. In einem Rückblick auf den konservativen Parteitag schreibt das konservative Blatt zur Warnung für die National Liberalen: „Man wird es wohl bald im öffentlichen Leben merken, daß unsere Partei des Parteilertums mit den grundsätzlichen Gegnern müde ist. Das Echo der Beschlüsse des Delegiertentages kommt uns aus allen Ecken des Reiches, aus allen Ständen. In West- und Mitteldeutschland brechen alte Liberale ihre Beziehungen zu ihrer Partei ab und kommen zu uns, weil sie das Märchen von den „Hyperkonservativen“, den „Überagrarern“ endlich durchschaut haben. Aus Bayern schreibt man uns von hochansehnlicher Seite, daß das Verhalten der Liberalen bei den Novemberereignissen 1908, bei der Finanzreform, bei dem Ferrer-Standal usw. alte Anhänger zurückgestoßen habe, und daß man sich nun zur „Kreuzzeitg.“ halten wolle. Allen solchen Anregungen wird, wie wir hören, die Partei nachgehen, um Kristallisationspunkte zu schaffen.“ — Wie sagte doch Fürst Bülow? „Bei Philipp! sehen wir uns wieder!“

* Bündlerische Stimmen für den Sozialdemokraten. Bei den Landtagswahlen in Sachsen-Weimar-Eisenach haben, wie die „Lib. Anz.“ feststellt, die Bündler in Scharen gegen den Freisinn für den Sozialdemokraten gestimmt. Zum Beispiel in Neustadt a. d. Orla, wo der Sozialdemokrat von 792 auf 969 Stimmen, der siegreiche Freisinnige Franke von 644 auf 988 stieg. In der Hauptwahl waren 577 konservativ-bündlerische Stimmen abgegeben worden, von denen also ein ganz erheblicher Teil nach der sozialdemokratischen Seite zu gefallen ist. Es ist ganz wertvoll, dies gegenüber dem heuchlerischen Gerede der Bündler festzustellen, die sich so stellen, als ob jede gegen sie für einen Sozialdemokraten abgegebene Stimme ein Stück Hochverrat verkörpere, die aber ihrerseits gelegentlich ruhig dem Sozialdemokraten Stimmen zuwenden gegenüber dem Liberalen.

* Das „nichtkonfessionelle“ Zentrum. Als Gegenstück zu der Anzeige des Orscholzer Pfarramts zum Besuch einer Zentrumsversammlung stellt der „Vorwärts“ zum Thema des nichtkonfessionellen Zentrums folgendes von dem Vorsitzenden der Duisburger katholischen Kirchengemeinde offiziell versandtes, die Duisburger Stadtverordnetenwahl betreffendes Ernennungsschreiben mit: „Sehr geehrter Herr! Zu meinem größten Bedauern habe ich aus den Aufzeichnungen unseres Pfarrers, die freilich nicht unsichtbar sind, ersehen, daß Sie am 23./24. November sozialdemokratisch gewählt haben. Nach sorgfältiger Durchsicht der vorliegenden Drucksache (ein Zentrumsflugblatt) wird es Ihnen hoffentlich unmöglich erscheinen, als Katholik

dem liberalen Kandidaten Ihre Stimme zu geben. Deshalb bitte ich Sie dringend, Zentrum zu wählen; sollten Sie das aus irgend welchen Gründen für unzulässig halten, so bitte ich Sie ebenso dringend, sich wenigstens der Wahl zu enthalten. In vorzüglicher Hochachtung und mit freundschaftlichen Grüßen, den 13. Dezember 09. J. A.: Der Pfarrer v. Orscholze, Heimermann.“ — Das genannte Blatt fügt hinzu: Die Antwort, in denen dies Schriftstück versandt wurde, waren gestempelt: „Zentrumsparthei Duisburg, Petriparthei“. Das Pfarramt konstituiert sich also direkt als Wahlkampfkomitee der Zentrumsparthei! Dennoch ist nach der Logik der Zentrumsgrößen das Zentrum eine rein politische Partei, keine konfessionelle. Höchst sonderbar!

* Um die Verdrehungen der Zentrumsprelle kargzulegen, stellt die „Schlef. Ztg.“ fest, daß nur die elf aktiven und pensionierten Lehrer, die bei der Hauptwahl für Zentrum und Polen zugleich stimmten, zur Verantwortung gezogen wurden, während die neun Lehrer, die nur für das Zentrum stimmten, selbstverständlich völlig unbeschäftigt blieben, ebenso wie die 25 Lehrer, die in der Stichwahl nur für das Zentrum, nicht für die Polen stimmten. Bei der Stichwahl haben 65 Reichsposbeamte, 238 Eisenbahnbeamte, 12 Gerichtsbeamte, 21 Kommunalbeamte für das Zentrum gestimmt, ohne irgend welchen Vortrurf zu erfahren. — Es ist also dreifache Irreführung der „Köln. Volkszeitung“, „Germania“ sowie des Abg. Dr. Forst, wenn sie das Vorgehen der staatlichen Behörden als einen Kampf gegen die katholische Religion oder gar gegen die christliche Weltanschauung hinstellen.

* Über den Mißbrauch der Portofreiheit regierender Fürsten durch fürstliche Verwaltungen ist schon wiederholt von verschiedenen Seiten Klage geführt worden. Jetzt berichtet das „S. L.“ wieder über einen derartigen Fall, der sich folgendermaßen abgespielt haben soll: Eine herzogliche Verwaltung bestellt bei einem Handelsbureau für ihre Forstadministration Waren im Gewichte von 300 Kilogramm, deren Beförderung sie statt per Bahn, wie es für die Art der Waren, für deren Menge und für die Entfernung des Lieferungsortes angebracht gewesen wäre, per Post vorschreibt. Sie fügt die hierzu nötigen Paketadressen, die den Stempelaufdruck „Persönliche Angelegenheit“ tragen, ihrer Bestellung bei, um auf diese Weise portofreie Beförderung ihrer Ware zu genießen. Nun handelt es sich hier nicht um Portofreispapier von 10 oder 20 oder gar 50 Pf., wie sie Briefe, Postanweisungen oder einfache Pakete leicht gebracht hätten, sondern um einen Frankaturbetrag von 56 M. 50 Pf. Demgegenüber würde die Beförderung durch die Eisenbahn, wie sie einzig und allein hier, allerdings auf Kosten des Warenbestellers, am Platze gewesen wäre, nur 5 M. 40 Pf. betragen haben. — Wenn sich der Fall wirklich so zugezogen hat, liegt zweifellos ein Mißbrauch der fürstlichen Portofreiheit vor. Es wäre dann aber auch wünschenswert, daß das Berliner Blatt Angaben über den Sitz der betreffenden Forstverwaltung machte. So allgemein gehalten, haben die Angaben wenig Wert.

* Ein geschenktes Rathaus. Eine nicht alltägliche Stiftung machte Kommerzienrat Vorfischer in Weiter an der Ruhr, ein Sohn dieser Stadt, nämlich die Schenkung eines Rathauses, das am Montag in feierlichem Festakte in Gegenwart des Regierungspräsidenten von Bielefeld und vieler Ehrengäste seiner Bestimmung übergeben wurde. Der Gemeinde, die demnach auch ein Amtsgericht erhält, wurden kürzlich die Stadtrechte erneut verliehen. Das von Regierungsbaumeister Werner in Berlin, einem Neffen des Stifter, errichtete Gebäude ist in den Formen der deutschen Renaissance gehalten und würde jeder deutschen Mittelstadt zur Zierde gereichen. Es besteht aus drei Stockwerken mit hohem Dach und schlankem Turm. Die rechte Ecke der Front ziert ein großes Standbild des Reichs-

— „Schwer verletzt?“ — Die Herren Ärzte meinten, der Fall sei äußerst günstig verlaufen, gebrochen sei nichts, nur das rechte Bein habe sie sich verstaucht und das Rückgrat sei leicht verletzt.“ — „Wer das Kind nur zu dem unseligen Entschlusse getrieben haben mag?“ — „Die Herren Ärzte haben nichts von ihr erfahren können. Auf die Frage: „Liebst du denn deine Eltern nicht?“ antwortete sie: „Nein!“

Ich war wieder allein. — Eines meiner Pflegebefohlenen also den Tod gesucht? Gesucht zu einer Zeit, in welcher alles Wonne atmet, in welcher besonders das Kindesherz voll der schönsten Träume und Hoffnungen? Eine Reihe von Fragen bestürmten mein Herz, als eine Frau in mein Zimmer trat. Ihrem kurzen Gruß setzte sie bewegt hinzu: „Wie ich soeben unten vor dem Tore erfahren, sind Sie bereits von dem, was in meinem Hause vorgefallen, unterrichtet.“ — „Ja, die Meldung von dem Unglücksfall hat mich tief erschüttert.“ — „Das arme Kind“, so fuhr sie fort, „was mag es mit sich gekämpft haben, ehe es zu dem furchtbaren Entschlusse gekommen ist! Hier habe ich es recht bemerkt, wie der Himmel die Unschuldigen beschützt. Vier Stock heruntergestürzt und nur wenig verletzt. Wenn ich nicht gestern nachmittags die Doppelleinen gespannt und meine großen Lächer darübergehungen und, um besser hin- und hergehen zu können, den Schnee zusammen gezogen hätte, so wäre das Kind zerquetscht liegen geblieben. So aber fiel es zwischen die Leinen auf eines der Lächer und mit diesem auf den aufgeschichteten Schnee. Wenn nicht das Blut vor dem Munde gestanden, hätte man annehmen können, das Mädchen habe sich auf den Schnee schlafen gelegt. Alle, die es gesehen, haben gesagt: „Ein Engel hat das Kind herabgetragen!“ — „Nun, gute Frau, des Kindes Engel sind Sie gewesen. Bei allem Weh, das im Gedanken an jene Stunde Ihr Herz durchziehen mag, muß es doch für Sie ein erhebendes Gefühl sein, durch Ihre, wenn auch unbeabsichtigte „Fürsorge“ die Kettein eines Lebens geworden zu sein.“ — „Ja“, sagte sie, „ich segne im stillen meinen Entschlus, die Wäcker einen Tag früher aufgehen zu lassen, als es sonst meine Gewohnheit ist. Was mir zum Weihnachtsfest auch Liebes begegnen mag, eine größere Freude kann mir nicht bezeitet werden, als der Gedanke sie mir gibt, in diesem

ernsten Falle „Fürsorge“, wie Sie sagen, geliebt zu haben.“ Ihr Auge blinnte verklärt. Ich war tief ergriffen. Über uns wurde das Weihnachtslied angestimmt: „Euch ist ein Kindlein heut geboren.“ War das nicht ein „Amen!“ aus der Höhe? Zwei Tränentropfen standen in ihren Augen. Sie reichte mir die Hand und ging. —

Weihnachten war vorüber, auch das Neujahr war bereits eingeläutet, da bot mir ein Mädchen freundlichen Gruß. Es war Martha. „Ein Engel hat dich in seinen Armen getragen“, das war der erste Gedanke, der sich in mir regte. Meine Hand ruhte auf ihrem Kopfe. „Wie freue ich mich, mein Kind, daß du wieder gesund bist!“ so redete ich sie an. Sie schlug ihr Auge zur Erde und errötete. Was mochte durch ihre Seele ziehen? —

Sie kam bald zur Schule. Ihre Mitschülerinnen wußten es, was geschehen, wußten auch, daß eine höhere Macht über ihrer Freundin gewaltet; aber keines der Kinder rührte an das Geschehene. Eine schien es der anderen an Liebe Martha gegenüber zuvorbereit zu wollen. Auch uns allen schien die Wiedergeborene nun doppelt auf die Seele gekunden. So leuchtete jetzt auch ihr die Sonne, die Sonne, die sich freilich erst durch schwere Wetterwolken hatte hindurcharbeiten müssen. — So oft mein Auge dem Kinde auch begegnete, immer sah ich den Engel an seiner Seite. Möge er ihm auch in Zukunft sein Geleite nicht verlagern!

Aus Kunst und Leben.

C. K. Eine Reliquie der Revolutionszeit. Einer tragischen Reliquie, die in Frankreichs Geschichte eine düstere Rolle gespielt hat, ist ein Mitarbeiter der „Illustration“ auf die Spur gekommen: der Guillotine, unter der am 21. Januar 1791 der Kopf Ludwigs XVI. und am 17. Oktober der Marie Antoinettes fiel. Das furchtbare Instrument befindet sich heute im Besitz eines Brüsseler Sammlers A. de P. . . und befand sich vorher in den Händen des Direktors der Brüsseler Markthallen Dubois, der es 1793 von der Witwe des Henters Koch erwarb. Die Guillotine hatte sich unter den Hentern Frankreichs immer weiter verbreitet, ohne daß die Regierung einen Anspruch auf dies denkwürdige Instrument erhob. Als der Henters Charles Sanson drei Monate nach der Hinrichtung

des Königs, wie man erzählt, aus Schmerz über diese Tat starb, hinterließ er die Hinrichtungsmaschine seinem Sohn und Nachfolger Hentri, der sich ihrer noch einige Zeit bediente und sie dann durch eine verbesserte Guillotine eigener Erfindung ersetzte. Als der Enkel des Henters von Ludwig XVI. zugleich der letzte der grausigen Henterdynastie Sanson, infolge eines Standaß 1847 seinen Posten aufgeben mußte, wurde sein Nachfolger Heidenreich zugleich der Besitzer der Guillotine und hinterließ sie 1872 wieder Koch, der an seine Stelle als Henters trat. Nach seinem Tode veräußerte sich aber seine Frau, die berühmte Guillotine dem Nachfolger ihres Mannes Dabier auszuliefern, sondern bot sie mit einigen anderen Guillotinen, durch die berühmte Mörder zum Tode befördert worden waren, zum Verkauf aus. Da der Staat die „Königs-Guillotine“ nicht kaufen wollte, ging sie in den Besitz eines fremden Liebhabers über, eben jenes Brüsseler Dubois, von dem sie der jetzige Besitzer erwarb.

* Cooks „Vorschuß“. Auf eine Anfrage, ob sie an Cook auf das zu liefernde Werk Vorschüsse gegeben habe, antwortete die Londoner Verlagssfirma Helman n, dies sei nicht der Fall. Jedoch habe Cook von dem amerikanischen Impresario seiner Vortragstour 250 000 Dollar vorabverlangt und sie erhalten. Mit diesem Geld brachte sich Cook in Sicherheit, während er seinen Sekretär mit den verschlossenen, wertlosen Papieren nach Kopenhagen schickte.

Bildende Kunst und Musik.

Professor Heinrich Maaß, der auch hier bekannnte Künstler, hat für die fürstliche Kapelle in Detmold ein Aposollgemälde von fast 40 Quadratmeter Fläche geliefert. Das hervorragende Werk fand den größten Beifall des Fürsten, der es bestellt hatte, und er gab seiner hohen Befriedigung auf eine ebenso originelle als seine Weise Ausdruck. Er fragte, das Bild betrachtend, den Künstler: „Wo steht denn Ihr Name?“ Und als der Maler darauf hinwies, meinte der Fürst: „So schreiben Sie doch noch Professor davor.“

Die Skizzen für das neue Rathaus von New York sind von der zuständigen Kommission angenommen worden. Das neue Rathaus besteht aus 25 Stockwerken. Die Bausumme wird auf 40 Millionen Frank geschätzt; das Rathaus wird in der Nähe der berühmten Brücke von Brooklyn gebaut werden.

Freiherrn vom Stein. Der Stifter, der auch Ehrenbürger der Stadt ist, wurde zum Geheimen Kommerzienrat ernannt. Der Bauwert des Gebäudes einschließlich des ebenfalls von Bürgern Wetters geschenkten Grundstücks dürfte auf 400 000 M. zu schätzen sein.

* Auch ein Grund. Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte für den Regierungsbezirk Bromberg hat zur preussischen Wahlreform folgenden Beschluss gefasst: „Die Versammlung legt feierlich Verwahrung ein gegen die schmähschen Angriffe, die man neuerdings von sozialdemokratischer Seite sich unterstanden hat, gegen unsern liebsten Hohenzollernhaus zu richten. Mit derartigen Vorwürfen liefert die Sozialdemokratie den erneuten Beweis, daß sie zur erweiterten Mitarbeit an Preußens Regierung durch ein ausgebeuteteres Wahlrecht nicht zugelassen werden darf.“

* Eine neue Triolenaffäre? Unter der Stichmarke: „Aus der Firma Christlich-sozial“ bringt das national-liberale „Stegener Volksblatt“ nachfolgende vielversprechende Notiz: „Es war einmal im schönen Orte Friedensdorf. Da passierte eine ganz wunderliche, aber höchst liebliche Geschichte, die selbst einem Reichstagsabgeordneten Kopfschmerzen bereiten könnte. Wir aber werden sie uns merken für passende Gelegenheiten, denn wenn wir heute indiskret wären, so würde wahrscheinlich der Erfolg höchstens der sein, daß Herr Schach einen Kollegen in der „Nervenhellsehalle“ bekäme. Wir aber wissen jetzt, weshalb Herrn Schach an gewisser Stelle so energische Verteidigung erwuchs. Ja, hoch die Triole! Weshalb hier nur die stitische Entrüstung des „Volks“ sprachlos ist?“ Wir meinen, die beiden christlich-sozialen Abgeordneten Behrens und Dr. Dürschardt hätten allen Anlaß, um nicht in bösen Verdacht zu kommen, das national-liberale Blatt zu näheren Erklärungen zu nötigen.

* Ein „roter“ Gemeinderat. Die Industriestadt Glimmenau ist die erste Stadt des Großherzogtums Sachsen-Weimar, die vom neuen Jahr ab einen Gemeinderat mit sozialdemokratischer Mehrheit haben wird. Da bei der letzten Erziehungswahl sämtliche sozialdemokratische Kandidaten gewählt wurden, fließen den im Gemeinderat verbleibenden sechs bürgerlichen Mitgliedern lediglich sozialdemokratische Mitglieder gegenüber.

Rechtsprechung und Verwaltung.

Von der Verwaltungsreform. Der Unterausschuß für die Rechtsmittel hat in zwei ausgedehnten Sitzungen das schwierige Kapitel der Aufhebung der Polizeiverfügungen an der Hand eines Berichtes von Kammergerichtsrat Schiffer so weit durchgearbeitet, daß anzunehmen ist, es werde beim Wiederausammentritt der Immobilienkommission ein Entwurf über diesen Gegenstand vorgelegt werden können.

Prozessfreudigkeit in Zivilsachen. Nach der im Reichsjustizamt bearbeiteten, soeben veröffentlichten Justizstatistik für das Jahr 1908 sind bei den Amts- und Landgerichten im genannten Jahre 2543 609 ordentliche Prozesse anhängig geworden. Damit hat die Prozessfreudigkeit in Zivilsachen eine weitere Steigerung erfahren. Dies lehrt ein Blick auf die Statistik der früheren Jahre, wobei allerdings die Bevölkerungszunahme nicht vergessen werden darf. Aber als ein erheblicher Faktor kann diese nur für die weiter zurückliegende Zeit gelten, für die jüngste Vergangenheit kommt sie wenig in Betracht. Gerade in den letzten Jahren jedoch ist die Zahl der anhängig gewordenen ordentlichen Zivilprozesse wesentlich gestiegen. Sie betrug in den Jahren 1899 bis 1907 (Amts- und Landgerichte zusammengezählt) und mit dem Jahre 1899 (angefangen): 1 750 123, 1 779 036, 1 990 397, 2 039 880, 2 059 543, 2 090 839, 2 118 736, 2 194 556, 2 305 613. Weniger stark haben sich die Zivilprozesse bei den Berufungsinstanzen vermehrt. Es wurden nämlich bei den Landgerichten im Jahre 1908 in ordentlichen, Beschluß- und anderen Urkundenprozessen 73 547 Berufungen anhängig gegen 68 909 im Jahre 1907, 65 597 im Jahre 1906, 62 735 im Jahre 1905, 62 605 im Jahre 1904, 60 258 im Jahre 1903, 57 651 im Jahre 1902, 51 263 im Jahre 1901, 47 277 im Jahre 1900 und 46 942 im Jahre 1899. Bei den Oberlandesgerichten sind im gleichen Jahre in ordentlichen, Beschluß- und anderen Urkundenprozessen 45 209 Berufungen anhängig geworden, während im Zeitraum 1899 bis 1907 die Zahl der Berufungen betragen hat: 20 500, 22 709, 25 744, 28 863, 31 185, 32 714, 34 194, 36 862 und 41 116!

Heer und Flotte.

Der Neujahrsempfang der kommandierenden Generale durch den Kaiser. Am bevorstehenden Neujahrstage werden wieder sämtliche kommandierenden Generale des deutschen Heeres, 23 an der Zahl, zur Beglückwünschung in Berlin anwesend sein. Seit dem letzten Geburtstag des Kaisers, an dem zuletzt eine Zusammenkunft der kommandierenden Generale in Berlin stattfand, erscheinen als neu in die Stellung berufen am Neujahrstage die kommandierenden Generale des 2. und 10. Armeekorps, die Generale v. Zinzingen, Emmich und v. Einem. General v. Löwenfeld hat das 10. Korps mit dem Gardekorps getauscht. Unter den 23 Kommandeuren derjenigen Regimenter, deren Chef der Kaiser entweder ist oder die zu ihm in dem Verhältnis von Leibregimenten stehen, melden sich am Neujahrstage zum erstenmal auch der Kommandeur des Dragoner-Regiments „Königin Olga“ Nr. 25, dessen Chef der Kaiser seit dem letzten Wandern ist.

Ein chinesisches Werk über die deutsche Armee. Die chinesische Regierung hat ihren Gesandten in Berlin, General Nutschang, angewiesen, eingehend die deutsche Armee- und Marineverwaltung zu studieren und seine Studien in einem illustrierten Werke zusammenzufassen. Das Werk soll von der chinesischen Armee- und Marineverwaltung als Nachschlagewerk verwendet werden. Die Ernennung des Generals Nutschang zum Marineattaché-Kommissar für Deutschland steht bevor.

Erweiterte Ausbildung der Reserveoffiziere. In letzter Zeit ist für die sachgemäße, gründliche Ausbildung der Reserveoffiziere sehr viel getan worden. Ganze Reservebataillone, „Escadrons“ und „Abteilungen“ sind aufgestellt worden, in denen Offiziere und Mannschaften eine geregelte Ausbildung in kurzer Zeit genießen. Die Reserveoffiziere und Offiziersaspiranten der Infanterie sind zu besonderen Übungen auf Truppenübungsplätzen zusammengezogen worden, die Reserve- und Landwehroffiziere der Feldartillerie leisten Übungen bei der Feldartillerie in Jüterbog ab. Trotz dieser unübersehbaren Fortschritte machen es aber

die hohen Anforderungen, welche im Kriege an jeden Offizier, auch an denjenigen des Reservebestandes, gestellt werden, erforderlich, daß die militärischen Kenntnisse und Fähigkeiten der Reserveoffiziere dauernd erweitert, vertieft und befestigt werden. Bei einzelnen Reservekommandos ist es bereits üblich, daß während des Winterhalbjahres im Kreise der Reserve- und Landwehroffiziere militärische Vorträge gehalten und Kriegsspiele veranstaltet werden. Diese wissenschaftlichen Abendunterhaltungen finden gewöhnlich im Anschluß an dienstliche oder kameradschaftliche Zusammenkünfte des Reserveoffizierskorps statt und bieten Gelegenheit, die Offiziere des Reservebestandes auch außerhalb der Übungen bei der Truppe in ihrer militärischen Ausbildung zu fördern. Da mit diesen Abendunterhaltungen sehr gute Erfahrungen gemacht sind, so ist es im allerersten Interesse mit Genehmigung zu begrüßen, daß, wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ hört, jetzt auf Anregung des Kriegsministeriums bei allen Reservekommandos derartige Vorträge und Kriegsspiele veranstaltet werden sollen. Geeignete aktive Offiziere, welche sich am Ort befinden, werden ihre Kräfte für diesen Zweck zur Verfügung stellen.

Ausland.

Italien.

Cominos Meer- und Flottenpläne.

Aus Rom wird uns geschrieben: Das Ministerium Comino wird, wenn ihm ein längeres Leben beschieden ist — woran man vorläufig noch sehr zweifelt — ebenfalls, gleich Giolitti's Kabinett, in erster Reihe Meer- und Flotten-Reorganisationspläne durchzuführen. General Spingardi, der Kriegsminister, legt in der nächsten Zeit einen Gesetzentwurf vor, nach dem die zweijährige Dienstzeit eingeführt werden soll. Daß die Befestigungsarbeiten im Osten, gegen den „Bundesgenossen“, fortgesetzt werden, ist selbstverständlich. Die vier „Dreadnoughts“, deren Bau schon beschlossen ist, sollen so rasch geliefert werden, daß sie bereits im Jahre 1912 sämtlich in Dienst treten können.

England.

Die Wahlausichten.

Die Wahlbewegung gestaltet sich für die Liberalen überraschend günstig. Ihr Wahlbündnis mit der Arbeiterpartei ist zum Abschluß gekommen; letztere erhält 75 unbestrittene Mandate. Man glaubt, daß der liberale Wahlsieg noch größer sein wird als der im Januar 1907.

Ein großer Wahlbeitrag.

Der Großindustrielle Calre, der eine der größten Färbereien Englands besitzt, hat an Winston Churchill einen Brief gerichtet, in dem er ihm die Mitteilung macht, daß er 200 000 M. dem liberalen Wahlfonds zur Verfügung stellt, damit der Freihandel dem Lande gewahrt bleibe.

Rußland.

Der Ministerpräsident über die Lage in Ostasien.

Stolypin und der Marineminister Bawobski haben in den letzten Tagen Besprechungen mit den führenden Mitgliedern der Mehrheitsparteien in der Duma über den neuen Marineetat gehabt. Bawobski schilderte in der Besprechung mit Stolypin noch einmal die Lage in Ostasien in beruhigendem Sinne. Der Marineminister betonte die Notwendigkeit der Neuordnung des Marineamts, namentlich die Einführung einer strafferen Unterordnung der einzelnen Zweige der Marineverwaltung unter einem verantwortlichen Leiter.

Türkei.

Eine Armee in Lumpen.

Wie die Kommandanten der türkischen Truppen in Yemen melden, befindet sich die ganze Operationsarmee in verwerflichem Zustand. Die Soldaten haben statt der Kleider fast nur Lumpen am Leib, es fehlt an Mützen und vor allem an Schuhen. Das Kriegsministerium wird mit größter Beschleunigung Kleider und Schuhe nach dem Kriegsschauplatz senden. Es besteht auch die Absicht, im Wege der Presse eine öffentliche Sammlung für die nothleidenden Soldaten einzuleiten.

Vereinigte Staaten.

Amerikanische Offenheit.

Wie ängstlich man in Japan bemerkt ist, auch die geringfügigsten militärischen Informationen der Offenheit vorzuenthalten, ist genugsam bekannt. Auch in der englischen Marine trifft man erneut Vorkehrungen, um keine Einzelheiten in der Konstruktion der bewilligten Schiffe an Nordamerika. Aber den Plan der Schiffe wird öffentlich verhandelt und der Kongress will genau über die Art der zu erbauenden Schiffe informiert sein, bevor das Geld dazu bewilligt wird. Man glaubt nicht, daß ein Grund vorliegt, daß dies öffentliche Verfahren der amerikanischen Marine Schaden könne. Im Gegenteil ist man der Meinung, daß ein gut Teil des panikartigen Schreckens, der England nach den Marinerebellen des letzten März erfaßte, leicht durch etwas mehr Offenheit hätte vermieden werden können.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 23. Dezember.

Die Fleischsteuerung und der Mangel an Schlachtvieh.

Die Berliner Fleischerinnung hat dieser Tage ihre bereits vor 3 Jahren dem Reichstag eingereichte Petition erneuert, die dahin ging, 1. die Öffnung der deutschen Grenzen gegenwärtig Einfuhr von lebendem Schlachtvieh nach demjenigen öffentlichen Schlachthöfen des Deutschen Reiches in die Wege zu leiten, welche hinsichtlich der gesamten Einrichtung genügende Gewähr dafür bieten, daß die Einschleppung von Viehseuchen vermieden wird, mit der Maßgabe, daß von der Kontingentierung der einführenden Schlachtvieh und von der Bedingung der Abschachtung derselben in Grenz-Schlachthäusern abgesehen werde; 2. die Fülle auf lebendes Vieh für angemessene Zeit gänzlich aufzuheben, jedenfalls aber auf ein

erträgliches, den vor dem 1. März gültigen Zollföhen mindestens gleichkommendes Maß herabzusetzen. — Zur Begründung der erneuten Petition bringt die Berliner Fleischerinnung neues Material, das sich allerdings nur auf Preußen bezieht, dessen Angaben aber auch auf die anderen Bundesstaaten zutreffen sollen. Danach hat der Bestand an Rindvieh in den Jahren 1906, 1907, 1908 eine entsprechende Zunahme von 2,20, 3,13, 0,65, der Bestand an Schafen eine Abnahme von 1,99, 0,48, 2,75, der Bestand an Schweinen im Jahre 1906 eine Zunahme von 11,11, 1907 eine Abnahme von 1,69 und 1908 eine Abnahme von 11,09 Prozent erfahren. Die Petition besagt hierzu: Wenn nun auch noch im Jahre 1908 bei dem Rindvieh im allgemeinen eine kaum nennenswerte Zunahme festgestellt worden ist, so bedeutet die ferner durch die Statistik gemachte Feststellung der Zu- und Abnahme nach Unterarten obiger Vieharten gerade bei dem Rindvieh und den Schafen eine ganz enorme Abnahme der Zucht. Man wird nicht behaupten können, daß der ganz enorme Rückgang der Kühe von 1907 auf 1908 um über 20 Prozent eine Folge allzu ausgebeuteter Schlachtungen sei, vielmehr muß aus dieser Abnahme an Zahl auf eine Reduzierung der Zucht durch die Landwirtschaft geschlossen werden, während andererseits gerade das Anwachsen der Bestände an älterem Rindvieh viel eher den Schluß bedingt, daß die Landwirtschaft schlachtbare Vieh nur in geringem Umfange abgegeben hat und abzugeben in der Lage ist. Diese Annahme wird aber auch bestätigt durch die amtliche Feststellung bei den Schweinen. Hier hat das andauernde Anwachsen der Marktpreise für Schlachtschweine die Landwirtschaft zu einer erhöhten Abgabe der schlachtreifen Tiere veranlaßt. Es ist doch durch vollständig die im Interesse der Landwirtschaft aufgestellte Behauptung widerlegt, die Abnahme an Schweinen im Jahre 1908 sei auf die hohen Futterpreise zurückzuführen, die die Leute veranlaßt haben, die Schweinezucht einzuschränken oder gar aufzugeben. Gerade das Gegenteil ist der Fall, indem, wie die unter dem Jahresdurchschnitt liegende Abnahmeziffer der jüngeren Tiere zeigt, die Zucht an Schweinen sich vermehrt hat. Stellt man nun aber erst die für den Viehstand Preußens ermittelten Zahlen zu denen der Bevölkerung in Beziehung und untersucht man, in welchem Verhältnis diese Zahlen mit Bezug auf die langsamere oder schnellere Veränderung zu einander stehen, so kommt man erst recht zu dem Resultat, daß tatsächlich eine Viehnot vorliegt. Die Bevölkerung von Preußen, die gegenüber obigen Zahlen allein in Betracht kommt, ist in den letzten 30 Jahren durchschnittlich jährlich um 1,45 Prozent gestiegen; vergleicht man damit die oben angeführten Verhältniszahlen der Zunahme bzw. Abnahme des Viehbestandes, so wird damit der unwiderlegliche Beweis erbracht, daß die Landwirtschaft nicht in der Lage ist, die Bedürfnisse der Bevölkerung nach schlachtbarem Vieh zu befriedigen. Es mag zugegeben werden, daß der Fleischverbrauch nicht das Bedürfnis der Bevölkerung an Fleischnahrung widerspiegelt; bestehen bleibt aber die Tatsache, daß die Zahl der Bevölkerung das Bedürfnis nach Fleischnahrung regelt und beeinflusst. Das Fleischbedürfnis bleibt für den Menschen das gleiche, nur seine Befriedigung ist eine ungleiche und muß eine ungleiche sein, weil die Höhe des Preises die Befriedigung des Bedürfnisses beeinflusst. Die Höhe des Preises des Fleisches aber wird wieder durch die Höhe der Viehpreise bedingt.

Städte voran!

Bürgermeister Dr. A. Thode in Stettin veröffentlicht in der soeben ausgegebenen zweiten Dezembernummer der „Kommunalen Rundschau, Halbmonatsschrift für das gesamte Stadtwesen“, einen sehr beachtenswerten Aufsatz, in welchem er eine großzügige systematische Umformung und Modernisierung des behördlichen Geschäftsbetriebes der Städte fordert. Zur Begründung dieser Forderung schreibt er:

„Es wird nicht selten über eine Beschränkung städtischer Selbstverwaltung Beschwerde erhoben, da sei die Gegenfrage gestattet: Haben die Städte auf allen den Gebieten, auf denen sie volle Bewegungsfreiheit haben, von dieser Freiheit wirklich ausgiebigen Gebrauch gemacht? — Nicht immer. Es bleibt aber das schönste Recht der Städte, im Rahmen ihrer gesetzlich geordneten Befugnisse den Bedürfnissen unserer heftig vorwärts strebenden modernen Entwicklung sich schnell anzupassen und ihr die Bahn zu ebnen. In der Tat wohl das hehrste Blatt in der Geschichte der deutschen Selbstverwaltung, daß unsere Städte, die Großstädte zumal, heutzutage den Kampfplatz darstellen, auf dem der soziale, der kulturelle Fortschritt erstritten wird.“

Daher auch, ihr deutschen Städte, die Gelegenheit nicht entgehen, euren Ruhmeskranz ein neues leuchtendes Licht einzufügen. Wahrlich, Bureaucratismus und Schematismus, die unser Volk so sehr bedrücken, sie wuchern auch in euren Verwaltungen noch über Gebühr, Schlingpflanzen vergleichbar, die die Lebenskräfte eures harten Baums bedrohen. Auf zum Kampf gegen den schleichen Feind! Eure Bürger werden es euch dank wissen, wenn ihr eine Festsche legt, die über euren Machtbereich hinaus den hartnäckigen Feind auf der ganzen Linie ins Wanken bringt.

Und haben nicht gerade in heutiger Zeit die Städte ganz besondere Veranlassung, einer Vereinfachung und Vereinfachung ihres Verwaltungsapparates näher zu treten? Fast überall Finanznot! Selbst in den wohlhabenden reichen Städten, den L-Städten, hört man den Kammerer seufzen. Neue Ausgaben werden kaum in Angriff genommen, denn alles Neue kostet Geld! Ja, in manchen Städten hat man das Arbeitsprogramm radikal revidiert, weil man sich nach der derzeitigen Decke strecken muß. Ich meine, eine solche Zeit ist besonders dazu angetan, im städtischen Ministerium des Innern einmal gründlich Umschau zu halten.

Dazu kommt ein Zweites. Das Heer der Beamten und sonstigen Angestellten unserer Großstädte ist in den letzten Jahren so ungeheuerlich gewachsen, daß jeder Eingeweihte zu dem Schluß kommen muß, daß es so einfach nicht weiter geht. Wir können die Beamtenzahl nicht ins Uferlose

nahm einen schönen Verlauf und wurde durch das allseitig und einmütig entgegengebrachte Interesse zu einem erhebenden Gemeindeabend. Die Kinderchor leisteten unter Führung von Fräulein Elisabeth Wirth-Winkel und Herrn Schneider-Ostreich ihr Bestes, die frohliche Schar verteilte im Vortrag schöner, junger Weihnachtslieder. Einen besonderen Kunstgenuss boten die von Fräulein Nina Schlichter-Wiesbaden mit äußerst langvoller Altstimme und vollendetem Vortrag gesungenen Lieder: „Wie schön geschmückt“ und „Drei Könige wandern“ von H. Cornelius, sowie „Der du von dem Himmel bist“, Komposition von Schubert. Die Begleitung der Lieder auf dem Harmonium hatte in liebenswürdiger Weise Frau Pfarrer v. Heymann übernommen und präzis durchgeführt. In einer kurzen Kinderpredigt legte Herr Pfarrer Mahmann jung und alt im Anschluß an die Sonntagsepistel ans Herz: „Freuet euch, aber freuet euch in dem Herrn!“ Zu bedauern war nur, daß der Saal nicht größer war und so viele nicht Platz finden konnten. Die am Schluß erhobene Kollekte war für den Kirchenfonds bestimmt.

r. Weisenheim, 21. Dezember. Herr Wilhelm De Laspey, Weingutbesitzer hier, verkaufte 16 Hektar 1908er, 1909er, 1900er Weine, eigenes Gewächs aus den besten und besten Reben, zu einem recht ansehnlichen Preis durch Herrn Leo Rebitta, Weinomissionär in Wiesbaden.

a. Lorschbach, 21. Dezember. Die Mitteilung in dem heutigen Morgenblatt über die Umwandlung unserer Postagentur in ein Postamt 8 zum 1. April 1910 hat sich um mehr als 5 Jahre verspätet, denn diese Umwandlung vollzog sich bereits im Jahre 1904. Es wird lediglich jetzt ein neues Postgebäude erbaut.

a. Nied, 21. Dezember. Das hiesige bekannte Gasthaus „Zur Krone“ ist für den Preis von 66.000 M. in den Besitz des Bauunternehmers Wilhelm Heintz übergegangen. Der jetzige Besitzer, J. Hartmann, übernimmt ein Hotel in Königstein. In diesem Jahre haben hier 4 Gasthäuser den Besitzer gewechselt.

kr. Niederseifers, 21. Dezember. Durch den Verkauf der in unserer Gemarkung gelegenen Ton- und Ockergruben an eine kapitalstärkige Gesellschaft scheint sich nun endlich auch hier einige Industrie zu entwickeln. Nach der Fertigstellung eines ca. 130 Meter langen, 2 Meter breiten und ebenso hohen, nach modernem Grubenbetrieb angelegten Stollens auf der Grube „Koppel“ ergaben sich mächtige Lager von weichen, sehr brauchbarem Kaolin-Ton. Im Anschluß hieran wurde auch ein Stollen der Goldadergrube „Sellers“ mit demselben guten Resultat hergestellt. Von diesen beiden Gruben führt eine ca. 1 1/2 Kilometer lange Feldbahn bis zur Verladehalle und täglich werden mehrere Waggon des gewonnenen Materials versandt. Das Ganze steht unter der sachkundigen Leitung des Herrn W. Weber aus Limburg, dem es überhaupt zu danken ist, daß der Verkauf der Gruben zuhause kam. Die auf den Gruben beschäftigten Arbeiter verdienen einen angenehmen Lohn; die Arbeit in den geräumigen, trockenen und gut ventilierten Stollen ist durchaus nicht der Gesundheit nachteilig. Da der Betriebsleiter zwar streng, aber gerecht handelt, so ist das Einvernehmen zwischen der Leitung und den Arbeitern ein sehr gutes. Wie Herr Weber in Aussicht stellt, soll mit Beginn des Frühjahres noch ein drittes, bezw. viertes Grubenfeld erschlossen werden, wodurch einer größeren Anzahl Leuten auskömmlicher Verdienst in der Heimat geboten wäre, was von vielen Arbeitern, die bisher in der Fremde ihr Brot verdienen mußten, mit Freuden begrüßt würde. Nach unserem Ermessen steht dem Unternehmen eine große Zukunft bevor, wir wünschen dazu von Herzen: „Gut auf!“

rh. Gms, 21. Dezember. Als Rentant an die Gerichtskasse Limburg wurde Herr Amtsgerichtsekretär Knaus von hier berufen.

S. Hachenburg, 21. Dezember. Die hiesige Schuldeputation wählte Herrn Löcher von Niedermarsbach zum Lehrer an die hiesige Volksschule. — Infolge des Glattsteins am Samstag kam das Lastautomobil der Firma Phil. Schneider von hier auf dem Weg nach Alphenrod in den Straßengraben und überfuhr sich, die Ladung von 100 Rentnern unter sich begräbend. Der Wagenführer und sein Begleiter flohen an die andere Straßenseite und kamen mit nur geringen Verletzungen davon.

w. Grenzhausen, 21. Dezember. Gestern Abend fand im Saale des Gastwirts Gustav Wempe eine öffentliche, aufrichtig besuchte Versammlung des hiesigen Gewerbevereins statt, in der Herr Postverwalter Remm einen interessanten Vortrag über das Schiedswesen und den Postdienst hielt, der sehr beifällig aufgenommen wurde. Im Januar wird der Vorsitzende, Herr Jungfermeister Fleckenstein, über den Entwurf zur Reichsversicherungsordnung sprechen, weiter ist ein Vortrag über Seimattende vorgesehen. Ein Beweis dafür, daß man in weiteren Kreisen die guten Bestrebungen des Vereins anerkennt, lieferte die Anmeldung dreier neuer Mitglieder. — Heute ist Grenzhausen in Weihnachtsstimmung, denn hier wird heute der allbekannte „Christkindlesmarkt“ abgehalten, zu dem viele Fremde aus den Nachbargemeinden eingetroffen, um ihren Weihnachtsbedarf zu kaufen.

S. Aus dem Oberwiesenthaler Kreis, 21. Dezember. Für den Ausbau des Vignallweges sollen im Rechnungsjahr 1910 von 25 Gemeinden des Kreises zusammen 23.880 M. verwendet werden. — Infolge Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten sind für Aufforstung von Oblandereien im Rechnungsjahr 1909 an 20 Gemeinden zusammen 1078 M. als Staatsbeiträge bewilligt worden, 15 dieser Gemeinden erhalten außerdem noch Beihilfen vom Bezirksverband von zusammen 776 M. Hiernach zu urteilen, scheint die Wiederaufforstung des hohen Westerwaldes erfreuliche Fortschritte zu machen.

Aus der Umgebung.

6. Mainz, 22. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Herr Kommerzienrat Melchers ist nach langer schwerer Krankheit heute nachmittag im 59. Lebensjahre gestorben. Melchers war ein geborener Aachener. Er war 18 Jahre Mitglied der hiesigen Handelskammer und gehörte seit 1888 dem Handelsgericht an. 1902 wurde er zum Handelsrichter ernannt. Der Aktiengesellschaft für Handel und Schiffahrt S. A. Dils gehörte er bis zu ihrem Übergang an Stinnes-Eöln als Direktor an. Auch war er Vorsitzender des Aufsichtsrats der Hofbräuerei Schöfferhof und der Frankfurter Bürgerbräuerei. Mit Melchers ist einer der hervorragendsten Vertreter des Mainzer Handels dahingegangen.

Sport.

Sportliche Übersicht.

Ein gesegnetes Land für den Pferdesport scheint die Republik Argentinien zu sein, deren Reiter mit ungeheuren Kapitalien das Beste, was sich in den seit langer Zeit Rennsport treibenden Ländern an Reutmaterial vorfindet, ankaufen. Die zahlreichen, hoch dotierten Rennpreise, die von den dortigen Vereinen zur Verfügung gestellt werden, entsprechen einigermaßen den hohen Ausgaben der Rennfahrer. Für das Jahr 1910 sind a. B. vorgesehen im Vir Carlos Pellegrini für den Sieger 250.000 Frank, für den Zweiten 25.000 Frank und für den Dritten noch 12.500 Frank. Ferner gibt es noch verschiedene mit 125.000 Frank und 100.000 Frank ausgesetzte Rennen. Die Hoffnung der argentinischen Rennvereine, auch ausländische Konkurrenz am Start zu sehen, wird jedoch kaum in Erfüllung gehen, da die Kosten einer Expedition nach Argentinien ganz enorme sein würden und ein Erfolg auch mit dem besten Pferdematerial immer noch zweifelhaft ist. Seit verschiedenen Jahren ist auch St. Moritz im Engadin in die Reihe der Pferdesportplätze eingetreten, und zwar nur während der Winterzeit. Für das in Kürze stattfindende Meeting sind verschiedene Trabrennen für Ein- und Zweipänner ausgeschrieben, die auf dem Eise eines der großen Seen abgehalten werden. Außerdem sind mehrere bedeutende Preise für Reiten im Störung in Aussicht genommen. Störung ist ein Schneeschubrennen mit Pferdevorspann. — Einem

interessanten Versuch sieht man in England für die kommende Saison mit Spannung entgegen. Der berühmte Jockey Otto Madden, der sich jetzt von seinem Verufe zurückgezogen hat, hat in Newmarket 4 Pferde im Gesamtwert von 38.000 M. gekauft und damit einen eigenen Rennstall gegründet. Da er nicht nur ein vorzüglicher Reiter, sondern auch ein erfahrener Trainer ist, beabsichtigt er, von jetzt an Rennstallbesitzer, Trainer und Jockey in einer Person zu spielen und hofft damit Erprobliches zu erzielen.

In Paris hat am Sonntag die Zuverlässigkeitsfahrt der kleinen Wagen ihr Ende erreicht. Von 29 gekarteten Fahrzeugen gelang es nur 16, die fünfzehntägige Prüfung ohne jeden Strafpunkt zu bestehen. Fünf weitere Wagen beendeten die Fahrt mit Strafpunkten, während die übrigen ausfielen. Die Bedingungen waren ziemlich schwierige. Es mußten täglich mit einer mittleren Geschwindigkeit von 25 Kilometer etwa 180 Kilometer zurückgelegt werden, wobei aber keinerlei Reparaturen gestattet waren. Die ungünstige Witterung und die schlechte Beschaffenheit der Straßen machten diese Aufgabe für viele unübersehbar. Am besten schnitten die Altkomplexe ab, die als einzige Firma drei Wagen unversehrt durchs Ziel brachten.

Die Vorbereitungen für das Berliner Sechstages-Rennen, das vom dritten Weihnachtstage bis zum 2. Januar stattfindet, sind nahezu vollendet. Die Bahn ist in den Ausstellungshallen am Zoologischen Garten errichtet worden und die Fahrer, die bisher die Straßen bei Berlin umherschritten, haben mit dem Bahntuning begonnen. Als Favoriten werden die Amerikaner Root-Kogler, die Zweiten in New York, starten, doch dürfte sie in Eiel-Walthour und verschiedenen deutschen Reuten gute Gegner finden. — Das neben Bafars, Konzerten und ähnlichen Veranstaltungen auch Radrennen zu Wohltätigkeitsveranstaltungen vorzüglich geeignet sind, beweist der Grand-Prix de Paris des letzten Jahres. Dieses unter Aufsicht der Stadt Paris veranstaltete dreitägige Meeting brachte einen Überschuss von 26.000 Frank ein, der den Armen der Stadt zugute kommt. Ob man bei uns nicht auch einmal einen solchen Versuch machen sollte? Unsere Nachbarstadt Frankfurt wird im nächsten Jahre aus Anlaß der Sportausstellung über eine erstklassige Radrennbahn verfügen, die jetzt in einer Länge von 500 Metern und 10 bis 12 Metern Breite mit ausgedehnten Tribünen und Umkleekabinen auf dem Flagelände abgesteckt wird.

Die erste eishockey-Veranstaltung der Winterzeit hat jetzt in Berlin im Eispalast stattgefunden, das internationale Punkt- und Paarlaufen des Berliner Schlittschuhclubs. Das Senior-Herrenlaufen gewann Kitzberger-Berlin, das Junior-Herrenlaufen Root-Kogler, während das Damen-Kunstlaufen Fräulein Eilers-Berlin als Siegerin sah. Das internationale Paarlaufen sicherten sich mit großem Vorsprung Fräulein Eilers und Herr Jakobson, die auch in den Bafarskonkurrenzen nicht zu schlagen waren. In dem gleichzeitig veranstalteten Eishockeyturnier gelangten die erste und zweite Mannschaft des Berliner Schlittschuhclubs in die Entscheidung. Das sehr flott geführte Endspiel endigte nach schönem Kampf mit einem Siege der ersten Mannschaft mit 5:2 Toren.

Interessante Landhockeyspiele fanden in Bremen, Leipzig und Dresden statt. In Bremen hatte der Klub zur Bahr wieder einmal den Frankfurter Silberfuchs zu verteidigen, dessen Besitz ihm äußerst schwer gemacht wird. Diesmal war es der Berliner Hockeysklub, der sein Glück probierte; allerdings ohne Erfolg, denn er mußte mit 2:1 geschlagen das Feld verlassen. Der hiesige Hockeysklub hatte eine Wettspielreise nach Sachsen unternommen, wo es ihm gelang, den Leipziger Hockeysklub, sowie den Akademischen Sportklub Dresden mit je 3:2 Toren zu überwinden.

Ein für die süddeutsche Verbandsmesseienschaft und vielleicht sogar für die deutsche Meisterschaft wichtiges Fußballresultat ist am Sonntag in Karlsruhe erzielt worden. Der vorjährige Meister, Karlsruher BfV, hat den diesjährigen Favoriten, den Karlsruher Fußballverein, auf dessen Platz mit 1:0 Toren besiegt. Alle Voraussicht nach wird BfV den hierdurch erzielten Vorsprung halten können, wenn nicht noch die Stuttgarter Kickers dem Meisterklub eine Niederlage beibringen können. — Im Nordkreis nahmen die Spiele den erwarteten Ausgang. Der Wiesbadener Sportverein rangiert weiterhin an erster Stelle, dem Danauer Viktoria und Fußballsportverein Frankfurt folgen. Die Spiele an Weinachten und Neujahr werden hier mit Sicherheit über den zukünftigen Meister Klarheit schaffen. — Eine außergewöhnlich hohe Niederlage mußte sich eine holländische Repräsentativ-Mannschaft in England gefallen lassen, wo sie von einer vorzüglichen Amateurm Mannschaft mit 9:1 geschlagen wurde. Wie bei den deutschen Mannschaften, die schon in England gespielt haben, fiel auch bei den Holländern die Güte der Verteidigung und die Schwäche der Stürmerreihe auf.

L. K. Rhein- und Taunusklub Wiesbaden. Am kommenden Sonntag (2. Feiertag) findet die Weihnachtsfeier des Klubs im Claufebauhaus statt. Für die Kleinen sind Geschenke vorgesehen und eine Tombola wird den Großen ein schönes Geschenk bescheren. Gaben hierzu nimmt Herr Gustav Victor, Kleine Burgstraße 7, entgegen.

sr. Berliner Sechstages-Rennen. Reges Leben herrscht in den Ausstellungshallen am Zoologischen Garten, wo zahlreiche Hände beschäftigt sind, der Holzbahn den letzten Schliff zu geben und die Tribünenbauten in Angriff zu nehmen. Die 150 Meter große Holzbahn macht durch den Fortschritt der im Vorjahre so störend wirkenden Überführungsbrücke einen wesentlich übersichtlicheren und größeren Eindruck. Der Weg zum Innenraum wird diesmal durch eine Unternehmung bewerkstelligt. — Mit dem Training konnte, obwohl die 16 Paare an Ort und Stelle sind, am Dienstagabend noch nicht begonnen werden, doch wird es am Mittwoch von den Sechstages-Fahrern desto eifriger betrieben werden. Die Bahn dürfte noch schneller als im Vorjahre sein, da die Längsseiten um 3/4 Meter mehr erhöht sind. Eine wesentliche Neuerung besteht darin, daß die eigentliche Rennbahn nach dem Innenraum zu von einer 1 1/2 Meter breiten Holzfläche umgeben ist. Die Direktion beabsichtigt nämlich, nach amerikanischem Muster während des eigentlichen Sechstages-Rennens, um dem Publikum größere Abwechslung zu bieten, Fliegermatten zu veranstellen. Diese können dann auf der Rennbahn ausgetragen werden, während die Sechstages-Fahrer im Innern die Bahn umkreisen.

* 12. Winterfest des Oberharzer Eisclubs. Der Oberharzer Eisclub hält in den Tagen vom 21. bis 24. Januar 1910 in Clausthal-Zellerfeld im Oberharz sein 12. Winterfest, verbunden mit internationalen Schneeschuhwettkämpfen, ab, auf welchem die Meisterschaften für Norddeutschland und im Oberharzer Eisclub zum Austrag kommen. Nennungen für die Meisterschaftswettkämpfe (Meisterschaftslanglauf und Meisterschaftssprunglauf), die auch für einen der beiden Läufe erfolgen können, sind spätestens bis zum 19. Januar 1910 schriftlich beim Wettkampfschuß Clausthal, Herrn cand. ing. Pool, einzureichen, für die anderen Läufe bis zur Auflösung Freitagabend. Die Melbung muß enthalten: a) Bezeichnung des Wettkampfs, b) Name, Alter und Adresse des Teilnehmers, c) Vereinsangehörigkeit, d) genaue Adresse des Nennenden.

* Gegen die Hehjagden. Der alte Tierschutzverein in Dresden hat an den Sächsischen Landtag eine Eingabe gerichtet, worin das Verbot von Hehjagden auf lebendes Wild gefordert wird. In der Petition heißt es: „Jährlich werden bei Großenhain sogenannte Hehjagden abgehalten, wozu im Rortzburger Wildpark Rotwild in

Rehen eingefangen und nach dem Jagdgebiet geliefert wird. Das Tier wird bei solchen Jagden so lange durch Hunde und Reiter verfolgt, bis es erschöpft zusammenbricht und von einem der letzteren den Todesstoß erhält. In diesen, allem feineren Empfinden hohnsprechenden Hehjagden nehmen schon seit langem weitere Kreise der Bevölkerung den ärgsten Anstoß, da diese Hehjagden eine vollendete Tierquälerei in sich schließen. Um die Reittunst selbst im schwierigsten Terrain zu üben, genügt es, wenn ein Reiter das Gescheide eines Wildes in einem Schleppforde auf dem gewünschten Wege schleift. Dasselbe kann Stunden, ja sogar Tage vorher gesehen, da die Reute die Spur auch dann noch ausnimmt.“

* Im französischen Automobilsport hat sich nach dem „D. L.“ eine neue Gruppe von großen Automobilfirmen gebildet, bestehend aus den Firmen Panhard, Renault, Brasier usw., die dem französischen Automobilsport feindlich gesinnt sind.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Verschiedenes.

Der Tagelöhner Michael H. in Höchst hat längere Zeit mit einer Witwe ein Liebesverhältnis unterhalten, die dann ihre Gunst einem anderen zuwandte. Eines abends in bereits ziemlich vorgerückter Stunde stieß H. mit seinem Nivalen auf der Straße zusammen und versetzte ihm dabei einen nicht ungefährlichen Messerstich. Die Strafkammer schickte ihn auf 9 Monate ins Gefängnis. — Der Schriftföher F. E. R. S. in Viebrich war im Juli stellenlos und angeblick in großer Not. Da stahl er in der Herberge einem Betrunkenen, den er zu Bett brachte, das Portemonnaie mit 20 bis 30 M. Inhalt. Gleich nachher verschwand er von Viebrich. Als kriminell rückfälliger Dieb erhielt er von der Strafkammer seine 5 Monate Gefängnis.

Jugendliche Scheckfälscher.

Berlin, 22. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der 20jährige Laufbursche Ketting und der 16jährige Laufbursche Klatt, die bei der Königl. Seehandlung zwei Quittungsformulare entwendeten, mit der Unterschrift eines Kontoinhabers fälschten und 1300 M. erhoben hatten, wurden von der Strafkammer zu 1 Jahr, bezw. 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Dresdener Hofopern-Prozeß verlag.

S. u. H. Dresden, 21. Dezember.

Der mit großer Spannung erwartete Prozeß des Königl. Ballettmeisters August Berger von der hiesigen Hofoper gegen den verantwortlichen Redakteur der „Dresdener Rundschau“ Kraw wegen öffentlicher Verleumdung ist der Vertagung anheimgelassen. Der angeklagte Redakteur hat eine große Anzahl von neuen Zeugen benannt, die sich ihm auf Grund der durch die Presse gegangenen Notizen über den Fall freiwillig als Zeugen angeboten haben. Insbesondere haben sich verschiedene Personen aus Prag gemeldet, welche bekunden wollen, daß Berger auch als Ballettmeister an dem Königl. deutschen Landestheater in Prag sich ähnlich, wenn nicht schlimmere Verfehlungen wie in Dresden habe zuschulden kommen lassen. Ferner hat der Angeklagte die Ladung mehrerer Sachverständigen darüber beantragt, in welchem Umfang einzelne Tänzerinnen infolge der Behandlung durch Berger gesundheitliche Schädigungen davongetragen haben.

Das Ende des Friedjung-Prozesses.

Wien, 22. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Zu Beginn der heutigen Verhandlung im Friedjung-Prozeß teilte der Präsident mit, daß Berliner Polizeipräsident habe festgestellt, daß Professor Makovich zur kritischen Zeit vom 20. bezw. 1. Oktober bis Ende Oktober 1908 in Berlin gewesen habe. Darauf gab Friedjung folgende Erklärung ab: Ich habe die Angriffe in meinen Artikeln nach gründlicher Prüfung aufgestellt und bin nur nach gewissenhafter Erwägung zu meiner in dem Artikel gelegten Grundauffassung gelangt. Ich weiß die Beweislast des offiziell beschäftigten Ausenbalt des Professors Makovich in Berlin zu würdigen und erkläre, daß die beiden Dokumente vom 20. und 21. Oktober 1908 alten Stils auszufinden sind und daß ich auch die übrigen Dokumente nicht mehr in Anspruch nehmen möchte. Hierauf zogen die Anwälte der Kläger die Anlage jurid. Sodann verurteilte der Gerichtshof den Freispruch der beiden Angeklagten Friedjung und Ambros.

Kleine Chronik.

Graf oder Bahnwärterskind? Graf Wenzlaus Kwisledt fühlte sich schon, ehe er dem Prozeß der Frau Meyer als Rebenkläger beitrug, veranlaßt, die Mittel zu einer guten Erziehung des Knaben zur Verfügung zu stellen. Er verpflichtete sich, bis zu dessen vollendetem 18. Lebensjahre eine jährliche Rente von 1500 M. zu zahlen und bis zum vollendeten 25. Lebensjahre eine jährliche Rente von 1800 M. Der junge „Graf“ Kwisledt befindet sich seit dem Tode der Mutter in Pension bei dem Universitätsprofessor v. Tessen-Bessers. Der junge Graf besucht das Magdalenen-Gymnasium in Breslau und ist gegenwärtig in Untertertia.

Die gestürzte Leiche. In einer der letzten Nächte ist es gelungen, den gesuchten Mompner Max Jagielski in Berlin zu ermitteln und in das Polizeipräsidium zu bringen. Inzwischen ist festgestellt worden, daß Jagielski bis in die letzte Zeit hinein mit der Ermordung und ihrem Anhang verkehrte; ob er aber als Mitwisser oder Mittäter bei der Ermordung der Anholz in Frage kommt, ist noch zweifelhaft.

Ein Straßentraub. Als die 53jährige Eigentümerin Petiti in Treptow abends von Einkauf heimkehrte, wurde sie von einem etwa 25jährigen jungen Mann mit einem Schlagring ins Gesicht und auf den Hinterkopf geschlagen. Zugleich wurde ihr eine kleine Lederkassette entziffen. Ehe auf ihre Hilferufe jemand herbeikam, der die Verfolgung des Attentäters aufnehmen konnte, war dieser im Dunkeln verschwunden. Kurze Zeit nach dem Überfall sah ein Gastwirt den Räuber, der kurz vorher bei ihm gebettelt hatte in Begleitung eines anderen Mannes an seinem Lokal in

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle öffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Hörersprecher-Auf:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 10-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Bfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
lohn. 2 Bfg. 50 Bfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Beleggeld. —
Bezugs-Scheinungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Kreisstellen, sowie die
120 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die 33 Ausgabestellen und in den
benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Bfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Mittlerer Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Bfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Bfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bfg. für kleine Anzeigen; 2 Bfg. für aussergewöhnliche
Reklamen. Ganze, halbe, dritte und vierte Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 598.

Wiesbaden, Donnerstag, 23. Dezember 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

An unsere Post-Abonnenten!

Um die erfahrungsgemäß beim Vierteljahrwechsel eintretenden Störungen im Bezug zu vermeiden, ersuchen wir unsere verehrlichen Post-Abonnenten alsbald die Erneuerung ihres Abonnements bewerkstelligen zu wollen. Diefelbe kann sowohl bei den Postämtern als auch durch das Bestellpersonal derselben erfolgen.

Verlag des „Wiesbadener Tagblatt“.

Das nicht konfessionell sein wollende Zentrum.

Es hiesse schwarze Raben nach dem Vatikan tragen, wollte man sich beweisen, daß das Zentrum eine konfessionelle Partei ist. Leichter kann nichts sein als dieser Nachweis. Die Wählerschaft des Zentrums ist klar und deutlich, die Erwählten gehören ausnahmslos dem katholischen Bekenntnis in seiner ausgesprochen vatikanischen Kampfbewertung an. Nur ein einziges Mal hatte das Zentrum einen evangelischen Kandidaten, den Welsen Brühl. Das war der Paradedeputierte der Fraktion, aber er war auch danach. Das Zentrum mag noch so oft behaupten, daß es keine konfessionelle Partei sei, so ist es eine, und darum eben ist es überflüssig, aus der Vergangenheit zu beweisen, daß es sich so verhält und wie es sich verhält. Die geschichtlichen Erinnerungen würden, so stark sie den konfessionellen Charakter der Partei bezeugen, nicht einmal etwas bedeuten, wenn die Gegenwart ihnen widerspräche. Das tut sie jedoch nicht, sondern Partei und Fraktion sind, schon der Augenschein lehrt es, heute so einseitig konfessionell wie nur je zuvor. Warum nun aber äußert sich im Zentrum ein so hartes Interesse daran, den Sachverhalt zu verwischen? Man kennt die vor einigen Wochen erfolgte, mit pomphaftem Nachdruck unterstrichene „Erklärung“, die durchaus behaupten will, daß die Partei keinen konfessionellen Charakter habe. Damit noch nicht genug, bemühte sich auch Herr v. Hertling in seiner letzten Reichstagsrede, dieselbe These glaubhaft zu machen. Wozu das alles? Es muß ein Plan dahinter stecken, ein bestimter Plan; denn sonst wäre der vergebliche Versuch längst schon unternommen und mit oder ohne Gelegenheit wiederholt worden. Man hat den Eindruck, als solle den Konservativen eine Brücke gebaut werden. Die Tatsache, daß sich in der konservativen Wählerschaft wachsender Unmut über die Sinecure der Fraktion zum Zentrum geltend macht, die Wahrnehmung, daß in weiten evangelischen Volkskreisen die Pertrümmerung des Volks den um Sendebestand gerade wegen der drohenden Wiederkehr des kirchlichen Einflusses verübelt wird, kann auf das Zentrum so wenig wie auf die konservative Parteileitung ohne Wirkung geblieben sein. Die konservativen Führer haben bis heute noch nicht die Formel gefunden, mit der sie diese Unterströmungen in ihrer Partei zur Ruhe bringen könnten. Die Zentrumsführer scheinen nun-

mehr zu glauben, daß sie den Freunden auf der Rechten wirksam zu Hilfe kämen, wenn sie die Legende verbreiten könnten, das Zentrum sei ja sozusagen wie jede andere Partei eine rein politische Organisation ohne konfessionelle Färbung. Ist hier der Ausgangspunkt der merkwürdigen Versuche einer der größten Geschichtsfälschungen zu finden, so darf man wegen des Erfolgs ganz unbesorgt sein. Hat man es mit einer planmäßigen Aktion der Zentrumsführer in der angegebenen Richtung zu tun, so ist es schon heute klar, daß diese Aktion vollkommen fehlschlagen ist und fehlschlagen muß. Selbst wenn der Modernismus im Zentrum aufkäme und den starren Vatikanismus überwände, würde sich am Grundcharakter der Partei nichts ändern. Es steht damit wie mit dem Gegenjate zwischen dem Radikalismus und dem Revisionismus in der Sozialdemokratie. Die Wahrscheinlichkeit, daß die Modernisten mehr Terrain gewinnen, ist nun aber wesentlich geringer als die, daß der Revisionismus in der Sozialdemokratie Fortschritte macht. Man braucht sich ja nur zu erinnern, wie übel es vor kurzem dem Straßburger Professor Martin Spahn ergangen ist, als er sich beifallen ließ, die Entwicklung seiner Partei historisch zu erfassen und aus der Erkenntnis früherer Fehler zu folgern, daß ein Strom modernen Lebens mit der Zeit doch noch die verdorrten Geleise des eifernden Alerikalismus befruchten könne. Wenn Worte töten könnten, lebte Herr Martin Spahn heute nicht mehr, und nicht einmal eine wohlmeinende Leichenrede wäre ihm zuteil geworden. Nein, der Konfessionalismus des Zentrums braucht so wenig bewiesen zu werden, wie er bestritten werden kann. Er ist gewissermaßen ein apriorischer Satz in unseren politischen Zuständen. Der vergebliche Versuch der Zentrumshäupter, es anders darzustellen, sollte wohl auch nach oben hin seine Wirkung tun. Es ist in diesem Zusammenhang immerhin zu beachten, daß die Zentrumsfraktion es über sich gewannen, den Erbprinzen zu Hohenzollern-Langenburg als zweiten Vizepräsidenten des Reichstags vorzuschlagen und zu wählen. Gerade weil der Erbprinz als scharfer Gegner des Zentrums gilt und als solcher vom Alerikalismus geholt wird, wurde er für diesen Posten ausersehen, als leibhaftiger Nachweis dafür, daß die Partei keinen konfessionellen Charakter haben wollte. Man kann nur sagen: es gibt eine Unerschlichkeit, die sich von der Einfalt nur dadurch unterscheidet, daß sie noch weniger ausdrücken kann als diese antipodische Eigenschaft.

Zu der Versicherung der Zentrumsführer, das Zentrum sei keine konfessionelle Partei, wird zu den in den letzten Tagen mitgeteilten trassen Beweisen des Gegenstands auch der „Post. Sta.“ aus Nebenbüren ein neuer bezeichnender Beitrag geliefert: „In der dortigen katholischen Kirche wird an jedem Sonn- und Feiertage ausnahmslos nachmittags 3 Uhr Gottesdienst abgehalten. Als nun vor etwa vier Wochen der Reichstagsabgeordnete Gerold an einem Sonntag nachmittags 3 Uhr (der Zug läuft um 2 Uhr 30 Minuten hier ein) seinen Wählern Bericht erstatten wollte, wurde der Gottesdienst bereits um 2 Uhr abgehalten

und die Wählerversammlung um 3 Uhr von dem Ortsgemeinlichen eröffnet. Selbstverständlich war die Kirchengemeinde vorher von der Verlegung des Gottesdienstes in Kenntnis gesetzt worden!“

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der scheidende Oberpräsident Graf Zedlitz erhielt von den Beamten seines Ressorts, von denen er sich gestern verabschiedete, als Geschenk eine Bronzestatue Friedrichs des Großen, eine Reproduktion der Schadow'schen Statue im Park zu Sanssouci.

* Von der Entwicklung der Landwirtschaft unter der Herrschaft der Schutzollengesetzgebung, die am 1. Januar 1910 dreißig Jahre lang in Tätigkeit sein wird, geben folgende Zahlen ein Bild: In der letzten Hälfte der siebziger Jahre betrug die durchschnittliche Erntemenge in Deutschland bei den vier wichtigsten Getreidemengen: Roggen 5½ Millionen Tonnen, Weizen 2¼ Millionen Tonnen, Gerste 2 Millionen Tonnen und Hafer 4 Millionen Tonnen. Die Ergebnisse für das Jahr 1907 hingegen sind folgende: Roggen 9¼, Weizen 3½, Gerste ebenfalls 3½ und Hafer stark 9 Millionen Tonnen. Das genannte Erntejahr war zwar kein übles, doch war auch die durchschnittliche Erntemenge von 1900 ab nicht gar so viel geringer, außerdem aber, abgesehen von den durch Witterungseinflüsse bedingten Schwankungen, in regelmäßigen Steigen begriffen. Der Ertrag der durchschnittlichen Kartoffelernte Deutschlands Ende der siebziger Jahre wurde auf 23, höchstens 25 Millionen Tonnen geschätzt. Von 1900 ab stieg er auf durchschnittlich 40 Millionen, erreichte 1907 aber 45½ Millionen Tonnen. In gleicher Weise steigerte sich der Ertrag der Zuckerrüben-ernte von 4 auf etwa 16 Millionen Tonnen. Im großen und ganzen kann man daher etwa von einer Verdoppelung der Erntemengen der wichtigsten landwirtschaftlichen Produkte sprechen. Anbauflächen wie verhältnismäßiger Ertrag sind überall erheblich gestiegen.

* Die Vermehrung der Lehrstellen in Preußen. Kürzlich konstatierte eine Prehnitz, die sich über die im neuen Etat beschlossene Errichtung neuer Lehrerseminare ausließ, daß eine Abnahme des Lehrermangels in Preußen eingetreten sei. Im Gegensatz hierzu stehen die Ausführungen der „Pädagogischen Zeitung“ vom 2. Dezember 1909, die die mit statistischem Material belegte Behauptung aufstellen, daß die Verursachung ergeben habe, die Volksschulen gingen relativ zurück und die Vermehrung der Lehrkräfte halte nicht gleichen Schritt mit den anderen Berufsarten. Es wurde geltend gemacht, daß die Zahl der Volksschulanten in den letzten 12 Jahren sich um circa 36,9 Prozent, die Zahl der in der Rechtspflege beschäftigten Personen um circa 40 Prozent vermehrt habe, während die Vermehrung der Lehrer und Lehrstellen im gleichen Zeitraum von 135 000 auf 176 000, was einer Steigerung von nur circa 30,5 Prozent gleichkomme, gestiegen sei. Dies lasse eine verhältnismäßig ungenügende Verstärkung der „Kulturarmee“ erkennen. Diese Angaben sind geeignet, ein falsches Bild von der Vermehrung der an den Volksschulen beschäftigten Lehrkräfte zu geben.

Fenilleton.

Hermann Sudermanns „Strandkinder“.

Berlin, 22. Dezember.

Sudermanns „Strandkinder“, die am Dienstagabend im Schauspielhaus das Rampenlicht einer Welt, in der man sich langweilt, erblickten, sind echte Theaterkinder.

Und unter ihnen, die an der Küste von Hela auf pappenen Dünen die vom Meere ausgeworfenen elternlosen Findlinge spielen, ist eine kleine verwunschene Prinzessin aus dem Morgenland. Doch nur gemacht, das kommt erst raus im letzten Akt. Vorher gibt's ein wildes Spektakelstück voll schauerlich-schöner Leihbibliotheksromantik.

Herr Stagemann macht mit Matrow'stönen darin den wilden Mann und Frau Poppe mit grell verstellten Gebärden das wilde Weib.

Blutrache hängt zwischen beiden. In den Piraten-geheimen, die zwischen Putzig und Hela toben, den beiden Konkurrenzunternehmungen für künstliche Schiffbruch-erzeugung durch falsche Leuchtfeuer und für Strandraub, ist des wilden Mannes, Gregor Kynke geheissen, Vater erschlagen worden, und als Sühne hat nun Gregor den alten Fallner, den Vater des wilden Weibes, kast gemacht.

Die Sprossen der beiden Toten, Gregor und Dame Nigolla, werden von Sudermann nach dem alten Rezept: „sie haben sich an so feindlich und wollten vor Liebe vergehen“, zur brünstigen Leidenschaft für einander verurteilt. Unter erschwerenden, aber für den humorgeneigten Zuschauer erheitenden Umständen.

Und das kommt so. Nigolla und Gregor — er hat abtrübselt (den Grund wird man bald merken) einen sanfteren

Bruder, Heimerling mit Namen — führen Mähe wider einander vor dem Ordenskomtur von Danzig, und dieser salomonische Richter fällt den Spruch: die beiden toten Väter haben sich gegenseitig, die Fallner-tochter solle nun einen der beiden Annte freien. Das wäre die beste Lösung: „entweder sie vertragen sich, oder sie fressen einander auf“.

Jetzt kann man also von dieser schneidenden, zähne-fletschenden Furie und den Gebrüder Kynke mit zwei alten Fußspielstücken, die gut in die Schauspielhausphäre hinein-passen, sagen: Sie ist wahnsinnig und Einer muß heiraten.

Der böse Gregor bekommt es ob des hochnotpeinlichen Urteils mit der Angst, er graust sich vor dieser Wider-spenstigen Zählung und außerdem erwacht in ihm ein von Sudermanns Takt eingegebenes, selten schönes Zartgefühl. Er schaut sich, seine vom Blut des alten ehrlichen Seemanns Fallner besessene Hand der Tochter zuzumuten. Er schiebt den guten Bruder Heimerling vor und sagt dumpf entschlossen: Nimm du sie. Und der greift schaudernd zu.

Nun hat Sudermann seine theatralische Höllemaschine angeheißt und nun kann die Bombe platzen.

Er hat als Sprengstoff die heimlich feindliche Liebes-wut zwischen Nigolla und ihrem Schwager Gregor, daraus entwickelnd die Entzweiung zwischen den Brüdern, und als weiteres Konfliktsrequisit wird dann noch das Märchen-Strandkind Melida verwandt. Sie ist Heimerlings Magd — ein Abgebild von Nigolla — und liebt ihn verstockt. Sie, um Heimerling zu tranken, dem Wildling aus.

Aber, wie zu erhoffen, wendet Sudermanns Milde diese Opernschicksale gerecht zum besten.

Was drohte nicht alles: der Ehebruch zwischen Schwager und Schwägerin, Bergewaltigung einer Minderjährigen, der Brudermord.

Doch Sudermann — er tat sich immer an fraterhaften Leidenschaften eine Güte — läßt nur den Ehebruch zu, und der Regisseur Paul Linbau dämpfte den Brünstschrei zwischen Frau Poppe und Herrn Patry auf ein sanftes, Hoftheatersäufeln. Sudermann wäre ein Kammermusik-geräusch aus der Tiefe des Gemütes wohl lieber gewesen.

Mehr tut unser Dichter nicht für die Sünder, sondern schon denkt er: Wehe, wehe, wenn ich auf das Ende sehe.

Er läßt sie noch den Brudermord an dem guten Heimerling planen. Sie wollen durch falsches Feuerzeichen nach bewährter Sitte sein Schiff in die Klippen locken. Aber Melida wacht als guter Engel. Mit den anderen Strand-kindern schießt sie den Holzstoß an der rechten Stelle, daß er vorm faulen Feuerzauber warne und den richtigen Weg weise. Das böse Paar, fliehend vor dem als Ordensrichter heimkehrenden Heimerling, geht nun selbst in den Klippen zugrunde. Wie? das bleibt ziemlich unklar, jedenfalls ist diese Pflöckigkeit für das Stück recht komfortabel.

Und nun verkündet Heimerling, was man im ahnungs-vollen Pufen schon gefürchtet, daß Melida ein orientalisches Küstchenkind. Durch eine Goldmünze ist es von dem Ordens-komtur an den Tag gebracht worden und er hat für Heimer-ling's treue Sorge um den Findling ihn zum Ritter ge-schlagen. Ja, und was dann noch kommt ... fragt der neugierige Leser; ich glaube, die Verwandten, die Prin-zeßin und der Ritter, fahren dann ins Morgenland.

Mit der Distretion, die diesem leisen Dichter eigen, vermeidet er eine direkte Auskunft darüber, ob sie sich — natür-lich legitim — dort auf einem westfälischen Divan kriegen werden. Man hofft immerhin das Beste.

Das Publikum flüchtete und zischte durcheinander, der poeta barbatus maß stolz und unzufrieden die Masse ...

Es war ein munterer Abend. ... F. P.

Nach amtlichen Angaben, die sich speziell auf die Vermehrung der Lehrer- und Lehrerinnenstellen beziehen, ist deren Anzahl tatsächlich von 70 431 auf 108 761 gestiegen, was somit einer Zunahme von circa 37 Prozent gleichkommt. Noch wesentlich günstiger stellt sich die Unternehmung, wenn man die Vermehrung der Zahl der Anwärter und Anwärterinnen für den Lehrberuf ins Auge faßt. In den letzten Jahren hat eine Zunahme der Böglinge der staatlichen Seminare von 10 744 auf 18 974 stattgefunden, was einer Vermehrung von circa 80 Prozent entsprechen würde. Hieraus geht hervor, daß die Bestrebungen zur Hebung der Volksschulen und Abstellung des Lehrermangels an diesen von einem weit günstigeren Resultate begleitet sind, als in dem erwähnten Blatte dargestellt wurde.

*** Reichsversicherung und Ärzte.** Wie die „Frankf. Ztg.“ erfährt, ist dem Widerspruch der Ärzte und ihrer Organisation gegen die im Entwurf der Reichsversicherungsordnung vorgesehene Regelung der Arztfrage stattgegeben worden. Der Entwurf ist im Reichsamt des Innern umgearbeitet und die Arztfrage auf der folgenden Grundlage geregelt worden: Von den Vertretern der Ärzte und der Klassen in den einzelnen Regierungsbezirken werden unter Leitung der Regierung Tarifverträge vereinbart. Alle Ärzte des Bezirks, die sich bereit erklären, zu den Bedingungen des Tarifvertrages tätig zu sein, sind bei allen Klassen zur Behandlung der Mitglieder zugelassen. Kommt ein Tarifvertrag nicht zustande, so setzt die Regierung einen solchen auf und weist ihn fest. Tritt eine Verpflichtung, zu den Bedingungen dieser Zwangsarbeitsverträge für die Krankenkasse tätig zu sein, wird dem Arztstand nicht auferlegt. Verweigern die Ärzte ihre Hilfe, so soll den Krankenkassen das Recht gegeben werden, ihren kranken Mitgliedern an Stelle von ärztlicher Behandlung einen bestimmten Geldbetrag zu gewähren. Ärzte, die auf Grund des Tarifvertrages Klassenmitglieder behandeln, dürfen wegen dieser Tätigkeit nicht vor das ärztliche Ehrengericht gestellt werden.

*** Über eine neue Parteibildung in Baden** war in der „Köln. Ztg.“ zu lesen, die Nationalliberalen hätten sich mit den beiden linksliberalen Gruppen zu einer „badischen Volkspartei“ zusammengeschlossen. Die Meldung ist, wie die „Nationallib. Korrespondenz“ feststellt, aus der Luft gegriffen.

*** Ein „rotes“ Herzogtum.** Nach den endgültigen Zahlen über die Wahlen zum Weimarer Landtag wurden von 47 288 Wahlberechtigten 30 718 gültige Stimmen abgegeben; davon entfielen 14 003 oder 45,87 Prozent auf bürgerliche und 16 569 oder 53,94 Prozent auf sozialdemokratische Kandidaten, so daß die Genossen stolz von dem roten Herzogtum reden.

*** Hanfa-Bund-Lehrgänge.** Die auf der Sitzung der Zweigvereinsvorsitzenden des Hanfa-Bundes am 11. Dezember beschlossenen Hanfa-Bund-Lehrgänge, die in allen Ortsgruppen des Hanfa-Bundes eingerichtet werden, umfassen nach dem einstimmigen Beschluß der Tagung Beschlüsse über folgende Gegenstände:

1. Bürgerkunde, d. h. über die Grundlagen unseres staatlichen und Verfassungslebens mit stetem Hinweis auf die unbedingte Notwendigkeit, sich an den öffentlichen Wahlen und durch persönliche Tätigkeit auch am parlamentarischen Leben, sowie an den großartigen Aufgaben der staatlichen und kommunalen Verwaltung zu beteiligen.

2. Die wirtschaftlichen Grundlagen, die Aufgaben, die Stellung und die bisherigen Leistungen der verschiedenen Erwerbsstände, einschließlich der Landwirtschaft.

3. Das bisherige Verhalten der Gesetzgebung, Verwaltung und Leistung des Staates gegenüber den verschiedenen Erwerbsständen.

4. Die Notwendigkeit und Möglichkeit, auch die Staatsbetriebe mit kaufmännischem Geiste zu erfüllen.

*** Der Betrieb von Telegraphenanlagen bei der Seeschifffahrt.** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht Bestimmungen über den Betrieb von Telegraphenanlagen auf fremden Fahrzeugen für die Seeschifffahrt und die Binnenschifffahrt in deutschen Gewässern. Danach ist fremden Kriegsschiffen

allgemein und anderen Fahrzeugen vorübergehend die Anwendung optischer und akustischer Signale, mit Ausnahme von Unterwasser-Signalen, und Funkentelegraphie nach den geltenden Anweisungen mit einigen Einschränkungen gestattet. Im öffentlichen Interesse kann diese Erlaubnis vorübergehend beschränkt oder aufgehoben werden.

*** Zur Reichstagswahl in Eisenach.** Der Landwirt Krug in Eisenach ist von den vereinigten Liberalen als Reichstagskandidat aufgestellt worden.

*** Die Ermordung eines deutschen Matrosen in Macao.** Wie das „Berl. Tagebl.“ erfährt, ist der Chef des Kreuzergeschwaders Konteradmiral v. Ingenhoff mit den beiden Schiffen „Scharnhorst“ und „Leipzig“ in Hongkong eingetroffen, um in der Angelegenheit der Ermordung des deutschen Matrosen von der „Tsingtau“ in Macao die nötigen Schritte zu tun.

*** Ein neuer Geheimratstitel soll der „Neuen Gesellschaft.“** zufolge der Tierheilkunde einen ebenbürtigen Rang und Platz unter den übrigen Wissenschaften einräumen. Die königlichen Tierärzte, die auf eine langjährige und verdienstvolle Tätigkeit zurücksehen können, sollen künftig den Charakter als „Geheime Veterinärärzte“ erhalten.

Rechtssprechung und Verwaltung.

Personalien. Der Oberlandesgerichtsrat Dr. Lucas ist zum Geheimen Regierungsrat und Vortragenden Rat im Reichsjustizamt ernannt worden.

Eine Strafverurteilung? Staatsanwaltschaftsrat Reil, der die Anklage im Riel-Verfahren bearbeitet und vertreten hat, ist an das Landgericht Glatz versetzt worden.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Voigt, Gen.-Major und Kommandeur der 8. Inf.-Brig., zum Gen.-Leut. befördert und zum Kommandeur der 18. Div. ernannt. * v. Kriegsheim, Oberst und Kommandeur des 7. Rhein.-Inf.-Regts. Nr. 60, mit der Führung der 8. Inf.-Brig. beauftragt. * Franke, Oberst und Abteil.-Chef im Kriegsministerium, zum Kommandeur des 7. Rhein.-Inf.-Regts. Nr. 60 ernannt. * Siber, Oberleut. beim Stabe des Inf.-Regts. 8. Voigts-Rhege (8. Hannov.) Nr. 79, als Abteil.-Chef in das Kriegsministerium versetzt. * v. Stangen, Gen.-Major, beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte des Inspektors der 2. Kav.-Brig., zum Gen.-Leut. befördert und zum Inspektor dieser Brig. ernannt. * Frhr. v. Lüttich, Oberst und Kommandeur des 5. Westf.-Inf.-Regts. Nr. 58, zum Gen.-Major befördert und zum Kommandeur der 83. Inf.-Brig. ernannt. * Reichenau, Oberst beim Stabe des 3. Oberinf.-Inf.-Regts. Nr. 62, zum Kommandeur des 6. Westf.-Inf.-Regts. Nr. 63 ernannt. * Wellmann, Oberleut. beim Stabe des Inf.-Regts. Herzog Friedrich Wilhelm v. Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78, * von der Esch, Oberleut. und Abteil.-Chef im Großen Generalstabe, * Goltz, Oberleut. von der Armee, * v. Galinski, Oberleut. und Abteil.-Chef, zugeteilt dem Großen Generalstabe, zu Obersten befördert. * John v. Freuden, Oberleut. beim Stabe des 3. Thüring.-Inf.-Regts. Nr. 71, mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt und als Brigadier der 11. Gen.-Brig. wiederangestellt. * Frhr. v. Wangenheim, Oberleut. und Vorsteher der Geheimen Kriegskasse im Kriegsministerium, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 2. Garde-Regiments zu Fuß zur Disposition gestellt und als pensionierter Offizier dem Großen Generalstabe zugeteilt. * v. Jaström, Oberleut. und Direktionsmitglied an der Kriegsakademie, unter Verleihung eines Patents seines Dienstgrades zum Vorsteher der Geheimen Kriegskasse im Kriegsministerium ernannt. * Linder, Oberleut. im 2. Kass.-Inf.-Regt. Nr. 88, tritt mit dem 1. Januar 1910 in seinem Kommando zur Dienstleistung von der Landesaufnahme zum Großen Generalstabe über. * Jürgens, Hauptm. und Komp.-Chef im 1. Kass.-Inf.-Regt. Nr. 87, als Hauptm. nach Pilsch versetzt. * v. Jaström (Marl), Oberleut. im Garde-Fuß.-Regt., unter Beförderung zum Hauptm., vorläufig ohne Patent, als Komp.-Chef in das 1. Kass.-Inf.-Regt. Nr. 87 versetzt. * Hartmann, Oberleut. im 1. Kass.-Inf.-Regt. Nr. 87, der Charakter als Hauptm. verliehen. * Wilde, Oberleut. im 3. Westpreuß.-Inf.-Regt. Nr. 120, in seinem Kommando zur Dienstleistung vom Festungsgefängnis in Naumburg zur Arbeiter-Abteil. in Mainz übergetreten. * Hergefell, Leut. im Inf.-Regt. v. Boden (Ostpreuß.) Nr. 41, von seinem Kommando zur Dienstleistung bei der Arbeiter-Abteil. in Mainz entlassen. * v. Groote, Hauptm. a. D., zuletzt Komp.-Chef im 2. Kass.-Inf.-Regt. Nr. 88, als Hauptm. mit seinem Patent vom 31. Mai 1901 C in der 1. Gen.-Brig. angestellt. * Schoeneich, Festungsbauleut. bei der Fortifikation in Liebenhofen, zur Fortifikation in Mainz versetzt. * Frhr. v. Hoiningen, gen. Guene, Unteroff. im Fuß.-Regt. v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, zum Fähnrich befördert. * Kretschmer, Unteroff. im Fuß.-Regt. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3, zum Fähnrich

befördert. * Dr. Gelberblom (Wiesbaden), Oberarzt der Landw. 1. Aufgebots, zum Stabsarzt befördert. * Dr. Allmann (Hochst), Unterarzt der Ref., zum Assist.-Arzt befördert.

Zu dem Ableben des Großfürsten Michael von Rußland. Das Armeekorps-Verordnungsblatt bringt eine Allerhöchste Kabinettsorder zur Kenntnis, die aus Anlaß des Abnehmens des Großfürsten Michael von Rußland bestimmt, daß die Offiziere des Infanterieregiments von Schill (1. Schlef.) Nr. 4, dessen Chef der Verewigte war, und des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments, à la suite dessen der Großfürst stand, auf acht Tage Trauer anlegen; außerdem haben die Ordnungen der beiden Regimenter, bestehend je aus einem Regimentskommandeur, einem Rittmeister, einem Oberleutnant, einem Leutnant und einem Wachtmeister, an den Beisetzungsfeierlichkeiten teilzunehmen.

Zum Thronwechsel in Belgien.

Die Beisetzung König Leopolds.

ab. Brüssel, 22. Dezember. Heute vormittag fand die Beisetzung des Königs unter großer Beteiligung des Publikums, auch aus der Provinz, statt. Kurz nach 9 Uhr versammelten sich im Stadtschloß die Vertreter der ausländischen Monarchen, Minister, Abgeordnete, Senatoren und hohe Würdenträger. Gleich nach der Ankunft des Prinzen Albert um 10 Uhr sprach der Kardinal-Erzbischof Mercier ein Gebet, worauf der Sarg auf einen von acht Personen gezogenen Leichenwagen gesetzt wurde. Hieran setzte sich der Zug nach der Kirche von St. Gudule in Bewegung, an der Spitze die Deputationen der belgischen Regimenter und der Bürgergarde. Hinter der Leiche schritt Prinz Albert, ihm folgten die ausländischen Fürstlichkeiten, darunter Prinz Heinrich von Preußen, Prinz Ripprecht von Bayern, Prinz Johann Georg von Sachsen, Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, der Kronprinz von Rumänien, Prinz Heinrich der Niederlande und der Herzog von Connaught. Nach dem Trauergottesdienst in der Kirche von St. Gudule bewegte sich der Trauerzug wiederum nach der Schloßkirche von Laeken zurück. — Gegen 2 Uhr traf der Trauerzug bei der Marienkirche ein. Dejan Cooreman, der inzwischen die Prinzessinnen Luise, Stephanie, Klementine und Albert sowie die Gräfin von Flabern empfangen hatte, geleitete die sterbliche Hülle des Königs nach dem Katafalk. Der Kardinal-Erzbischof von Mecheln, umgeben von allen belgischen Bischöfen und gefolgt von allen Fürstlichkeiten, geleitete den Sarg in die kleine Kapelle, wo die Königsleiche morgen zwischen den Sarkophagen der verstorbenen Gemahlin und des verstorbenen Sohnes beigesetzt wird.

Ein Inventar des königlichen Nachlasses.

ab. Brüssel, 23. Dezember. Unmittelbar nach Abschluß der Thronwechsel-Feierlichkeiten wird auf Antrag der Erben König Leopolds ein vollständiges Inventar seines gesamten Besitzes aufgestellt werden. Auch soll die Verwaltung der Abfälle aufgeführt werden, genaue Rechnungslegung über die Verwendung der Einkünfte des Königs während der letzten 20 Jahre zu leisten. Die Rechtsgültigkeit der Aktiengesellschaftsgründungen des Königs soll mit der Begründung angefochten werden, daß dieselben nicht den vom Handelsgesetz geforderten produktiven Zweck erfüllen, sondern nur tote Hand bilden. — Täglich treffen weitere Gläubiger der Prinzessin Luise in Brüssel ein, um ihre Rechnungen zu präsentieren und Bezahlung zu verlangen. Es wird berichtet, daß die 15 000 000 tatsächlich dem gesetzlichen Pflichtteil entsprechen.

Vom neuen König.

Es wird jetzt bekannt, daß der bisherige Prinz Albert und seine Gemahlin bei einem Jahreseinkommen von 400 000 Franc jährlich zuweisen über 80 000 Franc für Armenunterstützung ausgeben haben, die streng geheim erfolgte.

Von der Vaughan.

ab. Paris, 22. Dezember. In der Gemeindefirche von Arrouville, zu welcher Gemeinde das Schloß Ballincourt gehört, wurde heute auf Wunsch der Baronin Vaughan für den verstorbenen König Leopold eine Messe gelesen. Die

Aus Kunst und Leben.

*** Cooks Niedertage scheint besiegt.** Die Kopenhagener Kommission, die sich der Prüfung des Cookschen Beweismaterials unterzogen hat, hat entschieden, daß Cook nicht den Beweis für seine Behauptung, den Nordpol erreicht zu haben, erbracht hat. Und wenn man bedenkt, daß diese dänische Kommission sicher von einer absolut unabweisbaren Objektivität ist und von vornherein mit ihren Sympathien viel eher auf Seiten Cooks als Pearys stand, so wird man zugeben müssen, daß ihr Urteil für Cook vernichtend ist. Ob Cook vielleicht den Nordpol wirklich erreicht hat und nur nicht genug wissenschaftlich vorgegangen ist, um seinen Weg dokumentarisch zu belegen, das ist eine Frage, die man kaum bejahend oder verneinend wird beantworten können. Peary wurde von der einwandfreien Geographischen Gesellschaft in Washington als Nordpolentdecker anerkannt, Cooks Beweise wurden verworfen — damit ist die Angelegenheit, die monatelang die Gemüter erregt hat, erledigt und Peary ist der historische Entdecker des Poles.

*** Die Versteigerung in der Villa Steinheil.** Die Versteigerung des Mobiliars und der Bilder in der Villa Steinheil der Madame Steinheil ging Samstag zu Ende und brachte trotz eines enormen Zulaufs von Neugierigen nur 25 000 Franc ein. Die Bilder des ermordeten Malers erzielten sehr wenig, die Preise schwankten zwischen 25 und 205 Franc, die Zeichnungen brachten nur je 5 Franc ein. Den höchsten Betrag erzielte das Portrait der Frau Steinheil von Bonnat mit 3000 Franc. Dafür brachten solche Gegenstände, die in irgend einem Zusammenhang mit der Mordaffäre standen, mehr ein, als ihr Wert beträgt. So die Wanduhr, der Arbeitsstisch der Witwe, ein Peignoir und andere Kleinigkeiten.

*** O. K. Amerikanisches Schulleben.** Der Unterrichts-kommissar der Vereinigten Staaten Dr. Elmer Ellsworth Brown veröffentlicht seinen umfangreichen Bericht für das Schuljahr 1907/1908, aus dem in einer Korrespondenz der „Internationalen Wochenschrift“ aus New York

eine Fülle bemerkenswerter Tatsachen mitgeteilt werden. In den Vereinigten Staaten gibt es kein nationales Unterrichtssystem, das von der Regierung unterhalten würde, sondern die Volksschulen werden alle von den Einzelstaaten oder Gemeinden verwaltet. Wie weit dabei die Unterschiede in der Schulverwaltung der verschiedenen Staaten gehen, zeigt die Tatsache, daß in mehreren Südstaaten noch kein Schulzwang besteht und einige andere Staaten keinen Schulzensus haben. Im Juni 1907 betrug die Bevölkerungszahl der Vereinigten Staaten 85 526 761 Seelen; darunter waren 24 262 936 Kinder in schulpflichtigem Alter, d. h. zwischen dem 5. und 18. Jahre. Hiervon besuchten jedoch nur 16 890 818, 69 Prozent, die von den Einzelstaaten unterhaltenen Elementar- und höheren Volksschulen. Von der Gesamtbevölkerung des Landes besuchten 19,75 Prozent die Volksschulen, gegen 19,9 Prozent im Vorjahre. Der Durchschnittsbefuch für jeden einzelnen Schüler belief sich 1906/07 auf 107,3 Tage, gegen 106 im Vorjahre und 78,4 im Jahre 1870. In den verschiedenen von den Einzelstaaten unterhaltenen Schulen wurden im ganzen 481 316 Lehrkräfte angestellt. Von ihnen waren nur 104 414 oder 21,7 Prozent Lehrer. Schon seit 1880 ist der Prozentsatz der Lehrerinnen stetig gewachsen, 1880 machten die Lehrer noch 42,8 Prozent aus, 1890 nur noch 34,5 und 1900 nur noch 29,9 Prozent. Andererseits ist das durchschnittliche Monatsgehalt dieser Lehrkräfte noch immer im Steigen begriffen und betrug für das Berichtsjahr 50,30 Dollar. Die Zahl der zu Schulzwecken verwendeten öffentlichen Gebäude beträgt 259 355; 1870 waren es nur 116 312. Der Gesamtwert des Volksschuligentums belief sich auf 858 655 209 Dollar, die Gesamtschulenausgaben betrugen 336 898 333 Dollar; bei allen diesen Zahlen zeigen sich beträchtliche Steigerungen gegenüber dem Vorjahre. Von den 573 Colleges und Universitäten, die Bericht erstatteten, waren 143 nur Männern, 321 Männern und Frauen, und 109 nur Frauen zugänglich. Die Zahl der Lehrer an ihnen betrug 24 489, darunter 4571 Frauen, die der Studenten 108 945 Männer und 43 242 Frauen. Vor 10 Jahren gab es 67 018 Studenten und

23 470 Studentinnen. Während des Jahres erhielten die Anstalten Schenkungen und Vermächtnisse im Werte von fast 15 Millionen Dollar, darunter Chicago über zwei Millionen und Princeton über eine Million. Der Wert des angelegten Kapitals der reichsten Privatanstalten beträgt für die Leland Stanford Junior-Universität 24 525 922 Dollar, Columbia 23 542 264 Dollar, Harvard 20 272 346 Dollar, Chicago 13 999 900 Dollar. Im Jahre 1907/08 wurde an 10 132 höheren Schulen (high schools) Unterricht erteilt, wovon 8860 Volks- und 1172 Privatanstalten waren; dies bedeutet eine Zunahme von 929 öffentlichen Schulen und eine Abnahme von 357 Privatschulen während der verfloßenen zwei Jahre. Jene hatten 790 912, diese 163 808 Schüler. Der Prozentsatz der Einwohner des Landes, die an höheren Schulen eingeschrieben sind, ist 1,10 Prozent.

Theater und Literatur.

Klara Ziegler hat die Zinsen eines Kapitals von 100 000 M. der Stadt München zur Verteilung an frische deutsche Schauspieler und Schauspielerinnen nach dem Muster der Friedrich-Bedmann-Stiftung in Wien hinterlassen. Klara Ziegler hat ausdrücklich vorgeschrieben, daß die armen Künstler ärztlich untersucht werden und ein Armutszertifikat beibringen müssen. Ferner muß noch die Befähigung eines Direktors vorliegen, daß der Bewerber auch tatsächlich künstlerisch tätig war. Der Magistrat der Stadt München beschloß, eine Straße nach der Verstorbenen zu benennen.

Im Nacchah Victorien Sardou's sollen drei fertige Dramen gefunden worden sein, die historische Stoffe behandeln. Die Titel heißen „Mademoiselle La Vallière“, „Mira-beau“ und „Robespierre“.

Wissenschaft und Technik.

Sombrosos ganzes Skelet wird in dem von ihm selbst gegründeten anthropologischen Museum zu Turin aufgestellt werden. Sein Schädel befindet sich jetzt noch in Parma, wo seine Nahe durch Professor Carrara festgestellt werden.

Baronin und ihre beiden Söhne wohnen der Messe bei. — Ein Mitarbeiter des „Matin“ hatte ein Interview mit dem Anwalt der Baronin Vaughan, Selbmann, welcher erklärte, daß König Leopold der Baronin gegenüber sich nicht so großmütig gezeigt habe als vermutet wird. Andererseits wird jedoch versichert, daß im Schloß der Baronin sich nicht weniger als 25 Diener befinden, was auf die Mühseligkeit des Königs schließen lasse. — Aus Pontoise wird berichtet, daß nach mehrstündiger Beratung das Gericht den Urteilspruch in Sachen der Baronin Vaughan, welche Aufhebung der Siegel an ihrem Schloß beantragt hatte, auf heute nachmittag vertagt hat.

Über König Leopolds Töchter

schreibt Karl v. Szejeanski im „Tag“: „Er hatte ihrer drei — Luise, Stephanie, Clementine. Die König Lear — Goneril, Regan, Cordelia. Dem König Leopold wie König Lear um seine beiden ältesten den Verstand verloren hätte, würde sich niemand darüber gewundert haben. Dem armen altenarren wäre die Teilnahme der Welt sicher gewesen. Sicherer noch als dem alten Lear. Da der Belgierkönig bis zum letzten Augenblick bei Verstand blieb und sich selbst auf dem Sterbebett weigerte, seine Töchter zu empfangen, und in einer Verführungssposse mitzuspielen, schüt man ihn hartnäckig und unmenschlich. Er hat sich nicht dazu verstanden, weil er, solange er lebte, auf die öffentliche Meinung piffte. Goneril und Regan — pardon, die Prinzessinnen Luise und Stephanie, piffen nicht auf die öffentliche Meinung. Und die öffentliche Meinung ist mit ihren Sympathien auf der Seite der beiden Königstöchter, die der Vater auch auf seinem Sterbebett nicht mehr zu sehen wünschte. Läßt sich die öffentliche Meinung wirklich so blaffen? Haben wir vergessen, was diese beiden Königstöchter ihrem Vater getan haben? Erwinnert sich niemand mehr, daß Prinzessin Luise von Belgien, wenn sie nicht eine Königstochter, sondern die Tochter einer ehrbaren Bürgerfamilie wäre, heute unter Kuratel stände, in einem Sanatorium untergebracht wäre oder von ihrer Familie verleugnet würde? Glaubt noch irgend jemand an die Liebesheirat der Prinzessin Stephanie mit dem Grafen Lonyay, oder weiß nicht vielmehr alle Welt, daß diese Heirat nur ein Mittel zu dem Zweck war, die Witwe des Kronprinzen mit anständiger Manier vom österreichischen Kaiserhof zu entfernen? Hat man vergessen, daß die Gräfin Lonyay nicht einmal den Tod des Königs abwarten konnte und schon bei Lebzeiten versuchte, ihm durch einen skandalösen Prozeß einen Teil ihres Erbes zu entreißen? Der König war ein Spekulativer, aber ehrlicher Geschäftsmann, und seine Millionen waren ihm zu schade, um Bucherschulden damit zu bezahlen. Lieber gab er sie der Frau, die sein altes Herz noch einmal erwärmt und die ihr die letzten Lebensjahre noch ein Familienglück hatte genießen lassen.“

wh. Brüssel, 22. Dezember. Die Deputiertenkammer ist heute nachmittag zusammengetreten, um die Adresse festzustellen, die morgen dem Prinzen Albert überreicht werden soll. Vanderveld (Soz.) erklärte, daß die Angelegenheit in öffentlicher Sitzung verhandelt werden müsse, was der Präsident als gegen das Reglement bezeichnete. Die Sozialisten verließen darauf den Saal. Schließlich wurde der von der Kommission vorgeschlagene Text der Adresse angenommen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Das kommende Kabinett Rhuen Hedervary.

Nachdem die Verhandlungen zwischen der Justizpartei und dem Geheimrat Dulacs ergebnislos verlaufen sind, ist nunmehr Graf Rhuen Hedervary in den politischen Vordergrund getreten, und es verlautet nunmehr mit aller Bestimmtheit, daß spätestens am Montag das Kabinett Bekerle endgültig verabschiedet werden wird. Graf Rhuen Hedervary ist heute morgen in Wien beim Kaiser zwecks Inempfangnahme von näheren Instruktionen.

Rekonstruktion des Kabinetts Wienert.

Der „Bohemia“ zufolge soll in der zweiten Hälfte des Januar eine Rekonstruktion des Kabinetts Wienert erfolgen. Dasselbe wird außer Weiskirchner noch einen christlich-sozialen Abgeordneten erhalten. Die Tschechen werden das Ackerbau- und Landeshandelsministerium erhalten, die Slaven erhalten das Ministerium für öffentliche Arbeiten, die Deutschen die Portefeuilles für Eisenbahn, Justiz, Handel und Unterricht.

Sieben Vizepräsidenten!

Die Abgeordneten haben in allen Lesungen das Gesetz über die Förderung der Viehzucht und der Viehverwertung, in allen Lesungen das handelspolitische Ermächtigungsgesetz, und zwar den rumänischen Handelsvertrag mit 277 gegen 155 Stimmen abgelehnt, während der Rest der Vorlage, betr. die Ermächtigung der Regierung zum Abschluß von Handelsverträgen mit den übrigen Balkanstaaten, in namentlicher Abstimmung mit 243 gegen 131 Stimmen angenommen wurde. Sodann genehmigte das Haus den Antrag auf Vermehrung der Vizepräsidentenstellen von 5 auf 7, um den Ruthenen und der Union Latina eine Vertretung im Präsidium zu ermöglichen. Nach Erledigung der Notstandsangelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen und das Haus vertagt.

Kaiser Franz Joseph hat den Prinzen Philipp von Koburg (den früheren, jetzt geschiedenen Gatten der Prinzessin Luise) in besonderer Audienz empfangen.

Am Abgeordnetenhaus wurden im Laufe der Sitzung von beiden Seiten der Galerie Flugblätter in den Saal geworfen, welche die schwarzumrandete Aufschrift „Mord und Tod!“ trugen. Die Täter, zwei Kellner, wurden der Polizei übergeben.

Das ungarische Abgeordnetenhaus verhandelte über den Antrag Hollos, in dem verlangt wird, es möge an den König eine Adresse gerichtet werden, daß eine selbständige ungarische Bank am 1. Januar 1911 errichtet werden solle.

Ministerpräsident Bekerle bekämpfte den Antrag vornehmlich mit dem Hinweis darauf, daß eine formale selbständige Bank den Kredit und die Valutaverhältnisse anfangs erschweren, nicht aber erleichtern werde. Nachdem der Abgeordnete Hollos den Antrag befürwortet hatte, wurde derselbe mit 133 gegen 98 Stimmen angenommen.

In Castelnovo wurden zwei serbische Offiziere unter dem Verdacht der Spionage verhaftet und in das Garnisonsgericht eingeliefert.

Rußland.

Das Petersburger Attentat.

Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur mitteilt, ist Oberst Karpow einem Mordanschlag zum Opfer gefallen. Der Täter Michael Bostressenski bot der politischen Polizei erst kürzlich seine Dienste an zwecks Aufdeckung der verbrecherischen Tätigkeit revolutionärer Organisationen. Den mörderischen Anschlag führte Bostressenski vermittels einer Höllenmaschine aus, die er in einem Möbel verborgen und mit der elektrischen Stromleitung in Verbindung gebracht hatte.

Die Kadettenfraktion brachte in der Reichsduma eine Interpellation ein wegen der Bombenexplosion und des dabei ungetroffenen Chefs der politischen Polizei, Obersten Karpow.

Frankreich.

Verkehrsfragen im Senat.

Der Senat beriet einen Gesetzentwurf, wonach das Berner Übereinkommen, betreffend die Zugangsstraßen zum Simplon, bestätigt wird. Comba beantragte die Schaffung einer direkten Linie, welche die Nordhäfen mit Italien verbinde. Chaumpey bekämpfte das Übereinkommen und verlangte die Schaffung einer großen Verkehrsader, welche England, Frankreich und Italien verbinde. Nachdem noch mehrere Redner zugunsten des Übereinkommens gesprochen hatten, wurde die Fortsetzung der Beratung auf heute vertagt.

Belgien.

In Antwerpen rotteten sich vorgestern Abend 150 Geniesoldaten zusammen und griffen Soldaten der Linie an. Die Polizei schritt mit blauer Waffe ein. Mehrere Revolververletzungen fielen, wodurch einige Soldaten verletzt wurden. Schließlich gelang es herbeigeholten Truppen, die Meuterer in die Kasernen zurückzutreiben.

England.

Lloyd George gegen die deutsch-feindliche Heke zu Parteizwecken.

Der Schatzkanzler Lloyd George erklärte in einer Rede, die er gestern in Chancery hielt, den Versuch, Unfrieden zwischen Großbritannien und Deutschland zu stiften, für verbrecherisch. Diejenigen, die um einen zeitweiligen Parteivorteil willen einen solchen Versuch unternähmen, seien Verräter an ihrem eigenen Lande und an der Menschheit.

Schuldwirkungen auf einem „Dreadnought“.

Das Linien Schiff „St. Vincent“ vom Dreadnoughttyp feuerte gestern am Schluß seiner sonst gut verlaufenen Geschützübung eine Breitseite mit allen 30-Zentimeter-Geschützen ab. Das Resultat dieser Salve war, daß sämtliches Glas im Schiffe zersprang, fast alle Deckflächen verbogen und Kabinen im Maschinenraum verunsichert wurden. Die Mittel- und schwere Artillerie (bis zu den 36-Zentimeter-Geschützen) werden auf den Kriegsschiffen der englischen Marine zum Kampfe gegen Torpedoboote mit Schrapnell ausgerüstet.

Portugal.

Das neue Kabinett.

Das neue Kabinett ist wie folgt zusammengesetzt: Beira: Präsidium; Montenegro: Justiz; Das Costa: Inneres; Soares Branco: Finanzen; Villaca: Ageres; Mathias Nunes: Krieg; Aguedo Coutinho: Marine; Moreira: Öffentliche Arbeiten. Das vollkommen progressivste Kabinett wird die Cortes am 2. Januar 1910 eröffnen, sie aber sogleich auf zwei Monate wieder vertagen, um Gesetzentwürfe über die Wahlreform und über die Abänderung mehrerer Artikel der Verfassung vorzubereiten.

Rumänien.

Das Attentat auf den Ministerpräsidenten.

Senat und Deputiertenkammer brandmarkten den Anschlag gegen den Ministerpräsidenten. Der Unterrichtsminister verlas eine Erklärung, welche besagt, die Regierung werde das solidarisch begonnene Werk fortsetzen. Sie betrachte das Attentat als Kundgebung der anarchistischen Tendenzen, welche das öffentliche Leben Rumäniens entehren. Schließlich appellierte die Erklärung an alle, beizutragen zu der Verteidigung der sozialen Interessen und Staatsinstitutionen. (Beifall.)

Der Arbeiter, der das Attentat auf den Ministerpräsidenten verübt hat, machte einen Selbstmordversuch, indem er vom zweiten Stock des Justizpalastes herabsprang. Er erlitt lebensgefährliche Verletzungen. — Das Bestehen Bratianos schließt jede Lebensgefahr aus. Gestern wurden die beiden Angeln, von denen er getroffen wurde, aus seinem Körper entfernt. Das Attentat stellt sich als ein Machwerk des von sozialistisch-anarchistischen Ideen angehauchten Arbeiterbündels dar, welches in dem Ministerpräsidenten einen Feind der rumänischen Eisenbahnerorganisation sieht.

Griechenland.

Die Blätter melden, der König werde eine friedliche Lösung der Krise herbeizuführen suchen. Die Kammer hat keine Sitzung abgehalten. Im übrigen ist die Lage unverändert. Ein Trupp Studenten veranstaltete eine Kundgebung zugunsten des Obersten Jorbas.

Korea.

Ein Attentat auf den Premierminister.

Premierminister Yi wurde während einer Ausfahrt in einem kleinen japanischen Wagen von einem 20jährigen Koreaner durch Dolchstiche im Unterleib und der Lunge

tödlich verletzt. Der Premierminister wurde ins Hospital verbracht. Der Wagenführer wurde gleichfalls durch Dolchstiche verletzt. Er starb bald darauf. Der Täter wurde verhaftet. Man nimmt an, daß er Mitglied einer geheimen politischen Gesellschaft ist.

Vereinigte Staaten.

Die Aufhebung der von den europäischen Weinproduzenten angeforderten Etikettierungsvorschriften ist nach einer Meldung aus New York wahrscheinlich.

20 Modistinnen wurden in New York, Chicago und Boston verhaftet wegen Beteiligung an einem Riesenschmuggel.

Mittelamerika.

Die Revolution in Nicaragua.

Wie aus Bluefields gemeldet wird, hat sich das Treffen bei Rama gestern erneuert. Escraba errang einen vollständigen Sieg über die Regierungstruppen. Auf beiden Seiten wurden 600 Mann getötet und verletzt; zwei Amerikaner sind ebenfalls tot. 1900 Mann von den Truppen Zelayas ergaben sich.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 23. Dezember.

Die Wildpret- und Geflügelsteuer.

Über die Auslegung des § 13 des Jollartigesetzes hat der „Voss. Zig.“ zufolge der Finanzminister in Gemeinschaft mit dem Minister des Innern an die Regierungspräsidenten eine Verfügung erlassen, in der folgendes besagt wird:

Nach der Entstehungsgeschichte des § 13 des Jollartigesetzes ist die Aufhebung des Gemeindesteuers auf Getreide, Hülsenfrüchte, Fleischwaren und Fett ausschließlich zu dem Zweck erfolgt, um im Interesse der ärmeren Bevölkerung zu verhindern, daß der Preis der durch die erhöhten landwirtschaftlichen und Viehzucht des Reichs getroffenen notwendigen Lebensmittel durch Gemeindesteuern noch weiter gesteigert werde. In den Kommissionsverhandlungen des Reichstags, die zu jener Bestimmung führten, trat dieser Gesichtspunkt mit voller Schärfe zutage. Es kann bei dem bestehenden Zweifel über die Auslegung des Wortlauts des § 13 um so weniger davon abgesehen werden, den Sinn der Vorschrift aus der Entstehungsgeschichte zu deuten, als § 14 des Kommunalabgabengesetzes von dem gleichen Gesichtspunkt aus die Einführung der Wildpret- und Geflügelsteuer im weitesten Umfang gestattet, die Besteuerung des Fleisches aber aufs engste einschränkt. Hiernach steht die Vorschrift des § 13 des Jollartigesetzes der Besteuerung von Wild und Geflügel nicht entgegen. Als Getreide im Sinne des Jollartigesetzes soll nach dem Erlaß auch das zu Futterzwecken eingehende Getreide gelten. Eine andere Auslegung würde unter anderem das Mistkäse haben, daß die Gemeinden zu einer kaum ausführbaren Überwachung der Verwendung des eingehenden Getreides übergehen müßten. Saubohnen und Wicken sind zu den Hülsenfrüchten zu rechnen. Tapioka und Sago fallen unter keine der Bezeichnungen des § 13. Margarine ist nicht dem Badwert beizurechnen, weil, wenn diese Ware auch hin und wieder einem Badprozeß unterworfen wird, das Baden jedenfalls nicht wesentlich zu ihrer Herstellung gehört. Da Fett ganz allgemein als eine Ware aufgeführt ist, die der kommunalen Besteuerung entzogen sein soll, so ist auch für Pflanzenbutter die Erhebung von Gemeindeabgaben ausgeschlossen.

Januar-Programm der Kurverwaltung.

Die Kurverwaltung kommt mit einem sehr reichhaltigen Januar-Programm heraus. Die Zeit bis Faschacht ist diesmal sehr kurz bemessen, und so war sie bemüht, ein Programm aufzustellen, das ungeachtet dieser kurzen Zeit den weitgehendsten Ansprüchen auf erste und heitere Unterhaltung genügt. Da der Neujahrstag infolge der vielen Neujahrbesuche einer Vormittagsveranstaltung nicht günstig ist, so findet an diesem Tage außer den beiden regelmäßigen Abonnementskonzerten nur ein Konzerts am Nachmittag im Weinsaal statt, während Sonntag, den 2. Januar, das neue Jahrtausend mit einer Orgel-Matinee unter Mitwirkung der ausgezeichneten Altkirche des Königl. Theaters Frau Dr. Clara Schröder-Kaminsky, einem nachmittäglichen Sinfoniekonzert unter Keffern und einem Abendkonzert — alle Veranstaltungen im Abonnement — eröffnet. In entsprechender Weise sucht die Kurverwaltung ihrem Programm auch die heitere Seite, im Hinblick auf die Faschingszeit, abzugewinnen, zunächst durch einen Vortrag unseres beliebten Bühnenmittels des Königl. Schauspielers Max Andriano bei mäßigem Eintrittspreis am 5. Januar, sowie in der zweiten Januarnacht durch einen lustigen Abend Marcell Salzers am 22. Januar. Zwei weitere bemerkenswerte Vortragsabende verzeichnet das Programm: am 25. Januar einen Lichtbildervortrag „Mit Cool und Beary zum Nordpol“ des auf einer Europareise begriffenen amerikanischen Reiseführers Rudolf Cronau. Der Vortrag ist auf Grund persönlicher Mitteilungen und Aufzeichnungen der beiden Forscher Cool und Beary verfaßt und mit zahlreichen farbigen Lichtbildern illustriert, die eigens für diesen Zweck nach Originalaufnahmen der beiden Forscher sowie nach anderen durchaus authentischen Photographien und Zeichnungen angefertigt wurden. Die andere dieser Veranstaltungen ist ein Kunstabend im Abonnement im großen Saal mit einer mäßigen Zuschlagsgebühr. Er besteht in der Vorführung von etwa 100 Projektionen von Landschaften, Hochgebirgszenerien, Interieurs, Studien usw. nach der neuen epochemachenden Photographie in natürlichen Farben (Lumière-Verfahren) durch den Hophphotographen Hans Hilbrand in Stuttgart mit einleitendem Vortrag dieses Herrn und Unterhaltungsmusik während der Lumière-Bildervorführung, die Herr Hilbrand viermal innerhalb 14 Tage vor ausverkauften Sälen in Stuttgart wiederholen mußte und die Lumière selbst als die beste Aus-

führung seiner Erfindung, die er je gesehen, bezeichnete. Dem Karneval tragen drei Maskenbälle, am 8., 15. und 29. Januar — der erste diesmal im Abonnement — Rechnung. Von musikalischen Veranstaltungen sind hervorzuheben: drei Konzerte, das erste am 7. Januar unter Afferni mit dem berühmten Pianisten Leopold Godowsky, R. und A. Professor an der A. A. Akademie für Musik in Wien, als Solisten, das zweite am 14. Januar unter Edouard Colonne-Paris unter solistischer Mitwirkung der Grimaudonna der Königl. Oper in Brüssel (Eve Simon), und das dritte unter Afferni am 28. Januar mit dem durch seine Bayreuther Mitwirkung rasch zu Ruf gelangten ersten Tenoristen des Mannheimer Hof- und National-Theaters Fritz Vogelfrom und der Pianistin Alice Ripper aus Budapest, der hervorragendsten Schloßerin und berufensten künstlerischen Nachfolgerin der Sophie Menter. Von besonderen Kurorchestervorstellungen innerhalb des Abonnements sind die sonntäglichen Sinfoniekonzerte, ein Deutscher Opernabend, ein Wiener-Abend und ein Romantischer Abend zu nennen, sowie ein Extra-Sinfoniekonzert am 21. Januar, zu dem der italienische Pianist Mario Paci seine Mitwirkung zugesagt hat. Auch die Freunde der Kammermusik kommen durch eine Quartett-Soirée der Herren Kaufmann, Schotte, Weber und Hertel am 11. Januar auf ihre Rechnung. Zwei Konzerte wöchentlich im Beisatz und Vornachmittagskonzerte in der Kochbrunnen-Trinkhalle jeden Mittwoch und Samstag vervollständigen das Programm, aus dem noch besonders hervorzuheben sind die Festveranstaltungen zur Feier des Geburtstags Seiner Majestät des Kaisers und Königs am 26. und 27. Januar sowie die öffentliche Generalprobe zu dem zweiten Konzert des „Cäcilienvereins“ („Das verlorene Paradies“ von Voss) unter Gustav Engel mit hervorragenden Solistinnen und Solisten am Sonntag, den 16. Januar, und das Konzert selbst am 17. Januar.

Personal-Nachrichten. Landgerichtsdirektor Born hier selbst erhielt den Charakter als Geheimrat. — Der Herr zu Schwarzbach-Rudolstadt und Sondershausen, der nach fünfjähriger Kur, während welcher er im „Hotel Rose“ wohnte, wieder nach seiner Residenz abgereist ist, hat dem Direktor des „Hotels Rose“, Georg Schwegler, das Ehrenkreuz 4. Klasse verliehen.

Die Straßenbahn Wiesbaden-Bierstadt soll neueren Verlautbarungen an zuständiger Stelle zufolge, bereits Mitte Februar in Aktivität treten. Mit drei Wagen soll der so lange hinausgeschobene Betrieb begonnen werden, denen in wenigen Wochen die restierenden zwölf folgen sollen. Die Leistungsmasten sind bis auf die Höhe der Bierstadter Straße gesetzt und die vollständige Vollenbung der Oberleitung kann nur eine Frage kurzer Zeit sein, nachdem das Bahnhütt bis zum Endpunkt am Kriegerdenkmal in Bierstadt seit 8 Tagen fertiggestellt wurde. Der Fahrpreis bis auf die Bierstadter Höhe wird sich auf 10 Pf., bis Bierstadt auf 15 Pf. belaufen. Anlauf und Verladung genug, dieses lang herbeigesehnte Verkehrsmittel zu benutzen.

Dienstzeit im Hauptbahnhof. Die verläutet, ist beabsichtigt, auf dem Hauptbahnhof Wiesbaden anstatt des stündigen Dienstes 12 stündigen Dienst einzuführen. Diese Maßregel hängt mit der höheren Orts verfügbaren Sparmaßnahme zusammen.

Wider den Eisenbahnschmuggel. Wir melden jüngst, daß in einem D-Zugwagen 3. Klasse zwischen Rüdenlehn und Wand eingeklemmt, aus dem Ausland stammend, Sacharin aufgefunden wurde. Die Staatsbahnverwaltung ist durch diesen Fund auf jenes Verbot für Zollschmuggel aufmerksam geworden und wird es daher beseitigen lassen. Es ist zunächst angeordnet worden, daß bei den im Grenzverkehr benutzten Personenzugwagen 3. Klasse der Raum zwischen Rüdenlehn und Wagenwand durch Einbau eines festen Brettes über der hinteren Sitzschwinge abgeschlossen werde. Bei Neubau von Wagen wird man künftig von vornherein auf Verschluß dieser „Schmuggelkammer“ Bedacht nehmen; die älteren Wagen werden nach und nach gelegentlich anderer Reparaturarbeiten so abgeändert werden, daß ein Verschließen durchgeschmuggelter Waren hinter den Rüdenlehn nicht möglich ist. Die Räume unter den Sitzbänken pflegen von den Zollbeamten nachgesehen zu werden.

Ein willkommenes Weihnachtsgeschenk ist zweifellos für jede praktisch denkende, um ihre Zukunft bedachte Familie eine Versicherung für den Todesfall. Je höher die Summe, desto besser, nur darf dabei nicht vergessen werden, daß die dadurch eingegangenen Verpflichtungen für die Dauer auch erfüllt werden können. Wer darüber nicht völlig in Sicherheit ist, begnüge sich mit einem kleineren Betrag und wähle eine dementsprechende bequeme Versicherungsform. Eine solche bequeme und dabei billige Gelegenheit, seinen Hinterbliebenen für den Todesfall des Ernährers eine einmalige Sterberente von 400, 600 oder 1000 M. zu sichern, bietet der seit 1876 hier bestehende „Wiesbadener Unterstützungsbund“ (Sterbekasse). Die Beiträge sind genau berechnet und zählen zu den geringsten der Wiesbadener Sterbekassen. Bisher hat der Verein, der über mehr als 200 000 M. Rücklagen, angelegt in borsengängigen Staats- oder anderen ähnlichen öffentlichen Papieren, verfügt, fast 800 000 M. an Sterberenten verausgabt. Die Mitgliederzahl ist eine große und der Beitritt neuer Mitglieder kann jederzeit erfolgen. In dieser Hinsicht sei auf die Anzeige in der letzten Sonntags-Ausgabe des „Wiesbadener Tagblattes“, Seite 23, verwiesen. Die Kosten der bedingten ärztlichen Untersuchung trägt der Verein, die Aufnahmegebühr beträgt wenige Mark.

Weihnachtsfeier in den Schulen. Nachdem gestern nachmittag bereits in der städtischen höheren Mädchenschule I für die kleineren Schülerinnen eine Weihnachtsfeier stattgefunden hatte, begann heute morgen 8 Uhr in der Aula der höheren Mädchenschule für die erwachsenen Schülerinnen und die Seminaristinnen eine Weihnachtsfeier, die durch die dabei zum Vortrag gebrachte Weismusik auch über den Rahmen der Schule hinaus Interesse weckte. Unter dem Vorsitz des Gesangslehrers Jech hat sich zur Pflege des Chorgesanges an der höheren Töchterschule ein Palestrina-Verein gegründet, dem ganz hervorragendes Stimmmaterial zur Verfügung steht. Direktor Dr. Hofmann hielt die Festrede und wies dabei auf die Bedeutung des Altmeisters Palestrina als Komponisten hin. Der Vortrag zweier gemischter Chöre von Fortinarius, „Große Orgelorgel“, und von Pratorius, „Es ist ein Reis

entfaltungen“, sowie eines Klaviertrios von Grobanello: „Andante“ (Klavier: Betty Fuchs, Violine: L. Sünder, Cello: Herr Jech) folgte hierauf. Die Chöre „Benedictus“ (dreistimmig) und „Jerusalem“ (fünfstimmig) von Palestrina fanden ebenso wie die vorgenannten Musikvorträge und der hierauf folgende Sologesang „Weihnachtslied“, von A. Mendelssohn, vorgetragen von der Seminaristin Fräulein Wagner, den ungeteilten Beifall der Anwesenden. Den Schluß des Programms bildete eine Weihnachtskantate für Chor, Sopran- und Alt solo und Klavier von Reinecke.

Über einen Hausapparat zur Erzeugung steuerfreier Zündhölzer, der gegenwärtig in den Handel gebracht wird, schreibt man uns: Besonders in West- und Süddeutschland wird ein Apparat vertrieben zur Selbsterzeugung von Zündhölzern, bei dem paraffinierte Hölzer ohne Köpfe durch Eintauchen in eine beigegebene Zündmasse zu Streichhölzern gemacht werden. Es liegt dabei der Gedanke zugrunde, daß diese Hölzer ohne Köpfe noch nicht als Zündhölzer im Sinne des Gesetzes anzusehen und daher steuerfrei sind. Hierbei wird aber übersehen, daß nach § 1 der Ausführungsbestimmungen zum Zündwarensteuergesetz der Reichsfiskus befugt ist, auch Hölzer, die durch Paraffinierung vorgerichtet sind, steuerpflichtig zu erklären. Wenn auch gegenwärtig von dieser Ermächtigung noch nicht Gebrauch gemacht ist, so besteht jedenfalls die Möglichkeit hierzu. Aber abgesehen davon, daß sich die erhoffte Steuerfreiheit vielleicht als illusorisch erweist, stehen dem Vertrieb dieser sogenannten Zündhölzer sehr erhebliche Bedenken in gesundheitlicher Beziehung entgegen. Die Zündmasse besteht nämlich aus chloräurem Kalk, das zunächst in feuchtem Zustand zwar nicht gefährlich ist. Sobald die Masse aber beim Gebrauch in der zugehörigen Zündpfanne eintrocknet ist, was sehr schnell eintritt, ist sie in höchstem Grad durch ihre explosive Entzündung bei zufälliger, scharfer Reibung gefährlich. Selbst in Zündholzfabriken, wo die Zündmasse nur in feuchtem Zustand und ausschließlich mit Holzspachteln bearbeitet wird, kommen fast alle Unglücksfälle von dieser Zündmasse. Aus diesem Grund muß vor der Verwendung eines solchen Apparats zur Erzeugung von Zündhölzern eindringlich gewarnt werden.

Schwurgericht. Heute nahm der Landgerichtspräsident in Person die Auflösung der Geschworenen für die am 10. Januar beginnende Tagung des Schwurgerichts vor. Es wurden dabei die folgenden Herren als Geschworene bestimmt: Holzhandwerker Heinrich Fries-Wiesbaden, Rheingauer Straße 11, Weinhandwerker Leopold Roos-Langenschwalbach, Dekorationsmaler Rudolf Erbe-Wiesbaden, Oranienstraße 46, Fabrikant Dr. phil. Hugo Rörding-Hörsheim, Landmann Karl Wahl-Stedenroth, Oberförster Joseph v. Kempis-Kapenlehnbogen, Maurermeister Michael Schügen-Königsheim, Rentner Ludwig Weinreich-Hörsheim, Privatier Theodor Walther-Königsheim, Weinhandwerker Jean Jiffand-Eltville, Architekt Ludwig Wind-Wiesbaden, Alexanderstraße 15, Ziegefabrikant Rudolf Hummel-Hörsheim, Hotelier Hermann Dietrich-Langenschwalbach, Kaufmann August Grau-Draubach, Schirmfabrikant Karl Fischebach-Wiesbaden, Hofbadbesitzer August Wedel-Wiesbaden, Adolfsallee 31, Bankier Dr. jur. Fritz Berl-Wiesbaden, Parfifstraße 53, Gutbesitzer Eduard Engelmann-Hallgarten, Mühlenbesitzer Karl Maus-St. Goarshausen, Privatier Bernhard Abel-Hörsheim, Landrichter a. D. Dr. Camerer-Wiesbaden, Emilienstraße 4, Kaufmann Franz Otto Junghaus-Johannisberg, Ingenieur Wilhelm Eulrich, Dr. chem. Jakob Mathäus-Eppstein, Kaufmann Wilhelm Frömgen-Oberlahnstein, Kurhalter Otto Schröder-Langenschwalbach, Kaufmann Philipp Dillenberger-St. Goarshausen, Gastwirt Anton Benz 2. Camberg, Weinhandwerker Mathäus Buschmann-Niedrich, Schmiedemeister Adam Lind-Draubach.

Polizei und Tierchutz. Die Notiz des „Tierchutzvereins“ in Nr. 588 dieses Blattes hat bei einzelnen Lesern zu Mißverständnissen Anlaß gegeben, indem sie daraus schlossen, daß der in Frage kommende Schutzmann die vorgeschommene Tierquälerei gesehen habe. Hiermit sei festgestellt, daß diese Annahme irrig ist, und daß auch an keiner Stelle des Berichts etwas Derartiges behauptet worden ist. Ebenso wenig ist gesagt worden, daß der Zeuge seinen Wunsch geäußert habe, den Namen des Tierquälers festzustellen zu sehen, und daß der Beamte sich geweigert habe, der Aufforderung nachzukommen. Die Klage bezieht sich lediglich auf die unpassende Antwort, die der Schutzmann dem Zeugen gegeben hat und für die letzterer auch eintritt. B.

Tierquälerei am Silvester. Vom Deutschen Tierchutzverein wird uns geschrieben: Tausende von Frauen halten es für unbedingt nötig, daß der am Silvesterabend auf den Tisch kommende Karpsen Roggen enthalte, dem, das bedeutet viel Geld im neuen Jahre. Diesem Aberglauben zuliebe werden empörende Tierquälereien verübt. So ist am vorigen Silvester vielfach beobachtet worden, daß elegant gekleidete Käuferinnen energisch den Beweis vorgehandenen Roggens verlangten. Der Verkäufer befreite den Zweifel dadurch, daß er den Fisch so stark auf den Leib drückte, daß der Roggen herausquoll. Auch wurden den Händlern aufgeschnittene lebende Fische juristisch, da sie keinen Roggen enthielten. Der Genuß des Fleisches von Tieren, welche unter Qualen verendet sind, ist der Gesundheit schädlich. Daher ist es falsch, gedankenlos und zugleich grausam, dem lebenden Fisch, wie früher vielfach üblich, die Schuppen abzuziehen. Auch soll der Fisch nicht lebend nach Hause getragen werden, denn er wird krank, sobald er aus dem Wasser genommen ist. Richtig ist vielmehr, ihn gleich beim Fischhändler durch einen starken Schlag auf den Kopf töten zu lassen (nicht nur betäuben), dann zu Hause den Kopf abzuschneiden und erst danach das Abschuppen und Ausweiden vorzunehmen.

St. Bureauhaus. Das „Frankf. Intelligenzbl.“ erzählt folgendes Geschichtchen: Vor mehr als zwei Jahren wurde ein Lehrer aus dem Fiedlen Ufa in Oberhessen an eine Offenbacher Volksschule versetzt. Die Gemeinde Ufa verehrte ihm bei seinem Weggang für die Verdienste, die er sich um seinen bisherigen Wirkungsort nicht nur in der Schule erworben hatte, eine wertvolle Uhr. Bei dem Lehrer traf nun erst in der letzten Zeit die Anfrage der Behörde ein, ob er die Genehmigung zur Annahme des Geschenks erwirkt habe. Die Gemeinde Ufa wurde angewiesen, die Zustimmung zur Abgabe des Geschenks einzuholen. Die Gemeinde kam dem Ansinnen auch nach und erhielt die Er-

laubnis. Dem Lehrer dagegen wurde ein Gesuch, ihm die Annahme des Geschenks zu erlauben, abschlägig beschieden. Er wollte daraufhin die Uhr wieder zurückgeben. Der Bürgermeister in Ufa verweigerte jedoch die Annahme, da die Gemeinde ja die Genehmigung zur Abgabe hatte. Man ist nun gespannt, wo die Uhr schließlich bleiben wird.

Warnung für Auswanderer. In der letzten Zeit wird versucht, Auswanderer für ein Kolonienunternehmen in Piloto bei Auevitas zu gewinnen. Piloto ist zwischen Auevitas und Moron an der Nordküste Cubas in der Provinz Camaguey gelegen, und an und für sich nicht besser oder schlechter als die übrigen Küstenplätze dort, leidet aber unter dem Mangel an Verkehrswegen und sonstigen Hilfsmitteln. Die bisher nach Piloto ausgewanderten Deutschen haben bis auf zwei die Küste wieder verlassen, nachdem sie sich überzeugt hatten, daß sie dort schwierig ein Fortkommen finden würden. Vor einer übereilten Auswanderung nach Cuba kann nur gewarnt werden.

Kirchliches. Am Freitag, den 24. Dezember, nachmittags um 4 Uhr, findet in der Ringkirche unter Mitwirkung des Ringkirchenchors eine Christvesper durch Herrn Pfarrer Merz statt.

Abonnementfang. Die „Frankf. Ztg.“ macht interessante Mitteilungen über die Art und Weise, wie die italienischen Zeitungen dem Publikum, das meist nur Zeitungen auf der Straße kauft, Lust zum Abonnieren beibringen wollen. Alle Hefen sind mit spaltenlangen Ankündigungen gefüllt, welche die angebotenen Prämien aufzählen; meist handelt es sich um Taschenuhren, Regenschirme, Reisekoffer usw. Alle schlägt aber jetzt der „Secolo XIX.“ von Genua. Er bietet über dreißig verschiedene Objekte nach Wahl, darunter auch eine Schachtel Rasierwerk. Die ersten dreihundert Jahresabonnenten, welche sich für letztere entscheiden, erhalten zudem noch eine Flasche Champagner! — Herz, was willst du mehr?

Tief bliden läßt ein Beschluß der Gemeinde Wilferoth auf dem Westerwald, wonach „in Fällen, in denen aus Rache das Eigentum eines Gemeindebeamten beschädigt wird, die Gemeinde den Schaden trägt“. Natürlich nur, wenn der Täter nicht ermittelt oder nicht mit Erfolg zum Schadenersatz herangezogen werden kann. Jedemfalls verrät der Beschluß des Wilferoth Gemeindevorstands auch einen bemerkenswerten Gerechtigkeits Sinn.

Schneebericht. Auf dem Feldberg betrug die Schneehöhe heute vormittag noch 10 Zentimeter; der Westerwald ist schneefrei.

Schulstundendiebstahl. Aus dem vor einem Geschäft in der Marktstraße aufgehängten Schaufenster wurden in der vergangenen Nacht fünf Pelztragen gestohlen. Der Schaden ist, da die Pelztragen nicht besonders wertvoll waren, nicht sehr erheblich. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Immobilien-Versteigerung. Bei der Zwangsversteigerung des Wenden Rörnerschen Hauses, Oranienstraße 42, blieb der Glasmaler August Martin, Frankfurtstraße 41, mit 113 500 M. Höchstbietender. Das Haus Körnerstraße 4, bisher dem Adolf Dantelberg gehörig, erzielte Apotheker Clemens Eller, Gräpferstraße 1, für 135 000 M., das Haus Querstraße 3 in Viebrich und verschiedene Acker, bisher dem Valentin Giez gehörig, der Gastwirt Peter Heberle in Mainz für 37 423,67 M. Bei der Zwangsversteigerung des Karl Böfischschen Hauses Obergasse 34 in Dohheim, blieb der Privatier Peter Wenner in Darmstadt, Karstraße 28½, mit 31 600 M. Höchstbietender. Das R. Wegsche Haus, Westendstraße 23, erzielte Kaufmann Emil Adernann, Rheingauer Straße 13, für 96 400 M., das im Distrikt Galsenfeld belegene Haus, bisher dem A. Domberger gehörig, die Wiesbadener Immobilien-Erwerbs- und Verwertungsgesellschaft m. b. H. in Berlin für 87 000 M., das Appelsche Haus in der Viebricher Straße in Dohheim der Rentner Hermann v. Treckow, Kleiststraße 1 hier, für 25 000 M.

Kirchliches. Pfarrer Fritz Philipp zu St. Peter in Dies wurde infolge Wahl durch die Gemeinde am 1. Januar 1910 zum zweiten Pfarrer an der Ringkirchengemeinde und Vikar Paul Biskator aus Herborn zu dem gleichen Zeitpunkt zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Aob a. d. Weil ernannt. — Die Wiederbesetzung der Pfarrstelle zu St. Peter in Dies (Grundbesitz 2400 M. und Dienstwohnung) geschieht durch das Konvikorium. Bewerbungen sind binnen 14 Tagen einzureichen.

Neue Notizen. Die Sakansliste für Militär-anwärter Nr. 51 liegt in unserer Expedition zur unentgeltlichen Einsicht offen. — Zu dem Bericht „Fischer Diebstahl“ in der gestrigen Abend-Ausgabe sei auf Wunsch von beiderseitiger Seite bemerkt, daß der Diebstahl nicht den „Unschuldigen spielte“, sondern gar nichts mit dem Diebstahl zu tun hat.

Theater, Kunst, Vorträge.

Kurbau. Morgen Freitag, am Abend der Christbescherung, fällt das Abendkonzert im Kurbau aus, dagegen findet nachmittags 4 Uhr im Abonnement unter Leitung Afferni ein Weihnachts-Konzert mit sehr entsprechendem Programm statt; u. a. wird Herr Afferni eine eigene Komposition: „Feierlänge am heiligen Abend“ auf der Orgel vortragen. — Die am 1. Weihnachtstage um 11½ Uhr vormittags im Abonnement stattfindende Orgel-Matinee wird von dem Ehepaar Afferni und dem Darfisten des Kurorchesters, Herrn Gabin, ausgeführt werden. Es kommen Werke von Bach, Beethoven, Voss, Wagner und Schubert zur Aufführung. — In dem Sinfonie-Konzert am 1. Weihnachtstage, nachmittags, im Kurbau wird u. a. die Symphonie pathétique von Tschairowsky zur Aufführung gelangen.

Gesellschaftliche Mitteilungen.

Festtrunk. Während der Weihnachtsfeierzeit kommt auch bei den Kunden der Taunusbrauerei, Viebrich, C. Ruch, G. m. b. H., Doppelbier (hell) zum Ausverkauf. — Die Rheinische Bierbrauerei in Mainz (Vier-Niederlage Wiesbaden) hat gleichfalls den Ausverkauf ihres Feiertagsbieres in Flaschen und Maß begonnen, heute Donnerstag, den 23. Dezember cr., sogar ohne Preisauflage. — Den Ehrenpreis für das absolut beste Bier und weitere höchste Auszeichnungen erhielt auf Reich- und Weltausstellungen das Pfungstädter Bier. Für die Feiertage: Pfungstädter Doppelbier (hell und dunkel). Niederlage Wiesbaden, Niedricher Straße 12.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Wc. Viebrich, 21. Dezember. Mächtig hat sich seit einem Dezennium unsere Stadt entwickelt. Ihre Einwohnerzahl ist auf 23 000 in die Höhe gegangen, und nach allen Richtungen ist ihr Umfang gewaltig gewachsen, selbstverständlich am

meisten nach Wiesbaden zu, wo in absehbarer Zeit freies Baugelände kaum mehr vorhanden sein wird. Rechts von der Straße nach Wiesbaden sind förmliche Kolonien entstanden. Die Sandgruben zu beiden Seiten der Straße haben hier prächtigen gärtnerischen Anlagen, dort dem Stationsgebäude Platz gemacht und unterhalb ist eben der Prachtbau der Firma Henckell fertiggestellt. Der imposante Hauptbau ist aus mächtigen Quadersteinen aufgebaut, würdig eines Welthauses, wie es die Firma Henckell ist. Bei einer Frontlänge von 50 Meter ist er rechts und links flankiert von mächtigen Wandelhallen, während ihm ein großer Vorplatz mit pompösen gärtnerischen Anlagen vorgelagert, in die abends mächtige elektrische Kandelaber eine ganze Lichtflut entenden. Nach der Straße zu ist das Anwesen abgeschlossen durch eine zierliche Mauer mit Gitter. In einem glänzend ausgestatteten Saal, bestimmt, die in nicht geringer Zahl erscheinenden Besucher aufzunehmen, ruhen auf stolzen Marmorsäulen mächtige Emporen, und einige sechzig ausliegende Zeitungen sorgen dafür, daß der sich nicht langweilt, der einige Minuten hier zu warten hat. In den großen Kellereien lagern 100 Fässer, zum Teil mit französischen Emblemen versehen, und an die 5 Millionen fertiggefüllte Flaschen. Auch die Wohlfahrts-Einrichtungen sind in dem Etablissement nicht zu kurz gekommen. Eine große Küche ist vorhanden, in der täglich für 300 Arbeiter gekocht wird. Der geschmackvoll eingerichtete Speisesaal faßt dieselbe Personenzahl. Eine Garderobe, Baderäume, kurz, alles ist vorhanden, was nach dem neuesten Stand der Gesundheitspflege und der Prophylaxis für gut und zweckdienlich erachtet wird. Viehlich ist durch dieses Etablissement nicht nur ein hervorragendes gewerbliches Unternehmen, sondern auch um eine Lebenswürdigkeit reicher geworden.

Aus der Umgebung.

Die Nordaffäre Scheid

Mainz, 23. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die Witwe Scheid, die angeblich vor einigen Wochen den Lehrer Krüger ermordet, ist im Provinzial-Irrenhause heute nacht an einem Herzschlage gestorben.

Einsturz eines Turnhallenbaues.

Frankfurt a. M., 23. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die neuerbaute Turnhalle der Niederräder Turngesellschaft ist heute vormittag zusammengefallen. Die Halle war bis auf die Schieferbedachung fertiggestellt und hatte 140 000 M. gekostet. Die Ursache des Einsturzes sieht man in der Vernichtung der Bindemittel durch den Frost der letzten Tage.

Automobil-Unfall.

hd. Cassel, 23. Dezember. Infolge der herrschenden Kälte ist in der Nähe von Attendorf ein Kraftwagen ausgeglitten und in den Graben eingestürzt. Die drei Insassen wurden erheblich verletzt.

* Mainz, 22. Dezember. Rheinpegel: 1 m gegen 84 cm am gestrigen Vormittag.

Letzte Nachrichten.

Die Mittelmeerreise des Kaisers.

hd. Rom, 23. Dezember. Eine Reise des Kaisers Wilhelm nach Korsika scheint im Frühjahr geplant zu sein. Wie dem römischen Blatt "Nazione" aus Korsika telegraphiert wird, soll die Villa Achilleion für den 15. März instand gesetzt werden.

Die preussische Wahlrechtsreform.

hd. Berlin, 23. Dezember. Nach einer Meldung der "B. V. N." beabsichtigt die preussische Staatsregierung, die Wahlrechtsvorlage so frühzeitig an den Landtag gelangen zu lassen, daß aller Voraussicht nach bereits die nächsten Wahlen nach dem neuen Wahlrecht stattfinden können.

Unterstützung der Luftschiffahrt durch die Stadt Berlin.

wb. Berlin, 23. Dezember. Die Stadtverordneten erklärten sich in ihrer gestrigen Sitzung damit einverstanden, daß dem Berliner Verein für Luftschiffahrt im Etatsjahr 1909 eine Beihilfe von 5000 Mark gewährt und in den Etat für 1910 eine Beihilfe von 10 000 Mark eingestellt wird.

Ein Zusammenstoß zwischen österreichischen Klerikalen und Deutschen.

hd. Czernowitz, 23. Dezember. Gestern kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Klerikalen und Deutschen. Die ersten riefen die Hilfe der Vorstadtwehrgarde an, die auch in die Stadt zogen. Im Zentrum der Stadt kam es zu einer förmlichen Schlacht, bei der zahlreiche Streiter verletzt wurden. Die Polizei griff mit blanker Waffe ein und nahm viele Verhaftungen vor. Die Polizei eruchte den Universitäts-Rektor, auf die Studenten in friedlichem Sinne einzuwirken, da sie sonst gezwungen sei, das Couleur-Tragen zu verbieten.

Ein Streik von Kapitänen und Schiffsoffizieren.

hd. Triest, 23. Dezember. Die Kapitäne und Offiziere der See-Schiffahrtsgesellschaft Dalmatia beschloßen, falls die Gesellschaft die ihr seit längerer Zeit unterbreiteten Forderungen der Angestellten nicht bis zum 29. d. M. erfüllt, an diesem Tage den Dienst einzustellen.

Zum Kampf um die Schule in Frankreich.

wb. Paris, 23. Dezember. Der Präfekt des Erziehungsdepartements entbot den Bürgermeister von Mesnil für einen Monat seines Amtes, weil er den bedürftigen Schülern die von dem Bischof verbotenen Lehrbücher weggenommen habe.

Der Unruhestifter Blatchford.

wb. London, 23. Dezember. Der Präsident der Lokalarbeitsverwaltung Burns hielt in Battersea eine Rede, in der er die von einem Londoner Blatte veröffentlichten deutschfeindlichen Artikel des Sozialisten Blatchford verurteilte und ihn un-

ruheftigster nannte, der zu seiner eigenen Schande einen Krieg mit Deutschland, das Englands friedlicher Nachbar sei, als unmittelbar bevorstehend hinstelle. Es sei mit allem Nachdruck zu verdammen, daß Blatchford mit einem gefährlichen Feuerbrand umgehe, den die Tagespresse benutze, um Unheil anzurichten, wie es größer England oder irgend ein anderes Land niemals treffen könnte. (Beifall.) Die Regierung werde beschuldigt, daß sie die Flotte vernachlässige. England habe aber genug Kriegsschiffe, um seine Küsten unüberlegbar gegenüber jedem Feinde, wer es auch sein möge, zu erhalten. Es sei Englands Geschäft, mit Deutschland, das einer seiner vorzüglichsten Kunden sei, die besten Beziehungen zu unterhalten.

Die Duma zum jüngsten Petersburger Bombenattentat.

wb. Petersburg, 23. Dezember. Bei der Begründung der Dringlichkeit der Interpellation, betreffend das Bombenattentat, erklärte Miljukow (Radikal), Karpow, der Chef der politischen Polizei, sei seiner provokatorischen Tätigkeit zum Opfer gefallen. Der Professor des Petersburger Appellhofes stellte dagegen fest, daß die Veranschuldigung des Tatfahnen nicht entspreche. Karpow sei im Gegenteil in eine Falle der Revolutionäre geraten und bei treuer Erfüllung seines Dienstes meuchlerisch ermordet worden. (Beifall rechts.) Graf Vladimir Bobrinsky (Nationalist) bat um unverzügliche Annahme der Interpellation, damit vor ganz Rußland klargestellt werde, wie unbedeutend die Beschuldigungen Miljukows seien. Sie an Miljukow wendend, erinnerte der Graf an dessen Annahmen mit Kzew in Paris und sagte zum Schluss: Die Kzew's morden. Sie interpellieren! (Beifall rechts.) Angesichts der Erklärung der Regierung zog Miljukow die Dringlichkeit der Interpellation zurück, welche einer Kommission überwiesen wurde.

Zur Ermordung des rumänischen Ministerpräsidenten.

hd. Bukarest, 23. Dezember. Trotzdem das Arbeiter-Syndikat erklärt, mit dem Attentat auf den Ministerpräsidenten nichts zu tun zu haben, wurden die Führer des Syndikats verhaftet. Die Polizei ist der Ansicht, daß der kürzlich ausgewiesene Sozialistenführer Dr. Rakowski mit dem Arbeiter-Syndikat das Attentat vereinbart hat.

Meuterei auf der Teufelsinsel.

hd. Paris, 23. Dezember. Der "Matin" meldet aus Cayenne, daß die Meutereiverbuche in der dortigen Strafkolonie in letzter Zeit bedenklich zugenommen hätten. Am letzten Sonntag begab sich der Bizegouverneur in Begleitung eines Obergewalters, eines Arztes und dreier Aufseher nach Kuru, wo eine Meuterei ausgebrochen war. Sie hatten in einem Boot Platz genommen, welches von Sträflingen gerudert wurde. Auch drei Frauen befanden sich in dem Boot. Infolge falschen Steuerns, welches anscheinend absichtlich herbeigeführt worden war, kippte das Boot um und alle Insassen fielen ins Wasser. Die Sträflinge retteten nur die Frauen. Man glaubt, daß die aufrührerische Bewegung in der Strafkolonie durch die Rückkehr des Direktors Bravar veranlaßt worden ist, der ein Anhänger der körperlichen Züchtigung ist.

Die Wunder von Lourdes vor dem Gericht.

hd. Lourdes, 23. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die Verurteilung in der Privatklage des Dr. Ernst wider den Heiler-Ärzteverein fand heute vormittag vor der hiesigen Strafkammer ihr Ende. Die Verurteilung des Privatklägers wurde abgewiesen und ihm die Kosten des Verfahrens einschließlich der dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen zur Last gelegt.

Die Sammlung für die Opfer der Erdbebenkatastrophe in Süditalien.

Rom, 3. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Das Zentralhilfskomitee für die Opfer der Erdbebenkatastrophe in Sizilien und Kalabrien veröffentlicht seinen endgültigen Rechenschaftsbericht. Hiernach betrugen die dem Komitee zugegangenen Gelder insgesamt 25 387 438 Lire, von denen bis zum 15. Oktober verausgabt wurden 25 326 941 Lire. Die Ausgaben für die Verwaltung und die sonstigen Unkosten betrugen nur 69 615 Lire da das Personal für seine Mithaltung im Interesse der Wohltätigkeit keinerlei besondere Entschädigung beanspruchte.

Ein schweres Eisenbahn-Unglück in Galizien.

hd. Krakau, 23. Dezember. Infolge Entfernung des roten Warnungssignals durch Verbrechen sind in der Station Trzebiatze zwei Züge zusammengefahren. Einige Wagen wurden zertrümmert. 6 Personen wurden schwer verletzt.

Eine falsche Ranne.

hd. Paris, 23. Dezember. Aus Le Pub wird berichtet, daß ein junger Schüler einem Gewandarmen mitteilte, er sei auf der Rückkehr von der Schule von einer Ranne angehalten und verurteilt worden, ihr zu folgen. Mächtig habe die angebliche Ranne ihn mit einem Stod niedergeschlagen. Das ist das vierte Attentat, welches in kurzer Zeit in dieser Gegend verübt worden ist, und man glaubt, daß es sich um einen Strolch handelt, der die Kleidung einer Ranne angelegt hat.

Sturm an der englischen Küste.

hd. London, 23. Dezember. In der englischen Küste wütet ein heftiger Sturm, der große Verheerungen angerichtet hat. Eine Reihe von Schiffen sind verloren gegangen. Auch vermisst man Nachrichten über mehrere Dampfer, welche überfällig sind. In Nord-England herrscht starker Schneesturm.

Serbien und Montenegro drahtlos verbunden.

hd. Belgrad, 23. Dezember. Die serbische Post- und Telegraphen-Verwaltung plant die Errichtung einer drahtlosen Verbindung zwischen Serbien und Montenegro. Es sind bereits Vorstudien gemacht. In Serbien sollen zwei, in Montenegro ein Station errichtet werden.

hd. Lissabon, 23. Dezember. In ganz Portugal hat der herrschende Sturm große Verheerungen angerichtet. Viele Bahnverbindungen sind unterbrochen. Der Süd-Express entgleiste bei Santira. Zwei Wagen wurden zertrümmert, Personen jedoch nicht verletzt.

hd. Uesfueh, 23. Dezember. Die kriegsrechtliche Beurteilung dreier Bulgaren, die anlässlich der Er-

mordung des Boiwoden Adjelars Schreden gegen die Regierung gehalten hatten, ergab für zwei Lehrer je zwei Jahre Haft, für den dritten drei Jahre.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Bieffer u. Co., Langgasse 16.)

Frankfurter Börse, 23. Dezember, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 210.50, Diskontokommandit 195.90, Dresdner Bank 161.20, Deutsche Bank 248.50, Handelsbank 181.25, Staatsbank 159.40, Lombarden 22.70, Baltimore und Ohio 117.60, Gelsenkirchen 219, Bodumer 251.50, Sarpener 207.90, Türkenlohe 179.50, Norddeutscher Lloyd 102.60, Hamburg-Amerika-Bank 133.70, 4proz. Russen 90.20, Edison 259, Edison 218.60.

Wiener Börse, 23. Dezember. Österreichische Kredit-Aktien 671.20, Staatsbank-Aktien 746.30, Lombarden 122.50, Marknoten 117.90.

Fruchtmärkte zu Wiesbaden am 23. Dezember. Preise per 100 Kilogramm: Hafer 16.50 M., Roggen 6.20 bis 7 M., Angefahren waren 2 Wagen mit Frucht und 3 Wagen mit Stroh und Heu.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervoraussagen

für den 24. Dezember:

der Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins):

Meist trübe, regnerisch, sehr mild, starke westliche Winde

der Dienststelle Weilburg

(Landwirtschaftsschule):

Trocken mit Regenfällen bei zeitweise etwas aufsteigenden milden südwestlichen Seewinden.

Genaueres durch die Frankfurter und Weilburger Wetterarten (monatlich 50 Pf.), welche am Tagblatt-Haus Langgasse 27 täglich angeschlagen werden.

Die Wettervoraussagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tägl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

22. Dezember.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° u. Normalniveau:	745.2	740.5	738.0	741.2
Barometer a. d. Meerespiegel:	755.8	751.0	748.3	751.7
Thermometer (Celsius):	-0.3	1.9	2.8	1.8
Thermometer (Fahrenheit):	31.3	35.4	37.0	34.6
Relative Feuchtigkeit (%):	90	96	96	94.0
Windrichtung:	N.O.	N.O.	N.O.	—
Windstärke (Windm.):	0	7.8	0.2	—
Niederschlagshöhe (Millim.):	0	0	0	—
Gr. d. Temperatur (Celsius):	3.1	Niedrigste Temperatur -3.1.		

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Dezember	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
	Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr
24.	12	27	8	27	2

Geschäftliches.

Haarausfall, Haarspalte, Haarfraß

und die lästigen Sauppen beseitigt und verhindert das althergebrachte nur allein durch Kneipp's Brennstoffhaarpflege, befördert sehr den Haarausfall und stärkt die Kopfnerven. Man achte genau auf Bild und Namenszug. Seb. Kneipp und hüte sich vor den vielen, oft sehr schädlichen Nachahmungen. Zu beziehen durch

Kneipp-Haus, Rheinstr. 59, Reform-Haus „Rungborn“, Kirchstr. 54, Telefon 130.

Schirm-Fabrik Kindshofen, Goldgasse 23, Ecke Langgasse, und Wilhelmstrasse 36, Beste Bezugsquelle.

Die Zweigstellen des Wiesbadener Tagblatts.

Haupt-Agentur: Wilhelmstraße 6, Fernsprecher 967.
Zweigstelle 1: Bismarckring 29, „ 4020.
„ 2: Schiersteinerstr. 1a, „ 575.
„ 3: Goethestraße 13, „ 505.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Schill.

Verantwortlicher Redakteur für Politik, Handel, Finanzen und Sport: A. Hegerberg; für Wiesbadener Nachrichten: G. Möhrke; für wissenschaftliche Nachrichten, Aus der Umgebung und Wertsachen: H. Dieffenbach; für die Anzeigen und Kleinanzeigen: H. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellensberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Erscheinungszeit der Redaktion: 12 bis 1 Uhr.

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Der Arbeitsmarkt zur Weihnachtszeit.

Der belebende Einfluß des Weihnachtsgeschäftes machte sich in der Großindustrie schon im Oktober, noch mehr im November bemerkbar. Seitdem ist aber gegenüber den Vormonaten eine deutliche Abschwächung zutage getreten, da der Detailhandel mit Vorräten Anfang Dezember schon ausgiebig versorgt war. Voll beschäftigt sind gegenwärtig die Arbeiter und Arbeiterinnen der Christbaumbranche, sodann die Spielzeugindustrie (in Berlin namentlich die Arbeiter der Bleispielerzeugnisse) und die Buchbinder. Im Handelsgewerbe besteht eine ausgedehnte Nachfrage nach Aushilfen, die nicht allein beim Warenverkauf Verwendung finden, sondern hauptsächlich auch für Kontrolle und Expedition eingestellt wurden. Die Konditor- und Pfefferkuchenbranche zeichnet sich ebenfalls aus durch einen guten Beschäftigungsgrad. Flotter Geschäftsgang herrscht bis jetzt noch bei den Kürschnern, auch nach Schneidern bestand bis vor kurzem noch ziemliche Nachfrage. Das Baugewerbe macht sich die günstige Witterung zunutze. Man sucht noch vor Eintritt der Frostperiode unter Dach zu kommen, die Nachfrage nach Arbeitskräften bietet infolgedessen im großen ganzen ein günstiges Bild. Eine merkwürdige Belebung verzeichnet auch die Möbelbranche, wo für das Weihnachtsgeschäft Polsterer, Polierer, Bilderrahmer und ähnliche Arbeitskräfte verlangt werden.

Aus Mitteleuropa wird, ebenso wie aus Berlin, gemeldet, daß namentlich die ungelerten Arbeiter zur Weihnachtszeit wieder in ausgedehnterem Umfang Beschäftigung gefunden haben, sowohl in den offenen Läden wie in den Versandgeschäften. Bis zum 20. Dezember hatte die städtische Arbeitsvermittlung in Frankfurt a. M. allein bei der Post 170 ungelerte Arbeiter als Aushilfen untergebracht. Die allgemeine Arbeitsnachweisstelle in Köln berichtet, daß sie in diesem Jahre für die Postverwaltung sogar mehr als 500 Hilfsstellen vermittelt habe. Laufboten wurden ebenfalls bis jetzt 173 gegen 113 im Vorjahr vermittelt. In den gelernten Berufen war die Nachfrage nach Spenglern und Installateuren eine so ausgezeichnete, daß zum Teil Mangel an Arbeitskräften eintrat. Die Lage des Arbeitsmarktes beeinflusst hier naturgemäß nicht so sehr das Weihnachtsgeschäft als die Notwendigkeit der Erledigung von Reparaturarbeiten an den Wasser- und Gasleitungen usw., noch bevor strengeres Frostwetter eintritt. Für die Schuhmacher und Schneider meldet der Mitteldeutsche Arbeitsnachweisverband eine ungünstige Geschäftslage, für die Maschinenindustrie gegenüber dem Vorjahr eine geringe Belebung; die Lage läßt aber immerhin noch sehr zu wünschen übrig. Zu Notstandsarbeiten hatten sich in Frankfurt a. M. bis zum 20. Dezember 466, in Mainz 450 Arbeiter gemeldet, der Bericht für Mainz hebt übrigens hervor, daß die Arbeitgeber in der Mehrzahl die Einlegung von Überstunden bevorzugen vor der Anstellung von Hilfskräften, was im Vorjahr nicht der Fall war.

In Bayern war nach den letzten Berichten der Beschäftigungsgrad zumeist noch günstig, hauptsächlich in der Bekleidungsindustrie für Schneider und Schuhmacher, sodann für Schreiner und Glaser.

Die allgemeine Lage des Arbeitsmarktes in Deutschland, soweit die vorliegenden Berichte eine Beurteilung zulassen, zeigt im großen ganzen eine aufsteigende Tendenz. Die Belebung scheint sich hauptsächlich zu konzentrieren in den Großstädten, wo der Beschäftigungsgrad, günstig beeinflusst durch die guten Witterungsverhältnisse, im allgemeinen ein befriedigender ist und die ausgedehnte Einstellung ungelerner Arbeitskräfte die Arbeitslosenquote des Winters erheblich herabmindert. Mit dem Ablauf der Weihnachtsfesttage ändert sich regelmäßig das Bild, die Lage flaut plötzlich ab und der vorausgegangenen starken Belebung des Arbeitsmarktes folgt der unausbleibliche, in den Verhältnissen liegende Rückschlag.

(Nachdruck verboten.)

Vom Finanzmarkt.

Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

Berlin, 22. Dezember.

Die einzelnen Börsen wiesen diesmal durchgängig keinen großen Verkehr auf, weil die Feiertage und der Jahreschluß die Unternehmungslust beeinträchtigten. In New York war die Haltung im allgemeinen wieder fest, besonders da günstige Dividendenmeldungen über einzelne Bahnen vorlagen. Am Schluß trat unter dem Einfluß schwächeren London und der Besorgnisse vor einer neuen Geldversteifung ein leichter Rückgang ein. London war meist ganz zuverlässig disponiert, speziell am Mineralmarkt, auf dem einige Sonderanregungen vorlagen. Erst zuletzt stellte sich eine, allerdings unbedeutende, Abschwächung der Haltung ein. Auch in Paris erfreuten sich Mineralien einer Vorzugsbeurteilung, ebenso standen russische Fonds in Gunst. Im übrigen machte sich zeitweise größere Unregelmäßigkeit bemerkbar. Wien stand unter dem Einfluß der innerpolitischen Lage, die zeitweise einen starken Druck ausübte. Auch die Nachrichten vom Eisenmarkt wirkten in gleichem Sinne. Im Verlauf der Berichtszeit konnte indes eine zuverlässigere Auffassung Platz greifen. In Berlin haben die Festtage, der nahe Ultimo und Jahreschluß das Geschäft noch mehr verlangsamt. Die Spekulation zeigt augenblicklich keine Neigung zu neuen Engagements, ist vielmehr bestrebt, sich nach Möglichkeit zu entlasten. Die Zurückhaltung wurde noch dadurch gefördert, daß sich am Geldmarkt wieder eine leichte Versteifung zeigte. Zwar fiel der Privatkonto bis auf 4 1/2 Proz., dagegen waren Ultimomittel nur zu hohen, am Schluß noch anziehenden Sätzen erhältlich und schwächeren Elementen stellten sich in der Liquidation Schwierigkeiten entgegen. Trotzdem war der Grundton ziemlich zuversichtlich. Die günstigen Nachrichten aus der Industrie boten eine kräftige Anregung, die besonders den leitenden Montanpapieren zustatten kam. So berührte die neuerliche Erhöhung der Stabeisenpreise an der Düsseldorfer Börse und die gleiche Maßnahme der Kölner Eisenhändler angenehm, nicht minder auch die Tatsache, daß nach dem Ergebnis der jüngsten Verhandlungen das Drahtstiftsyndikat gesichert ist. Amerikanische Bahnen lagen im Einklang mit Wallstreet nach oben, besonders Canada auf Grund des neuesten Betriebsausweises. Auch österreichische Bahnen weisen eine leichte Steigerung auf. Renten vermochten sich lediglich zu behaupten, die von Paris abhängigen Werte, speziell Russen, noch etwas heraufzugehen. Banken lagen fest, obwohl nennenswerter Verkehr darin nicht stattfand. Reger gestaltete sich das Geschäft am Kassamarkt, auf dem in der Mehrzahl Steigerungen eingetreten sind.

Banken und Börse.

* **Reichsbank.** Die Rückflüsse und Ansprüche bei der Reichsbank haben sich bis jetzt in den vorjährigen Grenzen gehalten.

* **Goldbewegung.** Wie gemeldet wird, sind neuerdings aus Wien Goldofferten nach Deutschland gekommen, von denen ein kleiner Teil auch Annahme gefunden hat. Aus London sind einige kleine Beträge Gold nach Deutschland verschickt worden, und zwar auf Grund besonderer Vereinbarung; wenn es sich auch nicht um große Summen handelt, so steigt doch das Mehr des Goldimports in Deutschland gegen den Export im ganzen laufenden Jahr. — Vom Londoner Geldmarkt wird gemeldet, daß eine weitere Zufuhr von 200 Lstr. in amerikanischen Goldmünzen unmittelbar bevorsteht.

* **Berliner Börse.** In Berlin notierte gestern das Bezugsrecht auf die neuen Aktien der Kanadischen Pacific-Eisenbahn 9.50 und der Duxer Porzellan-Manufaktur 4.25 Proz.

* **Dividenden.** Die Dividende der Oldenburgischen Spar- und Leihbank wird wieder auf 9 Proz. wie im Vorjahr geschätzt. — Die Dividende der Süddeutschen Immobilien-Gesellschaft in Mainz wird mit 5 Proz. in Aussicht genommen gegen 3 Proz. im Vorjahr. — Die Internationale Bank in Luxemburg stellt ein dem vorjährigen (9 Proz.) gleichkommendes Ertragsnis in Aussicht.

Berg- und Hüttenwesen.

* **Sieg-Rheinische Hütten-Aktien-Gesellschaft in Friedrich-Wilhelmshütte.** Die Generalversammlung genehmigte die mit 654 000 M. Verlust abschließende Bilanz. Der Vorsitzende teilte über den Geschäftsgang im neuen Betriebsjahr mit, daß in den ersten zwei Monaten die Aufträge etwas reger eingingen. Der neue Hochofen wurde angeblasen; er bewährte sich gut. Man erzielte große Ersparnisse im Kohlenverbrauch. Die Aufnahme der Zementfabrikation sei beabsichtigt. Die Gestaltung des Geschäfts im neuen Geschäftsjahre sei von der allgemeinen Entwicklung der Eisenkonjunktur abhängig.

* **Rheinische Glashütten-Akt.-Ges. in Cöln-Ehrenfeld.** Das Unternehmen schließt das Geschäftsjahr 1908/09 nach 55 618 M. (i. V. 63 620 M.) Abschreibungen auf die Anlagen und Überweisung von 4248 M. (3708 M.) auf Delkrederkonto mit einem Verlust von 117 018 M. (i. V. 18 125 M.), zu dessen Deckung der aus dem Jahre 1905/06 noch stammende Gewinnvortrag und die Reservefonds I und II fast ganz in Anspruch genommen wurden. Der Vorstand führt das ungünstige Ergebnis auf die schlechte Geschäftslage zurück, infolgedessen die Verkaufspreise herabgegangen seien und Betriebseinschränkungen sich nötig gemacht hätten.

* **Dividenden.** Die Verwaltung des Aplerbecker Aktienvereins für Bergbau schätzt die Dividende auf 10 Proz. wie im Vorjahr.

Industrie und Handel.

* **Elektrische Überlandzentrale für Ostpreußen.** Die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft und die Siemens-Schuckertwerke unterhandeln mit der Stadtgemeinde Königsberg wegen Pachtung der Elektrizitätswerke und der Straßenbahn. Sie planen die Anlage einer großen Überlandzentrale für Ostpreußen.

* **Elektrische Überlandzentrale, Lübeck.** Die Bürgerschaft Lübecks stimmte dem 30jährigen Stromlieferungsvertrag mit den Siemens-Schuckertwerken zu, wodurch die Errichtung einer Überlandzentrale durch die Firma mit einem Kostenaufwand von 2 Millionen gesichert ist. Die Bauarbeiten beginnen unverzüglich.

* **Elektrizitäts-Akt.-Ges. vorm. Lahmeyer u. Ko. in Frankfurt a. M.** In der jüngst verhandelten Anfechtungsklage des Ingenieurs Baumgardt gegen die Beschlüsse der letzten Generalversammlung entschied das Gericht in der Form des Zwischenurteils dahin, daß dem Kläger eine innerhalb eines Monats zu stellende Sicherheitsleistung von 10 000 M. auferlegt wird. Wie wir hören, wird der Kläger diese Kautionsleistung. Die Gesellschaft hatte in der Verhandlung 100 000 M. Sicherheitsleistung verlangt. Gründe wurden nicht verkündet.

* **„Siemens“, elektrische Betriebe, A.-G.** In der Generalversammlung wurde mitgeteilt, die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr seien, soweit man es zurzeit übersehen könne, günstig. Die Einnahme bei den einzelnen Zentralen entsprachen mindestens dem Vorjahr, teilweise sei auch wieder eine Steigerung festzustellen. Wenn nichts Besonderes dazwischen komme, könne man mindestens mit dem gleichen Resultat rechnen. Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 6 Proz. fest.

* **Dynamitpreise.** In neuester Zeit macht sich am Londoner Markt eine sehr starke Steigerung der Glycerinpreise bemerkbar. Jüngst haben in einem Tage sich die Preise um 5 Lstr. pro Tonne gehoben. Gegenwärtig wird Glycerin um 100 Proz. höher als vor einem Jahr notiert. Die Ursache ist auf die anhaltende Nachfrage nach Dynamit zurückzuführen, für dessen Herstellung Glycerin in großen Mengen notwendig ist. Natürlich haben sich auch die Dynamitpreise stark erhöht. Die Nachfrage nach Dynamit ist auf die Erweiterung und Entwicklung der Minenindustrie zurückzuführen, auch die Herstellung des Panamakanals erfordert viel Dynamit.

* **Österreichische Baumwollindustrie.** Dieser Tage sollte beschlossen werden, daß die österreichischen Baumwollspinner auf die Dauer eines Jahres eine 25proz. Betriebseinschränkung anstatt der zuerst vorgeschlagenen 16proz. Reduktion vornehmen. Da in den Vorverhandlungen eine Einstimmigkeit nicht zu erzielen war, wurde die Sitzung plötzlich auf das nächste Jahr verschoben. Es wird nicht geglaubt, daß eine 25proz. Betriebseinschränkung zustande kommt.

* **Mitteldeutsche Gummiwarenfabrik Louis Peter, A.-G., Frankfurt a. M.** Die Gesellschaft wird 25 Proz. gegen 22 Proz. Dividende zahlen. Der Gewinn stellt sich auf 1 616 510 M. gegen 1 540 220 M. im Vorjahr. Die Generalversammlung wird eine angemessene Erhöhung des Aktienkapitals zu beschließen haben. Die Kapitalerhöhung soll zur Ausgestaltung der Werke dienen. Der Umfang der Kapitalerhöhung ist zurzeit noch nicht bestimmt. Gegenwärtig verfügt die Gesellschaft über ein Aktienkapital von 3 Millionen Mark. Die Aussichten des laufenden Geschäftsjahres werden seitens der Direktion als recht günstig bezeichnet.

* **Neue Rhein-Akt.-Ges. in Mannheim.** In der Generalversammlung erklärte der Vorsitzende auf Anfrage wegen der eventuellen Verteilung des Gewinnes, der satzungsgemäß erst bei der Liquidation zur Auszahlung zu gelangen hat, der Aufsichtsrat habe sich schon eingehend mit dieser Frage beschäftigt. Man wolle mit den Großaktionären in Verbindung treten, doch sei die Zeit zu einer Verständigung zu kurz geworden. Es werde aber die Frage weitergeprüft, ob eine derartige Ausschüttung für zweckmäßig zu erachten sei und in welcher Form eine Abänderung vorzunehmen wäre. Der Vorstand teilte mit,

daß die Aussichten des Elektrizitätswerks günstig seien. Die Einnahmen aus der Stromabgabe nähmen zu, während die Betriebsausgaben infolge verschiedener Verbesserungen abnehmen. Im neuen Geschäftsjahre würde eine Anzahl Terrains verkauft. Wegen weiterer Terrainverkäufe schweben noch die Unterhandlungen. Doch hatte man einige Grundstücke zu erwerben, die zwischen dem Gelände der Gesellschaft lagen, wodurch ein geschlossener Komplex geschaffen worden sei.

* **Rheinische Automobilgesellschaft, Aktiengesellschaft in Mannheim.** In der Generalversammlung wurden die Anträge der Verwaltung genehmigt und die Dividende auf 7 Proz. festgesetzt (i. V. 6 Proz.). Zwei Prozesse sind in einer für die Gesellschaft vorteilhaften Weise im abgelaufenen Jahre im Vergleichsweg beigelegt worden. Der Vertrag mit der Firma Benz u. Ko. wurde auf 3 Jahre erneuert. Mit anderen Automobilfabriken unterhalte die Gesellschaft keine Verbindung. Wie auf Anfrage mitgeteilt wurde, ist der Geschäftsgang seit der Abfassung des Berichts in einer so günstigen Weiterentwicklung begriffen, daß berechtigte Hoffnung dafür bestehe, daß das laufende Geschäftsjahr ein etwas günstigeres Ergebnis haben werde, um so mehr, als die Benzgesellschaft durch den Betrieb ihrer neuen Fabrik in der Lage ist, prompter als früher zu liefern.

* **Süddeutsche Zementvertriebsstelle, G. m. b. H., Heidelberg.** Die Bemühungen dieser Gesellschaft, eine Einigung mit den mitteldeutschen Zementfabriken herbeizuführen, sind gescheitert. Mit der Sächsisch-Thüringischen Aktiengesellschaft für Kalksteinverwertung in Kösen wurde allerdings eine Einigung erzielt, mit den anderen Interessenten jedoch nicht.

* **Stahlwerk Becker, Aktiengesellschaft in Crefeld.** Wie die Verwaltung mitteilt, hat die Zentralbank in Bern 1 600 000 Mark Aktien des Stahlwerks übernommen und voll eingezahlt.

* **Chemnitzer Aktienspinnerei in Chemnitz.** Die Verwaltung teilt mit, daß sie trotz der überaus traurigen Lage der Textilindustrie im allgemeinen und der Baumwollspinnerei insbesondere hofft, wieder gut abschließen zu können.

* **Gummiwarenfabrik Voigt u. Winter in Berlin.** Die Generalversammlung beschloß die Liquidation per 31. d. M.

* **Die Neuguinea Co.** In der Generalversammlung der Neuguinea Co. in Berlin wurde bestätigt, daß letzthin die unbedeuten gewesen 354 000 M. Vorzugsanteile zu Paris zwecks Stärkung der Betriebsmittel verkauft werden konnten, und zwar, weil sich in kolonialen Kreisen ein stärkeres Interesse für die Anteile der Gesellschaft gezeigt habe. Die Einnahmen ohne den letztmaligen Reichtumszuschuß von 400 000 M. betrugen in 1908/09 1 089 820 M. (i. V. 911 191 M.), dies zum Teil infolge Vergrößerung des in Berlin geführten Exportumsatzes und Gewinnes, zum Teil infolge einer Hebung der Pflanzungseinnahmen auf 608 329 M. (485 817 M.), die eintrat trotz eines Koprareisrückganges um 17 M. pro Tonne, und zwar dank erheblicher Steigerung der Ernten, u. a. an Kautschuk (5213 Kilogramm gegen 2873 Kilogramm) und Kakao (2506 Kilogramm gegen 523 Kilogramm). Die Plantagen befanden sich nach den neuesten Berichten in recht befriedigendem Zustande; bisher seien von der neuen Kopa-Ernte, die man auf 2000 Tonnen schätzte, bereits 1021 Tonnen und ferner 4000 Kilogramm Kautschuk zu guten Preisen verkauft, dabei falle die Ernte an Kautschuk in die Monate November bis März.

Wb. 2 Millionen Dollar Weihnachtsgratifikationen! Es wird angekündigt, daß die United States Steel Corporation beabsichtigt, mehr als zwei Millionen Dollar als Bonus an ihre Angestellten zu verteilen. 60 Proz. der Zuwendungen werden bar ausbezahlt. Wegen der restlichen 40 Proz. soll es den Betroffenen freistehen, entweder Vorzugsaktien der Gesellschaft zum Kurse von 124 Proz. oder gewöhnliche Aktien zum Kurse von 90 Proz. zu nehmen.

* **Brancere - Dividenden.** Gevelsberger Aktienbrauerei, Gevelsberg i. W., 4 Proz.

* **Dividenden.** Der Aufsichtsrat der E. Wunderlich u. Co. Aktiengesellschaft in Altwasser, schlägt 11 Proz. (i. V. 10 Proz.) Dividende vor. — Die Elsassische Werkzeugfabrik Zornhoff, vorm. Goldenberg u. Co., verteilt nach 130 000 M. (wie i. V.) Abschreibungen aus 284 565 M. (280 912 Mark) Reingewinn wieder 5 Proz. Dividende auf die 3 Millionen Mark Aktien unter Überweisung von 15 000 M. (24 000 M.) zur Dividendenreserve.

* **Dividenden-Schätzungen.** Bergbau-Akt.-Ges. Massen 5 Proz. (6 Proz.), Julius Pintsch, A.-G., Berlin, wieder 14 Proz.

Verkehrswesen.

* **Hamburger Straßenbahn-Gesellschaft.** Die verschiedenen Gerüchte über die Zukunftspläne der Straßenbahn-Gesellschaft in Hamburg fangen jetzt an, bestimmte Formen anzunehmen, ohne daß jedoch von zuständiger Stelle irgend etwas verlautete. Die Version, die am meisten Wahrscheinlichkeit hat, geht dahin, daß die Gesellschaft eine Kapitalerhöhung um 4 1/2 Mill. M. vornehmen wird und daß sie gegen die Verpflichtung, eine Reihe neuer Linien einzurichten und den Zehnplannigart einzuführen, eine Konzessionsverlängerung um 13 Jahre erhalten soll. Namentlich diese Möglichkeit der Konzessionsverlängerung ist es, die die dauernde Kurssteigerung mit sich bringt.

Verschiedenes.

* **Die Wirkungen der Konventionen.** Der Zentralverband Deutscher Handelsagenten-Vereine (Sitz Berlin) veranstaltet gegenwärtig unter seinen Verbandsmitgliedern eine Enquete über die Wirkung der Konventionen, insbesondere auf die beteiligten Branchen des Agenturgewerbes. Das Agenturgewerbe nimmt vermöge seiner Zwischenstellung zwischen Produzenten und Abnehmern ein lebhaftes Interesse an allen Konventionsbestrebungen. Dies kommt auch darin zum Ausdruck, daß die Handelsagenten, die ja im wahrsten Sinne zwischen zwei Feuern stehen, danach streben, bei den Vorberatungen zu Konventionen hinzugezogen zu werden, damit möglichst Konventionsbestimmungen vermieden werden, die von vornherein einen Kampf zwischen Produzenten und Abnehmern herbeiführen; ein solcher Kampf schlägt allen Teilen die schwersten Wunden. Die gegenwärtige Enquete soll feststellen, inwiefern die einzelnen Konventionen, namentlich auf das Agenturgewerbe, schädlich gewirkt haben und inwieweit sie von Nutzen gewesen sind.

Marktberichte.

— **Fruchtmärkte zu Limburg** vom 22. Dezember. Roter Weizen (Nassauscher) per Malter 18 M. 10 Pf., Weißer Weizen (angebaute Fremdsorten) per Malter 17 M. 50 Pf., Korn per Malter 12 M., Futtergerste per Malter 9 M. 25 Pf., Braugerste per Malter 11 M., Hafer per Malter 7 M. 50 Pf., Kartoffeln per Malter 4 bis 5 M.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Heizung geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verkehrs-Ruf:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends
Sonntags von 10-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Fracht-
lohn. 2 Mt. 1.00 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 1.20 Pfg. —
Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Speditionen, sowie die
126 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in der Provinz die dortigen 33 Ausgabestellen und in den
benachbarten Randorten und im Umland die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Wiesbadener Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 3 Mt. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatt.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 597.

Wiesbaden, Donnerstag, 23. Dezember 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Die preussische Wahlreform.

Von Zeit zu Zeit hört man in unbestimmten Wendungen von allerlei statistischen Vorarbeiten für die preussische Wahlreform. Die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten sind hiernach seit geraumer Zeit mit der Beschaffung von Unterlagen beauftragt, aus deren näherer Prüfung das Staatsministerium eine Ansicht darüber zu gewinnen wünscht, welche Änderung des jetzigen Wahlgesetzes die empfehlenswerteste sei und wie diese oder jene Änderung wirken würde. Dies ganze Tun, diese Herabdrückung der Wahlreformfrage auf arithmetische und statistische Formeln dünkt uns sonderbar und komisch. Es fehlt der große Zug, es fehlt ein leitender staatspolitischer und nicht bloß parteipolitischer Gesichtspunkt. Die Bagatelhaftigkeit wird zur Norm erklärt, die Beforgnis vor dem konservativen Unwillen kleidet sich in die Form einer vermeintlich objektiven Gerechtigkeit. Leider steht es jetzt so, daß nun auch Sanguiniker nicht mehr erwarten können, die Wahlreformvorlage werde ein gutes, großes, nützlich Werk sein. Nur eine Fliegarbeit sehen wir voraus, einen Gesegenswurf, über den die Konservativen nicht in wilden Horn werden zu geraten brauchen, der ihnen vielmehr gestatten wird, dem Reichsfangler und Ministerpräsidenten ihre nach anfänglichem Mißtrauen bereitwillig gewährte Sympathie auch weiter zu erweisen. Dem Abgeordnetenhaus wird voraussichtlich schon in der kommenden Session ein ausgearbeiteter Wahlreform-Gesegenswurf vorgelegt werden. Wenn sich Herr v. Bethmann-Hollweg hierzu entschlossen hat, so können wir uns nicht vorstellen, daß er es in der Erwartung getan hat, die soeben erst im Reichstag und auf dem konservativen Parteitag dokumentierte Zufriedenheit der Rechten mit dem Kanzlerwechsel wieder aufs Spiel zu setzen. Und so ist nur immer wieder zu sagen: aus inneren wie aus äußeren Gründen dürfen wir nicht viel erwarten. Aber es gibt da noch manchen anderen wichtigen Gesichtspunkt, und die Regierungsvorlage braucht keineswegs schon entscheidend zu sein, braucht durchaus nicht das letzte Wort in der Wahlreformfrage zu bedeuten. Wenn die Regierung glauben mag, sich über den Widerspruch der liberalen Parteien und Fraktionen gegen eine halbe und unzulängliche Wahlreform hinwegsetzen zu können, so kann sie gleiche Erwägungen doch schwerlich in Bezug auf das Zentrum anstellen.

Wie steht denn das Zentrum zur Sache? Aus den neu angeknüpften und neuerdings befestigten Beziehun-

gen zwischen den Konservativen und den Merkmalen im Reichstag folgt noch lange nicht, daß die Konservativen nunmehr auch im preussischen Abgeordnetenhaus auf gute Bundesbrüderlichkeit mit dem Zentrum in Sachen der Wahlreform rechnen dürfen. Das Zentrum steht in einer wichtigen Beziehung gegenüber zu den liberalen Forderungen, es will nämlich nicht, wie es die liberalen Gruppen verlangen, die gegenwärtige Wahlkreiseinteilung geändert wissen. Dagegen ist das Zentrum sowohl der geheimen Stimmabgabe wie auch der Einfügung demokratischer Elemente in das Wahlgesetz durchaus geneigt. Wie weit diese Geneigtheit geht und ob das Zentrum eine Erweiterung des Wahlrechts in einer Richtung fordern möchte, die sogar über das Pluralwahlrecht hinausginge, darüber fehlen einseitigen zuverlässigen Angaben, und sie fehlen mit darum, weil sich die Partei annehmend selber noch nicht über das Maß ihrer Ansprüche schlüssig gemacht hat. Jedenfalls indessen ist die Annahme gerechtfertigt, daß das Zentrum in der Wahlreformfrage nicht gemeinsame Sache mit den Konservativen wird machen wollen und können, daß die Partei vielmehr in den Grundfragen mit den Liberalen ganz wohl zu einer Verständigung gelangen könnte. Und deshalb ist wiederholt zu betonen, daß eine Regierungsvorlage, die wegen ihrer Kürzlichkeit den Konservativen gefallen könnte, nicht das letzte Wort der Situation darzustellen braucht, nicht einmal vom Standpunkt des Herrn v. Bethmann-Hollweg aus. So gern der Ministerpräsident auf ein gutes Verhältnis zur Rechten hinarbeiten wird, so könnte es sein, daß er sich ebenso gern zu weiteren Zugeständnissen wird drängen lassen wollen, wenn nur eine genügend starke Parteigruppierung im Abgeordnetenhaus vorhanden ist, die dies Drängen erfolgreich übernimmt. Herr v. Bethmann-Hollweg könnte alsdann den Konservativen mit Nachdruck deutlich machen, daß er in ihrem Interesse das Seine getan habe, daß aber dem Verlangen der antikonservervativen Mehrheit nachgegeben werden müsse und ohne Schaden für den Staat auch nachgegeben werden könne. Das mag optimistisch klingen, aber es braucht uns nicht zu binden. Wir meinen dies so, daß die Liberalen jedenfalls mit aller Energie ihre Forderungen geltend zu machen haben und daß es ihnen recht sein muß, wenn sie von den demokratischen Bestandteilen des Zentrums dabei unterstützt werden. Man wird dann ja sehen, was aus der Sache wird. Zur Resignation angesichts der Wiederanknüpfung des Verhältnisses zwischen der Rechten und dem Zentrum im Reichstag und angesichts der Bereitwilligkeit des neuen Herrn zum Zusammengehen mit dem schwarz-blauen Block haben wir bei den Verhältnissen, wie sie im Abgeordnetenhaus liegen, einwundern keinen Anlaß.

Italien im Räte der Mächte.

Das Kabinett Sonnino hat sein Amt nunmehr angetreten und sich der Kammer vorgestellt; das Debut war ein glückliches, die neue Regierung erhielt ein glänzendes Vertrauensvotum, und hoffentlich trifft bei ihr der Satz nicht zu, daß die ersten Plakaten maßig sind. Sonnino hat an die politische Wohlstandigkeit des Parlaments appelliert, was den Mitgliedern der Kammer anscheinend schmeichelte, und ebenso war es nur billig, wenn sie dem Verlangen Sonninos Rechnung trugen, die Reform, über welche das Kabinett Giolitti stützte, noch auf einige Wochen zu vertagen. Dann allerdings wird es sich zeigen, ob das Glück der neuen Regierung hold bleibt, sobald dieser Waffenstillstand — denn nichts anderes bedeutet der Aufschub — zu Ende ist. „Bei Philippin sehen wir uns wieder!“ Im Interesse der weiteren Solidierung Italiens wäre allerdings eine längere Lebensdauer des Kabinetts zu wünschen, denn gerade hierdurch ist es Giolitti gelungen, Italien eine Stellung zu verschaffen, wie sie das Apenninreich seit Menschengedenken überhaupt noch nicht befehlen hat. Italien ist zweifellos im Laufe der letzten Jahre nach innen ungemein erstarkt, und es ist dadurch in die Lage gekommen, auch nach außen hin seine Stellung zu erhöhen. Meer und Marine werden verstärkt und sollen so ausgestaltet werden, daß sie dem Einfluß einer wirklichen Großmacht entsprechen. Das schwache Italien der früheren Jahrzehnte wäre sicherlich niemals so umworden worden, wie es seit einiger Zeit der Fall ist. Im Grunde genommen ist ja die Außenpolitik Italiens durch sein Verhältnis zum Dreibunde festgelegt, wenngleich selbstverständlich Italien die Möglichkeit gegeben ist, seine Sonderinteressen energisch wahrzunehmen und auch Freundschaft nach anderer Seite hin zu suchen; allerdings schließt die Zugehörigkeit zum Dreibunde naturgemäß die Bedingung in sich, nicht mit den Gegnern der Bundesgenossen zu paktieren, und in dieser Hinsicht löst die Haltung Italiens doch manches zu wünschen übrig. Über einige Seitensprünge der früheren Jahre hat man kaltlächelnd in Berlin hinweggesehen, aber es scheint doch, als wenn diese Seitensprünge zur Regel werden sollen. Seit längerer Zeit schon liebäugelt man bedenklich mit England und Frankreich, und namentlich während der letzten Balkankrise hat die italienische Diplomatie, obwohl sie am besten in der Lage gewesen wäre zu vermitteln, eine ziemlich laue Haltung eingenommen, weil wohl eine Niederlage Österreichs ganz nach dem Herzen der Italiener gewesen wäre. Gewiß werden äußerlich alle Bestimmungen des Dreibundvertrages auf das peinlichste innegehalten, und zwischen Italien und den beiden anderen Verbündeten herrschen die korrektesten

Fenilleton.

Auch ein Kapitel über „Fürsorge“.

(Nachdruck verboten.)
Eine Weihnachtsgeschichte.

Ich suchte ihn und fand ihn nicht, fand ihn tags zuvor schon nicht. Und ein Engel ist doch keine Alltagserscheinung; er leuchtet hervor, wo er auch gehen, wo er stehen mag. Mein Auge schweifte nochmals über die Kinderstube im Schulhause, — vergebens. Verlust fällt aufs Herz. — „Martha Trübner ist verzoogen“, so melde mir eine der neben mir stehenden Lehrerinnen. Daß Genannte ein Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit meinerseits war, schien also dem Lehrkörper kein Geheimnis zu sein. Wo Martha meinem Auge auch begegnete, immer wurde ein Lichterwort in mir lebendig:

„Was geht du doch so stumm einher,
wo alles Jubel singt?
Was wandelst du so arm und leer,
wo alles Gaben bringt?“

Und doch brachte sie, die Arme, mir täglich eine Gabe mit in das Schulhaus, eine Gabe, die alles, was mich sonst zu erfreuen vermochte, in den Schatten stellte, — ihren Engel. Schritt er auch stumm neben seinem Schilling her, so war er mir doch ein eindringlicher Prediger, ein Prediger über das schlichte Bibelwort: „Liebe Brüder, vernahmet die Unerzogenen, tröstet die Kleinmütigen, traget die Schwachen, seid geduldig gegen jedermann!“ — eine Mahnung, deren Heberzeugung zu einem Segen in meinem Erzieheramt sich verwandelte. Jedes Kind hat ein Recht auf unsere Liebe, unsere Geduld. Einem Kind aber, das in schwerer Stunde seinen Schutz in den Armen eines Engels gefunden, werden wir mit besonderer Wärme, so mit einer heiligen Scheu begegnen. Martha war 10 Jahre alt. Mehrere tausendmal war in dieser Zeit die Sonne über ihrem Haupte aufgegangen, ihr aber hatte sie nicht geküsst, nicht einmal geküsst zur Weihnachtszeit, in welcher ihre verklärenden Strahlen auch den verstocktesten Winkel zu finden wissen.

Nicht, daß Vater oder Mutter das Kind „im Sinne des Gesetzes“ mißhandelt und so dem Vereine für Kinderfürsorge eine greifbare Handhabe zum Einschreiten gegeben hätten, aber Liebe, die erwärmende, aufbelebende, — für sie gab es in der Dachstube, welche von der Familie Trübner bewohnt wurde, kein Plätzchen. Ein einträgliches Grau vom Morgen bis zum Abend, von einem Winter bis wieder zum Winter, so malte sich das Leben des Kindes. Dieses ewige Düsternis breitete sich über seine Seele und gestaltete sein Wesen, und so machte es kommen, daß ein unfreundlicher, ja mährischer Zug dem vergebens nach Sonne verlangenden Mädchen zu eigen wurde. Es war da, — war „in die Welt gesetzt“ worden, war ein Esel mehr am Tische, ein Zehrer mehr am Beutel, — höher wurde es nicht eingeschätzt. Keine Mißhandlung „im Sinne des Gesetzes“ und doch ein jammervolles Dasein.

Weihnachten stand vor der Tür. In der Reihe der Kinder, die mit ihrem Christbaumkranz unsere Hauptstraßen und Plätze bevölkern, stand auch Martha. Sie hatte wenig Glück. Der Gedanke, daß ein schlechter Geschäftsgang ihr nicht nur den Tag, sondern ganz Weihnachten verderben würde, ließ eine frischfröhliche Stimmung, wie sie den meisten ihrer Konkurrenten eigen, in ihr nicht aufkommen. Verdrossen streckte sie ihren Arm mit Christbaumleinshaar den Passanten entgegen, verdrossen zog sie ihn wieder zurück. „Bitte, kaufen Sie!“ — das war alles, was sie herausbrachte. Das selbe aber floß zehn anderen, die neben ihr standen, auch von den Lippen. Ja noch mehr, sie gaben denen, die ihre Waren eines Blickes gewürdigt hatten, das Geseite und verließen ihrer Bitte durch Augen- und Nicken, durch Klagen und Geste noch kräftigen Nachdruck. — Es war bereits ruhig geworden auf den Straßen. Ein Licht nach dem anderen in den Läden und Wohnungen verlöschte. — Martha stand immer noch, stand unter einer Laterne und ließ von Zeit zu Zeit ihren Erlös, bestehend in wenigen Pfennigen, durch ihre erstarrten Finger gleiten mit dem stillen Wunsch, sie möchten sich in Zehnpfenniger verwandeln; denn ohne einen Schablon mindestens zwei Mark durfte sie es nicht wagen, ihre

Stube zu betreten. Hörte sie Tritte, so suchte sie eilends ihre Firma in empfehlender Erinnerung zu bringen, indem sie von der Laterne ab an ein dunkles Plätzchen trat, ein Magnesiumstäbchen in Brand setzte und so die Silberfunken nach allen Seiten sprühen ließ. — Ein auf das Wunder der Christnacht deutender Stern in der zitternden Hand einer — Geängsteten. — Ein Schutzmann nahm sich des bedauernswerten Kindes an und führte es seiner Mutter zu. — Nur wenige Worte, dann hinaus in die Kammer auf das dürftige Lager —. Der Vater kam erst nach Mitternacht nach Hause. Ein kurzes Gespräch zwischen ihm und der Mutter, ein — Fluchwort und dann alles still unter dem Dache.

Alles still? Rast nicht dort unter der dünnen Hülle ein Kindesherz gegen seine Rippen? — ein fortgesetzter Angstschrei? Keine Mißhandlung „im Sinne des Gesetzes“ — und doch ein Jammer.

Dulde, gedulde dich kein!
über ein Stündlein
ist deine Kammer voll Sonne.“

Dies Trostwort Paul Heyes, gilt es auch dir, mein Kind? — Der Morgen dämmert noch schwach, da tritt der Vater an das Bett der Wunden. „Auf, du Faulke, und rechne ab!“ — ein Morgenruf. In der Stube drin fliegen nun Scheltworte hin und her, — der Vater gegen die Mutter, die Mutter gegen den Vater, beide — gegen das Kind. — Martha hört alles. — Die Angst wächst; sie verwirrt die Sinne. Die Geängstete steht notdürftig bekleidet vor ihrem Bette,

starrt die Anie,
das Kreuz, ach, so schwer!“

Drinne abermals ein — Fluchwort, da schiebt sie leise der Kiege in die Tür —.

Es war gegen 10 Uhr, da meldete mir ein Schutzmann: „Ich komme aus dem Krankenhaus. Wir haben die Martha Trübner, Schülerin der 4. Klasse Ihrer Schule, im Sickenforde dorthin gebracht. Sie hat sich gegen 7 Uhr früh vom Dache in den Hof gestürzt.“

Drei Säke im Meldestil und Meldeston, — und wieviel Jammer schloffen diese in sich. Ich sah wie gebannt. — „Sich selbst heruntergestürzt?“ — So ist es.“

Freiherrn vom Stein. Der Stifter, der auch Ehrenbürger der Stadt ist, wurde zum Geheimen Kommerzienrat ernannt. Der Bauwert des Gebäudes einschließlich des ebenfallts von Bürgern Wetters geschenkten Grundstücks dürfte auf 400 000 M. zu schätzen sein.

* Auch ein Grund. Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte für den Regierungsbezirk Bromberg hat zur preussischen Wahlreform folgenden Beschlus gefasst: „Die Versammlung legt feierlich Verwahrung ein gegen die schändlichen Angriffe, die man neuerdings von sozialdemokratischer Seite sich unterstanden hat, gegen unser geliebtes Hohenzollernhaus zu richten. Mit derartigen Vorwürfen liefert die Sozialdemokratie den erneuten Beweis, daß sie zur erweiterten Mitarbeit an Preussens Regierung durch ein ausgedehnteres Wahlrecht nicht zugelassen werden darf.“

* Eine neue Trielenaßäre? Unter der Stichmarke: „Aus der Firma Christlich-sozial“ bringt das national-liberale „Siegener Volksblatt“ nachstehende vielversprechende Notiz: „Es war einmal im schönen Orte Trielendorf. Da passierte eine ganz wunderliche, aber höchst fleißige Geschichte, die selbst einem Reichstagsabgeordneten Kopfschmerzen bereiten könnte. Wir aber werden sie uns merken für passende Gelegenheiten, denn wenn wir heute indiskret wären, so würde wahrscheinlich der Erfolg höchstens der sein, daß Herr Schach einen Kollegen in der „Nervenhallensack“ bekäme. Wir aber wissen jetzt, weshalb Herr Schach an gewisser Stelle so energische Verteidigung erwuchs. Ja, hoch die Triel! Weshalb hier nur die fittliche Entrüstung des „Voll“ sprachlos ist? Wir meinen, die beiden christlich-sozialen Abgeordneten Behrens und Dr. Burchardt hätten allen Anlaß, um nicht in bösen Verdacht zu kommen, das national-liberale Blatt zu näheren Erklärungen zu nötigen.“

* Ein „roter“ Gemeinderat. Die Industriestadt Jlimenau ist die erste Stadt des Großherzogtums Sachsen-Weimar, die vom neuen Jahr ab einen Gemeinderat mit sozialdemokratischer Mehrheit haben wird. Da bei der letzten Ersatzwahl sämtliche sozialdemokratische Kandidaten gewählt wurden, stehen den im Gemeinderat verbleibenden sechs bürgerlichen Mitgliedern sieben sozialdemokratische Mitglieder gegenüber.

Rechtsprechung und Verwaltung.

Von der Verwaltungsreform. Der Unterausschuß für die Rechtsmittel hat in zwei ausgedehnten Sitzungen das schwierige Kapitel der Ansetzung der Vollstreckungsverfügungen in der Hand eines Verichts von Kammergerichtsrat Schiffer so weit durchgearbeitet, daß anzunehmen ist, es werde beim Wiederausammentritt der Immobilienkommission ein Entwurf über diesen Gegenstand vorgelegt werden können.

Prozeßfreudigkeit in Zivilsachen. Nach der im Reichsjustizamt bearbeiteten, soeben veröffentlichten Justizstatistik für das Jahr 1908 sind bei den Amts- und Landgerichten im genannten Jahre 2543 609 ordentliche Prozesse anhängig geworden. Damit hat die Prozeßfreudigkeit in Zivilsachen eine weitere Steigerung erfahren. Dies lehrt ein Blick auf die Statistik der früheren Jahre, wobei allerdings die Bevölkerungszunahme nicht vergessen werden darf. Aber als ein erheblicher Faktor kann diese nur für die weiter zurückliegende Zeit gelten, für die jüngste Vergangenheit kommt sie wenig in Betracht. Gerade in den letzten Jahren jedoch ist die Zahl der anhängig gewordenen ordentlichen Zivilprozesse wesentlich gestiegen. Sie betrug in den Jahren 1899 bis 1907 (Amts- und Landgerichte zusammengezogen und mit dem Jahre 1899 angefangen): 1 750 123, 1 779 036, 1 990 397, 2 039 880, 2 059 543, 2 090 839, 2 118 736, 2 194 556, 2 305 613. Weniger stark haben sich die Zivilprozesse in der Berufungsinstanz vermehrt. Es wurden nämlich bei den Landgerichten im Jahre 1908 in ordentlichen, Wechsel- und anderen Urkundenprozessen 73 547 Berufungen anhängig gegen 68 909 im Jahre 1907, 65 597 im Jahre 1906, 62 735 im Jahre 1905, 62 605 im Jahre 1904, 60 258 im Jahre 1903, 57 651 im Jahre 1902, 51 263 im Jahre 1901, 47 277 im Jahre 1900 und 46 942 im Jahre 1899. Bei den Oberlandesgerichten sind im gleichen Jahre in ordentlichen, Wechsel- und anderen Urkundenprozessen 45 209 Berufungen anhängig geworden, während im Zeitraum 1899 bis 1907 die Zahl der Berufungen betragen hat: 20 590, 22 709, 25 744, 28 863, 31 185, 32 714, 34 194, 36 862 und 41 116!

Heer und Flotte.

Der Neujaarsempfang der kommandierenden Generale durch den Kaiser. Am bevorstehenden Neujaarsstage werden wieder sämtliche kommandierenden Generale des deutschen Heeres, 23 an der Zahl, zur Beglückwünschung in Berlin anwesend sein. Seit dem letzten Geburtstag des Kaisers, an dem zuletzt eine Zusammenkunft der kommandierenden Generale in Berlin stattfand, erscheinen als neu in die Stellung berufen am Neujaarsstage die kommandierenden Generale des 2., 7. und 10. Armeekorps, die Generale v. Binsingen, Emmich und v. Einem. General v. Löwenfeld hat das 10. Korps mit dem Gardekörper getauscht. Unter den 23 Kommandeuren derjenigen Regimenter, deren Chef der Kaiser entweder ist oder die zu ihm in dem Verhältnis von Leibregimentern stehen, melden sich am Neujaarsstage zum erstenmal auch der Kommandeur des Dragoner-Regiments „Königin Olga“ Nr. 25, dessen Chef der Kaiser seit dem letzten Manöver ist.

Ein chinesisches Werk über die deutsche Armee. Die chinesische Regierung hat ihren Gesandten in Berlin, General Dintching, angewiesen, eingehend die deutsche Armee- und Marineverwaltung zu studieren und seine Studien in einem illustrierten Werke zusammenzufassen. Das Werk soll von der chinesischen Armee- und Marineverwaltung als Nachschlagewerk verwendet werden. Die Ernennung des Generals Dintching zum Marinestudienkommissar für Deutschland steht bevor.

Erweiterte Ausbildung der Reserveoffiziere. In letzter Zeit ist für die sachgemäße, gründliche Ausbildung der Reserveoffiziere sehr viel getan worden. Ganze Reservebataillone, -eskadrons und -abteilungen sind aufgestellt worden, in denen Offiziere und Mannschaften eine gezielte Ausbildung in kurzer Zeit genießen. Die Reserveoffiziere und Offiziersanwärter der Infanterie sind zu besonderen Absonderungen auf Truppenübungsplätzen zusammengezogen worden, die Reserve- und Landwehroffiziere der Feldartillerie leisten Übungen bei der Feldartillerie in Jüterbog. D. Prov. decker unüberwindlichen Fortschritte machen es aber

die hohen Anforderungen, welche im Kriege an jeden Offizier, auch an denjenigen des Reservebestandes, gestellt werden, erforderlich, daß die militärischen Kenntnisse und Fähigkeiten der Reserveoffiziere dauernd erweitert, vertieft und befestigt werden. Bei einzelnen Bezirkskommandos ist es bereits üblich, daß während des Winterhalbjahres im Kreise der Reserve- und Landwehroffiziere militärische Vorträge gehalten und Kriegsspiele veranstaltet werden. Diese wissenschaftlichen Abendunterhaltungen finden gewöhnlich im Anschluß an dienstliche oder kameradschaftliche Zusammenkünfte des Landwehroffizierskorps statt und bieten Gelegenheit, die Offiziere des Reservebestandes auch außerhalb der Übungen bei der Truppe in ihrer militärischen Ausbildung zu fördern. Da mit diesen Abendunterhaltungen sehr gute Erfahrungen gemacht sind, so ist es im allseitigen Interesse mit Genehmigung zu begreifen, daß, wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ hört, jetzt auf Anordnung des Kriegsministeriums bei allen Bezirkskommandos derartige Vorträge und Kriegsspiele veranstaltet werden sollen. Geeignete aktive Offiziere, welche sich am Ort befinden, werden ihre Kräfte für diesen Zweck zur Verfügung stellen.

Ausland.

Italien.

Sonnino's Heer- und Flottenpläne.

Aus Rom wird uns geschrieben: Das Ministerium Sonnino wird, wenn ihm ein längeres Leben beschieden ist — woran man vorläufig noch sehr zweifelt — ebenfalls, gleich Giolitti's Kabinett, in erster Reihe Heer- und Flotten-Reorganisationspläne durchführen. General Spingardi, der Kriegsminister, legt in der nächsten Zeit einen Gesetzentwurf vor, nach dem die zweijährige Dienstzeit eingeführt werden soll. Daß die Befestigungsarbeiten im Osten, gegen den „Bundesgenossen“, fortgesetzt werden, ist selbstverständlich. Die vier „Dreadnoughts“, deren Bau schon beschlossen ist, sollen so rasch geliefert werden, daß sie bereits im Jahre 1912 sämtlich in Dienst treten können.

England.

Die Wahlverhältnisse.

Die Wahlbewegung gestaltet sich für die Liberalen überraschend günstig. Ihr Wahlabkommen mit der Arbeiterpartei ist zum Abschluß gekommen; letztere erhält 75 unbestrittene Mandate. Man glaubt, daß der liberale Wahlsieg noch größer sein wird als der im Januar 1907.

Ein großer Wahlbeitrag.

Der Großindustrielle Caite, der eine der größten Zuteilungsbereitschaften Englands besitzt, hat an Winston Churchill einen Brief gerichtet, in dem er ihm die Mitteilung macht, daß er 200 000 M. dem liberalen Wahlfonds zur Verfügung stellt, damit der Freihandel dem Lande gewahrt bleibe.

Rußland.

Der Ministerpräsident über die Lage in Ostasien.

Stolypin und der Marineminister Wjrowski haben in den letzten Tagen Besprechungen mit den führenden Mitgliedern der Mehrheitspartei in der Duma über den neuen Marineetat gehabt. Wjrowski schilderte in der Besprechung mit Stolypin noch einmal die Lage in Ostasien in beruhigendem Sinne. Der Marineminister betonte die Notwendigkeit der Neuordnung des Marineamts, namentlich die Einführung einer strafferen Unterordnung der einzelnen Zweige der Marineverwaltung unter einem verantwortlichen Leiter.

Türkei.

Eine Armee in Lumpen.

Wie die Kommandanten der türkischen Truppen in Jemen melden, befindet sich die ganze Operationsarmee in verwerflichem Zustand. Die Soldaten haben statt der Kleider fast nur Lumpen am Leib, es fehlt an Stiefeln und vor allem an Schuhen. Das Kriegsministerium wird mit größter Beschleunigung Kleider und Schuhe nach dem Kriegsschauplatz senden. Es besteht auch die Absicht, im Wege der Presse eine öffentliche Sammlung für die notleidenden Soldaten einzuleiten.

Vereinigte Staaten.

Amerikanische Offenheit.

Wie ängstlich man in Japan bemerkt ist, auch die geringfügigsten militärischen Informationen der Öffentlichkeit vorzuenthalten, ist genugsam bekannt. Auch in der englischen Marine trifft man erneut Vorkehrungen, um keine Einzelheiten in der Konstruktion der bewilligten Schiffe nach Nordamerika. Über den Plan der Schiffe wird öffentlich verhandelt und der Kongreß will genau über die Art der zu erbauenden Schiffe informiert sein, bevor das Geld dazu bewilligt wird. Man glaubt nicht, daß ein Grund vorliegt, daß dies öffentliche Verfahren der amerikanischen Marine schaden könne. Im Gegenteil ist man der Meinung, daß ein gut Teil des panikartigen Schreckens, der England nach den Marineebatten des letzten März erfaßte, leicht durch etwas mehr Offenheit hätte vermieden werden können.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 23. Dezember.

Die Fleischteuerung und der Mangel an Schlachtvieh.

Die Berliner Fleischerinnung hat dieser Tage ihre bereits vor 3 Jahren dem Reichstag eingereichte Petition erneuert, die dahin ging, 1. die Öffnung der deutschen Grenzen zwecks Einführung von lebendem Schlachtvieh nach denjenigen öffentlichen Schlachthöfen des Deutschen Reiches in die Wege zu leiten, welche hinsichtlich der gesamten Einrichtung genügende Gewähr dafür bieten, daß die Einschleppung von Viehseuchen vermieden wird, mit der Maßgabe, daß von der Kontingentierung der einzuführenden Schlachtvieh und von der Bedingung der Abschachtung derselben in Grenz-Schlachthäusern abgesehen werde; 2. die Bülle auf lebendes Vieh für angemessene Zeit gänzlich aufzuheben, jedenfalls aber auf ein

erträgliches, den vor dem 1. März gültigen Vorschriften mindestens gleichkommendes Maß herabzusetzen. — Zur Begründung der erneuten Petition bringt die Berliner Fleischerinnung neues Material, das sich allerdings nur auf Preußen bezieht, dessen Angaben aber auch auf die anderen Bundesstaaten zutreffen sollen. Danach hat der Bestand an Rindvieh in den Jahren 1906, 1907, 1908 eine entsprechende Zunahme von 2,20, 3,13, 0,65, der Bestand an Schafen eine Abnahme von 1,99, 0,48, 2,75, der Bestand an Schweinen im Jahre 1906 eine Zunahme von 11,11, 1907 eine Abnahme von 1,69 und 1908 eine Abnahme von 11,09 Prozent erfahren. Die Petition besagt hierzu: Wenn nun auch noch im Jahre 1908 bei dem Rindvieh im allgemeinen eine kaum nennenswerte Zunahme festgestellt worden ist, so bedeutet die ferner durch die Statistik gemachte Feststellung der Zu- und Abnahme nach Unterarten obiger Vieharten gerade bei dem Rindvieh und den Schafen eine ganz enorme Abnahme der Zucht. Man wird nicht behaupten können, daß der ganz enorme Rückgang der Rinder von 1907 auf 1908 um über 20 Prozent eine Folge allzu ausgedehnter Schlachtungen sei, vielmehr muß aus dieser Abnahme an Zahl auf eine Reduzierung der Zucht durch die Landwirtschaft geschlossen werden, während andererseits gerade das Anwachsen der Bestände an älterem Rindvieh viel eher den Schluß bedingt, daß die Landwirtschaft schlachtbares Vieh nur in geringem Umfang abgegeben hat und abzugeben in der Lage ist. Diese Annahme wird aber auch bestätigt durch die amtliche Feststellung bei den Schweinen. Hier hat das andauernde Anwachsen der Marktpreise für Schlachtschweine die Landwirtschaft zu einer erhöhten Abgabe der schlachtreifen Tiere veranlaßt. Es ist dadurch vollständig die im Interesse der Landwirtschaft aufgestellte Behauptung widerlegt, die Abnahme an Schweinen im Jahre 1908 sei auf die hohen Futtermittelpreise zurückzuführen, die die Leute veranlaßt haben, die Schweinezucht einzuschränken oder gar aufzugeben. Gerade das Gegenteil ist der Fall, indem, wie die unter dem Jahresdurchschnitt liegende Abnahmezahl der jüngeren Tiere zeigt, die Aufzucht an Schweinen sich vermehrt hat. Stellt man nun aber erst die für den Viehstand Preussens ermittelten Zahlen zu denen der Bevölkerung in Beziehung und untersucht man, in welchem Verhältnis diese Zahlen mit Bezug auf die langsamere oder schnellere Veränderung zu einander stehen, so kommt man erst recht zu dem Resultat, daß tatsächlich eine Viehnot vorliegt. Die Bevölkerung von Preußen, die gegenüber obigen Zahlen allein in Betracht kommt, ist in den letzten 30 Jahren durchschnittlich jährlich um 1,45 Prozent gestiegen; vergleicht man damit die oben angeführten Verhältniszahlen der Zunahme bzw. Abnahme des Viehbestandes, so wird damit der unwiderlegliche Beweis erbracht, daß die Landwirtschaft nicht in der Lage ist, die Bedürfnisse der Bevölkerung nach schlachtbarem Vieh zu befriedigen. Es mag zugegeben werden, daß der Fleischverbrauch nicht das Bedürfnis der Bevölkerung an Fleischnahrung widerspiegelt; bestehen bleibt aber die Tatsache, daß die Zahl der Bevölkerung das Bedürfnis nach Fleischnahrung regelt und beeinflusst. Daß Fleischbedürfnis bleibt für den Menschen das gleiche, nur seine Befriedigung ist eine ungleiche und muß eine ungleiche sein, weil die Höhe des Preises die Befriedigung des Bedürfnisses beeinflusst. Die Höhe des Preises des Fleisches aber wird wieder durch die Höhe der Viehpreise bedingt.

Städte voran!

Bürgermeister Dr. A. Thode in Steintin veröffentlicht in der soeben ausgegebenen zweiten Dezembernummer der „Kommunalen Rundschau“, Halbmonatsschrift für das gesamte Stadtviertel, einen sehr beachtenswerten Aufsatz, in welchem er eine großzügige systematische Umformung und Modernisierung des behördlichen Geschäftsbetriebes der Städte fordert. Zur Begründung dieser Forderung schreibt er:

„Es wird nicht selten über eine Beschränkung städtischer Selbstverwaltung Beschwerde erhoben, da sei die Gegenfrage gestattet: Haben die Städte auf allen den Gebieten, auf denen sie volle Bewegungsfreiheit haben, von dieser Freiheit wirklich ausgiebigen Gebrauch gemacht? — Nicht immer. Es bleibt aber das schönste Recht der Städte, im Rahmen ihrer gesetzlich geordneten Befugnisse den Bedürfnissen unserer heftig vorwärts strebenden modernen Entwicklung sich schnell anzupassen und ihr die Bahn zu ebnen. In der Tat wohl das hehrste Blatt in der Geschichte der deutschen Selbstverwaltung, daß unsere Städte, die Großstädte zumal, heutzutage den Kampfplatz darstellen, auf dem der soziale, der kulturelle Fortschritt erstritten wird.“

Läßt auch, ihr deutschen Städte, die Gelegenheit nicht entgehen, eurem Ruhmeskranz ein neues leuchtendes Blatt einzufügen. Wahrlich, Bureaucratismus und Schematismus, die unser Volk so sehr bekrüden, sie wuchern auch in euren Verwaltungen noch über Gebühr, Schlupfwinkel, die die Lebenskräfte eures starken Volks bedrohen. Auf zum Kampf gegen den schleichenden Feind! Eure Bürger werden es euch dank wissen, wenn ihr eine Bresche legt, die über euren Nachbarn hinaus den hartnäckigen Feind auf der ganzen Linie ins Wanken bringt.“

Und haben nicht gerade in heutiger Zeit die Städte ganz besondere Veranlassung, einer Vereinfachung und Verbilligung ihres Verwaltungsapparates näher zu treten? Fast überall Finanznot! Selbst in den wohlhabendsten reichen Städten, den L-Städten, hört man den Räumlicher schreien. Neue Aufgaben werden kaum in Angriff genommen, denn alles Neue kostet Geld! Ja, in manchen Städten hat man das Arbeitsprogramm rückwärts gewendet, weil man sich nach der derzeitigen Decke strecken muß. Ich meine, eine solche Zeit ist besonders dazu angetan, im städtischen Ministerium des Innern einmal gründlich Umschau zu halten.

Dazu kommt ein Zweites. Das Heer der Beamten und sonstigen Angestellten unserer Großstädte ist in den letzten Jahren so ungeheuerlich gewachsen, daß jeder Eingeweihte zu dem Schluß kommen muß, daß es so einfach nicht weiter geht. Wir können die Beamten nicht ins Uferlose

wachsen lassen. Sehen wir ab von anderen ernsten, lechthm häufiger in der Öffentlichkeit behandelten Gründen — schon die Finanzen verbieten es, die Beamenschaft weiter im gleichen Tempo zu vergrößern: das Ordinariat droht unter der Last der Gehälter, Dienstvergütungen, Ruhegehälter usw. zusammenzubrechen. *Videant consules!* Wir müssen zu einer Beschränkung der Zahl der Stadtbediensteten kommen, und ich zweifle nicht, wir können es auch, ohne einer geordneten Verwaltungstätigkeit Abbruch zu tun."

Dr. Thode gibt dann einige Andeutungen, wie eine Besserung anzustreben wäre. Er hätte sich dabei auf das Beispiel von Kiel berufen können, wo die meisten seiner Vorschläge zur Ausführung gebracht sind. Mit Recht weist er auf die Notwendigkeit hin, daß die Begehrten der zweckdienlichen Gestaltung des behördlichen Geschäftsganges die nötige Aufmerksamkeit widmen müssen. „Man breche“, so heißt es da, „mit dem jetzt vielfach üblichen System der übergrößen Bureaus, die zu übersehen dem dazu berufenen Leiter (Oberstadtssekretär) unmöglich ist. Eine derartige ständige Überwachung ist schlimmer als das Fehlen einer Aufsicht. Das System: Geschäftsstellen nicht größer als der Vorsteher sie wirklich überblicken kann und Oberaufsicht über die Technik des Geschäftsganges durch einen Bureaudirektor für großstädtische Verwaltungen verdient entschieden den Vorzug."

Zum Schluß unterbreitet Dr. Thode dem Vorstand des Deutschen Städtetages die Anregung, mit der Zentralfeste in Berlin ein kleines ständiges „Museum für die zweckmäßige Einrichtung städtischen Amtsstuben“ zu verbinden. Der Nutzen dieser Einrichtung würde ein doppelter sein: einmal würden Stadtleiter und die von ihnen entsandten Beamten sich durch Augenschein von den zweckdienlichsten Einrichtungen unterrichten können und andererseits würde die Industrie in ihrer Erfindungskraft befruchtet werden, da sie erst an dieser Stelle so recht von den Bedürfnissen der Stadtverwaltungen Kenntnis erhalten würde.

Weiter geht der Wunsch, der Deutsche Städtetag möge zur Prüfung der meines Erachtens überaus wichtigen Frage: „Wie fördern wir eine zweckdienliche moderne Einrichtung der städtischen Dienststellen?“ einen Ausschuss von erfahrenen Praktikern einsetzen, der auf Grund eines gewissen Studiums der bestehenden Verhältnisse Vorschläge zu formulieren hätte. Diesem Ausschusse könnte denn auch die Verwaltung jenes Museums übertragen werden.

Einzelne waren Bureautische und Selbstverwaltung Gegenstände. Sind sie es heute noch überall? Offenbar, ihr Städte, die Fenster eurer Rathäuser, daß ein früherer kräftiger Luftzug hinwegschwenken, als tadellos. Laßt es auch in dem schweren, ästhetischen Kampf: mit Schematismus und Jopf heißen: Deutsche Städte voran!"

Personal-Nachrichten. Rechnungsrat Weber und Regisseur Dr. Hans Oberländer vom Hoftheater wurde das Ehrenkreuz 3. Klasse des Königlich Schwarzburgischen Hausordens verliehen.

Vor 100 Jahren. In der Morgen-Ausgabe des „Tagblatts“ vom 17. Dezember d. J. wurde hier darauf hingewiesen, daß an diesem Tag vor 100 Jahren Freiherr Wilhelm v. Bologn, der Schwager Schillers, in Wiesbaden gestorben sei und auf dem alten Kirchhof am Römertor seine letzte Ruhestätte gefunden habe, wo noch jetzt sein Grabdenkmal steht. Im Anschluß hieran legt man uns von geschätzter Seite das „Verzeichnis derjenigen Kurgäste, welche im goldenen Engel angekommen sind, angefangen im Jahre 1806“, vor, in dem unterm 19. August 1809 verzeichnet steht: „Se. Excellenz Freiherr v. Bologn, Herzoglich Weimarscher Minister und Oberhofmeister mit Frau Gemahlin, Herrn Sohn und Bedienung von Weimar.“ Eine Randbemerkung besagt: „† 17. Dezember“. Der damalige „Goldene Engel“ war das spätere, in den Besitz der Familie Neundorff übergegangene „Badhaus zum Engel“, das vor einigen Jahren mit dem „Badhaus zum Schwan“ durch einen imposanten Neubau in das nunmehrige „Palasthotel“ am Kranzplatz vereinigt wurde.

Ein Stück Alt-Wiesbaden. In der unteren Meggergasse und Grabenstraße steht der Rest eines alten, vielteils aus dem Mittelalter stammenden Gebäudes. Es ist eine durch drei Stockwerke gehende Mauer mit zwei großen halbrunden Fensteröffnungen in jedem Stock und einer kleineren Seitenwand mit altertümlichen Fenstern. Wann die Mauer, deren Fenster früher ins Freie gingen, durch die Nachbargebäude verdeckt wurde, ist unbekannt. Die Mauer, welche in der Meggergasse 33 an die Heidenmauer stößt, wurde früher wenig beachtet, bis der Eigentümer im vorigen Jahr einen Durchbruch ausführen ließ. Durch die entstandene Öffnung gelangt man in einen runden Turm, dessen südliche Seite von der Heidenmauer gebildet wird. Durch diese Entdeckung erlangt die daneben stehende alte Mauer mehr Interesse. — Auf einem in der Kastellstrassenschule hängenden Wiesbadener Stadtbild aus dem Jahre 1620 sieht man in der Gegend der unteren Meggergasse einen runden Turm, welcher auf dem Bild Tesselenturm genannt wird. Offenbar ist es derselbe Turm, dessen Reste in der Meggergasse zutage getreten sind. Das alte Schloß ober die Burg stand in der Nähe dieses Turmes und der alten Mauer, es ist daher nicht ausgeschlossen, daß dieselbe zu einem Gebäude gehörte, welches zu der Burg in Beziehung stand und sich vielleicht als ein Wurfhaus ansprechen ließe. Jedenfalls ist für Altertumsfreunde eine Besichtigung von Interesse. Eingang Grabenstraße 30.

Aber die neue Lichtsteuer wurde im Gemeinderat in Die den hofen eine wichtige Entscheidung getroffen. Es soll festgesetzt werden, wer die Steuer zu tragen hat. Nach dem neuen Gesetz kann der Lichtlieferer den Preis des Lichts um den Betrag der Steuer erhöhen, falls nichts anderes vereinbart ist. Die den hofen hat nun vor der Einführung der neuen Steuer mit der Gasgesellschaft einen Preis für jede Flamme der Straßenbeleuchtung ausgemacht. In dem Vertrag ist bei entstehenden Meinungsverschiedenheiten die Entscheidung durch ein Schiedsgericht vorgesehen. Nach beiderseitiger Verständigung will man aber die Sache durch das ordentliche Gericht entscheiden lassen, und da viele Verträge in anderen Städten ähnlich liegen, so haben eine Anzahl interessierter Gas- und Elektrizitätsgesellschaften der Stadt Wiesbaden angeboten, den Streitfall auf ihre Kosten zum Austrag bringen zu lassen. Der Gemeinderat hat dieses Angebot angenommen unter der Bedingung, daß die Klage beim Landgericht in Metz, nicht, wie erst vorgeschlagen wurde, in Berlin zum Austrag gebracht würde.

Wie kann man Tannenzweige haltbar machen? Es hat für viele einen eigenen Reiz, Tannenzweige vom Weihnachtsbaum oder auch Blumen usw. von anderen Gelegenheiten her, z. B. Kirtentänze, möglichst lange zu erhalten. Das läßt sich auf einfache Weise und leicht anführen. Man wäscht eine hinreichende Menge feinen, weissen, gefälligen Scherensand mehrmals mit Wasser, trocknet ihn dann, und bereitet inzwischen auf je 1 Liter Sand eine Lösung von 3 Gramm Stearin, 3 Gramm Paraffin und 2 Gramm Salicylsäure in 100 Gramm stärkstem Alkohol, wobei man die Flasche in helles Wasser stellt. Ist alles gelöst, so tut man den Sand in eine Schüssel und gießt die Lösung tropfenweise unter fortwährendem Umrühren darüber, so daß jedes Ährchen befeuchtet wird. Der Alkohol verdunstet sehr rasch, und der Sand ist danach mit einer dünnen Fettigkeit überzogen. Nun schüttet man eine einen Finger dicke Schicht dieses Sandes in ein Holzstückchen, legt einzeln, ohne daß sich die Teile berühren, wieder Zweige darüber auf. Obenauf muß Sand liegen. Die Riste wird dann zugedeckt, etwas geschüttelt, damit der Sand sich auch in den kleinsten Ecken anlegt, und nun 3 bis 8 Tage, je nachdem die Zweige mehr oder weniger frisch waren, an einen warmen — ca. 40 Grad Celsius — Ort gestellt. Durch diese Prozedur werden die Zweige mit einer Fettschicht umgeben und halten sich um viele Jahre lang, ohne an ihrem frischen Aussehen einzubüßen.

Eine Schutzdecke für den Weihnachtsbaum. Der Weihnachtsbaum mit elektrischen Lichtern scheint uns ein Übel zu sein. Selbst wenn man weiß, daß die Stearin- und Wachskerzen tropfen, kann man sich von ihnen doch nicht trennen. Man schützt den Boden oder den Tisch, auf dem der Weihnachtsbaum steht, durch eine praktische und hübsche Decke. Zu diesem Zweck kann man ein ausgerangiertes Badetuch benutzen, das man mit einer dünnen weissen Gelatinelösung betupft. Auf diese Lösung schüttet man, wenn sie noch nicht trocken ist, etwas Brillantstaub und Alaun, der natürlich in Pulverform sein muß. Der Rand des Tuches wird mit Tannenzweigen benetzt, und man hat auf diese Weise ein schützendes Tuch, das außerdem noch sehr stimmungsvoll wirkt. Wenn man nach dem Fest das Tuch wieder braucht, so trennt man die Tannenzweige ab und wäscht Gelatine, sowie Brillantstaub und Alaun wieder aus.

Neujahrsbriefverkehr. Unerlässliche Vorbedingung für die ordnungsmäßige Beförderung und die pünktliche Bestellung der Neujahrsbriefsendungen ist eine richtige, deutliche und vollständige Aufschrift. Zur Vollständigkeit der Aufschrift gehört bei Briefen nach Städten die Angabe von Straße, Hausnummer, Gebäudeteil und Stockwerk, bei Sendungen nach Berlin außerdem die Bezeichnung des Postbezirks und der Nummer der Postleitanstalt (C. 2, S. 14, NW. 40). Zur Erleichterung des Stempelgeschäfts müssen die Freimarken stets in die obere rechte Ecke der Aufschriftseite geklebt werden. Ferner ist es dringend erwünscht, daß die Firmen ihre Massensendungen nicht zu Neujahr, sondern zu einer für die Post günstigeren Zeit — kurz vor- oder nachher — einliefern. Um dem übermäßigen Andrang an die Schalterstellen zu begegnen, empfiehlt es sich, die Postwertzeichen für die Neujahrsbriefsendungen schon einige Tage vor Neujahr zu kaufen. Am 29., 30. und 31. Dezember findet Verkauf von Postwertzeichen an sämtlichen offengehaltenen Schalterstellen der hiesigen Postämter (auch an der Pölschmannsche und an den Ausgabestellen) statt.

Unentgeltliche Lernmittel. Von der unentgeltlichen Lieferung der Lernmittel an die Schüler der Volksschulen in Mainz wird jetzt nahezu ausnahmslos Gebrauch gemacht. Von 12449 Schülern erhielten im letzten Berichtsjahr 11911 die Lernmittel unentgeltlich.

Nackter Hahn. Man schreibt uns: „Unter unserer Kuchlein im Jahre 1907, den ersten, die wir überhaupt gezogen, befand sich auch ein nackter Hahn (siehe „Wiesbadener Tagblatt“ vom 19. Dezember: Radie Hühner). Sonst der Hahn unter der kleinen Schar, machte er nach Verlust des Daunenkleides den Eindruck, als sei er bei lebendigem Leibe „gerupft und gestämmt“ worden. Der Hahn, obwohl groß, blieb weiß und blaß. Zum Unglück war die Gans gleich nach Beendigung des Brutgeschäftes eingegangen. Da wurde nun der arme Winorra bald von der Gans geplagt. Wenn er sich dann — und das geschah sehr oft — in der Sonne ausstreckte, sofort war das kluge Schweferchen da und setzte sich zu ihm auf die Schattenseite, dicht an ihn gerückt. Mutig kämpfte es für ihn gegen die alten Hühner, die dem Radling gern eins mit dem Schnabel versetzten, als ob sie ihn für die Entartung bestrafen wollten. Und abends wachte es sich und den großen Bruder mit Woll, Heu und Stroh so einzuwickeln, daß sie der wärmenden Mutterflügel entbehren konnten. Noch heute ist das Huhn eine Künstlerin im Drapieren. Der Hahn aber wanderte mit Eintritt des Herbstes in die Küche und lieferte dank seines vorzüglichen Appetits auch einen vorzüglichen Braten. Viel Arbeit hat er der Köchin nicht gemacht.“

Der Hahn der Kasse als Haustier ist jetzt gerichtlich anerkannt. Der „Deutsche Hund für Kassenhüter in Berlin“ hatte einen Grundstücksbesitzer zur Anzeige gebracht, weil er eine in seinem Garten befindliche Kasse, die einem Nachbar gehörte, erschossen hatte. Das Gericht verurteilte ihn mit folgender Begründung: Die Pflichten des Tierhalters gegenüber seinen Mitmenschen sind durch das Bürgerliche Gesetzbuch geregelt. Nicht ein Tier im Besitztum des anderen Menschen Schaden an, so kann dieser auf prozessualen Wege gegen den Tierhalter geltend gemacht werden. Zur Lösung der Kasse sei der Angeklagte in seinem Fall berechtigt gewesen, da die Kasse kein Jagdtier, sondern ein Haustier sei und einen Eigentümer hatte.

Ein irrluniger Soldat. Den verrückten Jodel nannten seine Kameraden den Pionier Jakob Brühl von der 3. Kompanie des Nassauischen Pionierbataillons Nr. 21 in Mainz. Auch seine Vorgesetzten hielten ihn nicht für ganz normal; aber deshalb mußte der verrückte Jodel doch zwei Jahre des Königs Rock tragen. Er war sogar ein ganz leidlicher Soldat, der an einem wahren furor exorandi litt. Ob er müde war oder nicht, zu jeder Tages- und Nachtzeit exerzierte er auf der Stube, wobei er den Besen als Gewehr benutzte. Saß er eben noch beim Essen, so schob er plötzlich wie besessen auf den geliebten Besen los und exerzierte, daß die Knochen krachten. Dabei gab er scharfe Kommandos ab und war, wie seine Kameraden sagen, ganz

für sich. Dann wieder sang er Lieder, aus denen kein Mensch klug werden konnte. So gingen beinahe zwei Jahre herum. Da geriet er im Juli d. J. mit einem Kameraden aneinander und sagte dabei: „Wenn du nicht so viel geschmiert hättest, dann wärest du auch nicht so viel kommandiert worden!“ Da die Vergeltung der Abkommandierung vom Feldwebel abhängt, so erblickte das Kriegsgericht der 25. Division in diesen Worten eine verurteilende Verleumdung des Feldwebels, dem der Vorwurf gemacht wurde, er habe sich schmierig lassen, und verurteilte Brühl, obwohl der Feldwebel selbst für ihn eintrat, durch die Verurteilung, er halte ihn nicht für geistig normal, zu zwei Monaten Gefängnis. Vor etwa sechs Wochen wurde dann zum erstenmal am Oberkriegsgericht verhandelt. Hier ergab sich, daß der Kompaniechef den geistigen Zustand des Pioniers nicht weitergemeldet hatte, weil er ihn „sonst loszuwerden hoffte“. Die Stabsärzte erklärten, daß Brühl degeneriert und der Angeklagte für seine Taten nicht verantwortlich zu machen sei, und nach § 51 des Reichsstrafgesetzbuchs also freizusprechen sei. Es wurde beschloffen, weitere Gutachten einzuholen. Dabei kamen in der wieder aufgenommenen Verhandlung am Oberkriegsgericht zu den beiden Stabsärzten noch zwei Irrenärzte, die beschloffen sich dem Gutachten der Stabsärzte in allen Punkten an, es stehe außer Zweifel, daß bei Brühl eine krankhafte Störung der Geistestkräfte vorliege, durch die die freie Willensbestimmung ausgeschlossen werde. Daraufhin erfolgte ohne weiteres die Freisprechung.

Lieferung für das neue Meininger Hoftheater. Die Tischler-Lieferanten A. Ohlmeier u. Sohn hier, Leberstraße 33, die ihr bewährtes Fabrikat eigener Konstruktion für das neue Casseler Hoftheater lieferten, wurden neuerdings wieder mit der Lieferung von über 100 Türschloßern für den Theaterneubau in Reiningen und das Herzogliche Schloß daselbst betraut. Auch hier fand ihr verbessertes Fabrikat großen Beifall und die Zufriedenheit mit der Lieferung kam dadurch zum Ausdruck, daß den Lieferanten das Hoflieferantenprädikat verliehen wurde.

„Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: Für Kohlen für Arme: von Hrl. Schmidt 5 M., von Ingenieur E. Hartmann 10 M. — Für Frühstudium für Schüler: von Hrl. Schmidt 5 M. — Für Mittagessen für bedürftige Kinder: von A. A. 5 M. — Für die Blindenschule: von S. D. 10 M., von Hrl. B. 8 M., von Herrn Ingenieur E. Hartmann 5 M., von Ingenieur 1 M. — Für die Minderbewahranstalt: von Hrl. B. 3 M., von S. D. 10 M., von Bischoff 2 M., von Herrn Ingenieur E. Hartmann 5 M. — Für den Kinderhort: von A. A. 5 M. — Für das Verforgungsbau für alte Leute: von Hrl. B. 8 M., von Bischoff 2 M., von S. D. 10 M. — Für das Rettungsbau: von S. D. 10 M. — Für die Herberge zur Heimat: von Bischoff 2 M. — Für den Gefängnisverein: von Herrn Ingenieur E. Hartmann 5 M., von Bischoff 2 M. — Für die Krippe: von Frau Th. 3 M., von Herrn Ingenieur E. Hartmann 5 M. — Für verschämte Arme: von Frau Th. 4 M., von Herrn Ingenieur E. Hartmann 10 M. — Für die Schrippenkirche: von Frau Th. 3 M. — Für die Idiotenanstalt in Scheuern: von Bischoff 2 M.

Meine Notizen. An beiden Weihnachtsfeiertagen, nachmittags von 4 Uhr an, findet in dem Wintergarten des „Herg-Restaurants“ Konzert statt. Diese Konzerte werden schon seit mehreren Jahren regelmäßig Sonntagsnachmittags abgehalten und erfreuen sich steigender Beliebtheit.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Königliche Schaufiele.** Vielseitigen Wünschen entsprechend findet am ersten Weihnachtsfeiertage, nachmittags 2½ Uhr, eine Aufführung des Weihnachtsmärchens „Der Kiedelhaas“ bei den bekannten Volkspreisen statt. Die Kasse ist morgens von 9 Uhr ab geöffnet, bei größerem Andrang schon früher. Vorbestellungen auf Plätze zu 1.50 M. und höher nimmt die Theaterkasse entgegen.

* **Volkstheater.** Nach dem Repertoire der Weihnachtsfeiertage gelangt am 1. Feiertag, nachmittags, neu-einstudiert „Der Hüttenbesitzer“ zur Aufführung, während der Abend eine Komödie bringt: „Das Vatermörder“, ein Lebensbild in drei Akten und einem Vorspiel. Der 2. Feiertag bringt uns nachmittags auf vielfachen Wunsch eine Wiederholung des „Wilhelm Tell“ und am Abend gelangt „Kosenmontag“ zur nochmaligen Aufführung.

Geschäftliche Mitteilungen.

* **Große Aufregung im Hamburger Hafen.** Vor einigen Tagen erfolgte im Hamburger Hafen ein Zusammenstoß zwischen dem Dampfer „Mantene“ und einer Schute, wobei letztere sank. Von allen Seiten strömten kleine Dampfer zur Hilfeleistung herbei, und konnte der Überführer Grube auch gerettet werden. Als die Unglücksstätte geräumt wurde, erfolgte plötzlich etwas Unerwartetes! Mitten und Ratten kamen unter heftigen Erschütterungen an die Oberfläche und das Wasser erregte sich auf einige Meter im Umkreise, als wenn eine unterirdische Explosion erfolgt sei. Die Schiffe flüchteten sofort in der Annahme, daß die gesunkene Schute Dynamit und Pulver enthalten hätte; nach Umfrage erhielt man jedoch die Nachricht, daß die Ratten einen Botten „Sanja“-Waldpfeiler der Firma Stahmer u. Wilms, Hamburg, enthalten und daß diese Sendung für Süd-West-Afrika bestimmt war. Gewiß ein eckelanter Beweis für die ausgezeichnete Triebkraft des genannten Pulvers.

Vereins-Nachrichten.

* **Der Väterklub Seiterkeit** hält seinen diesjährigen Weihnachtsball im Saale der „Neuen Adolfsbühne“ ab (Lombola und Durnorff Lehmann).

* **Der Deutsche Bäcker- und Konditoren-Verband** veranstaltet am Sonntag, den 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag), im Gewerkschaftshaus, Wallstraße 41, seinen diesjährigen Weihnachtsball.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

* **Bierstadt, 21. Dezember.** In der am vergangenen Samstag unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Hofmann stattgefundenen Gemeinderatsitzung lagen einige Auslands- und Unterhaltungsberichte vor. Sodann wurde noch der Preis für Zerkleinern der Waldsteine von 2.40 M. auf 2.00 M. erhöht.

Nassauische Nachrichten.

= **Langenschwalbach, 21. Dezember.** Für Sonntag, den 16. Januar, abends 7½ Uhr, ist ein evangelischer Familienabend im „Rustischen Hof“ geplant. Der Herr Pfarrer Metz aus Wiesbaden wird reden über „Luther und Rastan“. — Amtsgerichtssekretär Blasing hier ist vom 1. Januar ab nach Neuwied und Amtsgerichtssekretär Schneider von Montabaur wieder an das hiesige Amtsgericht versetzt.

= **Langenschwalbach, 22. Dezember.** Heute morgen brach in der Scheune des Landwirts Wagner in der Adolfsstraße Feuer aus, das bald größeren Umfang annahm und die Safer-, Heu- und Strobbörre verbrachte. Durch die wischen Wohngebäude und Scheune befindliche Brandmauer blieb das Erdere verschont.

= **Strich, 21. Dezember.** Die am letzten Adventsonntag von dem „Evangelischen Frauenverein“ unter Leitung von Frau Oberst v. Ahlenfeld und Frau Karl Schneider-Strich für die evangelischen Kinder veranstaltete Christbefeuerung

nach einem schönen Verlauf und wurde durch das allseitig und einmütig entgegengebrachte Interesse zu einem erhebenden Gemeindegast. Die Kinderchorleiterin unter Führung von Fräulein Elisabeth Witz-Büchel und Herrn Schneider-Schridt ihr Beiseite, die frohliche Schar teilte sich in Vorträge, Lieder, Tänze und Gesänge. Einem besonderen Augenmerk boten die von Fräulein Anna Schlichter-Wiesbaden mit äußerst langweiliger Stimme und vollem Vortrag gesungenen Lieder: „Wie schön geschmückt“ und „Drei Könige wandern“ von H. Cornelius, sowie „Der du von dem Himmel bist“, Komposition von Schubert. Die Begleitung der Kinder auf dem Harmonium hatte in liebenswürdiger Weise Frau Pfarrer v. Heßmann übernommen und präzise durchgeführt. In einer kurzen Kinderpredigt legte Herr Pfarrer Rahmann jung und alt im Anschluß an die Sonntagsepistel aus: „Freuet euch, aber freuet euch in dem Herrn!“ Zu bedauern war nur, daß der Saal nicht größer war und so viele nicht Platz finden konnten. Die am Schluß eroberte Kollekte war für den Kirchenfonds bestimmt.

r. Weisenheim, 21. Dezember. Herr Wilhelm De la Spée, Weinbaubereiter hier, verstarb 16. Dezember 1909, 1908er, 1909er, eigenes Geschäft aus dem besten und besten Weizen, zu einem recht ansehnlichen Preis durch Herrn Leo Sedlitz, Weinbaubereiter in Wiesbaden.

a. Vordach, 21. Dezember. Die Mitteilung in dem heutigen Morgenblatt über die Umwandlung unserer Postagentur in ein Postamt 8 zum 1. April 1910 hat sich um mehr als 5 Jahre verspätet, denn diese Umwandlung vollzog sich bereits im Jahre 1904. Es wird lediglich jetzt ein neues Postgebäude erbaut.

a. Ried, 21. Dezember. Das hiesige bekannte Gasthaus „Zur Krone“ ist für den Preis von 98.000 M. in den Besitz des Bauunternehmers Wilhelm Weimer übergegangen. Der jetzige Besitzer, J. Hartmann, übernimmt ein Hotel in Kempten. In diesem Jahre haben hier 4 Gasthäuser den Besitzer gewechselt.

kr. Niederselters, 21. Dezember. Durch den Verkauf der in unserer Gemarkung gelegenen Ton- und Ockergruben an eine kapitalkräftige Gesellschaft scheint sich nun endlich auch hier einige Industrie zu entwickeln. Nach der Fertigstellung eines ca. 130 Meter langen, 2 Meter breiten und ebenso hohen, nach modernem Grubenbetrieb angelegten Stollens auf der Grube „Koppel“ ergaben sich mächtige Lager von weichen, sehr brauchbarem Stollenton. Im Anschluß hieran wurde auch ein Stollen der Goldadergrube „Selters“ mit demselben guten Resultat hergestellt. Von diesen beiden Gruben führt eine ca. 1 1/2 Kilometer lange Feldbahn bis zur Verladeanlage und täglich werden bereits mehrere Waggons des gewonnenen Materials versandt. Das Ganze steht unter der sachkundigen Leitung des Herrn W. Weber aus Limburg, dem es überhaupt zu danken ist, daß der Verkauf der Gruben so stande kam. Die auf den Gruben beschäftigten Arbeiter verdienen einen angemessenen Lohn; die Arbeit in den geräumigen, trockenen und gut ventilierten Stollen ist durchaus nicht der Gesundheit nachteilig. Da der Betriebsleiter zwar streng, aber gerecht handelt, so ist das Einvernehmen zwischen der Leitung und den Arbeitern ein sehr gutes. Wie Herr Weber in Aussicht stellt, soll mit Beginn des Frühjahr 1910 ein drittes, bewehrtes Grubenfeld erschlossen werden, wodurch eine größere Anzahl Leuten auskömmlicher Verdienst in der Heimat geboten wäre, was von vielen Arbeitern, die bisher in der Fremde ihr Brot verdienen mußten, mit Freuden begrüßt wurde. Nach unserem Ermessen sieht dem Unternehmen eine große Zukunft bevor, wir wünschen dazu von Herzen „Glück auf!“

rh. Gms, 21. Dezember. Als Mandant an die Gerichtskasse Limburg wurde Herr Amtsgerichtsrat Maas von hier berufen.

S. Gadenburg, 21. Dezember. Die hiesige Schuldeputation wählte Herrn Klotzner von Niederselters zum Lehrer an die hiesige Volksschule. — Infolge des Glattes am Samstag kam das Lastautomobil der Firma Phil. Schneider von hier auf dem Weg nach Alphenrod in den Straßengraben und überfuhr sich, die Ladung von 100 Zentnern unter sich begräbend. Der Wagenführer und sein Begleiter flohen an die andere Straßenseite und kamen mit nur geringen Verletzungen davon.

w. Grenzhausen, 21. Dezember. Gestern Abend fand im Saale des Casino's Gustav Klemm eine öffentliche, äußerst gut besuchte Versammlung des hiesigen Gewerbevereins statt, in der Herr Vortragsleiter Klemm einen interessanten Vortrag über das Schachwesen und den Wirtschaftswert hielt, der sehr beifällig aufgenommen wurde. Im Januar wird der Vorsitzende, Herr Dingeldey, über den Entwurf zur Reichsversicherungsordnung sprechen, weiter ist ein Vortrag über Heimathunde vorgesehen. Ein Beweis dafür, daß man in weiteren Kreisen die guten Bestrebungen des Vereins anerkennt, lieferte die Anmeldung dreier neuer Mitglieder. — Heute ist Grenzhausen in Weihnachtsstimmung, denn hier wird heute der altbekannte „Christkindesmaad“ abgehalten, zu dem viele Fremde aus den Nachbargemeinden eingetroffen, um ihren Weihnachtsbedarf zu kaufen.

S. Aus dem Oberwiesbaldenkreis, 21. Dezember. Für den Ausbau des Vignallweges sollen im Rechnungsjahr 1910 von 25 Gemeinden des Kreises zusammen 23.880 M. verwendet werden. — Infolge Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten sind für Aufforstung von Edellandereien im Rechnungsjahr 1909 an 20 Gemeinden zusammen 1076 M. als Staatsbeiträge bewilligt worden, 15 dieser Gemeinden erhalten außerdem noch Beihilfen vom Bezirksverband von zusammen 778 M. Hiernach zu urteilen, scheint die Wiederaufzucht des hohen Weizenwaldes erfreuliche Fortschritte zu machen.

Aus der Umgebung.

6. Mainz, 22. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Herr Kommerzienrat Weichers ist nach langer schwerer Krankheit heute nachmittag im 59. Lebensjahre gestorben. Weichers war ein geborener Wiesbadener. Er war 15 Jahre Mitglied der hiesigen Handelskammer und gehörte seit 1898 dem Handelsgericht an. 1902 wurde er zum Handelsrichter ernannt. Der Aktiengesellschaft für Handel und Schiffahrt S. A. Disch gehörte er bis zu ihrem Übergang an Stimm-Göln als Direktor an. Auch war er Vorstandsmitglied des Aufsichtsrats der Dampfschiffahrtsgesellschaft und der Frankfurter Bürgerbrauerei. Mit Weichers ist einer der hervorragendsten Vertreter des Mainzer Handels hingegangen.

Sport.

Sportliche Übersicht.

Ein geeignetes Land für den Pferderennsport scheint die Republik Argentinien zu sein, deren Züchter mit ungeheuren Kapitalien das Beste, was sich in den seit langer Zeit Rennsport treibenden Ländern an Zuchtmaterial vorfindet, ankaufen. Die zahlreichen, hoch dotierten Rennpreise, die von den dortigen Vereinen zur Verfügung gestellt werden, entsprechen einigermaßen den hohen Ausgaben der Rennstallbesitzer. Für das Jahr 1910 sind z. B. vorgelesen im Prix Carlos Pellegrini für den Sieger 250.000 Franc, für den Zweiten 25.000 Franc und für den Dritten noch 12.500 Franc. Ferner gibt es noch verschiedene mit 125.000 Franc und 100.000 Franc ausgesetzte Rennen. Die Hoffnung der argentinischen Rennvereine, auch ausländische Konkurrenz am Start zu sehen, wird jedoch kaum in Erfüllung gehen, da die Kosten einer Expedition nach Argentinien ganz enorme sein würden und ein Erfolg auch mit dem besten Pferdmaterial immer noch zweifelhaft ist. Seit verschiedenen Jahren ist auch St. Moritz im Engadin in die Reihe der Pferderennplätze eingetreten, und zwar nur während der Winterferien. Für das in Kürze stattfindende Meeting sind verschiedene Trabrennen für Kürz- und Zweispänner ausgeschrieben, die auf dem Eise eines der großen Seen abgehalten werden. Außerdem sind mehrere bedeutende Preise für Rennen im Störing in Aussicht genommen. Störing ist ein Schneefußrennen mit Pferdebesatz. — Einem

interessanten Versuch sieht man in England für die kommende Saison mit Spannung entgegen. Der berühmte Jockey Otto Wadden, der sich jetzt von seinem Verstoß zurückgezogen hat, hat in Newmarket 4 Pferde im Gesamtwert von 36.000 M. gekauft und damit einen eigenen Rennstall gegründet. Da er nicht nur ein vorzüglicher Reiter, sondern auch ein erfahrener Trainer ist, beabsichtigt er, von jetzt an Rennstallbesitzer, Trainer und Jockey in einer Person zu spielen und hofft damit Erspießliches zu erzielen.

In Paris hat am Sonntag die Zuberlaffertsfahrt der kleinen Wagen ihr Ende erreicht. Von 29 gestarteten Fahrern gelang es nur 16, die fünfzehntägige Prüfung ohne jeden Strafpunkt zu bestehen. Fünf weitere Wagen beendeten die Fahrt mit Strafpunkten, während die übrigen aufgaben. Die Bedingungen waren ziemlich schwierige. Es mußten täglich mit einer mittleren Geschwindigkeit von 25 Kilometer etwa 180 Kilometer zurückgelegt werden, wobei aber keinerlei Reparaturen gestattet waren. Die ungünstige Witterung und die schlechte Beschaffenheit der Straßen machten diese Aufgabe für viele unlosbar. Am besten schnitten die Altkonkurrenzen ab, die als einzige Firma drei Wagen unbeschädigt durchs Ziel brachten.

Die Vorbereitungen für das Berliner Sechstages-Rennen, das vom dritten Weihnachtstage bis zum 2. Januar stattfindet, sind nahezu vollendet. Die Bahn ist in den Ausstellungshallen am Zoologischen Garten errichtet worden und die Fahrer, die bisher die Straßen bei Berlin unversichert machten, haben mit dem Bahntuning begonnen. Als Favoriten werden die Amerikaner Root-Fogler, die Zweiten in New York, starten, doch dürften sie in Stol-Dalibour und verschiedenen deutschen Fahrern zähe Gegner finden. — Das neben Basars, Konzerten und ähnlichen Veranstaltungen auch Radrennen zu Wohltätigkeitsveranstaltungen vorzüglich geeignet sind, beweist der Grand-Prix de Paris des letzten Jahres. Dieses unter Aufsicht der Stadt Paris veranstaltete dreitägige Meeting brachte einen Überschuß von 26.000 Franc ein, der den Armen der Stadt zu Gute kommt. Ob man bei uns nicht auch einmal einen solchen Versuch machen sollte? Unsere Nachbarstadt Frankfurt wird im nächsten Jahre aus Anlaß der Sportausstellung über eine erstklassige Radrennbahn verfügen, die jetzt in einer Länge von 500 Metern und 10 bis 12 Metern Breite mit ausgedehnten Tribünen und Umkleekabinen auf dem Jagelände abgesteckt wird.

Die erste eishockey-Veranstaltung der Winterferien hat jetzt in Berlin im Eispalast stattgefunden, das internationale Kunst- und Baarlauen des Berliner Schlittschuhclubs. Das Senior-Herrenlaufen gewann Ritterberg-Berlin, das Junior-Herrenlaufen Root-Stochholm, während das Damen-Kunstlaufen Fräulein Eilers-Berlin als Siegerin sah. Das internationale Baarlauen sicherten sich mit großem Vorsprung Fräulein Eilers und Herr Jakobson, die auch in den Wälgartenkonkurrenzen nicht zu schlagen waren. In dem gleichzeitig veranstalteten Eishockeyturnier gelangten die erste und zweite Mannschaft des Berliner Schlittschuhclubs in die Entscheidung. Das sehr flott geführte Endspiel endigte nach schönem Kampf mit einem Siege der ersten Mannschaft mit 5:2 Toren.

Interessante Landhockeyspiele fanden in Bremen, Leipzig und Dresden statt. In Bremen hatte der Klub zu Bahr wieder einmal den Frankfurter Silberschild zu verteidigen, dessen Besitz ihm äußerst schwer gemacht wird. Diesmal war es der Berliner Hockeyklub, der sein Glück probierte; allerdings ohne Erfolg, denn er mußte mit 2:1 geschlagen das Feld verlassen. Der Wilmshorster Hockeyklub hatte eine Wettkampfreise nach Sachsen unternommen, wo es ihm gelang, den Leipziger Hockeyklub, sowie den Akademischen Sportklub Dresden mit je 3:2 Toren zu überwinden.

Ein für die süddeutsche Verbandsmeisterschaft und vielleicht sogar für die deutsche Meisterschaft wichtiges Fußballresultat ist am Sonntag in Karlsruhe erzielt worden. Der vorjährige Meister, Karlsruher SC, hat den diesjährigen Favoriten, den Karlsruher Fußballverein, auf dessen Platz mit 1:0 Toren besiegt. Aller Voraussicht nach wird Phoenix den hierher erzielten Vorsprung halten können, wenn nicht noch die Stuttgarter Kickers dem Meisterklub eine Niederlage beibringen können. — Im Nordkreis nahmen die Spiele der erwarteten Ausgänger. Der Wiesbadener Sportverein rangiert weiterhin an erster Stelle, dem Danauer Viktoria und Fußballsportverein Frankfurt folgen. Die Spiele an Weihnachten und Neujahr werden hier mit Sicherheit über den aufstrebenden Meister Marburg fallen. — Eine außerordentlich hohe Niederlage mußte sich eine holländische Repräsentativ-Mannschaft in England gefallen lassen, wo sie von einer vorzüglichen Amateurm Mannschaft mit 9:1 geschlagen wurde. Bei den deutschen Mannschaften, die schon in England gespielt haben, fiel auch bei den Holländern die Güte der Verteidigung und die Schwäche der Stürmerreihe auf.

L. K. Rhein- und Taunusklub Wiesbaden. Am kommenden Sonntag (2. Feiertag) findet die Weihnachtsfeier des Klubs im Gauffecksaal statt. Für die Kleinen sind Geschenke vorgesehen und eine Tombola wird den Großen manch schönes Geschenk bescheren. Gaben hierzu nimmt Herr Gustav Vietor, Kleine Burgstraße 7, entgegen.

sr. Berliner Sechstages-Rennen. Reges Leben herrscht in den Ausstellungshallen am Zoologischen Garten, wo zahlreiche Hände beschäftigt sind, der Holzbahn den letzten Schliff zu geben und die Tribünenbauten in Angriff zu nehmen. Die 150 Meter große Holzbahn macht durch den Fortschritt der im Vorjahre so fälschlich wirkenden Überführungsbrücke einen wesentlich übersichtlicheren und größeren Eindruck. Der Weg zum Innenraum wird diesmal durch eine Untertunnelung bewerkstelligt. — Mit dem Training konnte, obwohl die 16 Paare an Ort und Stelle sind, am Dienstagabend noch nicht begonnen werden, doch wird es am Mittwoch von den Sechstages-Fahrern desto eifriger betrieben werden. Die Bahn dürfte noch schneller als im Vorjahre sein, da die Längsseiten um 1/4 Meter mehr erhöht sind. Eine wesentliche Neuerung besteht darin, daß die eigentliche Rennbahn nach dem Innenraum zu von einer 1 1/2 Meter breiten Holzfahle umgeben ist. Die Direktion beabsichtigt nämlich, nach amerikanischem Muster während des eigentlichen Sechstages-Rennens, um dem Publikum größere Abwechslung zu bieten, Fliegermattsch zu veranstalten. Diese können dann auf der Rennbahn ausgetragen werden, während die Sechstages-Fahrer im Innern die Bahn umkreisen.

* 12. Winterfest des Oberharzer Skiklubs. Der Oberharzer Skiklub hält in den Tagen vom 21. bis 24. Januar 1910 in Clausthal-Zellerfeld im Oberharz sein 12. Winterfest, verbunden mit internationalen Schneeschuhwettkämpfen, ab, auf welchem die Meisterschaften für Norddeutschland und im Oberharzer Skiklub zum Austrag kommen. Nennungen für die Meisterschaftswettkämpfe (Meisterschaftslanglauf und Meisterschaftssprunglauf), die auch für einen der beiden Läufe erfolgen können, sind spätestens bis zum 19. Januar 1910 schriftlich beim Wettkampfschiff Clausthal, Herrn cand. ing. Poel, einzureichen, für die anderen Läufe bis zur Auflösung Freitagabend. Die Meldung muß enthalten: a) Bezeichnung des Wettkampfs, b) Name, Alter und Adresse des Teilnehmers, c) Vereinsangehörigkeit, d) genaue Adresse des Nennenden.

* Gegen die Hejagden. Der alte Tierchutzverein in Dresden hat an den Sächsischen Landtag eine Eingabe gerichtet, worin das Verbot von Hejagden auf lebendes Wild gefordert wird. In der Petition heißt es: „Alljährlich werden bei Großenhain sogenannte Hejagden abgehalten, wozu im Moritzburger Wildpark Rotwild in

Reihen eingefangen und nach dem Jagdgebiet geliefert wird. Das Tier wird bei solchen Jagden so lange durch Hunde und Reiter verfolgt, bis es erschöpft zusammenbricht und von einem der letzteren den Todesstoß erhält. In diesen, allem feineren Empfinden hohnsprechenden Hejagden nehmen schon seit langem weitere Kreise der Bevölkerung den ärgsten Anstoß, da diese Hejagden eine vollendete Tierquälerei in sich schließen. Um die Meisterei selbst im schwierigsten Terrain zu üben, genügt es, wenn ein Reiter das Gescheide eines Wildes in einem Schleppkorbe auf dem gewünschten Wege schießt. Dasselbe kann Stunden, ja sogar Tage vorher geschehen, da die Reute die Spur auch dann noch aufnimmt.“

* Im französischen Automobilismus hat sich nach dem „B. Z.“ eine neue Gruppe von großen Automobilfirmen gebildet, bestehend aus den Firmen Panhard, Renault, Brasier usw., die dem französischen Automobilklub feindlich gesinnt sind.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Verschiedenes.

Der Tagelöhner Michael H. in Söckel hat längere Zeit mit einer Witwe ein Liebesverhältnis unterhalten, die dann ihre Gunst einem anderen zuwandte. Eines Abends in bereits ziemlich vorgerückter Stunde stieß H. mit seinem Rivalen auf der Straße zusammen und verlegte ihm dabei einen nicht ungefährlichen Messerstich. Die Strafkammer schickte ihn auf 9 Monate ins Gefängnis. — Der Schriftfeger F. C. R. S. in Dieblich war im Juli fienlos und angelich in großer Not. Da stahl er in der Herberge einem Betrunknen, den er zu Bett brachte, das Portemonnaie mit 20 bis 30 M. Inhalt. Gleich nachher verschwand er von Dieblich. Als kriminell rückfälliger Dieb erhielt er von der Strafkammer seine 5 Monate Gefängnis.

Jugendliche Schedsfächer.

Berlin, 22. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der 20jährige Laufbursche Reiting und der 16jährige Laufbursche Klatt, die bei der Königl. Seehandlung zwei Kontingentsformulare entwendeten, mit der Unterschrift eines Kontingentsfächers fälschten und 1300 M. erhoben hatten, wurden von der Strafkammer zu 1 Jahr, bezw. 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Dresdener Hofopern-Prozess verlag.

S. u. H. Dresden, 21. Dezember.

Der mit großer Spannung erwartete Prozess des Königl. Ballettmeisters August Berger von der hiesigen Hofoper gegen den verantwortlichen Redakteur der „Dresdener Rundschau“ Krawitz wegen öffentlicher Beleidigung ist der Vertagung anheimgefallen. Der angeklagte Redakteur hat eine große Anzahl von neuen Zeugen benannt, die sich ihm auf Grund der durch die Presse gegangenen Notizen über den Fall freiwillig als Zeugen angeboten haben. Insbesondere haben sich verschiedene Personen aus Prag gemeldet, welche bekunden wollen, daß Berger auch als Ballettmeister an dem Königl. deutschen Landestheater in Prag sich ähnlich habe zu schuldigen kommen lassen. Ferner hat der Angeklagte die Ladung mehrerer Sachverständigen darüber beantragt, in welchem Umfang einzelne Tänzerinnen infolge der Behandlung durch Berger gesundheitliche Schädigungen davongetragen haben.

Das Ende des Friedjung-Prozesses.

Wien, 22. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Zu Beginn der heutigen Verhandlung im Friedjung-Prozess teilte der Präsident mit, das Berliner Polizeipräsidium habe festgestellt, daß Professor Matovich zur kritischen Zeit vom 20. bezw. 1. Oktober bis Ende Oktober 1908 in Berlin gewohnt habe. Darauf gab Friedjung folgende Erklärung ab: Ich habe die Angriffe in meinen Artikeln nach gründlicher Prüfung aufgestellt und bin nur nach gewissenhafter Erwägung zu meiner in dem Artikel gelegten Grundauffassung gelangt. Ich weiß die Beweislast des offiziell bestätigten Aufenthalts des Professors Matovich in Berlin zu würdigen und erkläre, daß die beiden Dokumente vom 20. und 21. Oktober 1908 alten Stils auszuweisen sind und daß ich auch die übrigen Dokumente nicht mehr in Anspruch nehmen möchte. Hierauf zogen die Anwälte der Kläger die Anklage zurück. Sodann verkündete der Gerichtshof den Freispruch der beiden Angeklagten Friedjung und Ambros.

Kleine Chronik.

Graf oder Bahnwärterskind? Graf Mezišlaus Kwikski fühlte sich schon, ehe er dem Prozess der Frau Meyer als Nebenkläger beitrug, veranlaßt, die Mittel zu einer guten Erziehung des Knaben zur Verfügung zu stellen. Er verpflichtete sich, bis zu dessen vollendetem 18. Lebensjahre eine jährliche Rente von 1500 M. zu zahlen und bis zum vollendeten 25. Lebensjahre eine jährliche Rente von 1800 M. Der junge „Graf“ Kwikski befindet sich seit dem Tode der Mutter in Pension bei dem Universitätsprofessor v. Tessen-Bessers. Der junge Graf besucht das Magdalenen-Gymnasium in Breslau und ist gegenwärtig in Untertertia.

Die gestürzte Leiche. In einer der letzten Nächte ist es gelungen, den gesuchten Kletterer Max Jagielski in Berlin zu ermitteln und in das Polizeipräsidium zu bringen. Inzwischen ist festgestellt worden, daß Jagielski bis in die letzte Zeit hinein mit der Ermordeten und ihrem Anhang verkehrte; ob er aber als Mitwisser oder Mittäter bei der Ermordung der Anholz in Frage kommt, ist noch zweifelhaft.

Ein Straßenraub. Als die 53jährige Eigentümerin Petiti in Treptow abends von Einkäufen heimkehrte, wurde sie von einem etwa 25jährigen jungen Mann mit einem Schlagring ins Gesicht und auf den Hinterkopf geschlagen. Zugleich wurde ihr eine kleine Ledertasche entnommen. Ehe auf ihre Hilferufe jemand herbeikam, der die Verfolgung des Missetäters aufnehmen konnte, war dieser im Dunkeln verschwunden. Kurze Zeit nach dem Überfall sah ein Gastwirt den Räuber, der kurz vorher bei ihm gebettelt hatte, in Begleitung eines anderen Mannes an seinem Lokal in

wilder Gast vorüberlaufen. Auf der Flucht verlor er die gestohlene Tasche, in der sich eine Geldbörse mit 12 M. befand. Bei der Witwe Petri wurde eine Schreierkammerung und eine etwa 5 Zentimeter lange, ziemlich tiefe Wunde am Auge festgestellt.

Ein Mordmordversuch. In Wilhelmshafen gab ein Mann auf seine von ihm getrennt lebende Ehefrau vier Schüsse ab. Der herbeieilende Bruder der Frau erhielt einen Streichhieb am Arm. Der Täter wurde von den empörten Hausbewohnern über zugerichtet und mußte mit seiner schwerverletzten Frau ins Krankenhaus verbracht werden.

Eine Jugendgeißelung. Aus bisher nicht ermittelter Ursache entgleiten in der Nähe des Bahnhofes Stowmo zehn Güterwagen. Ein Schaffner wurde dabei verletzt. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Der Betrieb zwischen Bosen und Stowmo wird einseitig aufrechterhalten.

Schneesturm in Steiermark. In Graz und im größten Teil von Steiermark ist kolossaler Schneesturm eingetreten.

Dreifacher Mord und Brandstiftung. In Hubschur, einem Pachthof bei Hellsbühl (Schweiz), wurden nachts die Pächtersfrau und zwei Knechte erschossen im Bett aufgefunden. Der Pächter, Blechhändler Bisang, ein Vater von sieben unmündigen Kindern, wird vermisst. Die Mörder hatten auch an das Pächterhaus Feuer angelegt.

Aberschwemmung in Österreich. In Krain hat es drei Tage geregnet. Infolgedessen sind weite Landstriche überschwemmt und die Kulturen verheert. Laibach ist von seiner Umgebung abgeschnitten. Der Regen dauert fort.

Ein „Musterspital“. In der letzten Generalversammlung der Stadtverwaltung von Neu-Pest machten die Ärzte Dr. Mihos und Dr. Radnagel festsitzende Enthaltungen über die Zustände im Neu-Pester Kinderspital. Diesen Berichten zufolge bleiben die ins Spital gebrachten Kinder ohne jede Pflege. Die Eltern bekommen sie von dort in völlig verwahrlohtem Zustande, mit Ungeheuer bedeckt, zurück. Ein an Lungenerkrankung erkranktes Kind blieb einen ganzen Tag ohne Beaufsichtigung und erhielt nicht einmal einen Schluck Wasser. Kranke Kinder, die in ihren Schmerzen weinten, wurden blutig geschlagen. Man überraschte die Spitalleitung durch eine plötzliche Untersuchung und fand alle Anlagen verfallen. Die Betten stanken von Schmutz. Die Stadtverwaltung beschloß, das Spital unter direkte Kontrolle des Staates zu stellen.

Hochwasser in Petersburg. Infolge eines heftigen Sturms ist das Eis auf der Neva geborsten. Durch das rapide Steigen des Wassers sind die niedrigergelegenen Stadtteile überschwemmt. Militär und Feuerwehre haben alle Hände voll zu tun, um die arg bedröhten Bewohner der unter Wasser gestiegenen Häuser zu retten. Von auswärts werden zahlreiche Schiffsunfälle gemeldet.

Lezte Nachrichten.

Die Annahme des Budgetprovisoriums im österreichischen Landtag.

Wien, 22. Dezember. Das Abgeordnetenhaus nahm nach kurzer Debatte das Budget-Provisorium mit 246 gegen 203 Stimmen in allen Lesungen an und sodann die Vorlage, betreffend das Spiritusmonopol.

Das Bombenattentat.

Wb. Petersburg, 22. Dezember. Die Vorgeschichte des Bombenattentats ist noch dunkel. Man weiß nur so viel, daß vor einigen Tagen ein junger Mann, der sich als Michael Woskresenski legitimiert, die Wohnung, in der die Explosion stattfand, gemietet hat. Gestern zog ein Herr, angeblich sehr Unkel, mit einem Diener zu ihm. Im Augenblick der Explosion scheint es, als ob der Treppengeländer zu sein; er eilte ohne Hut und Mantel auf die Straße, wo ein Polizist ihn festzunehmen vermochte, bevor er seinen Revolver abfeuern konnte. Erst später wurde festgestellt, daß der angebliche Unkel der Chef der politischen Polizei, Oberst Raspolov, und der schwerverwundete ein Geheimpolizist sei. Der Geiseltete ist buchstäblich in Stücke gerissen worden.

Das Vergehen des Regus Menelil.

Adis-Abeba, 22. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die äthiopische Regierung versichert offiziell, daß Kaiser Menelil noch lebt. Sein Befinden sei zwar immer noch ernst, aber stationär.

Ein Mord im Theater.

Bombay, 22. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Im Theater Rast wurde gestern Abend ein Mitglied des Magistrats von einem Eingeborenen, wie es heißt aus Rache wegen einer erhaltenen Gefängnisstrafe, ermordet.

Konstantinopel, 22. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Auf Betreiben der Jungtürken gestattete die Regierung das vorläufige Weitererscheinen des „Tanin“.

Bremen, 22. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Das angesehene Mitglied der Handelskammer und der Bürgerchaft, der ehemalige Präsident des Vereins der Bremer Seeverkehrs-Gesellschaft Ned. jun., Vertreter von Lloyd-London-Telegraph-Act. in London, Liverpool und Glasgow, ist heute gestorben.

Lezte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 22. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Das Interesse der Spekulation konzentrierte sich nach wie vor auf den Montanmarkt. Die beteiligten Kreise erblickten in der Erhöhung der Lagerpreise für Vandelisen, Stabeisen und Blech um 10 M. seitens des Rheinisch-Westfälischen Stabeisenwerks eine erneute Bekräftigung ihrer Ansicht von einer fortschreitenden Besserung der Konjunktur auf dem Eisenmarkt, namentlich in sogenannten R-Produkten. In Anbetracht des teuren Schiebungsgeldes handelte die zünftige Spekulation unter Zuschlag des Reports überwiegend direkt per Januar. Die Umsätze auf diesem Gebiete blieben andauernd beträchtlich. Heute waren es vornehmlich Phönix und Deutsch-Luxemburger, die zu ansehnlichen Kursen im Mittelpunkt des Interesses standen. Die Steigerung der Phönixaktien war von unkontrollierbaren Gerüchten, die Erteilung größerer Aufträge seitens der japanischen Regierung, begleitet. Im schroffen Gegensatz zu der Lebhaftigkeit des Montanmarktes stand die anhaltende Lustlosigkeit auf den übrigen Gebieten. Amerikaner zogen auf New York zu ermäßigten Kursen um. Auch die

übrigen Transportwerte wurden um Kleinigkeiten niedriger. In Banken waren die Veränderungen belanglos. Eine leichte Einbuße erfuhr die Böhmen. Außerst still war der Verkehr in Renten, wo Türkenlose eine leichte Einbuße erlitten. Vereinzelt zeigte sich für Palettsahrt. Elektrizitätswerte auf Realisierungen etwas gedrückt. Im späteren Verlaufe war nur das Geschäft am Montanmarkt lebhaft. Die übrigen Gebiete waren vollkommen vernachlässigt. Ultimo-Geld 6 1/4 Prozent, tägliches Geld 4 1/2 Prozent. In der zweiten Börsenstunde wirkte die vom Montanmarkt ausgehende Anregung auch auf die übrigen Umsatzegebiete günstig zurück, namentlich auf dem Bankmarkt waren für Dresdener und Darmstädter leichte Besserung zu verzeichnen. Auch Schiffahrtsaktien wurden reger umgesehen. Aktivwerte setzten meist niedriger ein, erholten sich aber etwas. Rüssen gaben auf das Petersburger Attentat und Paris stärker nach. Auch die Gesamthaltung wurde hiervon beeinträchtigt. Heimische Anleihe im Kassaverkehr lebhaft und fest. Kassamarkt der Industriewerte behauptet. Die Spekulation gab heute die vom Privatpublikum verlangte Ware. In dritter Börsenstunde still und leicht abgeschwächt. Privatdiskont 4 1/4 Prozent.

Schiffs-Nachrichten.

Hamburg-Amerika-Linie. Bureau der Gesellschaft Wilhelmstraße 10. F 328

Die Hamburg-Amerika-Linie meldet: Nordamerika: Dampfer „Amerika“, von New York kommend, 20. Dezember 12 Uhr 30 Min. morgens von Cherbourg, „Bulgaria“, 18. Dez. 12 Uhr 30 Min. mittags von New York direkt nach Hamburg. „Christiana“, von New York kommend, 19. Dezember 9 Uhr morgens Braxle Point passiert. „Constantia“, von New York kommend, 20. Dezember 2 Uhr 15 Min. morgens auf der Elbe. „Etruria“, von Philadelphia kommend, 19. Dezember 8 Uhr 10 Min. abends auf der Elbe. „Rolf“, von New York nach Reapel und Genoa, 18. Dezember 9 Uhr abends von Gibraltar. „Ballanza“, nach Philadelphia, 18. Dezember 12 Uhr mittags Cuxhaven passiert. „Pennsylvania“, nach New York, 19. Dez. 6 Uhr 45 Min. abends von Boulogne für Mex. Victoria Larrinaga, 17. Dezember 7 Uhr morgens von Galveston nach Hamburg. — Südamerika: Dampfer „Polonia“, 19. Dezember in St. Thomas. „Corcorado“, von Santos kommend, 19. Dezember 8 Uhr morgens von Rio de Janeiro. „Dania“, nach Mexiko, 19. Dezember 8 Uhr morgens Cuxhaven passiert. „Fürst Bismarck“, 18. Dezember von Vera Cruz nach Havanna. „Gallia“, von New York kommend, 18. Dezember in Vesterro. „Karibago“, nach Südbrasilien, 19. Dezember nach. „Quekant“, passiert. „König Wilhelm II.“, 18. Dezember 3 Uhr nachmittags in Montevideo. „Kronprinzessin Cecilie“, nach Havanna und Mexiko, 19. Dezember 12 Uhr mittags in Santander. „Macedonia“, nach dem La Plata, 18. Dezember 3 Uhr morgens von Teneriffa. „Niederrhein“, 19. Dezember von St. Thomas über Havre nach Hamburg. „Patagonia“, 18. Dezember von St. Thomas über Havre nach Hamburg. „Maetia“, von Nordbrasilien kommend, 17. Dez. 11 Uhr morgens von Oporto. „Rugia“, ausgehend, 17. Dez. 7 Uhr abends in Para. „Salamanka“, von dem La Plata und Santos kommend, 19. Dezember 9 Uhr 10 Min. morgens auf der Elbe. „Ebrja“, 17. Dezember in Colon. — Ostasien: Dampfer „Hibernia“, heimkehrend, 19. Dezember in Rotterdam. „Senegambia“, 17. Dezember 5 Uhr nachmittags von Yokohama. — Verschiedene Raboten: Dampfer „Glebeland“, auf der Weltreise, 19. Dezember in Manila. „Amerun“, heimkehrend, 17. Dezember in Lagos. „Swatopmund“, nach Westafrika, 19. Dezember 1 Uhr 15 Min. morgens Cuxhaven passiert.

Deutsche Ostafrika-Linie. Bureau: 2. Kettenmayer, Nikolaistraße 3. F 324

Reichspostdampfer „Prinzessin“, Kapitän Stahl, von Hamburg nach Südafrika, 20. Dezember an Las Palmas. „Abmiral“, Kapitän Doherty, von Südafrika nach Hamburg, 19. Dezember ab Kapstadt. „Feldmarschall“, Kapitän Alen, zurück in Hamburg. „Prinzessin“, Kapitän Gause, von Südafrika nach Hamburg, 19. Dezember ab Kapstadt. „Würgermeister“, Kapitän Fiedler, von Hamburg nach Südafrika, 15. Dezember ab Mozambique. „Kronprinz“, Kapitän Bohlens, von Hamburg nach Südafrika, 20. Dezember an Rotterdam. „Derzog“, Kapitän Weiskam, von Hamburg nach Ostafrika, 11. Dezember ab Dar-es-Salaam. „König“, Kapitän Volterren, von Hamburg nach Ostafrika, 12. Dezember Doherty passiert. „Gertrud Doermann“, Kapitän Carlens, von Hamburg nach Südafrika, 19. Dezember an Port Said. „Adolph Doermann“, Kapitän Jerssen, von Hamburg nach Südafrika, 17. Dezember an Capstadt. „Windhoek“, Kapitän Reber, von Südafrika nach Hamburg, 17. Dezember ab Swatopmund. „Culian“, Kapitän Widdell, von Hamburg nach Ostafrika, 17. Dezember ab Capstadt. „Basil“, Kapitän Rens, zurück in Hamburg. „Medice“, Kapitän Scharte, von Hamburg nach Südafrika, 23. November ab Lissabon.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Mäßigung oder Aufhebung der uns für diese Rubrik zugesprochenen, nicht bezahlten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß bei den jetzigen abnormen Zeitverhältnissen und der damit verbundenen falschen Geschäftslage, welche hoffentlich nun bald ihr Ende erreicht haben wird, viele, und besonders aber der Handwerker, mit schweren Sorgen zu kämpfen und große, oft recht einschneidende Verluste zu verzeichnen haben. Man dieser oder jener eben seinen Verpflichtungen nicht ganz so pünktlich, wie bisher und in normaler Zeit, nachkommen, so ist gleich Stoff für den Bitterbitter gefunden, liebe Freunde! Folgerichtig dies unbedacht und der Kredit ist dann manchem Geschäftsmann vorweg direkt untergraben. Solch traurige Beispiele und Kreditkollapsungen, welche die Interessenten dem Ruine nahe bringen können, findet man leider nur zu oft. Anstatt aber mehr Rücksicht zu üben und den Zeitverhältnissen und näheren Umständen etwas mehr Rechnung zu tragen, gestaltet die Gerichtsbehörde noch, daß von gewisser Seite gerade „Nachweisungen“ oder „Gerichtseingriffe“ herausgegeben werden und erscheinen dürfen, in denen getarnt wird und Kleinigkeiten sogar recht breit getreten werden. Jede Klage, noch so unscheinbar und fast belanglos, soll hier vermerkt sein. Wichtigkeiten werden aufgeschoben und so vor die Öffentlichkeit gebracht und manche, fast nicht nennenswerte Schuldforderung der Allgemeinheit preisgegeben. Oft, recht oft zum Schutze und Schaden des Betroffenen, welcher fast vor Scham verbergen möchte und auf der Straße nicht mehr den Blick zu erheben wagt in dem Glauben, jeder weiß jetzt von dieser seiner Schuld. Vor kurzem erst wieder begab sich ein dergleichen Fall. Ein Handwerker wollte eine ihm von einem anderen Geschäftsmann gewissenlos veranlassete Forderung, welche durchaus nicht gerechtfertigt war, nicht ohne weiteres bezahlen, sondern bot vergleichsweise die Hälfte, was aber nicht angenommen wurde. Schließlich kam's zur Klage. Durch weitere Termine und endlich durch Vernehmung eines Sachverständigen mußte dann aber dennoch diese vergleichsweise gebotene Summe — welche von dem Beklagten auch schon lange hinterlegt war — als nur berechnete anerkannt werden. Vor diesem Termine aber wurde dem Beklagten von befreundeter Seite Kenntnis und auch durch diese betreffende Zeitung bewiesen, daß er wegen Nichtzahlung dieser ganzen Forderung — es waren ganze 25 M. — „im Blatt“ stand. Der Schriftsatz war so gerichtet, daß jeder Unparteiische annehmen und glauben mußte, Verlaß sei überhaupt nicht in der Lage, diese Summe zu entrichten, also einfach zahlungsunfähig. Seine Entrüstung darüber war natürlich sehr berechtigt, folch grundloser Verdä-

tigung gegenüber. Ihm war doch damit der Kredit direkt untergraben, wenn auch seine Geschäftsfreunde usw., welche um seine wohlhabenden Verhältnisse wußten, gleich diese falschen Angaben erkannten. Aber die andere, die Zweifler! Dieses betreffende Blatt wird seinen Angaben gemäß in Frankfurt am Main gedruckt und ist betitelt mit „Vorricht“. Wäre sich hier vielleicht nicht der Handels- und Handwerkskammer ein dankbares Wort, um wirksam gegen derartige Vorkommnisse und Auswüchse vorzugehen? Ist es nicht endlich an der Zeit, solchen Zuständen energisch zu Leibe zu gehen, welche oft, gar oft gar nicht zu übersehende und schwere Folgen nach sich ziehen? Etwas muß hier geschehen.

Briefkasten.

(Die Redaktion des „Wiesbadener Tagblatt“ übernimmt schriftliche Mitteilungen im Briefkasten, wenn die letzte Beglaubigung beisteht. Redaktionsbündelische Gerichte nicht zu versenden.)

3. 2. 200. Die Daimler-Motorenfabrik befindet sich in Cannstatt bei Stuttgart. Woher der Ballonhock bezogen wird, ist unbekannt, ebenso die genaue Adresse des Aluminiumwerks. Das letztere befindet sich im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Wegen der Patentangelegenheit erlauben Sie Näheres auf dem Bureau des „Gewerbevereins“ in der Gewerbeschule.

Frau J. B. Wenden Sie sich an eine der hiesigen Kunsthandlungen.

3. 3. Bleichstraße. Unterschlagung wird, wenn es sich um eine fremde bewegliche Sache handelt, die der Betreffende in Besitz oder Gewahrsam hatte, mit Gefängnis bis zu 3 Jahren und, wenn die Sache ihm anvertraut war, mit Gefängnis bis zu 5 Jahren bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Geldstrafe erkannt werden.

S. W. C. 49 bedeutet Krankheiten des Herzens oder der großen Gefäße, ein Fehler, der zeitig untauglich machen oder beseitigt oder doch so vermindert werden kann, daß vollkommene oder bedingte Tauglichkeit, zutreffendfalls Feld- oder Garnisondienstfähigkeit eintritt.

M. M. Nach dem Weggange dürfte die Betreffende den Vorfall nicht weiter führen können. Den Mitgliedern ist es unbenommen, eine andere Vorlesende zu wählen.

G. W. Das Einkommen der Ehefrau wird bei der Steuerberanlagung dem Mann angerechnet.

Ein junger Wiesbadener. Chinakrieg gibt es nicht mehr. Zum Eintritt in die Marine ist ein Medalschein erforderlich, der von der Erlasskommission (Polizeidirektion) ausgestellt wird. Es ist Sache des Freiwilligen selbst, sich unter Vorlage des Scheines bei dem gewählten Marineteile zu melden. Das kann schriftlich geschehen.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

Mathias, Zimmer Nr. 10; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 1/2 Uhr, für die (Schreibungen nur Dienstags, Donnerstags und Samstags.)

Geburten:

14. Dezember: dem Streckenarbeiter Adam Frank e. S., Karl Josef.
14. „ dem Tapezierer Alois Eser e. S., Marie.
14. „ dem Kaufm. Wilh. Michel e. S., Luise Elisabeth.
15. „ dem Wärgerb. M. Brenneke e. S., Erna Elsa.
15. „ dem Regier. Aug. Diefenbach e. S., Christoph August.
16. „ dem Stukkateur Wilhelm Bauer e. S., Emil Willi Karl.
16. „ dem Schlosserg. H. Anacht e. S., Adolf Karl.
16. „ dem Kaufmann Egon Kunhardt in Mexiko e. S., Marie Helene.
17. „ dem Verkäufer Georg Amthor e. S., Edith Annununde.
17. „ dem Bierfahrer Heinrich Derzer e. S., Joseph Heinrich.
17. „ dem Tagelöhner Joseph Christ e. S., Ernst Gustav.

Aufgebote:

1. Tischergehele Johannes Diefenbach in Allenstein mit Theresia Sautz daselbst.
2. Musiker Leopold Rühmacker in Mainz mit Elisabeth Rauschenberger hier.
3. Buchmann Peter Weis mit Karoline Vogel, geb. Deuser, hier.
4. Buchhalter Emil Schöpf in Mannheim mit Barbara Böhn in Offenbach.

Eheschließungen:

1. Blumenbändler Max Rohmann mit Katharina Barmbach hier.
2. Fern. Maurer am Stadt. Straßenbau Adolf Reitenbach mit der Witwe Gertrude Derzer, geb. Carl, hier.
3. Schreinergehele Johannes Seibel mit Berta Barts hier.
4. Prakt. Arzt Dr. med. Adolf Friede in Verden mit Thessa Gustav hier.

Sterbefälle:

20. Dezember: Heinrich, S. d. Maurers Moritz Rinf., 2 J.
20. „ Lorenz, S. d. Galvans Fritz Dietrich, 1 M.
20. „ August, geb. Rühr, Ehefrau des Technikers Joh. Böder, 27 J.
21. „ Karl, S. d. Goldarbeiters C. Roumalle, 11 J.
21. „ Adolph, geb. Ernst Schmitt, 14 J.
21. „ Leichenbestatter H. Heinrich Glasmann, 73 J.

Standesamt Diebrich.

Geburten:

6. Dezember: dem Tagelöhner Georg Lang e. S.
6. „ dem Tagelöhner Anton Altmann e. S.
6. „ dem Straßenbahnf. Otto Vorseheim e. S.
8. „ dem Radfahrer Otto Hadenberger e. S.
9. „ dem Tagl. Philipp Herms e. S.
10. „ dem Oberleutnant Heinrich Edert e. S.
12. „ dem Tagelöhner Philipp Weitenbach e. S.
13. „ dem Tagelöhner Johann Treber e. S.
14. „ dem Tagelöhner Johann Radun e. S.

Aufgebote:

1. Straßenbahnschaffner Florian Ferdinand Wiener in Diebrich mit Anna Maria, Steger daselbst.
2. Kaufmann Rudolf Friedrich Eduard Reichel in Diebrich mit Emilie Lina Schüttel in Wiesbaden.
3. Musiker Joh. Simon in Frankfurt a. M. mit Maria Werner daselbst.

Eheschließungen:

1. Zimmermann Karl Wöhl, Christmann in Diebrich mit Kath. Elisabeth Rölfer daselbst.
2. Fischbändler Reinhard Korn in Diebrich mit Johanne Elise, geb. Pades in Frankfurt a. M.
3. Schlosser Reinhard Rudw. Schuermann in Diebrich mit Maria Magd. Maus in Wiesbaden.

Sterbefälle:

11. Dezember: Arbeiter Wilhelm Rinf., 67 J.
12. „ Ehefrau Marie Apollonia Silberstein, geb. Ridel, 28 J.
15. „ Heinrich Christian Schieb, 7 J.
15. „ Witwe Elisabeth Schmidt, geb. Maus, 68 J.
16. „ Erich, Maria Kathinka Weid, 5 M.
16. „ Theresie Marie Anna Luise Pfister, 9 M.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 18 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Verlag: E. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik, Handel, Finanzen und Sport: H. Degenhardt; für Wiesbadener Nachrichten: G. Weidner; für Wälder Nachrichten, aus der Umgebung und Gerichtsamt: G. Diefenbach. Für die Anzeigen und Bekanntmachungen: H. Dornau; ähnlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellensbergischen Hof- und Buchdruckerei in Wiesbaden.

Erscheinungszeit der Redaktion: 12 bis 1 Uhr.



Garantie für die von uns
geführten Fabrikate.

Bereitwilligster
Umtausch
nach dem Fest.

Eickmeyer Nachfolger, 46 Wilhelmstrasse, Ecke Gr. Burgstrasse.

Wir bringen für den Weihnachtsbedarf besonders
aparte Neuheiten endstehend aufgeführter Artikel,
die in gewähltem Sortiment und Preiswürdigkeit nur
in Spezial-Geschäften unserer Art gesucht werden.

Damen-Leder-Taschen
Brocat- und Perltaschen
für Soiré-Toiletten
Fächer — Ketten
Moderner Schmuck
Kolliers — Ringe
Armbänder — Hutnadeln
Moderne Gürtelschliessen.

Schreibmappen
Schreibtisch-Komplettierungen.
Klein-Lederwaren
Herren- und Damen-Tresore
Portefeuilles
Wiener Bronzen
Vornehme Luxus- u. Gebrauchs-
Nouveautés in Metall und Leder.

Wegen Umbau unseres Geschäftshauses Umzugs

und des dadurch notwendig werdenden

Fortsetzung unseres

Grossen Weihnachts-Verkaufs

in sämtlichen Abteilungen unseres ausserordentlich reichhaltigen Lagers

fertiger Herren- und Knaben-Kleider jeder Art
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Bei der Fülle der zum Verkauf gestellten Waren ist es uns nicht möglich,
dieselben hier einzeln aufzuführen; doch sind wir überzeugt, dass bei uns
jedermann zweifellos das Richtige finden wird.

Das Ansehen unserer Firma bürgt für gute Stoff-Qualitäten, flotte moderne
Fassons und tadellose Verarbeitung der bei uns gekauften Kleidungsstücke
und übernehmen wir nach wie vor für gutes Tragen derselben jede Garantie.

Mittwochs, Samstags und Sonntags: **Grosse Kindertage**
mit Ueberraschungen mancherlei Art.

Gebrüder Dörner, Mauritinsstrasse 4.

Ältestes und bestempfohlenes Spezialgeschäft dieser Branche.

Während der letzten Woche vor Weih-
nachten haben wir die Verkaufspreise
noch einmal weiter herabgesetzt.

Stiftungen, Vereine und Private,
die ihre Einkäufe zum Zwecke
der Wohltätigkeit machen, finden
weitgehendste Unterstützung!

Besondere Vorteile für den Weihnachtsbedarf

bin ich in der Lage meinen Kunden zu bieten. Trotz täglicher Steigerung der
Leberpreise ist es mir gelungen, von einigen meiner Fabrikanten verschiedene
Lagerposten in

Schuhwaren

einzukaufen. Ich offeriere daher:

Ein Posten **Damenstiefel** in verschiedenen Lederarten und Fassons mit
und ohne Lackkappen, solange Vorrat reicht **550**
Ein Posten **Herren- und Damenstiefel** in bekannt guten erprobten
Qualitäten, vorzügl. Bohrtorn, darunter sehr viele Einzelpaare (auch
in farbig), deren früh. Preis 8.50 bis 11 Mk. war, jetzt 9 Mk. u.
750
Kind- u. Schulstiefel (auch mit Warmfutter) mit u. ohne Lackkappe (Schwarz
u. farbig), darunter Neuheiten der letzten Saison, sehr preiswert.
Mehrere Duzend **Kind- und Anabenstiefel**, wovon nicht mehr alle Größen
im Lager, darunter Fabrikate, die ich nicht mehr weiterführe, jedoch nur gute
Qualitäten, zu und unter Einkaufspreis. Sämtliche **Winterstiefel** und
Arbeiterstiefel zu äusserst billigen Preisen. **Wiedlerne Schulstiefel**
Nr. 27-30 3 Mk., Nr. 31-35 3.50 Mk. **9317**
Es lohnt sich für jedermann, selbst späteren Bedarf jetzt schon zu decken.
Bitte sich gef. **nur Mengasse 22, I. Rein**
zu überzeugen. **Laden.**
NB. Vereine und Beamten erhalten extra Preisermäßigung.
Umtausch aller Waren auch noch nach Weihnachten gerne gestattet.
Bitte genau auf Strasse u. Namen Drachmann zu achten.

Zu den Feiertagen

empfehle:
Goldgelbe Bananen, Ananas, Orangen,
Mandarinen, Zitronen, f. Latelobst,
franz. Käse, Mandeln, Trauben,
Kirschen, engl. Sellerie usw. billig.
J. Fink, Nerostrasse 12.
Telephon 3332.

Birka 2000 Flaschen

**Kognat, Liköre, Punsch-Essenzen,
Weine und Sekt**

verlaufe ich wegen demnächstiger Geschäftsaufgabe zu **billigsten** Preisen. **P200**
Gustav Menzel, Viebrich, Wiesbadenerstrasse 54.

Reisedecken, Reiseplaid, Wagendecken, Autodecken.

Hervorragende Auswahl.
Billige Weihnachtspreise.

Rosenthal & David,
Engl. Magazin,
33 Wilhelmstrasse 33.

Grosser Weihnachts-Verkauf vieler Hunderte Echter Persischer Teppiche

Vor Anschaffung echter Teppiche erbitte meine enormen Lager ohne Kaufverbindlichkeit zu besichtigen, um sich von meiner Preiswürdigkeit zu überzeugen.

Perser Läufer	2,50 bis 3,50 m lang	Mk. 65.—
„ „	do. feine alte Ware	95.—
Perser Verbindungsstücke	1,50 bis 2,50 m lang	48.—
„ „	seidenglänzende Ware	62.—
Gebetstücke	in hellen feinen Nuancen	36.—
Tischdecken	ruhige decente Farben	48.—
Schreibtisch-Vorlagen	ruhige dunkle Dessins	44.—
Kelim-Vorhänge	bis 4 m lang	68.—

Sonntags bis 8 Uhr geöffnet.

Perser Herrenzimmer-Teppich	2 1/2 x 3 1/2 m	Mk. 265.—
„ Speisezimmer- „	3 x 4 m	310.—
„ Salon-Teppich	hervorragende Farbstellungen	360.—
„ Chaiselonguedecken		Mk. 150.—
Grosses Lager wertvoller antiker u. neuer Teppiche	in seltenen, abnormen Massen von 2 bis 8 Meter Länge.	
Stickereien, Satteltaschen, Kissen	zu wirklich billigen Tagespreisen.	

Auswahlendungen nach auswärts franko gegen franko.

Taunusstrasse 28

Orient-Teppich-Haus

Taunusstrasse 28

Inhaber S. Pinn.

PIANOS.

Wegen Aufgabe meines Lagers verkaufe sämtliche Instrumente zu herabgesetzten Preisen.

Ludwig Adam,

Gneisenaustrasse 13, Eingang Yorkstrasse.



Karl Fischbach.

Grosses Lager.

Anfertigung, Ueberziehen u. alle Reparaturen.

Kirchgasse 49,

zunächst der Marktstrasse.

1810

Rasiermittel.

Rasiermesser	1.00, 2.00, 3.25, 3.50, 4.00, 5.00 Mk.
Abziehmaschine, amerikanische, mit Streichriemen	3.00 Mk.
Streichriemen von 0.60 bis 3.— Mk.	
Streichriemen-Pasta z. Erneuerung der Streichflächen	0.50 Mk.
Rasierpinsel	0.50, 0.75, 1.00, 1.25, 1.75, 2.00, 3.75 b. 7.50
Rasierbecher	0.75, 1.25, 3.00, 5.50
Rasierseife in viereckigen Stücken	0.25 u. 0.50
Rasierseife in rund. Stangen	0.75, 1.00 u. 1.25 Mk.
Rasierseifenpulver	s. milde u. sof. e. vorz. 0.50
Rasier-Creme	Schaum g. 1.00
Wach auf in Tüten	1.50 Mk.
Euxesis, engl. Rasiercreme	m. roter Querschnitt 1.50
Rasier-Etui	von 3.50 bis 60.00
Rasier-Spiegel m. Vergr.	Glas von 2.75 bis 15.00
Rasier-Ständer u. Garnituren	von 4.00 bis 34.00

Rasier-Apparate.

„Presto“ 3.25 Mk., „New Gem“ 7.50 Mk., „Auto Strop“, „Drema“, „Gillette“, „Luna“ etc. zu billigsten Preisen. Diese äusserst praktischen Apparate gewähren den besten Schutz gegen Ansteckung und können von Jedem, ohne Furcht vor Verletzung, z. Selbstrasieren benutzt werden. Einfachste Handhabung. Kein Schleifen. Rasier-Apparate in Lederetuis mit Spiegel, Pinsel, Seife etc. von 20.— bis 100.— Mk.

K 13

Dr. M. Albersheim,

Wiesbaden, (Park-Hotel) Wilhelmstrasse 30. Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 1. Fernsprecher Nr. 3007.

Gilhar

Tafelbestecke jeder Art. Nützliche, passende und schöne Hochzeits-, Pathen- und Gelegenheits-Geschenke in grosser Auswahl. = Kunstartikel! = in eleganten Etuis.



Frei schöne Tafelservicen und Petroleum-Hängelampen. Billig im Ausverf. L. u. W. Wolfeld. Zulfenstr. 24, früh. Bahnhofstr. 16. 1812

Goldene Medaille!

Wiesbaden 1908!



Fischhaus Johann Wolter Ellenbogengasse 3.

Großer Weihnachts-Fisch-Verkauf!

Für hl. Abend und die Feiertage empfehle: Lebende Schuppen- u. Spiegel-Karpfen.

(Reiche Auswahl! Garantiert rein geschmeckt! Jede gewünschte Größe!)

Echter Winter-Rheinsalm, rotfl. Salm, im Ausschnitt 1.50, Bachforellen, Ostender Steinbutt, Seezungen, Limandes, Heilbutt, extra feine Qual., im Ausschnitt 1.20, ff. Tafel-Zander, 0.80 bis 1.—, Rheinzander (nur das Feinste) 1.50, Holl. Angelschellfische, echt. Nordsee-Cablian, leb. Bachforellen, Sechte, Schleien etc. billigt.

Spezialität: „Lebende Hummer“.

Prompte, wunschgemäße Ausführung aller Aufträge!

Special-Geschäft

Engros. für echtes Silber Detail.

Albert J. Heidecker

25 Taunusstrasse 25:

= Billigste feste Cassapreise. = Verkauf nur gegen Baar!

Unterzeuge,

Unterjacken und Hosen, Normalhemden, Leibhosen. Grosse Auswahl. Bill. Preise.

Friedr. Exner,

Wiesbaden, Neugasse 14. 1357

300 Fantasia-Herren-

Westen in allen nur denkbaren Mässen, früherer Preis 8, 10, 12 und 15 Mk., jetzt 3, 4.50, 5.50 und 6 Mk. Daniel Birnzwieg, Schwalbacherstr. 30, 1. Etage.

Besonders beachtenswert für den

Weihnachts-Bedarf

sind meine außergewöhnlich billigen

Tüllblusen

die zu den Preisen von Mk. 5.75, Mk. 8.50, Mk. 12.—, Mk. 19.— in all. Weiten vorrätig sind.

Konfektionshaus

Hamburger,

Langgasse 11. K 52

Spezial-Seidenhaus **Marchand**, Langgasse 42.

Sämtliche **Halbfertige Roben**
„ **Blusenstoffe**
„ **Robenstoffe**

werden zu
bedeutend
herabgesetzten Preisen
abgegeben.

Spezialität: **Seidene Unterröcke und Echarpes.**

1679

Für den Weihnachtsbedarf

empfehle

Hochaparte Neuheiten in deutschen, engl. u. französischen
Phantasie- u. Luxus-Möbeln in allen Stylarten u. jeder Preislage.

++++ Besuch meines reichhaltigen Lagers erbeten. +++++

C. Eichelsheim, Möbel-Fabrik,
10 Friedrichstr. 10.

1785

Großer Möbelverkauf!

Zu Festgeschenken geeignet: Sehr
verschied. Büfets, Säulenschränke,
Spiegelschr., D. Schreibtische, Diplo-
maten, D. Schreibtische, Vertikals,
Spiegel mit Trum., Sofas, Ottom.,
Ausziehtische, alle Sorten andere
Tische u. Stühle, Nähtische, Bauern-
tische, Klavierstühle, alle Sorten
Sessel in Holz u. Leder, Plurtoil,
Bancobretter, Kleiderstöße, sowie
kompl. Schlafzim., Küchen etc., alles
zu den denkbar niedrigsten Preisen.

H. Levitta,
Möbel-Galle, 1771
nur Friedrichstr. 13 nur.

Pat.-Germanen-Deßen

(Dauerbrenner)

mit hohem Rabatt.

H. Hohlwein,
Schwalbacherstr. 41. Telefon 2093.

Für die Fest-Tage

zu hervorragend billigen Preisen.

Herren-Artikel.

Krawatten

Selbstbinder, breite u. schmale Formen, von 4.50 bis 30 Pf.
Diplomaten von 35 Pf. an, **Regatties** von 55 Pf. an, **Plastrons** von 95 Pf.

Fantasie-Westen in 1/2 Seide, 295
Wolle u. Baumwolle von 11.50 bis 2

Kragenschoner, gestrickt, in
Seide, Wolle und Baumwolle
von 8.75 bis 45 Pf.

Herren-Hüte, steife Form, Woll-
hut, schwarz, 5.25, 295

Herren-Hüte, steife Form, Haar-
hut, engl. u. deutsche Fassons, 7.75

Herren-Hüte, weiche Form,
deutscher Wollhut, schwarz, 4.50 bis 295

Herren-Hüte, weiche Form, farbig,
moderne Farben, 7.75 bis 350

Herren-Glacedhandschuhe,
farbig u. weiss, Paar von 1.75 an.

Herren-Kragen

in 25 verschiedenen Formen und Höhen vor-
rätig, altbewährte beste Fabrikate.

== Billigste Preise. ==

Manschetten in allen Preislagen
vorrätig.

Weisse Oberhemden
mit glattem Einsatz, volle Grösse 4.75, 295

Weisse Oberhemden,
Pique- u. Falten-Einsatz, mit u.
ohne Manschetten, 6.75, 6.— bis 5.25

Frack-Hemd, sehr eleg., Pique-
Einsatz und Manschetten 7.50 u. 6.75

Farbige Oberhemden,
la Perkal, neueste Dessins, mit
Manschetten, 4.75

Farbige Oberhemden,
la Zephyr-Einsatz u. Zephyr
durchgestreift, 7.95, 6.75, 5.50

Serviteurs, weiss, glatt und
mit Falten, 1.50, 1.10, 95 Pf. bis 30 Pf.

**Herren- u. Knaben-Spazier-
stühle** in den versch. Holzarten,
Reisemützen, **Rosenräger**,
Regenschirme, **Handschuhe**,
Gummi-Mäntel, **Gummi-
schuhe** etc. in grösster Auswahl zu
billigsten Preisen.

Schuhwaren.

1 Posten Filz- u. Kameelhaarschuhe, Grösse 36—39
früherer Verkaufspreis Paar bis 1.95
1 Posten Lederschuhe, gefüttert, Grösse 36,
früherer Verkaufspreis Paar bis 3.50

zum Ausschauen
Jetzt 125
Paar 1 Mk.

1 Posten Filz-Schnallenschuhe, Grösse 24 bis 35,
1 Posten Filz-Ohrschuhe,
früherer Verkaufspreis Paar bis 2.25

zum Ausschauen
Jetzt 125
Paar 1 Mk.

1 Posten Kameelhaarschuhe, Imitation,
für Damen und Herren
1 Posten Damen-Filzschlappen
1 Posten Herren-Filzschlappen

zum Ausschauen
Jetzt 95
Paar 95 Pf.

1 Posten eleganter Damenstiefel,
Boxcalf- und Chevreau-Leder,
früherer Verkaufspreis bis 13.00

zum Ausschauen
Jetzt 850
Paar 8 Mk.

1 Posten hocheleg. Damen- u. Herren-Stiefel,
Boxcalf- und Chevreau-Leder,
früherer Verkaufspreis 12.50, 15.50 und 18.00

zum Ausschauen
Jetzt 1050
Paar 10 Mk.

1 Posten feinsten Kinder-Stiefel, Original
Naturform, Grösse 31—35, 785
früherer Verkaufspreis bis 10.00. Jetzt nur 785, Grösse 27—30

zum Ausschauen
Jetzt 685
Paar 6 Mk.

Christbaumschmuck jeder Art in grösster Auswahl
zu billigsten Preisen.

Konfitüren u. Baumbehang zum Weih-
nachtsfeste.

S. Blumenthal & Co.

K3

Plakate:
Möblierte Wohnung
zu vermieten
auf Papier und aufgezogen auf Pappdeckel
zu haben in der
L. Schellenberg'schen
Langgasse 27. - Hofbuchdruckerei.

Lebende Anzeigen im „Neuen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Kraenkel & Schallbruch
Dohheimersstraße 145.



Damen- und Herren- Handtaschen mit Toilette- Necessaires.

Reichste Auswahl aller Fassons.

Billige Weihnachtspreise.

38 Wilhelmstrasse 38.

Rosenthal & David

Engl. Magazin.

1757

Nähmaschinen

aller Systeme, aus den renommiertesten Fabriken
Deutschlands, mit den neuesten, überhaupt existierenden
Verbesserungen empfiehlt beliens 1889

Rat-mahlung! Langjährige Garantie!

E. du Fais, Mechaniker,
Kirchgasse 24. Telephon 3764.
Eigene Reparatur-Werkstätte.



Neujahrskarten

mit und ohne Namen-Aufdruck

Carl Pfeil,

Buchhandlung,

4 Kleine Burgstrasse 4.

Niederlage 1916

der vereinigten Druckereien
Isselbacher und Zingel Nachfolger.

Merkel- Korsetts

Erstklassige
Fabrikate.
Neueste
Modelle,
Fachkundige
Bedienung.
Anprobier-
Zimmer.
Reparaturen.

Weihnachts-Verkauf

zu ermäßigten Preisen.

Lager-Restbestände,

Zurückgesetzte und Fensler-Korsetts
zu aussergewöhnlich
billigen Preisen.

Amerikanischer Korsett-Salon

A. Merkel,

Schützenhofstr. 2, Ecke Langgasse.



Großer

Freihand-Verkauf

von fast neuen Mobilien

in meinem Versteigerungssaale

Schwalbacherstr. 25

zu Tagespreisen.

zwei komplette Schlafzimmer-
Einrichtung, Eich-Speisezimmer-
Einrichtung, elegante eckige Betten
mit Kopfkissen, engl. eif. Betten
mit Kopfkissen, 2 So. angarnitur,
3 Kamelstiegen-Diwans, Kunst-Beleuchtungs-
spiegel, Kunst-Gerrenschreibtisch, hochleg.
Büfett, Salon-Beleuchtungs-3 m hoch,
Stühle aller Art, 2 Gemälde u. andere
Bilder und vieles andere mehr.

Georg Jäger,

Auktionator u. Taxator,

Schwalbacherstr. 25.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 1734

Herm. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 4.

Schwarze Kleider,

Schwarze Blusen,

Schwarze Röcke,

Trauer-Hüte,

Trauer-Schleier,

vom einfachsten bis zum aller-
feinsten Genre. K 3

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 39 41.

Gaskoks.

Wir empfehlen unseren Gaskoks aus besten
englischen (Durham-) und deutschen (Ruhr-)
Kohlen, in 4 verschiedenen Grössen ge-
brochen und gesiebt, vorzüglich geeignet für

Zentralheizungen

sowohl, wie für

Herd- und Ofenfeuerungen.

Preislisten sind an der Kokskasse,
Friedrichstrasse 9, unentgeltlich zu haben,
woselbst auch die Bestellungen entgegengenommen
werden. F 289

Die Verwaltung
der Städt. Wasser- u. Lichtwerke.

Wie werde ich gesund?

Dies lehrt unser 64 Seiten umfassendes
und mit zahlreichen Ratsschlägen versehenes
illustrirtes

Gratis-Buch

„Der Weg zur Gesundheit“.

Wir empfehlen daher jedem Kranken,
namentlich solchen, die an Nervosität,
Neuralgie, Rheumatismus, Rücken-
und Kopfschmerzen, Magen- u. Darm-
beschwerden, Herzschwäche, Lähmungen,
etc. und Schwächezuständen aller Art
leidenden, sich unverzüglich an unser ärztlich geleitetes Institut zu
wenden und wer uns dieses Auserat einreicht, erhält sofort oben-
erwähnte Broschüre unter geschlossenem Rubert gratis und franco
angefordert.



Institut „Ares“ Elektro-Therapie,
München, Neuhauserstr. 30, 1, Abt. 20 a. F 100

Ihre am 16. XII. in Charlottenburg vollzogene Vermählung
zeigen hiermit ergebenst an

Edgar von Koscielski, obl. d. L. K.

und Frau Ruth

geb. von Paczensky und Tenczin.

Spankörbe in allen Arten,
zum Verand, zum Aufbewahren, zu
Präsentkörben etc., in allen Größen
billig bei Wittich, Emserstrasse 2.

Familien-Nachricht

Gestern abend verchied nach
kurzem Leiden unser heiss-
geliebtes Töchterchen,

Augustchen,

im Alter von 6 Jahren.

Die trauernden Eltern:

Paul Häbinger und Frau.

Wiesbaden, 22. Dez. 1909.

Die Beerdigung findet am
24. Dezember, nachm. 3 Uhr,
von der Leichenhalle des Süd-
friedhofes aus statt.

Codes-Anzeige.

Mittwoch früh entschlief sanft
nach kurzem, schwerem Leiden
unsere gute Mutter, Schwester,
Schwägerin und Großmutter,

Margarethe Wittgen,

geb. Heidel,

im Alter von 70 Jahren.

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am
Freitag mittag 3 1/2 Uhr von
der Leichenhalle des Süd-
friedhofes aus statt. B 21839

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend entschlief sanft unsere geliebte Mutter,

Frau Luise Reher,

geb. Behrens,

im 83. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, St. Louis, Hamburg,
den 22. Dezember 1909.

Die Beerdigung findet statt Freitag, 24. Dezember,
vorm. 11 Uhr, vom Trauerhause, Ringkirche 2, 2, aus. 1918



Kohlenkästen

engl. Form Nr. 220,
ausserne 95 Pf.
Dienstkörbe von 2.50 an.
Kohlenfächer von 90 Pf. an.
Kohlenlöcher
Stocheisen von 12 Pf. an.

Süd-Kaufhaus,

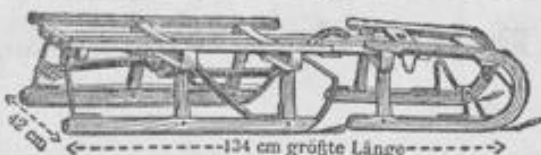
Mörkstrasse 15.



Schlittschuhe

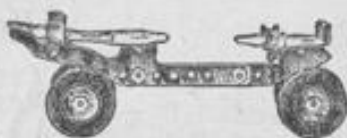


Rodelschlitten



134 cm größte Länge

Rollschuhe



in größter Auswahl, nur erstklassige Fabrikate.

Erich Stephan

Kleine Burgstrasse, Ecke Häfnergasse.

K 11

J. J. Höss Fischhallen,

Telephon Nr. 173.

11 Marktplatz 11.

Telephon Nr. 3488.

Erstes und grösstes Spezial-Geschäft am Platze und Umgegend!

Einziges rationell eingerichtetes Fischgeschäft mit grösstem und schnellstem Umsatz!

Eigene Fischerei-Anlagen! — Forellenzucht!

Zu den bevorstehenden Feiertagen empfehle speziell:



Weihnachts-Karpfen

6000 Pfund,



lebende Bamberger **Spiegel-Karpfen**, sowie lebende **Rhein-Karpfen**, garantiert reinschmeckend,
zum Preise von Mk. 1.— und Mk. 1.20 per Pfund.

Ferner: lebende Bachforellen, Schleien, Zander, Hechte, Aale, Barse etc.

Hummer — Rheinsalm — Langusten.**Rotfleischiger Salm** Mk. 1.80 per Pfund.

Seefische täglich frisch vom Fang eintreffend: Steinbutte, Seezungen, Limandes, Schollen, Heilbutt.

Angelschellfisch, Angelkabeljau, Merlans, Stinte, Makrelen, Rougets, Tarbuts etc.

Fischkonserven in reichhaltigster Auswahl und nur allerersten Qualitäten.

Bestellungen für den heiligen Abend und zu den Feiertagen erbitte frühzeitig, möglichst heute und morgen.

K54

Zu den bevorstehenden Feiertagen

halte mein reichhaltiges Lager in frisch geschlachtetem

Geflügel

bestens empfohlen.

Als Spezialität empfehle:

Brüsseler Poularden.
Franz. Poularden de la
Bresse.

Franz. Poularden de Mans.

Schöne grosse französische, ital. u.
ungarische Enten.Italien. Tauben u. Perl-
hühner.Sehr schwere französische, italien.
und ungar. Welschhühner
und Welschhühner.Kleine ital. Poularden und
schöne ital. Hühner.

Hamburger Kücken.

Sehr schöne,
grosse gemästete

Wetterauer

Gänse.

ganz fr. geschoss.

böhmische

Fasanen.

russ. Hirk.

Hasel- und

Schneehühner und Wald-
schneepfen.

Stets frisch geschossene

Waldhasen u. Rehwild.



Joh. Geyer, Hoflieferant,

6 Delaspeestrasse 6.

1880

Den

Ehrenpreis

für

das absolut beste Bier

und weitere höchste Auszeichnungen erhielt auf allen besuchten
Fach- und Weltausstellungen das

Pfungstädter Bier.

Für die Feiertage:

Pfungstädter Doppel-Bier

(hell und dunkel).

In Gebinden und Flaschen — Originalfüllung —
zu beziehen von der II 1295

Niederlage Wiesbaden, Kiedricherstrasse 12.

Telephon 2165.

sowie durch die Flaschenbier-Handlungen von

Ph. Schleines, Biebrich, Fritz Seeger, Biersadt,
Ph. Hess, Sonnenberg, und Josef Börner, Ditzheim.

Im Detail zu haben in den einschl. Geschäften.

Emmericher Waren-Expedition

empfiehlt heute besonders

Kakao

von Mk. 1.— bis Mk. 2.60.

Schokoladen

Tafel 15 bis 50 Pfennig.

Filiale:

Wiesbaden, Marktstrasse 26.

Telephon 2518.

1711

Feinste Braunschweiger Wurst- u. Fleischwaren

soeben frisch eingetroffen:

In Zervelatwurst . . . Pfd. 1.60

In Salamiwurst . . . Pfd. 1.60

In Trüffel- u. Sardell-
Leberwurst . . . Pfd. 1.30

In Zungenwurst . . . Pfd. 1.30

In Lauchschinken . . . Pfd. 1.70

In Delik.-Rotwurst . . . Pfd. 1.10

In Rollschinken . . . Pfd. 1.40

Westf. Plockwurst . . . Pfd. 1.25

ferner offeriere sämtliche anderen

Wurst- u. Fleischwaren

in Ia Qualitäten zu den

billigsten Preisen.

A. Kriessing,

Delikatessen, Kolonialwaren,

Tel. Albrechtstr. 3, Tel.

1700. nahe der Nikolastr. 1700.

Neu eingerichtete Geschäfts-
lokalitäten.NB. Bitte um gefl. Beachtung
meiner Schaufenster.

Als vorzügl. u. billiges
Familiengetränk empfehle
die beim Sieben der besseren
Tees sich ergebenden 1648

Teespitzen.

Feine Qualität per Pfund

Mk. 1.10

Hochfeine Qualität per Pfund

Mk. 1.80

Chr. Tauber,

Nassovia-Drogerie,

Kirchgasse 6.

Für

Weihnachten



als passende Festgeschenke empfehlen zu reellen billigen Preisen:

Operngläser vom einfachsten bis feinsten Luxusglase,

Reisegläser in allen Vergrößerungen,

Jagd- und Prismen-Feldstecher zu Originalpreisen,

Barometer und Thermometer in grosser Auswahl

für alle Zwecke,

Lupen und Lesegläser zum Untersuchen sowohl, als

auch für Bilder, Schriften,

Reisszeuge für Schüler und Techniker,

Brillen, Zwickler, Lorgnetten etc. in allen Aus-

führungen und Formen in nur bester Qualität.

G. Warnecke, Webergasse 22.

K. Eichhorn, Neugasse 20.

E. Knaus & Cie., Langgasse 16, Fil
Taunusstrasse 16.

Praktische und billige Weihnachts-Geschenke.

Neu eröffnet!

Grosse Auswahl.

Billige Preise.



Kofferhaus

Sandel,

Kirchgasse 38.

Empfehle: Koffer, Taschen, Portemonnaies, Brief- u. Visitenkarten-Taschen,
Zigarren- und Zigaretten-Taschen, Akten-, Schreib- und Musikmappen,
Reise-Necessaires, Einrichtungskoffer, Damen-Handtaschen etc.

Spezialität: Geburtstags- und Weihnachts-Geschenke.

Bitte auf meine Schaufenster und Kirchgasse 38 zu achten. Telephon 2178.

9299

Die Steuererklärung.

6. Das Einkommen aus gewinnbringender Beschäftigung.

Das Einkommen aus gewinnbringender Beschäftigung umfaßt:

1. die Bezüge, welche die öffentlichen Beamten, die Privatangestellten aller Art, die Arbeiter usw. als Entgelt für ihre Tätigkeit beziehen; 2. den Gewinn bei Ausübung der freien Berufe (Arzt, Rechtsanwalt, Schriftsteller, Künstler, Privatlehrer usw.) und 3. das Einkommen aus Rechten auf periodische Gebungen, namentlich die Wartegelder und Pensionen der Beamten, die Witwen- und Waisengelder; die Unfall-, Alters- und Invalidenrenten; die Alters- und andere Rentenbezüge, welche an die Person des Empfängerberechtigten geknüpft und nicht als Renten eines beweglichen und unbeweglichen Vermögens anzusehen sind; die Erziehungsbeihilfen; die Stipendien, die Alimenter, welche ein geschiedener Ehemann seiner Ehefrau auf Grund vertragsmäßiger Verpflichtung gewährt usw. Unter gewissen Voraussetzungen sind auch besondere Zuwendungen der Eltern an ihre Kinder bei letzteren als Einkommen aus periodischen Gebungen zu besteuern.

Für alle Bezüge (zu 1 bis 3) ist das Ergebnis des letzten Kalenderjahres, und wenn eine Einkommensquelle noch nicht so lange besteht, der mutmaßliche Jahresertrag einzusetzen. Als Einkommensquelle gilt bei Beamten usw. das besondere Amt, bei Privatbeamten die besondere Stellung; der Haupt- oder Nebenberuf, bei Arbeitern aber nicht das einzelne Arbeits- oder Dienstverhältnis, sondern die Arbeitskraft in Verbindung mit der Arbeitsgelegenheit. Bei den periodischen Gebungen ist das Recht auf den Bezug maßgebend. Vorausgesetzt, daß die Quelle seit Beginn des letzten Kalenderjahres unverändert oder unwesentlich verändert bestanden hat, ist das tatsächlich empfangene oder fällig gewordene Einkommen steuerpflichtig. Ein Beamter, der am 1. Juli 1909 Gehaltssteigerung erfahren hat, versteuert daher für $\frac{1}{2}$ Jahr das bisherige und für $\frac{1}{2}$ Jahr das höhere Einkommen. Hat der Beamte aber im Laufe des letzten Jahres ein anderes Amt erhalten, wechselt der Privatbeamte seine Stellung oder wird sein Einkommen auf Grund eines neuen Dienstvertrags wesentlich geändert, verlegt ein Rechtsanwalt oder Arzt seine Praxis an einen anderen Ort, so ist eine neue Einkommensquelle vorhanden, die zur Schätzung des mutmaßlichen Jahreseinkommens zwingt. Die Annahme einer neuen Einkommensquelle erscheint z. B. gerechtfertigt, wenn ein Privatbeamter bisher festes Gehalt und Lantlemen, künftig aber nur festes Gehalt oder nur Lantlemen bezieht. So-

fern es sich im Einzelfalle nicht um eine dauernde Tätigkeit handelt, ist das Bestehen einer Einkommensquelle dennoch vorzunehmen, wenn der Steuerpflichtige die Tätigkeit fortzusetzen oder zu wiederholen beabsichtigt.

Einkommen aus Quellen, die zurzeit der Abgabe der Steuererklärung nicht mehr bestehen, kommt auch nicht mehr in Ansatz.

Für die Besteuerung ist es gleichgültig, unter welcher Benennung die Beamten, Privatbeamten usw. die ihnen zustehenden oder tatsächlich gewährten Bezüge erhalten; ob letztere in bar oder in Naturalien, ob in festen Lohn- und Gehaltsföhen oder in schwankenden Beträgen entrichtet werden. Vielmehr kommt es darauf an, ob das unter beliebiger Bezeichnung bezogene Einkommen die Gegenleistung für die Tätigkeit des Steuerpflichtigen darstellt oder darstellen soll. Unter dieser Voraussetzung sind auch die auf dem freien Willen des Gebers beruhenden Remunerationen der Beamten, die Gratifikationen der Privatangestellten steuerpflichtig, dagegen nicht die dem Beamten ausdrücklich als Unterstützung gewährten Beträge. Steuerpflichtig sind auch die Beträge (einschl. etwaiger Zinsen), welche an Privatbeamte erst nach Lösung ihres Dienstverhältnisses zur Auszahlung gelangen, bis dahin aber auf einem besonderen Konto dem Angestellten gutgeschrieben werden; ferner die Lokal-, Stellen- und Feuerungszulagen der Beamten; die dem Eisenbahnpersonal gezahlten Prämien für erspartes Heizmaterial; endlich die Trinkgelder der Kellner, Portiers und ähnlichen Bediensteten.

Bei Dienstwohnungen ist zu unterscheiden zwischen freien und solchen, die dem Beamten gegen Einbehaltung eines Besoldungsabzugs oder des Wohnungsgeldzuschusses gewährt werden. Freie Dienstwohnungen müssen mit dem ortsüblichen Mietwert als Einkommen in Ansatz kommen, jedoch darf als Höchstföhe nicht mehr als 15 Prozent des baren Gehalts angesetzt werden. Wird für die Dienstwohnung ein Besoldungsabzug gemacht, so kommt der Mietwert nicht in Ansatz; dagegen wird auch der Besoldungsabzug (Wohnungsgeldzuschuß) nicht abgerechnet. Die dem Beamten an Stelle einer freien Dienstwohnung in bar gewährte Mietsentschädigung ist in voller Höhe steuerpflichtig.

Die erst im Kalenderjahr 1909, aber für das Jahr 1908 infolge verspäteter Verabschiedung der Besoldungsgeföhe nachgezählten Besoldungssteigerungen sind bei der Veranlagung für 1910 außer Ansatz zu lassen. Die Nachzahlungen für das 1. und 2. eventuell für die folgenden Vierteljahre des Kalenderjahres 1909 sind natürlich steuerpflichtig. Von der Besteuerung ausgeschlossen ist der aus- drücklich zur Befreiung des Dienstaufwandes bestimmte

Teil des Dienstfeinkommens der Beamten. Föht es an einer solchen Bestimmung, so ist in der Regel ein Abzug unzulässig. U. a. sind nicht steuerpflichtig: die als Repräsentationskosten bezeichneten Bezüge; die Reisekosten und Tagegelder der Beamten (außerhalb des Wohnorts); die Dienstkostenabföhe, die Mantelgelder der Kassenbeamten; die Fahr-, Meilen- und Übernachtungsgelder des Fahrpersonals der Eisenbahnen, die neben dem baren Gehalt gewährten Reisekosten, verschiedene Zulagen der Berufsoffiziere, die Reisespesen der Geschäftsreisenden, sofern ein Überschuf nicht entsteht, usw. Nicht abzugsfähig sind u. a.: die Aufwendungen der Militärpersonen, Beamten, Geistlichen für Amtskleidung, der Privatbeamten für Kleidung, der Geistlichen für das Halten von Fuhrwerk, der Richter für Bücher und Studierzimmer usw.

Bei den freien Berufen können von den Einnahmen die unmittelbar zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung des Einkommens gemachten Aufwendungen in Abzug gebracht werden; auch die Ausgaben für die Berufskammern sind abzugsfähig. Nicht abzugsfähig sind: die Ausgaben der Ärzte, Ingenieure, Rechtsanwälte für Fachliteratur; der Ärzte für ärztliche Vereine; die Kosten der ersten Einrichtung der Geschäftsräume, der Sprechzimmer und Wartezimmer; die Aufwendungen zur Vermehrung des Inventars der ärztlichen Instrumente usw. Die Kosten der Erfaufbeschaffung von Inventar usw. sind abzugsfähig, wenn nicht daneben regelmäßige Abschreibungen erfolgen.

Bei dem Einkommen aus Rechten auf periodische Gebungen wird vorausgesetzt, daß eine periodische Wiederholung und außerdem ein fagbarer Rechtsanspruch besteht. Das Recht auf den Bezug muß sich auf einen besonderen Privat-Rechtstitel (Vertrag, Verschreibung, leibwillige Verfügung, rechtsgültige Verleihung von ausländischer Stelle) stützen. Ein besonderer Rechtstitel liegt nicht vor, wenn ein Vertrag nur eine Wiederholung einer gesetzlich bestehenden Verpflichtung ist; gleiches gilt von einem gerichtlichen Erkenntnis, das nur die gesetzliche Verpflichtung feststellt. Zuwendungen, die lediglich von dem freien Willen des Gebers abhängig sind und nicht als Gegenleistung für eine Tätigkeit des Empfängers gelten können, bilden bei letzterem weder steuerpflichtiges Einkommen, noch sind sie beim Geber zum Abzug zugelassen. Dies gilt insbesondere auch von Zuwendungen der Eltern an ihre Kinder. Dagegen sind derartige elterliche Zuwendungen abzugsfähig, wenn sie außerhalb des Rahmens der gesetzlichen Verpflichtung erfolgen und außerdem einen besonderen Rechtstitel zur Grundlage haben. In diesem Falle sind sie bei dem Empfänger steuerpflichtiges Einkommen.

W. S. C.
Kirchgasse
19.



In den Preislagen

6.75
7.50
8.50
9.75

bieten wir für

Herren

Stiefel in den modernsten Formen und Qualitäten, die besonders von Kennern gebührend gewürdigt werden.

Consum

19 Kirchgasse 19
nahe der Luisenstrasse.

Telephon 3010.

Messerputzmaschinen,
Fleischhackmaschinen,
Reibmaschinen,
sowie sämtl. Stahlwaren. Ersatzteile. Schleifen u. Reparatur.
Philipp Kraemer,
Neuhgasse 27 u. Hl. Langgasse 5. Tel. 2079

Für den Weihnachtstisch

unsere weltberühmten

Damen- und Herren-Stiefel

zu 7⁵⁰ 8⁵⁰ 10⁵⁰ 12⁵⁰ bis 16⁵⁰

Warmgefütterte Stiefel.

Kamelhaarschuhe und -Stiefel.

Filz- u. Leder-Hausschuhe sowie -Pantoffel.

Knaben-, Mädchen- und Kinderstiefel
strapazierfeste Qualitäten in modernen, gesundheitlichen
Passformen.

Gummischuhe

anerkannt beste Marken unter Garantie für Haltbarkeit.

Tanzschuhe

in geschmackvollster Kollektion.

Conrad Tack & Cie.

Filiale

Wiesbaden:

nur

Marktstrasse 10

am
Schlossplatz.



Brillant-Ringe

F. Schäfer,

von Mark 15.— an. — Grösste Auswahl.

Juwelier, Gold- und Silberwarenfabrikant,
Bärenstr. 1, Ecke Häfnergasse. — Telephon Nr. 2893. 1741

S. Mathias & Co

(Inhaber: Eugen Moritz).

Ecke Weber- und Spiegelgasse.

Spezialhaus für

Damen-Konfektion
und

französische Mode-Artikel.

Blusen und Unterröcke,

Theater- und Ball-Echarpes, Spitzentücher, Federbons,

Abend-Mäntel

eignen sich ganz besonders zu

praktischen und gern gesehenen Festgeschenken für Damen.

Infolge des Seiden-Ausverkaufs

sind die **Preise** auch dieser Artikel **bedeutend ermässigt.**

In Weihnachten

empfehle mein Lager in allen

Gold- und Silberwaren

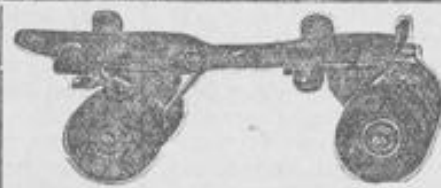
zu den bekannten billigen Preisen.

Chr. Klee, Juwelier, Säuerstraße 13.

Wein-Etiquetten

stets vorrätig,
sowie prompte Anfertigung.

Jos. Ulrich, Lithogr. Anstalt,
Friedrichstr. 39, nahe der Kirchgasse.
Eingang durchs Tor. 1448



Rollschuhe

mit und ohne Stügelager,
1a Qualitäten, empfiehlt

Conrad Krell, Langgasse 14.

Simon Meyer,

Wellritzstraße 22.

Wellritzstraße 22.

Wegen Umzug Ende Dezember

habe ich mich entschlossen, einen großen Teil meines Lagers

weil unter Preis

abzugeben. — Es dürfte sich selten eine so günstige Gelegen-
heit zu billigen Weihnachts-Einkäufen bieten.

Vollständige Ausgabe der Haushaltabteilung!

Sämtliche darin enthaltenen Artikel, wie:
Glas, Porzellan, Steingut, Blechwaren,
Holzwaren

zu und unter Einkaufspreisen.

400 Stück Oberhemden,
weiß und farbig,

mit 20 Prozent Rabatt.

Tischdecken, Bettdecken,
Fenstergarnituren,

mit 20 Prozent Rabatt.

100 Stück

Kleiderstoffe,

sehr geeignet für
Weihnachts-Geschenke,

mit 25 Proz. Rabatt.

Eine große Partie guter
Spielwaren,

Vasen, Nippsachen, Albums mit Ständer,
Kinderwagen,

mit 25 Proz. Rabatt.

Krimmer und Astrachan,

doppelte Breite, in schwarz und weiß,
mit 20 Prozent Rabatt.

Damen-Hüte, Kinder-Hüte,
garniert und ungarziert,

unter Preis.

Sämtliche Pelzwaren,
Stolas, Muffen,

mit 20 Proz. Rabatt.

Tapisserie, Fransen, Borden,
Besätze,

mit 20 Proz. Rabatt.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Mr. 299. Donnerstag, 23. December.

Tatiana.

Abkommen aus dem Leben ab. Peterburg ist von einer Idee.

(Radóbrud verboten.)

sofortige Heimkehr. Willen Sie, mein Kind, seien Sie dem Kranken, dem ja keine liebende Gattin mehr zur Seite steht, eine treue Schwester."

Sanft küßte sie die still vor sich Hinneinende auf die Stirn und ließ sie alsdann durch die im Leben-
stimmer weilende Kaffendame zurückbegleiten.

Wenig erinnerte sich Lätiana des weiteren. Eindeutige Freundschaften, längst vergangene Koffer, „Auf Wiederseh'n“, „Auf Wiederseh'n“, Lätiana, du lächelst.“ „Du lächelst bald“, dann ging es zum Bahnhof. Und nun hatte sie schon die 8 Stunden lange Eisenbahnfahrt hinter sich und sollte in flatterndem Parantje den elenden öden Landweg zum heimatischen Gütchen.

Es dunkelte bereits, als die vier kleinen Hruppigen ermüdeten Wiederzahn mit letzter Anstrengung den Wagen der Krampe zum Gutschaufe hinaufschleppten, aber das Gefühl des Geborgenseins, die Heimat, an der jeder Haufe mit ungerührbarer Liebe, mit ganzem Herzen hängt, empfing auch sie, als sie aus dem Wagen stiegen, als die alte Dienerin, die schon ihre ersten Kinderkrierte bewacht hatte, sie tiefesoll in ihre Arme schloß, ihr Stirn und Hände küßte, immer von neuem segnend das Kreuzzeichen machte.

„Was macht mein Vater? Wie geht es meinem Vater? Wo ist er? Führe mich zu ihm.“

„Still, still, mein Ländchen, mein
schlaf! Ich komm nur erst, erhole dich von der garstigen
Kast, trug ein Lächeln her“, und leise vor sich
hinstehend führte sie die Gebogene, Willenlose ins
Haus, ins Zimmer, wo in der Mitte unter der Hänge-
lampe der weiß gedeckte Tisch mit dem brodelnden
Samowar stand.

Als sie eintraten, erhob sich von einem Stuhl vor dem Tisch ein ungefähr 25jähriger, junger Mann mit stillen, intelligenten Zügen, dunklem Haar und blieb aufrecht stehen.

„Nach Geraden“, flüßterte die Dienerin, „fiert er dich nicht, der Grunde, das ist der Schiffe des Herrn Notars, der hier nach dem Raften sieht“, und zu dem jungen Manne gewandt, sagte sie: „Zwan Petrowitsch Nemilow, unsere junge Herrin, Tatjana Alexandrowna, unser liebes Geraden, das von der Reite ganz verdrungen ist. Nur schnell, nur schnell, daß unsere Kanische ein Läß, den See bekommt.“

„Schweigend verneigte sich der junge Mann, und während Carlotta Platz nahm, sagte sie einfach: „Lassen Sie sich, bitte, nicht hören.“

„Aus verachte sie von dem heißen See zu trinken.“
 „Aus dem Untertischen ist's kühler“, beeilte sich die Dienerin es dem Fräulein bequem zu machen. „Nun Petrowitsch verzehrt, daß wir es uns so hässlich einrichten. Nun Petrowitsch bitte auch noch ein Glas. Und du, Geraden, hier Butter, Fleisch und Brot, ach, mein Seidenen. Gott hat's gegeben.“

I Bei der großen Ausfahrt der Böglinge des Smolna-Instituts, der vornehmen weiblichen Erziehungsanstalt in Petersburg, hatte die Kaiserin, während in Peterhof der See gereicht wurde, ihr die Wangen geklopft und sie liebevoll nach ihren Angehörigen befragt.

Die großen grauen Augen des zierlichen Personens, mit dem leicht gebogenen schmalen Näschen und den beiden gekrümmten Bewegungen der edlen Ruffin hatten geblüht und das kleine Köpfchen war angefüllt mit Bildern der Zukunft, die ihr, der stets Verschwiegenen, nur Erfüllung all ihrer Wünsche bringen konnten.

Das war vor einem Jahre — und heute?
Mutternd jagte der Taramlak den fliehenden Weg
von der Bahnstation, aber die darin Sitzende füllte nicht
das Stogen und Mitleiden. Zukunftsangewandte, den
Widder starr vor sich hin gerichtet, rief sie sich noch einmal
die Ereignisse der letzten 24 Stunden ins Gedächtnis.
Gestern früh war es gewesen, als man sie zur In-
stitutsvorleserin gerufen und sie, von den Gegen-
wärtigen ihrer drei Zimmergenossinnen begleitet und
in ihrem köstlichen schnell all ihre kleinen Verlöge und
Sünden übertragend, mit noch schlaftrunkenen Augen
in aller Eile angekleidet, schnell die langen Korridore
hinabgelaufen.

An wenigen Minuten stand sie vor der bekannten Thür, die zu der Wohnung der Vorsteherin führte, und auf ihr schlafttes Boden tönte es: „entrez.“

Seit noch sie im Zimmer, die Vorsteherin, eine
frühere schlaute Dame von distinguirter Erziehung
hoch sich ganz gegen die sonstigen Eigenschaften des
Instituts und kam der Eingetretenen einige Schritte
entgegen. Gault legte sie ihren Arm um deren Schulter
und führte sie zu einem in der Mitte der Hinterrond
des Zimmers stehenden Bureau.

Nachdem sie Platz genommen, hob sie das Stöpfchen der Embryonen zu sich empor und den einen Arm noch immer um ihre Schulter gefühlungen, sah sie ihr liebevoll in die Augen.

„Meine liebe Zofiana Alexandrowna, ich habe Ihnen eine sehr wichtige Mitteilung zu machen, die er-
fordernden Sie nicht, mein Kind, ihr stellen alle in Gottes
Hilf und er, der uns alle befreit und behütet, wird
auch Sie führen und Sie vor dem letzten Schrecklichen
wahren. Ihr Vater —“

„Mein Vater, er ist tot?“

„Nein, mein Kind, aber ein Unfall ist ihm geschehen, der schwere Folgen haben kann, er wünscht seine Tochter um sich zu haben. Aus Unvorsichtigkeit, aus Unacht, man weiß es nicht, ist Ihr Vater gestern im Walde von einem seiner Hauern durch einen Schuß verwundet, der Arzt hat telegraphirt und fordert Ihre

nitz des Schenkens und werden unter keiner Bedingung
verraten. Das Bethnaismaß am Kaiserhofe verläuft ge-
wöhnlich so, wie man es von anderen Familien her kennt.
Der Kaiser vergleicht niemals mit den Bethnaisstücken und
auf den Bethnaisstärken. Die Geschenke werden, bevor
man sich zu Tisch setzt, geschenkt. Aber, wenn man von der
Tafel aufsteht, dann kommen erst die Herrschaften an die
Reihe, dann beginnt man sodann die bessere Seite des Beis-
nachbenders. Hymor ist zuweilen in den Anordnungen so-
gar etwas falsch und freut sich, wenn der andere sich ge-
troffen fühlt. Prinzessin Wiktoria Luise ist unermüdlich im
Erkennen solcher kleinen Bosheiten, und sie bewirkt wirklich
bei der Auswahl der Herrschaften einen reizenden Humor.
So gesandt sie in diesen Jahre ihrem Bruder Oskar, mit
dem sie sich in jeder Jungmädschaft stets ein wenig „sch-
bult“, einen kleinen weißen Sampphahn zu schenken, der ge-
rade mit einem Hühnchen ein Geschenk beginnt. Und sie freut
sich schon sehr auf das Geslacht, das Prinz Oskar machen wird,
und auf die gute Laune der anderen, die dieses Geschenk im
Gesolge haben soll.

König Leopold als Mann al Reichs. Obgleich der soeben verlebte König Leopold von Belgien ein Geschlecht, von dem man hätte glauben können, daß es schon durch seinen starrn Euthymus besonders charakteristisch und für Jedermann leicht erkennbar war, so hat es sich trotzdem mehr als einmal ereignet, daß es dem König gelang, sich unerwartet unter dem Volke zu bewegen. Leopold war einer jener Regenten, der gleich dem König Eduard trotz der größten Vornehmheit gern am Persönlichkeiten und öffentlichen Veranlassungen als Privatmann und nicht in einer repräsentativen Rolle theilnahm und sich daher oft in Theatern, bei Rennen, Regatten usw. zeigte. Als ein während der letzten 15 Jahre ist er unter sein Volk nur als König gekommen, d. h. bei Veranlassungen, wo er irgend einem Besuche in voller Gala beizuwohnte. Aber mag immer noch dies so. Als Leopold feierhaft nach dem Tode seines Vaters als Mann in der Mitte der dreißiger Jahre zur Regierung gelangte, besaß er noch einen großen Theil von jugendlichem Egoismus, und es war einer seiner kühnsten, wissenschaftlichen, Gelegenheiten finden zu können, wo er die Wünsche des Volkes unmittelbar kennen lernen könnte. Es kam es denn in früheren Zeiten regelmäßig zweimal bis dreimal jährlich vor, daß König Leopold ohne auch nur irgend jemand von seiner Umgebung Mitteilung zu machen, sein Schloß verließ und in einfacher Tracht, als Reichthümer, sogar als Landmann verkleidet, Wanderungen durch sein Land untrat, die sich nicht selten tagelang ausdehnten und wobei der König nicht allein seiner Verstellung gemäß einfach auftrat, sondern auch ebenso einfach lebte und seinen höchsten Genuß vollkommen preisgab. (Es manche sonderbare Erfahrungen hat er während seiner Reise gemacht, und gar manche vielseitig bittere Wahrheiten, die ihm sonst niemals an Ohren gekommen wären, hat er gehört. So geschah es einmal, es war im Jahre 1879, daß der König Brüssel verlassen hatte und nach der Stadt Lüttich gefahren war, wo er in einem Gasthof einkehrte und sich des Abends mit den Bürgern an den Bierstauisch setzte, um deren Gehen zu lauschen. Der König wurde von seinem Menschen erkannt und die Leute sprachen ganz ungezwungen Leopold, der sich in die Unterhaltung einmischte, brachte persönlich die Rede auf die Regierung und — die Kunst der Konversation beherrschte er ja glänzend — er bewirkte es, daß eine Diskussion über die Regierung — er vertrieb es, daß die Regenten in Stille kam. „Das wäre ja alles gut und schön“, sagte ein niedriger Bürger, „man wäre ja mit dem König nicht unzufrieden, er ist thätig und er versteht etwas von der Politik, das muß man ihm lassen, aber Leopold kennt sein Volk nicht, er lebt zu abgetrennt, er müßte einmal die Könige seiner Landesfürsten hören.“ — Da erhob sich der König in seiner vollen Größe und sagte dem Redenden die Hand auf die Schulter mit den Worten: „Was wünschest du von mir, mein Sohn?“ In diesem Augenblicke erkannte man ihn, und es war schwer zu entscheiden, ob die Verlegenheit oder der Jubel stärker waren.

Bezeichnet die die Sättigung: α . Gewissen in Würfeln. — Grad und Wert der α . Stellenwert "den Auf-Abwärts in Würfeln."

wurden. Querschnitt durch diese Puppen ist daher auf Holz angefertigt und braunen als Verklebung ein bloßes Knetmodell überlegen. „Zäufing“ wurde der Gedankenspruch für diese Art Puppen, und lange Zeit hindurch war das Gefäß in Zäufingen gewöhnlich für die Sonnenberger Spielwarenbetriebe.

Aber auch die Art der eifrigen Züfänge ging vorüber. Seitdem der Habrilität Geheimniß Stier durch eine ganze Reihe von Erfindungen die Puppe immer mehr vervollkommnete. Im Jahre 1852 erlachte er in Sonneberg eine Fabrik für waffirte Papiermaché-Züfänge, in der die mit Fleiße farbe gradirten Papiermaché-Glätter und Röhre mit einer Wachsmischung behandelt wurden, die ihnen eine der menschlichen Haut ähnliche Farbe verlieh. Ein weiterer Fortschritt bestand in der Einfügung von Glaskugeln, die durch eine Erfindung Stiers bevoeglich gemacht wurden. Es kamen die Puppen mit richtigen Haaren, die bald zur Erfindung der Mohairfrisur führten. Von Paris überkamen die sprechen- den Puppen, die „Mama“ und „Papa“ sagen konnten, es kamen später die wackbaren Puppen und noch andere Geforderbeten, die man gar nicht alle in Kürze aufzählen kann. Die heutige Kabuffation unterfcheidet die Puppe nach dem Material, aus dem die Röhre hergestellt ist, in waffirte Papiermachétypen, in geöffneter Waché- und Wachétypen, in wackbare moftaderte Röhre, in feste Massétypen und in Porzellan-Röhrentypen. Nach dem Material der Wäke unterfcheidet man die ordinaire Schüring- oder auch Montingtypen, die hölgernen und die Papiermaché-Gesichtstypen, die Scherztypen mit und ohne Gelächte und endlich die ganz aus Porzellan bestehende Gliebertypen. Vor allem hat sich in den letzten Jahren aber die Verbesserung der Puppen immer reichhaltiger entwicelt, und es wird in manchen Meisters alles aufgeboren, die besseren Puppen immer auch nach der neuesten Mode und noch beim nächsten Schritt auf den Gebnuismarkt gelangen zu lassen. A. O.

glk. Der Familienrath des Kaisers am Weihnachtst-
abend. In echt deutscher, traulicher Weise wird der heilige
Abend in der Familie des deutschen Kaisers gefeiert. Das
ist der Abend, an dem das Zeremoniell der Gemüthsfeier
nicht weichen muß. Zeigt, da die Söhne des Kaisers zum Teil
verheiratet sind und die drei ältesten bereits ihren eigenen
Hausestand haben, hat das Bild des Familienraths im
Kaisersaal sich ein wenig geändert. Allerdings hat es
nichts eingebüßt, sondern es hat, wenn das möglich war,
noch gewonnen. Ein Appartement des Kaisers ist der
Mittelpunkt der Familienmitglieder des Kaiserhauses am
heiligen Abend. Ein riesengroßer Christbaum wird ange-
zündet, der ganz wie in anderen Familien mit den üssigen
Dingen geschnitten ist. Unter dem Christbaum liegen die
Geschenke für die Familienmitglieder des kaiserlichen Hofes.
Es sind nicht Dinge, die sich durch große Kostbarkeit aus-
zeichnen, die sich die kaiserlichen Familienmitglieder zum
Besitz machen. Gewöhnlich haben sie auf einen Baum
Besitz, der gekürzt worden und erfüllt worden ist. Die
Kaiserin erfreut ihren kaiserlichen Gemahl oft durch eine
Handarbeit, die sie selbst geknüpft hat. Die zehnte Prinzessin
Victoria Louise legt viele andere junge Mädchen großen
Wert darauf, ihren Eltern eine Handarbeit zu verehren.
Sie begnügt sich nicht damit, die Handarbeit fertig zu stellen,
sondern sie ist die Zeichnung und der Gedanke auch ihre
eigene Erfindung. In diesem Jahre wird aller Voraussicht
nach zum ersten Male ein Entschien des kaiserlichen Paares
an der Tafel des heiligen Abends teilnehmen. Es ist selbst-
verständlich, daß dieses Entschien der älteste Sohn des deut-
schen Kronprinzenpaares ist. Wenn die Wittfrau glänzlich
ist, dann soll auch Prinz Louis Ferdinand sich an der
Familiertafel des kaiserlichen Paares einfinden dürfen.
Das fest, das seit Jahren wieder einmal durch den Jubel
seiner Kinderstimmen verklärt worden wird, wird nament-
lich von den jüngeren Kindern des Kaiserpaares mit Seh-
nsucht erwartet. Es versteht sich von selbst, daß für die
Kaisern die verschiedensten Überraschungen in Aussicht ge-
nommen sind. Und diese Überraschungen sind das Beste

Verantwortlich für die Zeichnung: W. Gersbach in Wittenberg. — 90

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-58.
Von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntag von 10—11 Uhr vormittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gebühr übernommen.

57. Jahrgang.

Das Publikum flüchtete und züchte durcheinander, der poeta barbatus maß stolz und unzufrieden die Masse . . .
Es war ein munterer Abend. . . . F. P.

Nach amtlichen Angaben, die sich speziell auf die Vermehrung der Lehrer und Lehrerinnenstellen beziehen, ist deren Anzahl tatsächlich von 79 431 auf 108 761 gestiegen, was somit einer Zunahme von circa 37 Prozent gleichkommt. Noch wesentlich günstiger stellt sich die Unternehmung, wenn man die Vermehrung der Zahl der Anwärter und Anwärterinnen für den Lehrberuf ins Auge faßt. In den letzten Jahren hat eine Zunahme der Zöglinge der staatlichen Seminare von 10 744 auf 18 974 stattgefunden, was einer Vermehrung von circa 80 Prozent entsprechen würde. Hieraus geht hervor, daß die Bestrebungen zur Hebung der Volksschulen und Abstellung des Lehrermangels an diesen von einem weit günstigeren Resultate begleitet sind, als in dem erwähnten Blatte dargestellt wurde.

* Reichsversicherung und Ärzte. Wie die „Frankf. Ztg.“ erzählt, ist dem Widerspruch der Ärzte und ihrer Organisation gegen die im Entwurf der Reichsversicherungsordnung vorgesehene Regelung der Arztfrage stattgegeben worden. Der Entwurf ist im Reichsamt des Innern umgearbeitet und die Arztfrage auf der folgenden Grundlage geregelt worden: Von den Vertretern der Ärzte und der Kassen in den einzelnen Regierungsbezirken werden unter Leitung der Regierung Tarifverträge vereinbart. Alle Ärzte des Bezirks, die sich bereit erklären, zu den Bedingungen des Tarifvertrages tätig zu sein, sind bei allen Kassen zur Behandlung der Mitglieder zuzulassen. Kommt ein Tarifvertrag nicht zustande, so setzt die Regierung einen solchen von Amts wegen fest. Jemand eine Verpflichtung, zu den Bedingungen dieser Zwangsarbeitsverträge für die Krankenkasse tätig zu sein, wird dem Arztstand nicht auferlegt. Verweigern die Ärzte ihre Hilfe, so soll den Krankenkassen das Recht gegeben werden, ihren Kranken Mitglieder an Stelle von ärztlicher Behandlung einen bestimmten Geldbetrag zu gewähren. Ärzte, die auf Grund des Tarifvertrages Kassenmitglieder behandeln, dürfen wegen dieser Tätigkeit nicht vor das ärztliche Ehrengericht gestellt werden.

* Über eine neue Parteibildung in Baden war in der „Köln. Ztg.“ zu lesen, die Nationalliberalen hätten sich mit den beiden linksliberalen Gruppen zu einer „badischen Volkspartei“ zusammengeschlossen. Die Meldung ist, wie die „Nationallib. Korrespondenz“ feststellt, aus der Luft gegriffen.

* Ein „rotes“ Herzogtum. Nach den endgültigen Zahlen über die Wahlen zum Meininger Landtag wurden von 47 288 Wahlberechtigten 30 718 gültige Stimmen abgegeben; davon entfielen 14 083 oder 45,87 Prozent auf bürgerliche und 16 569 oder 53,94 Prozent auf sozialdemokratische Kandidaten, so daß die Genossen stolz von dem roten Herzogtum reden.

* Hanfa-Bund-Lehrgänge. Die auf der Sitzung der Zweigvereinsvorsitzenden des Hanfa-Bundes am 11. Dezember beschlossenen Hanfa-Bund-Lehrgänge, die in allen Ortsgruppen des Hanfa-Bundes eingerichtet werden, umfassen nach dem einstimmigen Beschluß der Tagung Beschlüssen über folgende Gegenstände:

1. Bürgerkunde, d. h. über die Grundlagen unseres staatlichen und Verfassungslebens mit stetem Hinweis auf die unbedingte Notwendigkeit, sich an dem öffentlichen Leben und durch persönliche Tätigkeit auch am parlamentarischen Leben, sowie an den großen Aufgaben der staatlichen und kommunalen Verwaltung zu beteiligen.

2. Die wirtschaftlichen Grundlagen, die Aufgaben, die Stellung und die bisherigen Leistungen der verschiedenen Erwerbsstände, einschließlich der Landwirtschaft.

3. Das bisherige Verhalten der Gesetzgebung, Verwaltung und Leitung des Staates gegenüber den verschiedenen Erwerbsständen.

4. Die Notwendigkeit und Möglichkeit, auch die Staatsbetriebe mit kaufmännischem Geiste zu erfüllen.

* Der Betrieb von Telegraphenanlagen bei der Seeschifffahrt. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht Bestimmungen über den Betrieb von Telegraphenanlagen auf fremden Fahrzeugen für die Seeschifffahrt und die Binnenschifffahrt in deutschen Gewässern. Danach ist fremden Kriegsschiffen

allgemein und anderen Fahrzeugen vorübergehend die Anwendung optischer und akustischer Signale, mit Ausnahme von Unterwasser-Signalen, und Funkentelegraphie nach den geltenden Anweisungen mit einigen Einschränkungen gestattet. Im öffentlichen Interesse kann diese Erlaubnis vorübergehend beschränkt oder aufgehoben werden.

* Zur Reichstagswahl in Eisenach. Der Landwirt Krug in Obermaßfeld ist von den vereinigten Liberalen als Reichstagskandidat aufgestellt worden.

* Die Ermordung eines deutschen Matrosen in Macao. Wie das „Berl. Tagebl.“ erzählt, ist der Chef des Kreuzergeschwaders Kommodore v. Ingenohl mit den beiden Schiffen „Scharnhorst“ und „Leipzig“ in Hongkong elingetroffen, um in der Angelegenheit der Ermordung des deutschen Matrosen von der „Fingtau“ in Macao die nötigen Schritte zu tun.

* Ein neuer Geheimratsrat soll der „Neuen Gesellschaft“ zufolge der Tierheilkunde einen ehrenbürtigen Rang und Platz unter den übrigen Wissenschaften einräumen. Die königlichen Tierärzte, die auf eine langjährige und verdienstvolle Tätigkeit zurücksehen können, sollen künftig den Charakter als „Geheime Veterinärärzte“ erhalten.

Rechtspflege und Verwaltung.

Personalien. Der Oberlandesgerichtsrat Dr. Lucas ist zum Geheimen Regierungsrat und Vortragenden Rat im Reichsjustizamt ernannt worden.

Eine Strafverurteilung? Staatsanwaltschaftsrat Reils, der die Anklage im Kieler Werftprozeß bearbeitet und vertreten hat, ist an das Landgericht Flah versetzt worden.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Voigt, Gen.-Major und Kommandeur der 8. Inf.-Brig., zum Gen.-Leut. befördert und zum Kommandeur der 18. Div. ernannt. * v. Kriegerheim, Oberst und Kommandeur des 7. Rhein.-Inf.-Regts. Nr. 89, mit der Führung der 8. Inf.-Brig. beauftragt. * Franke, Oberst und Abteil.-Chef im Kriegsministerium, zum Kommandeur des 7. Rhein.-Inf.-Regts. Nr. 89 ernannt. * Eiber, Oberstleut. beim Stabe des Inf.-Regts. p. Voigts-Rheß (3. Hannov.) Nr. 79, als Abteil.-Chef in das Kriegsministerium versetzt. * v. Stangen, Gen.-Major, beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte des Inspektors der 2. Kav.-Div., zum Gen.-Leut. befördert und zum Inspektor dieser Div. ernannt. * Frhr. v. Büttow, Oberst und Kommandeur des 5. Westfäl. Inf.-Regts. Nr. 83, zum Gen.-Major befördert und zum Kommandeur der 88. Inf.-Brig. ernannt. * Reichenau, Oberst beim Stabe des 3. Oberhef.-Inf.-Regts. Nr. 62, zum Kommandeur des 5. Westfäl. Inf.-Regts. Nr. 83 ernannt. * Wellmann, Oberstleut. beim Stabe des Inf.-Regts. Herzog Friedrich Wilhelm v. Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78, * von der Esch, Oberstleut. und Abteil.-Chef im Großen Generalstabe, * Goltz, Oberstleut. von der Armee, * v. Salinidi, Oberstleut. und Abteil.-Chef, zugeteilt dem Großen Generalstabe, zu Obersten befördert. * John v. Freyend, Oberstleut. beim Stabe des 3. Thüring. Inf.-Regts. Nr. 71, mit der geschiedlichen Pension zur Dispo. gestellt und als Brigadier der 11. Gen.-Brig. wiederangestellt. * Frhr. v. Wangenheim, Oberstleut. und Vortrager der Geheimen Kriegsanleihe im Kriegsministerium, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der geschiedlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 2. Garde-Regiments zu Fuß zur Disposition gestellt und als pensionierter Offizier dem Großen Generalstabe zugeteilt. * v. Zastrow, Oberstleut. und Direktionsmitglied an der Kriegsakademie, unter Verleihung eines Patentes seines Dienstgrades zum Vortrager der Geheimen Kriegsanleihe im Kriegsministerium ernannt. * Lander, Oberstleut. im 2. Kass. Inf.-Regt. Nr. 88, tritt mit dem 1. Januar 1910 in seinem Kommando zur Dienstleistung von der Landesaufnahme zum Großen Generalstabe über. * Jürgens, Hauptm. und Komp.-Chef im 1. Kass. Inf.-Regt. Nr. 87, als Platzmajor nach Flah versetzt. * v. Zastrow (Hauk), Oberstleut. im Garde-Pul.-Regt., unter Verleihung zum Hauptm., vorläufig ohne Patent, als Komp.-Chef in das 1. Kass. Inf.-Regt. Nr. 87 versetzt. * Hartmann, Oberstleut. im 1. Kass. Inf.-Regt. Nr. 87, der Charakter als Hauptm. verliehen. * Wilde, Oberstleut. im 8. Westpreuss. Inf.-Regt. Nr. 120, in seinem Kommando zur Dienstleistung vom Zeugungsamt in Flah zur Arbeiter-Abteil. in Mainz übergetreten. * Gergefell, Leut. im Inf.-Regt. v. Boden (5. Ostpreuss.) Nr. 41, von seinem Kommando zur Dienstleistung bei der Arbeiter-Abteil. in Mainz entlassen. * v. Groote, Hauptm. a. D., zuletzt Komp.-Chef im 2. Kass. Inf.-Regt. Nr. 88, als Hauptm. mit seinem Patent vom 31. Mai 1901 C in der 1. Gen.-Brig. angestellt. * Schenck, Festungsbauleut. bei der Fortifikation in Dierdosen, zur Fortifikation in Mainz versetzt. * Frhr. v. Solingen, Gen. Guene, Unteroff. im Inf.-Regt. v. Gersdorff (Kurbest.) Nr. 80, zum Fähnrich befördert. * Zetscher, Unteroff. im Fuß-Art.-Regt. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3, zum Fähnrich

befördert. * Dr. Gelderblom (Wiesbaden), Oberarzt der Landw. 1. Aufgebots, zum Stabsarzt befördert. * Dr. Allmann (Höchst), Unterarzt der Ref., zum Assist.-Arzt befördert.

Zu dem Ableben des Großfürsten Michael von Rußland. Das Armeekorps-Befehlshaber bringt eine Allerhöchste Kabinettsorder zur Kenntnis, die aus Anlaß des Ablebens des Großfürsten Michael von Rußland bestimmt, daß die Offiziere des Husarenregiments von Schill (1. Schlef.) Nr. 4, dessen Chef der Vereinigte war, und des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments, à la suite dessen der Großfürst stand, auf acht Tage Trauer anlegen; außerdem haben Anordnungen der beiden Regimenter, bestehend je aus dem Regimentskommandeur, einem Rittmeister, einem Oberleutnant, einem Leutnant und einem Wachtmeister, an den Befehlshabern teilzunehmen.

Bum Thronwechsel in Belgien.

Die Beisetzung König Leopolds.

Brüssel, 22. Dezember. Heute vormittag fand die Beisetzung des Königs unter großer Beteiligung des Publikums, auch aus der Provinz, statt. Kurz nach 9 Uhr versammelten sich im Stadtschloß die Vertretungen der ausländischen Monarchen, Minister, Abgeordnete, Senatoren und hohe Würdenträger. Gleich nach der Ankunft des Prinzen Albert um 10 Uhr sprach der Kardinal-Erzbischof Mercier ein Gebet, worauf der Sarg auf einen von acht Pferden gezogenen Leichenwagen gesetzt wurde. Hierauf setzte sich der Zug nach der Kirche von St. Gudule in Bewegung, an der Spitze die Deputationen der belgischen Regimenter und der Bürgergarde. Hinter der Leiche schritt Prinz Albert, ihm folgten die ausländischen Fürstlichkeiten, darunter Prinz Heinrich von Preußen, Prinz Rupprecht von Bayern, Prinz Johann Georg von Sachsen, Prinz von Rumänien, Prinz Heinrich der Niederlande und der Herzog von Connaught. Nach dem Trauergottesdienst in der Kirche von St. Gudule bewegte sich der Trauerzug wiederum nach der Schloßkirche von Laeken zurück. — Gegen 2 Uhr traf der Trauerzug bei der Marienkirche ein. Defon Cooreman, der inzwischen die Prinzessinnen Luise, Stephanie, Clementine und Albert sowie die Gräfin von Hohenheim empfangen hatte, geleitete die sterbliche Hülle des Königs nach dem Katafalk. Der Kardinal-Erzbischof von Mecheln, umgeben von allen belgischen Bischöfen und gefolgt von allen Fürstlichkeiten, geleitete den Sarg in die Kapelle, wo die Königsleiche morgen zwischen den Sarkophagen der verstorbenen Gemahlin und des verstorbenen Sohnes beigesetzt wird.

Ein Inventar des königlichen Nachlasses.

Brüssel, 22. Dezember. Unmittelbar nach Abschluß der Thronwechsel-Festlichkeiten wird auf Antrag der Erben König Leopolds ein vollständiges Inventar seines gesamten Besitzes aufgestellt werden. Auch soll die Verwaltung der Besitztümer aufgearbeitet werden, genaue Rechnungslegung über die Verwendung der Einkünfte des Königs während der letzten 20 Jahre zu leisten. Die Rechtsgültigkeit der Aktiengesellschaftsarrangements des Königs soll mit der Begründung angefochten werden, daß dieselben nicht den vom Handelsgesetz geforderten produktiven Zweck erfüllen, sondern nur tote Hand bilden. — Täglich treffen weitere Gläubiger der Primissima Luise in Brüssel ein, um ihre Rechnungen zu präsentieren und Bezahlung zu verlangen. Es wird berichtet, daß die 15 000 000 tatsächlich dem gesetzlichen Pflichtteil entsprechen.

Vom neuen König.

Es wird jetzt bekannt, daß der bisherige Prinz Albert und seine Gemahlin bei einem Jahreseinkommen von 400 000 Frank jährlich zuwelfen über 80 000 Frank für Armenunterstützung ausgegeben haben, die streng geheim erfolgte.

Von der Vaughan.

Brüssel, 22. Dezember. In der Gemeindefolge von Arrouville, zu welcher Gemeinde das Schloß Vallincourt gehört, wurde heute auf Wunsch der Baronin Vaughan für den verstorbenen König Leopold eine Messe gelesen. Die

Aus Kunst und Leben.

* Cools Niederlage scheint besiegelt. Die Kopenhagener Kommission, die sich der Prüfung des Coolschen Beweismaterials unterzogen hat, hat entschieden, daß Cool nicht den Beweis für seine Behauptung, den Nordpol erreicht zu haben, erbracht hat. Und wenn man bedenkt, daß diese dänische Kommission sicher von einer absolut unzweifelhaften Objektivität ist und von vornherein mit ihren Sympathien viel eher auf Seiten Cools als Peary stand, so wird man zugeben müssen, daß ihr Urteil für Cool vernichtend ist. Ob Cool vielleicht den Nordpol wirklich erreicht hat und nur nicht genug wissenschaftlich vorgegangen ist, um seinen Weg dokumentarisch zu belegen, das ist eine Frage, die man kaum bejahend oder verneinend wird beantworten können. Peary wurde von der einwandfreien Geographischen Gesellschaft in Washington als Nordpolentdecker anerkannt, Cools Beweise wurden verworfen — damit ist die Angelegenheit, die monatelang die Gemüter erregt hat, erledigt und Peary ist der historische Entdecker des Poles.

* Die Verkeigerung in der Villa Steinhilf. Die Verkeigerung des Mobiliars und der Bilder in der Villa Konfin der Madame Steinhilf ging Samstag zu Ende und brachte trotz eines enormen Zulaufs von Neugierigen nur 25 000 Frank ein. Die Bilder des ermordeten Malers erzielten sehr wenig, die Preise schwankten zwischen 25 und 205 Frank, die Zeichnungen brachten nur je 5 Frank ein. Den höchsten Betrag erzielte das Portrait der Frau Steinhilf von Bismarck mit 3600 Frank. Dafür brachten solche Gegenstände, die in irgend einem Zusammenhang mit der Nordafrikareise standen, mehr ein, als ihr Wert beträgt. So die Wanduhr, der Arbeitsstisch der Witwe, ein Peignoir und andere Kleinigkeiten.

O. K. Amerikanisches Schulleben. Der Unterrichts-Kommissar der Vereinigten Staaten Dr. Elmer Ellsworth Brown veröffentlicht seinen umfangreichen Bericht für das Schuljahr 1907/1908, aus dem in einer Korrespondenz der „Internationalen Wochenchrift“ aus New York

eine Fülle bemerkenswerter Tatsachen mitgeteilt werden. In den Vereinigten Staaten gibt es kein nationales Unterrichtssystem, das von der Regierung unterhalten würde, sondern die Volksschulen werden alle von den Einzelstaaten oder Gemeinden verwaltet. Wie weit dabei die Unterschiede in der Schulverwaltung der verschiedenen Staaten gehen, zeigt die Tatsache, daß in mehreren Staaten noch kein Schulzwang besteht und einige andere Staaten keinen Schulzins haben. Im Juni 1907 betrug die Bevölkerungszahl der Vereinigten Staaten 83 526 761 Seelen; darunter waren 24 282 936 Kinder in schulpflichtigem Alter, d. h. zwischen dem 5. und 18. Jahre. Hier von besuchten jedoch nur 16 800 818, 69 Prozent, die von den Einzelstaaten unterhaltenen Elementar- und höher-n Volksschulen. Von der Gesamtbevölkerung des Landes besuchten 19,75 Prozent die Volksschulen, gegen 19,9 Prozent im Vorjahre. Der Durchschnittsbefuch für jeden einzelnen Schüler belief sich 1906/07 auf 107,3 Tage, gegen 106 im Vorjahre und 78,4 im Jahre 1870. In den verschiedenen von den Einzelstaaten unterhaltenen Schulen wurden im ganzen 481 316 Lehrkräfte angestellt. Von ihnen waren nur 104 414 oder 21,7 Prozent Lehrer. Schon seit 1880 ist der Prozentsatz der Lehrerinnen stetig gewachsen, 1880 machten die Lehrer noch 42,8 Prozent aus, 1890 nur noch 34,5 und 1900 nur noch 29,9 Prozent. Andererseits ist das durchschnittliche Monatsgehalt dieser Lehrkräfte noch immer im Steigen begriffen und betrug für das Berichtsjahr 50,30 Dollar. Die Zahl der zu Schulzwecken verwendeten öffentlichen Gebäude beträgt 259 355; 1870 waren es nur 116 312. Der Gesamtwert des Volksschulsystems beläuft sich auf 858 655 209 Dollar; die Gesamtschulausgaben betrugen 336 898 333 Dollar; bei allen diesen Zahlen zeigen sich beträchtliche Steigerungen gegenüber dem Vorjahre. Von den 573 Colleges und Universitäten, die Bericht erstatteten, waren 143 nur Männern, 321 Männern und Frauen, und 109 nur Frauen zugänglich. Die Zahl der Lehrer an ihnen betrug 24 489, darunter 4571 Frauen, die der Studenten 106 945 Männer und 43 242 Frauen. Vor 10 Jahren gab es 67 018 Studenten und

23 470 Studentinnen. Während des Jahres erhielten die Anstalten Schenkungen und Vermächtnisse im Werte von fast 15 Millionen Dollar, darunter Chicago über zwei Millionen und Princeton über eine Million. Der Wert des angelegten Kapitals der reichsten Privatanstalten beträgt für die Leland Stanford Junior-Universität 24 525 922 Dollar, Columbia 23 542 264 Dollar, Harvard 20 272 346 Dollar, Chicago 13 999 900 Dollar. Im Jahre 1907/08 wurde an 10 132 höheren Schulen (high schools) Unterricht erteilt, wovon 8960 Volks- und 1172 Privatanstalten waren; dies bedeutet eine Zunahme von 929 öffentlichen Schulen und eine Abnahme von 357 Privatanstalten während der vergangenen zwei Jahre. Diese hatten 790 912, diese 163 808 Schüler. Der Prozentsatz der Einwohner des Landes, die an höheren Schulen eingeschrieben sind, ist 1,10 Prozent.

Theater und Literatur.

Klara Ziegler hat die Finessen eines Kapitals von 100 000 M. der Stadt München zur Verfügung an kranke deutsche Schauspieler und Schauspielerinnen nach dem Muster der Friedrich-Bedmann-Stiftung in Wien hinterlassen. Klara Ziegler hat ausdrücklich vorgeschrieben, daß die armen Künstler ärztlich untersucht werden und ein Armutszertifikat beibringen müssen. Ferner muß noch die Bestätigung eines Direktors vorliegen, daß der Bewerber auch tatsächlich künstlerisch tätig war. Der Magistrat der Stadt München beschloß, eine Straße nach der Verstorbenen zu benennen.

Im Rathaus Victorien Sardou's sollen drei fertige Dramen gefunden worden sein, die historische Stoffe behandeln. Die Titel heißen „Mademoiselle La Vallière“, „Mira-beau“ und „Robespierre“.

Wissenschaft und Technik.

Lombroso's ganzes Skelett wird in dem von ihm selbst gegründeten anthropologischen Museum zu Turin aufgestellt werden. Sein Schädel befindet sich jetzt noch in Parma, wo seine Nahe durch Professor Carrara festgestellt werden.

Baronin und ihre beiden Söhne wohnten der Messe bei. — Ein Mitarbeiter des „Matin“ hatte ein Interview mit dem Anwalt der Baronin Vaughan, Geldmann, welcher erklärte, daß König Leopold der Baronin gegenüber sich nicht so großmütig gezeigt habe als vermutet wird. Andererseits wird jedoch versichert, daß im Schloß der Baronin sich nicht weniger als 25 Diener befinden, was auf die Muntzierung des Königs schließen lasse. — Aus Pontoise wird berichtet, daß nach mehrstündiger Beratung das Gericht den Urteilspruch in Sachen der Baronin Vaughan, welche Aufhebung der Ehe an ihrem Schloß beantragt hatte, auf heute nachmittag verlagert hat.

Aber König Leopolds Töchter

schreibt Karl v. Szcepanowski im „Tag“: „Er hatte ihrer drei — Luise, Stephanie, Klementine. Die Königin Leontine — Goneril, Regan, Cordelia. Wenn König Leopold die Königin Leontine um seine beiden ältesten den Verstand verloren hätte, würde sich niemand darüber gewundert haben. Dem armen alten Karren wäre die Teilnahme der Welt sicher gewesen. Sicherer noch als dem alten Leontine. Da der Belgierkönig bis zum letzten Augenblick bei Verstand blieb und sich selbst auf dem Sterbebett weigerte, seine Töchter zu empfangen, und in einer Versöhnungsschöpfung mitzuspielen, schilt man ihn hartherzig und unmenschlich. Er hat sich nicht dazu verstanden, weil er, solange er lebte, auf die öffentliche Meinung piffte. Goneril und Regan — pardon, die Prinzessinnen Luise und Stephanie, piffen nicht auf die öffentliche Meinung. Und die öffentliche Meinung ist mit ihrer Sympathie auf der Seite der beiden Königstöchter, die der Vater auch auf seinem Sterbebett nicht mehr zu sehen wünschte. Läßt sich die öffentliche Meinung wirklich so blaffen? Haben wir vergessen, was diese beiden Königstöchter ihrem Vater getan haben? Erinnert sich niemand mehr, daß Prinzessin Luise von Belgien, wenn sie nicht eine Königstochter, sondern die Tochter einer ehrbaren Bürgerfamilie wäre, heute unter Kuratel stünde, in einem Sanatorium untergebracht wäre oder von ihrer Familie veräußert wäre? Glaubst du irgend jemand an die Liebesheirat der Prinzessin Stephanie mit dem Grafen von Hohenhausen, oder weißt du nicht vielmehr alle Welt, daß diese Heirat nur ein Mittel zu dem Zweck war, die Witwe des Kronprinzen mit ausländischer Manier vom österreichischen Kaiserhof zu entfernen? Hat man vergessen, daß die Gräfin von Hohenhausen nicht einmal den Tod des Königs abwarten konnte und schon bei Lebzeiten versuchte, ihn durch einen skandalösen Prozeß einen Teil ihres Erbes zu entreißen? Der König war ein Spekulant, aber ein ehrlicher Geschäftsmann, und seine Millionen waren ihm zu schade, um Bucherschulden damit zu bezahlen. Lieber gab er sie der Frau, die sein altes Herz noch einmal erwärmte und die ihn die letzten Lebensjahre noch ein Familienglied hatte genießen lassen.“

ab. Brüssel, 22. Dezember. Die Deputiertenkammer ist heute nachmittag zusammengetreten, um die Adresse festzusetzen, die morgen dem Prinzen Albert überreicht werden soll. Vandervelde (Soz.) erklärte, daß die Angelegenheit in öffentlicher Sitzung verhandelt werden müsse, was der Präsident als gegen das Reglement bezeichnete. Die Sozialisten versicherten darauf den Saal. Schließlich wurde der von der Kommission vorgeschlagene Text der Adresse angenommen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Das kommende Kabinett Rhuen Hederbarn.

Nachdem die Verhandlungen zwischen der Justizpartei und dem Geheimrat Lukasch ergebnislos verlaufen sind, ist nunmehr Graf Rhuen Hederbarn in den politischen Vordergrund getreten, und es verlautet nunmehr mit aller Bestimmtheit, daß spätestens am Montag das Kabinett Bielefeld endgültig verabschiedet werden wird. Graf Rhuen Hederbarn ist heute morgen in Wien beim Kaiser zwecks Zuhörungsannahme von näheren Instruktionen.

Rekonstruktion des Kabinetts Wienerh.

Der „Bohemia“ zufolge soll in der zweiten Hälfte des Jahres eine Rekonstruktion des Kabinetts Wienerh erfolgen. Dasselbe wird außer Reichskammer noch einen christlich-sozialen Abgeordneten erhalten. Die Tschechen werden das Ackerbau- und Landwirtschaftsministerium erhalten, die Slowaken erhalten das Ministerium für öffentliche Arbeiten, die Deutschen die Portefeuille für Eisenbahn, Justiz, Handel und Unterricht.

Sieben Vizepräsidenten!

Die Abgeordneten haben in allen Lesungen das Gesetz über die Förderung der Viehzucht und der Viehverarbeitung, in allen Lesungen das handelspolitische Ermächtigungsgesetz, und zwar den rumänischen Handelsvertrag mit 277 gegen 155 Stimmen abgelehnt, während der Rest der Vorlage, betr. die Ermächtigung der Regierung zum Abschluß von Handelsverträgen mit den übrigen Balkanstaaten, in namentlicher Abstimmung mit 243 gegen 131 Stimmen angenommen wurde. Sodann genehmigte das Haus den Antrag auf Vermehrung der Vizepräsidentenstellen von 5 auf 7, um den Ruthenen und der Union Latina eine Vertretung im Präsidium zu ermöglichen. Nach Erledigung der Notstandsangelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen und das Haus verlagert.

Kaiser Franz Joseph hat den Prinzen Philipp von Koburg (den früheren, jetzt geschiedenen Gatten der Prinzessin Luise) in besonderer Audienz empfangen.

Im Abgeordnetenhaus wurden im Laufe der Sitzung von beiden Seiten der Galerie Flugblätter in den Saal geworfen, welche die schwarzumrandete Aufschrift „Morbu und Tod!“ trugen. Die Täter, zwei Rumänen, wurden der Polizei übergeben.

Das ungarische Abgeordnetenhaus verhandelte über den Antrag Sollos, in dem verlangt wird, es möge an den König eine Adresse gerichtet werden, daß eine selbständige ungarische Bank am 1. Januar 1911 errichtet werden solle.

Ministerpräsident Bielefeld bekämpfte den Antrag vornehmlich mit dem Hinweis darauf, daß eine formale selbständige Bank den Kredit und die Valutaverhältnisse anfangs erschweren, nicht aber erleichtern werde. Nachdem der Abgeordnete Sollos den Antrag befürwortet hatte, wurde derselbe mit 133 gegen 98 Stimmen angenommen.

In Casale Monferrato wurden zwei serbische Offiziere unter dem Verdacht der Spionage verhaftet und in das Garnisonsgericht eingeliefert.

Rußland.

Das Petersburger Attentat.

Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, ist Oberst Karbow einem Mordanschlag zum Opfer gefallen. Der Täter Michael Wostressenski bot der politischen Polizei erst kürzlich seine Dienste an zwecks Aufdeckung der verbrecherischen Tätigkeit revolutionärer Organisationen. Den mörderischen Anschlag führte Wostressenski mittels einer Höllemaschine aus, die er in einem Möbel verborgen und mit der elektrischen Stromleitung in Verbindung gebracht hatte.

Die Kadettenfraktion brachte in der Reichsduma eine Interpellation ein wegen der Bombenexplosion und des dabei umgekommenen Chefs der politischen Polizei, Obersten Karbow.

Frankreich.

Verkehrsfragen im Senat.

Der Senat vertrat einen Gesetzentwurf, wonach das Berner Abkommen, betreffend die Zugangsstraßen zum Simplon, bestätigt wird. Comba beantragte die Schaffung einer direkten Linie, welche die Nordhöfen mit Italien verbinde. Chaumonts bekämpfte das Abkommen und verlangte die Schaffung einer großen Verkehrsader, welche England, Frankreich und Italien verbinde. Nachdem noch mehrere Redner zugunsten des Abkommens gesprochen hatten, wurde die Fortsetzung der Beratung auf heute verlagert.

Belgien.

In Antwerpen rotteten sich vorgestern abend 150 Geniesoldaten zusammen und griffen Soldaten der Linie an. Die Polizei schritt mit blauer Waffe ein. Mehrere Revolververletzungen fielen, wodurch einige Soldaten verletzt wurden. Schließlich gelang es herbeigeholten Truppen, die Reuter in die Kasernen zurückzutreiben.

England.

Lloyd George gegen die deutsch-feindliche Hecke zu Parteizwecken.

Der Schatzkanzler Lloyd George erklärte in einer Rede, die er gestern in Sharnhall hielt, den Versuch, Unfrieden zwischen Großbritannien und Deutschland zu stiften, für verwerflich. Diejenigen, die um einen zeitweiligen Parteivorteil willen einen solchen Versuch unternähmen, seien Verräter an ihrem eigenen Lande und an der Menschheit.

Schulwirkungen auf einem „Dreadnought“.

Das Linienschiff „St. Vincent“ vom Dreadnoughttyp feuerte gestern am Schiffe seiner sonst gut verlaufenen Geschützführung eine Breitseite mit allen 30-Zentimeter-Geschützen ab. Das Resultat dieser Salve war, daß sämtliches Glas im Schiffe zersprang, fast alle Deckstühlen verbogen und Kabarien im Maschinenraum zerstört wurden. Die Mittel- und schwere Artillerie (bis zu den 33-Zentimeter-Geschützen) werden auf den Kriegsschiffen der englischen Marine zum Kampfe gegen Torpedoboote mit Schrapnell ausgerüstet.

Portugal.

Das neue Kabinett.

Das neue Kabinett ist wie folgt zusammengesetzt: Beirao: Präsidium; Montenegro: Justiz; Dias Costa: Inneres; Soares Branco: Finanzen; Villaca: Aussen; Mathias Aires: Krieg; Aguiar Coutinho: Marine; Moreira: Öffentliche Arbeiten. Das vollkommenste progreßistische Kabinett wird die Cortes am 2. Januar 1910 eröffnen, sie aber solange auf zwei Monate wieder vertagen um Gesetzentwürfe über die Wahlreform und über die Abänderung mehrerer Artikel der Verfassung vorzubereiten.

Rumänien.

Das Attentat auf den Ministerpräsidenten.

Senat und Deputiertenkammer brandmarkten den Anschlag gegen den Ministerpräsidenten. Der Unterrichtsminister verlas eine Erklärung, welche besagt, die Regierung werde das solidarisches begonnene Werk fortsetzen, sie betrachte das Attentat als Kundgebung der anarchistischen Tendenzen, welche das öffentliche Leben Rumäniens entehren. Schließlich appellierte die Erklärung an alle, beizutragen zu der Verteidigung der sozialen Interessen und Staatseinrichtungen. (Beifall.)

Der Arbeiter, der das Attentat auf den Ministerpräsidenten verübt hat, machte einen Selbstmordversuch, indem er vom zweiten Stock des Justizpalastes herabsprang. Er erlitt lebensgefährliche Verletzungen. — Das Besinden Gratiannos schließt jede Lebensgefahr aus. Gestern wurden die beiden Augen, von denen er getroffen wurde, aus seinem Körper entfernt. Das Attentat stellt sich als ein Machwerk des von sozialistisch-anarchistischen Ideen angehauchten Arbeiterbündels dar, welches in dem Ministerpräsidenten einen Feind der rumänischen Eisenbahner-Organisation sieht.

Griechenland.

Die Blätter melden, der König werde eine friedliche Lösung der Krise herbeiführen suchen. Die Kammer hat seine Sitzung abgehalten. Im übrigen ist die Lage unverändert. Ein Trupp Studenten veranstaltete eine Kundgebung zugunsten des Obersten Jorbas.

Korea.

Ein Attentat auf den Premierminister.

Premierminister Yi wurde während einer Ausfahrt in einem kleinen japanischen Wagen von einem Wächter Koreaner durch Dolchstiche im Unterleib und der Lunge

tödlich verletzt. Der Premierminister wurde ins Hospital verbracht. Der Wagenführer wurde gleichfalls durch Dolchstiche verletzt. Er starb bald darauf. Der Täter wurde verhaftet. Man nimmt an, daß er Mitglied einer geheimen politischen Gesellschaft ist.

Vereinigte Staaten.

Die Aufhebung der von den europäischen Weinproduzenten angeforderten Stilllegungsbeschränkungen ist nach einer Meldung aus New York wahrscheinlich.

20 Modistinnen wurden in New York, Chicago und Boston verhaftet wegen Beteiligung an einem Riesenbetrug.

Mittelamerika.

Die Revolution in Nicaragua.

Wie aus Bluefields gemeldet wird, hat sich das Treffen bei Rama gestern erneuert. Estrada errang einen vollständigen Sieg über die Regierungstruppen. Auf beiden Seiten wurden 600 Mann getötet und verletzt; zwei Amerikaner sind ebenfalls tot. 1900 Mann von den Truppen Zelayas ergaben sich.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 23. Dezember.

Die Wildpret- und Geflügelsteuer.

Aber die Auslegung des § 13 des Zolltarifgesetzes hat der „Voss. Ztg.“ zufolge der Finanzminister in Gemeinschaft mit dem Minister des Innern an die Regierungspräsidenten eine Verfügung erlassen, in der folgendes besagt wird:

Nach der Entstehungsgeschichte des § 13 des Zolltarifgesetzes ist die Aufhebung des Gemeindezolls auf Getreide, Hülsenfrüchte, Fleischwaren und Fett ausschließlich zu dem Zweck erfolgt, um im Interesse der ärmeren Volksschichten zu verhindern, daß der Preis der durch die erhöhten landwirtschaftlichen und Viehzucht des Reichs getriebenen notwendigen Lebensmittel durch Gemeindesteuern noch weiter gesteigert werde. In den Kommissionsverhandlungen des Reichstags, die zu jener Bestimmung führten, trat dieser Gesichtspunkt mit voller Schärfe zutage. Es kann bei dem bestehenden Zweifel über die Auslegung des Wortlauts des § 13 um so weniger davon abgesehen werden, den Sinn der Vorschrift aus der Entstehungsgeschichte zu deuten, als § 14 des Kommunalabgabengesetzes von dem gleichen Gesichtspunkt aus die Einführung der Wildpret- und Geflügelsteuer im weitesten Umfang gestattet, die Besteuerung des Fleisches aber aufs engste einschränkt. Hiernach steht die Vorschrift des § 13 des Zolltarifgesetzes der Besteuerung von Wild und Geflügel nicht entgegen. Als Getreide im Sinne des Zolltarifgesetzes soll nach dem Erlaß auch das zu Futterzwecken eingehende Getreide gelten. Eine andere Auslegung würde unter anderem das Mögliche haben, daß die Gemeinden zu einer kaum ausführbaren Überwachung der Verwendung des eingehenden Getreides übergehen müßten. Saubohnen und Widen sind zu den Hülsenfrüchten zu rechnen. Tapioka und Sago fallen unter keine der Bezeichnungen des § 13. Marzipan ist nicht dem Backwerk beizurechnen, weil, wenn diese Ware auch hin und wieder einem Backprozeß unterworfen wird, das Backen jedenfalls nicht wesentlich zu ihrer Herstellung gehört. Da Fett ganz allgemein als eine Ware aufgeführt ist, die der kommunalen Besteuerung entzogen sein soll, so ist auch für Pflanzenbutter die Erhebung von Gemeindeabgaben ausgeschlossen.

Januar-Programm der Kurverwaltung.

Die Kurverwaltung kommt mit einem sehr reichhaltigen Januar-Programm heraus. Die Zeit bis Faschacht ist diesmal sehr kurz bemessen, und so war sie bemüht, ein Programm aufzustellen, das ungeachtet dieser kurzen Zeit den weitgehenden Ansprüchen auf ernste und heitere Unterhaltung genügt. Da der Neujahrstag infolge der vielen Neujahrseinfälle einer Vormittagsveranstaltung nicht günstig ist, so findet an diesem Tage außer den beiden regelmäßigen Abonnementskonzerten nur ein Konzertsalon am Nachmittag im Weinjohal statt, während Sonntag, den 2. Januar, das neue Kurjahr mit einer Orgel-Matinee unter Mitwirkung der ausgezeichneten Altistin des Königl. Theaters Frau Dr. Alara Schröder-Raminsky, einem nachmittäglichen Sinfoniekonzert unter Afferni und einem Abendkonzert — alle Veranstaltungen im Monnment — eröffnet. In entsprechender Weise sucht die Kurverwaltung ihrem Programm auch die heitere Seite, im Hinblick auf die Faschingszeit, abzugewinnen, zunächst durch einen Vortrag unseres beliebten Bühnenmitglieds des Königl. Schauspielers Max Andriano bei mäßigem Eintrittspreis am 5. Januar, sowie in der zweiten Januarhälfte durch einen Lustigen Abend Marcel Salzers am 22. Januar. Zwei weitere bemerkenswerte Vortragsabende verzeichnet das Programm: am 25. Januar einen Lichtbildervortrag „Mit Cool und Peary zum Nordpol“ des auf einer Europareise begriffenen amerikanischen Meeresforschers Rudolph Cronau. Der Vortrag ist auf Grund persönlicher Mitteilungen und Aufzeichnungen der beiden Forscher Cool und Peary verfaßt und mit zahlreichen farbigen Lichtbildern illustriert, die eigens für diesen Zweck nach Originalaufnahmen der beiden Forscher sowie nach anderen durchaus authentischen Photographien und Zeichnungen angefertigt wurden. Die andere dieser Veranstaltungen ist ein Kunstabend im Monnment im großen Saal mit einer mäßigen Aufschlagsgebühr. Er besteht in der Vorführung von etwa 100 Projektionen von Landschaften, Hochgebirgszonen, Interieurs, Studien usw. nach der neuen epochemachenden Photographie in natürlichen Farben (Lumière-Verfahren) durch den Hofphotographen Hans Bildenbrand in Stuttgart mit eindrucksvollem Vortrag dieses Herrn und Unterhaltungsmusik während der Lumière-Bildervorführung, die Herr Bildenbrand viermal innerhalb 14 Tage vor ausverkauften Sälen in Stuttgart wiederholen mußte und die Lumière selbst als die beste Aus-

Führung seiner Erfindung, die er je gesehen, bezeichnete. Dem Karneval tragen drei Maskenbälle, am 8., 15. und 22. Januar — der erste diesmal im Abonnement — Rechnung. Von musikalischen Veranstaltungen sind hervorzuheben: drei Konzerte, das erste am 7. Januar unter Afferni mit dem berühmten Pianisten Leopold Godowsky, R. und K. Professor an der K. K. Akademie für Musik in Wien, als Solisten, das zweite am 14. Januar unter Ebonard Colonne-Paris unter solistischer Mitwirkung der Primadonna der Königl. Oper in Brüssel Ede Simon, und das dritte unter Afferni am 28. Januar mit dem durch seine Bayreuther Mitwirkung rasch zu Ruf gelangten ersten Tenoristen des Mannheimer Hof- und National-Theaters Fritz Vogelstrom und der Pianistin Alice Ripper aus Budapest, der hervorragendsten Schülerin und berufensten künstlerischen Nachfolgerin der Sophie Reiter. Von besonderen Auszeichnungen innerhalb des Abonnements sind die sonntägigen Sinfoniekonzerte, ein Deutscher Opernabend, ein Wiener-Abend und ein Romanikerabend zu nennen, sowie ein Extra-Sinfoniekonzert am 21. Januar, zu dem der italienische Pianist Mario Paci seine Mitwirkung zugesagt hat. Auch die Freunde der Kammermusik kommen durch eine Quartett-Soirée der Herren Kaufmann, Schotte, Weber und Hertel am 11. Januar auf ihre Rechnung. Zwei Teekonzerte wöchentlich im Weinsaal und Vormittagskonzerte in der Kochbrunnen-Trinkhalle jeden Mittwoch und Samstag vervollständigen das Programm, aus dem noch besonders hervorzuheben sind die Festveranstaltungen zur Feier des Geburtstags Seiner Majestät des Kaisers und Königs am 26. und 27. Januar sowie die öffentliche Generalprobe zu dem zweiten Akt des „Cäcilienvereins“ („Das verlorne Paradies“ von Hoff) unter Gustav Kugel mit hervorragenden Solistinnen und Solisten am Sonntag, den 16. Januar, und das Konzert selbst am 17. Januar.

Personal-Nachrichten. Landgerichtsdirektor Born hier selbst erhielt den Charakter als Geheimer Justizrat. — Der Herr v. Schwarzbach-Kudolfschütz und Sondershausen, der nach fünfjähriger Kur, während welcher er im „Hotel Rose“ wohnte, wieder nach seiner Residenz abgereist ist, hat dem Direktor des „Hotel Rose“, Georg Schwaiger, das Ehrenkreuz 4. Klasse verliehen.

Die Straßenbahn Wiesbaden-Bierstadt soll neuen Verabredungen an zuständige Stelle zufolge, bereits Mitte Februar in Aktivität treten. Mit drei Wagen soll der so lange hinausgeschobene Betrieb begonnen werden, denen in wenigen Wochen die restierenden zwölf folgen sollen. Die Leitungsmasten sind bis auf die Höhe der Bierstadter Straße gesetzt und die vollständige Vollendung der Oberleitung kann nur eine Frage kurzer Zeit sein, nachdem das Bahnbett bis zum Endpunkt am Kriegerdenkmal in Bierstadt seit 8 Tagen fertiggestellt wurde. Der Fahrpreis bis auf die Bierstadter Höhe wird sich auf 10 Pf., bis Bierstadt auf 15 Pf. belaufen. Anlaß und Verlockung genug, dieses lang herbeigesehnte Verkehrsmittel zu benutzen.

Dienstzeit im Hauptbahnhof. Wie verlautet, ist beabsichtigt, auf dem Hauptbahnhof Wiesbaden anstatt des stündigen Dienstes 12 stündigen Dienst einzuführen. Diese Maßregel hängt mit der höheren Orts verfüzten Sparpolitik zusammen.

Wider den Eisenbahnsmuggel. Wir meldeten jüngst, daß in einem D-Zugwagen 3. Klasse zwischen Rüdenlehne und Wand eingeklemmt, aus dem Ausland stammend, Sacharin aufgefunden wurde. Die Staatsbahnverwaltung ist durch diesen Fund auf jenes Verbot für Zollsmuggler aufmerksam geworden und wird es daher beseitigen lassen. Es ist zunächst angeordnet worden, daß bei den im Grenzverkehr benutzten Personenwagen 3. Klasse der Raum zwischen Rüdenlehne und Wagenwand durch Einbau eines festen Brettes über der hinteren Sitzbank abgeschlossen werde. Bei Neubau von Wagen wird man künftig von vornherein auf Verzicht dieser „Smuggelkiste“ Bedacht nehmen; die älteren Wagen werden nach und nach gelegentlich anderer Reparaturarbeiten so abgeändert werden, daß ein Verstecken durchgeschmuggelter Waren hinter den Rüdenlehnen nicht möglich ist. Die Räume unter den Sitzbänken pflegen von den Zollbeamten nachgesehen zu werden.

Ein willkommenes Weihnachtsgeschenk ist zweifellos für jede praktische denkende, um ihre Zukunft bedachte Familie eine Versicherung für den Todesfall. Je höher die Summe, desto besser, nur darf dabei nicht vergessen werden, daß die dadurch eingegangenen Verpflichtungen für die Dauer auch erfüllt werden können. Der darüber nicht völlig in Sicherheit ist, begnüge sich mit einem kleineren Betrag und wähle eine dementsprechende bequeme Versicherungsform. Eine solche bequeme und dabei billige Gelegenheit, seinen Hinterbliebenen für den Todesfall des Ernährers eine einmalige Sterbrente von 400, 600 oder 1000 M. zu sichern, bietet der seit 1876 hier bestehende „Wiesbadener Unterstützungs-Bund (Sicher-Kasse)“. Die Beiträge sind genau berechnet und zählen zu den geringsten der Wiesbadener Sterbekassen. Dieser hat der Verein, der über mehr als 200.000 M. Rücklagen, angelegt in borsengängigen Staats- oder anderen ähnlichen öffentlichen Papieren, verfügt, fast 800.000 M. an Sterbrenten verausgabt. Die Mitgliederzahl ist eine große und der Beitritt neuer Mitglieder kann jederzeit erfolgen. In dieser Hinsicht sei auf die Anzeige in der letzten Sonntags-Ausgabe des „Wiesbadener Tagblattes“, Seite 23, verwiesen. Die Kosten der bedingten ärztlichen Untersuchung trägt der Verein, die Aufnahmegebühr beträgt wenige Mark.

Weihnachtsfeier in den Schulen. Nachdem gestern nachmittag bereits in der städtischen höheren Mädchenschule I für die kleineren Schülerinnen eine Weihnachtsfeier stattgefunden hatte, begann heute morgen 8 Uhr in der Aula der höheren Mädchenschule für die erwachsenen Schülerinnen und die Seminaristinnen eine Weihnachtsfeier, die durch die dabei zum Vortrag gebrachte Weihnachtsmusik auch über den Rahmen der Schule hinaus Interesse weckte. Unter dem Vorsitz des Gesangslehrers Zech hat sich zur Pflege des Chorgesanges an der höheren Mädchenschule ein Palestrina-Verein gegründet, dem ganz hervorragendes Stimmmaterial zur Verfügung steht. Direktor Dr. Hoffmann hielt die Festrede und wies dabei die Bedeutung des Altmeisters Palestrina als Komponisten hin. Der Vortrag zweier gemischter Chöre von Wortmann, „Große Dorothea“, und von Bräunlein, „Es ist ein Reis

entsprungen“, sowie eines Klaviertrios von Grobanello: „Andante“ (Klavier: Betty Fuchs, Violine: L. Hülker, Cello: Herr Zech) folgte hierauf. Die Chöre „Benedictus“ (dreistimmig) und „Jerusalem“ (fünfstimmig) von Palestrina fanden ebenso wie die vorgenannten Musikvorträge und der hierauf folgende Sologesang „Weihnachtslied“, von A. Mendelssohn, vorgetragen von der Seminaristin Fräulein Wagner, den ungeteilten Beifall der Anwesenden. Den Schluß des Programms bildete eine Weihnachtskantate für Chor, Sopran- und Alt solo und Klavier von Reinecke.

Über einen Hausapparat zur Erzeugung feuerfreier Zündhölzer, der gegenwärtig in den Handel gebracht wird, schreibt man uns: Besonders in West- und Süddeutschland wird ein Apparat vertrieben zur Selbsterzeugung von Zündhölzern, bei dem paraffinierte Hölzer ohne Köpfe durch Eintauchen in eine beheizte Zündmasse aus Streichhölzern gemacht werden. Es liegt dabei der Gedanke zugrunde, daß diese Hölzer ohne Köpfe noch nicht als Zündhölzer im Sinne des Gesetzes anzusehen und daher steuerfrei sind. Hierbei wird aber übersehen, daß nach § 1 der Ausführungsbestimmungen zum Zündwarensteuergesetz der Reichs-Lanzler befugt ist, auch Hölzer, die durch Paraffinierung vorgerichtet sind, steuerpflichtig zu erklären. Wenn auch gegenwärtig von dieser Ermächtigung noch nicht Gebrauch gemacht ist, so besteht jedenfalls die Möglichkeit hierzu. Aber abgesehen davon, daß sich die erhoffte Steuerfreiheit vielleicht als illusorisch erweist, stehen dem Vertrieb dieser sogenannten Zündhölzer sehr erhebliche Bedenken in gesundheitlicher Beziehung entgegen. Die Zündmasse besteht nämlich aus chlorsaurem Kali, das zunächst in feuchtem Zustand zwar nicht gefährlich ist. Sobald die Masse aber beim Gebrauch in der zugehörigen Zündpflanze eingetrocknet ist, was sehr schnell eintritt, ist sie in höchstem Grad durch ihre explosive Entzündung bei zufälliger, scharfer Reibung gefährlich. Selbst in Zündholzfabriken, wo die Zündmasse nur in feuchtem Zustand und ausschließlich mit Holzspachteln bearbeitet wird, kommen fast alle Unfälle von dieser Zündmasse. Aus diesem Grund muß vor der Verbreitung eines solchen Apparats zur Erzeugung von Zündhölzern eindringlich gewarnt werden.

Schwurgericht. Heute nahm der Landgerichtspräsident in Person die Auslösung der Geschworenen für die am 10. Januar beginnende Tagung des Schwurgerichts vor. Es wurden dabei die folgenden Herren als Geschworene bestimmt: Goldhändler Heinrich Fries-Wiesbaden, Rheingauer Straße 11, Weinbändler Leopold Noos-Langenschwalbach, Dekorationsmaler Rudolf Erbe-Wiesbaden, Oranienstraße 46, Fabrikant Dr. phil. Hugo Rördingen-Körbheim, Landmann Karl Bahl-Stedenroth, Oberförster Joseph v. Kempis-Langenlöhren, Maurermeister Michael Schöngen-Königsstein, Rentner Ludwig Wehrhahn, Privatier Theodor Balthar-Königsstein, Weinbändler Jean Pfand-Elville, Architekt Ludwig Lind-Wiesbaden, Alexanderstraße 15, Ziegelfabrikant Rudolf Hummel-Hochheim, Hotelier Hermann Dietrich-Langenschwalbach, Kaufmann August Grau-Braubach, Schirmfabrikant Karl Fischbach-Wiesbaden, Hofdachbedermeister August Bedel-Wiesbaden, Adolfsallee 31, Vanier Dr. jur. Fritz Berle-Wiesbaden, Parlfstraße 53, Gutsbesitzer Eduard Engelmann-Hollgarten, Mühlenbesitzer Karl Maus-St. Goarshausen, Privatier Bernhard Abel-Hoffheim, Landrichter a. D. Dr. Camerer-Wiesbaden, Emilienstraße 4, Kaufmann Franz Otto Junghaus-Johannisberg, Ingenieur Wilhelm Enschmidt, Dr. chem. Jakob Mathias-Eppstein, Kaufmann Wilhelm Krömbgen-Oberlahnstein, Architekt Otto Schröder-Langenschwalbach, Kaufmann Philipp Dillenberger-St. Goarshausen, Gastwirt Anton Wenz 2. Camberg, Weinbändler Mathias Fuchsmann-Niedrich, Schmiedemeister Adam Lind-Braubach.

Polizei und Tierschutz. Die Koll. des „Tierschutzvereins“ in Nr. 588 dieses Blattes hat bei einzelnen Fellen zu Mißverständnissen Anlaß gegeben, indem sie daraus schlossen, daß der in Frage kommende Schutzmann die vorgekommene Tierquälerei gesehen habe. Hiermit sei festgestellt, daß diese Annahme irrig ist, und daß auch an keiner Stelle des Berichts etwas Derartiges behauptet worden ist. Ebenso wenig ist gesagt worden, daß der Zeuge seinen Wunsch geäußert habe, den Namen des Tierquälers festzustellen zu sehen, und daß der Beamte sich geweigert habe, der Aufforderung nachzukommen. Die Klage bezieht sich lediglich auf die unpassende Antwort, die der Schutzmann dem Zeugen gegeben hat und für die letzterer auch eintritt. B.

Tierquälerei am Silvester. Vom Deutschen Tierschutzverein wird uns geschrieben: Tausende von Frauen hatten es für unbedingt nötig, daß der am Silvesterabend auf den Tisch kommende Karpfen Rogen enthalte, denn „das bedeutet viel Geld im neuen Jahre“. Diesem Aberglauben zuliebe werden empörende Tierquälereien verübt. So ist am vorigen Silvester vielfach beobachtet worden, daß elegant gekleidete Käuferinnen energisch den Beweis vorbandenen Rogens verlangten. Der Verkäufer befreite den Zweifel dadurch, daß er den Fisch so stark auf den Leib drückte, daß der Rogen herausquoll. Auch wurden den Händlern aufgeschüttelte lebende Fische zurückgeschickt, da sie keinen Rogen enthielten. Der Genuß des Fisches von Tieren, welche unter Qualen verendet sind, ist der Gesundheit schädlich. Daher ist es falsch, gedankenlos und zugleich grausam, dem lebenden Fisch, wie früher vielfach üblich, die Schuppen abzuputzen. Auch soll der Fisch nicht lebend nach Hause getragen werden, denn er wird krank, sobald er aus dem Wasser genommen ist. Richtig ist vielmehr, ihn gleich beim Fischhändler durch einen starken Schlag auf den Kopf töten zu lassen (nicht nur betäuben), dann zu Hause den Kopf abzuschneiden und erst danach das Abschuppen und Ausweiden vorzunehmen.

St. Bureaucratius. Das „Frankf. Intelligenzbl.“ erzählt folgendes Geschichtchen: Vor mehr als zwei Jahren wurde ein Lehrer aus dem Flecken Ulla in Oberhessen an eine Offenbacher Volksschule versetzt. Die Gemeinde Ulla verehrte ihm bei seinem Weggang für die Verdienste, die er sich um seinen bisherigen Wirkungsort nicht nur in der Schule erworben hatte, eine wertvolle Uhr. Bei dem Lehrer traf nun erst in der letzten Zeit die Anfrage der Behörde ein, ob er die Genehmigung zur Annahme des Geschenks erteilt habe. Die Gemeinde Ulla wurde angewiesen, die Zustimmung zur Abgabe des Geschenks einzuholen. Die Gemeinde kam dem Rufsinne auch nach und erhielt die Er-

laubnis. Dem Lehrer dagegen wurde ein Gesuch, ihm die Annahme des Geschenks zu erlauben, abschlägig beschieden. Er wollte daraufhin die Uhr wieder zurückgeben. Der Bürgermeister in Ulla verweigerte jedoch die Annahme, da die Gemeinde ja die Genehmigung zur Abgabe hatte. Man ist nun gespannt, wo die Uhr schließlich bleiben wird.

Warnung für Auswanderer. In der letzten Zeit wird versucht, Auswanderer für ein Kolonienunternehmen in Piloto bei Rueditas zu gewinnen. Piloto ist zwischen Rueditas und Moron an der Nordküste Cubas in der Provinz Camaguey gelegen, und an und für sich nicht besser oder schlechter als die übrigen Küstenplätze dort, leidet aber unter dem Mangel an Verkehrswegen und sonstigen Hilfsmitteln. Die bisher nach Piloto ausgewanderten Deutschen haben bis auf zwei die Küste wieder verlassen, nachdem sie sich überzeugt hatten, daß sie dort schwierig ein Fortkommen finden würden. Vor einer übereiften Auswanderung nach Cuba kann nur gewarnt werden.

Kirchliches. Am Freitag, den 24. Dezember, nachmittags um 4 Uhr, findet in der Ringkirche unter Mitwirkung des Ringkirchenchors eine Christvesper durch Herr Pfarrer Herz statt.

Abonnentenfang. Die „Frankf. Zig.“ macht interessante Mitteilungen über die Art und Weise, wie die italienischen Zeitungen dem Publikum, das meist nur Zeitungen auf der Straße kauft, Lust zum Abonnieren beibringen wollen. Alle Wäpfer sind mit spaltenlangen Ankündigungen gefüllt, welche die angebotenen Prämien aufzählen; meist handelt es sich um Taschenuhren, Regenschirme, Reisekoffer usw. Alle schlägt aber jetzt der „Secolo XIX.“ von Genua. Er bietet über dreißig verschiedene Objekte nach Wahl, darunter auch eine Schachtel Rasierwerk. Die ersten dreihundert Jahresabonnenten, welche sich für letztere entscheiden, erhalten zudem noch eine Flasche Champagner! — Herz, was willst du mehr?

Tief blicken läßt ein Beschluß der Gemeinde Wilfenroth auf dem Besterwald, wonach, in Fällen, in denen aus Mache das Eigentum eines Gemeindebeamten beschädigt wird, die Gemeinde den Schaden trägt. Natürlich nur, wenn der Täter nicht ermittelt oder nicht mit Erfolg zum Schadenersatz herangezogen werden kann. Jedenfalls verrät der Beschluß des Wilfenrother Gemeindevorstands auch einen bemerkenswerten Gerechtigkeits Sinn.

Schneebest. Auf dem Feldberg betrug die Schneehöhe heute vormittag noch 10 Zentimeter; der Besterwald ist schneefrei.

Schulastudienheft. Aus dem vor einem Geschäft in der Marktstraße aufgehängten Schaufenster wurden in der vergangenen Nacht fünf Pelztragen gestohlen. Der Schaden ist, da die Pelztragen nicht besonders wertvoll waren, nicht sehr erheblich. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Immobilien-Versteigerung. Bei der Zwangsversteigerung des Wendelin Körnerischen Hauses, Oranienstraße 42, blieb der Glasmaler August Martin, Frankfurtstraße 41, mit 113.500 M. Höchstbietender. Das Haus Körnerstraße 4, bisher dem Adolf Dunkelberg gehörig, ersteigerte Apotheker Clemens Eller, Grillparzerstraße 1, für 135.000 M., das Haus Querstraße 3 in Biebrich und verschiedene Acker, bisher dem Valentin Gies gehörig, der Gastwirt Peter Heberle in Mainz für 37.423,67 M. Bei der Zwangsversteigerung des Karl Dörfelischen Hauses Oberstraße 34 in Dohheim, blieb der Privatier Peter Benner in Darmstadt, Karlstraße 28½, mit 31.600 M. Höchstbietender. Das A. Beck'sche Haus, Westendstraße 23, ersteigerte Kaufmann Emil Ackermann, Rheingauer Straße 13, für 96.400 M., das im Dörfel'schen Gelände belegene Haus, bisher dem A. Romberger gehörig, die Wiesbadener Immobilien-Erwerbs- und Verwertungsgesellschaft m. b. H. in Berlin für 87.000 M., das Rappesche Haus in der Biebricher Straße in Dohheim der Rentner Hermann v. Treßow, Kleiststraße 1 hier, für 25.000 M.

Kirchliches. Pfarrer Fritz Philipp zu St. Peter in Dies wurde infolge Bais durch die Gemeinde zum 1. Januar 1910 zum zweiten Pfarrer an der Ringkirchengemeinde und Vikar Paul Bislator aus Herborn zu dem gleichen Zeitpunkt zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Rod a. d. Weil ernannt. — Die Wiederbesetzung der Pfarrstelle zu St. Peter in Diez (Grundbesitz 2400 M. und Dienstwohnung) geschieht durch das Konsistorium. Bewerbungen sind binnen 14 Tagen einzureichen.

Keine Notizen. Die Patenzentische für Militär-anwärter Nr. 51 liegt in unserer Expedition zur unentgeltlichen Einsicht offen. — Zu dem Bericht „Frecher Diebstahl“ in der gestrigen Abend-Ausgabe sei auf Wunsch von beteiligter Seite bemerkt, daß der Fußmann nicht den „Unschuldigen spielte“, sondern gar nichts mit dem Diebstahl zu tun hat.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Aurhaus.** Morgen Freitag, am Abend der Christbescherung, fällt das Abendkonzert im Aurhause aus, dagegen findet nachmittags 4 Uhr im Abonnement unter Leitung Affernis ein Weihnachtskonzert mit sehr ansprechendem Programm statt; u. a. wird Herr Afferni eine eigene Komposition: „Festlänge am heiligen Abend“ auf der Orgel vortragen. — Die am 1. Weihnachtstage um 11½ Uhr vormittags im Abonnement stattfindende Orgel-Matinée wird von dem Ehepaar Afferni und dem Sinfoniestrich des Kurorchesters, Herrn Sabat, ausgeführt werden. Es kommen Werke von Bach, Veracini, Voss, Wagner und Schubert zur Aufführung. — In dem Sinfonie-Konzert am 1. Weihnachtstage, nachmittags, im Aurhause wird u. a. die Symphonie pathétique von Tschaikowsky zur Aufführung gelangen.

Geschäftliche Mitteilungen.

* **Festtrunk.** Während der Weihnachtsfeierzeit kommt auch bei den Kunden der Taunusbrauerei, Friedrich C. Buth, G. m. b. H., Doppelbier (hell) zum Ausschank. — Die Rheinische Bierbrauerei in Mainz (Bier-Heidelager Wiesbaden) hat gleichfalls den Ausschank ihres Feiertagsbieres in Flaschen und Maß begonnen, heute Donnerstag, den 23. Dezember d., sogar ohne Preisauflage. — Den Ehrenpreis für das absolut beste Bier und weitere höchste Auszeichnungen erhielt auf Reich- und Weltausstellungen das Doppelbier (hell und dunkel). Niederlage Wiesbaden, Friedrichstraße 12.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Wc. Biebrich, 21. Dezember. Mächtig hat sich seit einem Jahrzehnt unsere Stadt entwickelt. Ihre Einwohnerzahl ist auf 23.000 in die Höhe gegangen, und nach allen Richtungen ist der Umfang gewaltig gewachsen, selbstverständlich auch

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Der Arbeitsmarkt zur Weihnachtszeit.

Der bestehende Einfluß des Weihnachtsgeschäftes machte sich in der Großindustrie schon im Oktober, noch mehr im November bemerkbar. Seitdem ist aber gegenüber den Vormonaten eine deutliche Abschwächung zutage getreten, da der Detailhandel mit Vorräten Anfang Dezember schon ausgiebig versorgt war. Voll beschäftigt sind gegenwärtig die Arbeiter und Arbeiterinnen der Christbaumbranche, sodann die Spielzeugindustrie (in Berlin namentlich die Arbeiter der Blechspielzeugbranche) und die Buchbinder. Im Handelsgewerbe besteht eine ausgedehnte Nachfrage nach Aushilfen, die nicht allein beim Warenverkauf Verwendung finden, sondern hauptsächlich auch für Kontrolle und Expedition eingestellt wurden. Die Konditor- und Pflaumenbäckerei zeichnet sich ebenfalls aus durch einen guten Beschäftigungsgrad. Flotter Geschäftsgang herrscht bis jetzt noch bei den Kürschnern, auch nach Schneidern bestand bis vor kurzem noch ziemliche Nachfrage. Das Baugewerbe macht sich die günstige Witterung zunutze. Man sucht noch vor Eintritt der Frostperiode unter Dach zu kommen, die Nachfrage nach Arbeitskräften bietet infolgedessen im großen ganzen ein günstiges Bild. Eine merkliche Belebung verzeichnet auch die Möbelbranche, wo für das Weihnachtsgeschäft Polsterer, Polierer, Bildereinnehmer und ähnliche Arbeitskräfte verlangt werden.

Aus Mitteldeutschland wird, ebenso wie aus Berlin, gemeldet, daß namentlich die ungelerten Arbeiter zur Weihnachtszeit wieder in ausgedehnterem Umfang Beschäftigung gefunden haben, sowohl in den offenen Läden wie in den Versandgeschäften. Bis zum 20. Dezember hatte die städtische Arbeitsvermittlung in Frankfurt a. M. allein bei der Post 170 ungelerte Arbeiter als Aushilfen untergebracht. Die allgemeine Arbeitsnachweisverwaltung in Köln berichtet, daß sie in diesem Jahre für die Postverwaltung sogar mehr als 500 Hilfsstellen vermittelt habe. Laufboten wurden ebenso bis jetzt 173 gegen 113 im Vorjahr vermittelt. In den gelernten Berufen war die Nachfrage nach Spenglern und Installateuren eine so ausgezeichnete, daß zum Teil Mangel an Arbeitskräften eintrat. Die Lage des Arbeitsmarktes beeinflußt hier naturgemäß nicht so sehr das Weihnachtsgeschäft als die Notwendigkeit der Erledigung von Reparaturarbeiten an den Wasser- und Gasleitungen usw., noch bevor strengeres Frostwetter eintritt. Für die Schuhmacher und Schneider meldet der Mitteldeutsche Arbeitsnachweisverband eine ungünstige Geschäftslage, für die Maschinenindustrie gegenüber dem Vorjahr eine geringe Belebung; die Lage läßt aber immerhin noch sehr zu wünschen übrig. Zu Notstandsarbeiten hatten sich in Frankfurt a. M. bis zum 20. Dezember 166, in Mainz 450 Arbeiter gemeldet, der Bericht für Mainz hebt übrigens hervor, daß die Arbeitgeber in der Mehrzahl die Einlegung von Überstunden bevorzugen vor der Anstellung von Hilfskräften, was im Vorjahr nicht der Fall war.

In Bayern war nach den letzten Berichten der Beschäftigungsgrad zumeist noch günstig, hauptsächlich in der Bekleidungsindustrie für Schneider und Schuhmacher, sodann für Schneider und Glaser.

Die allgemeine Lage des Arbeitsmarktes in Deutschland, soweit die vorliegenden Berichte eine Beurteilung zulassen, zeigt im großen ganzen eine aufsteigende Tendenz. Die Belebung scheint sich hauptsächlich zu konzentrieren in den Großstädten, wo der Beschäftigungsgrad, günstig beeinflusst durch die guten Witterungsverhältnisse, im allgemeinen ein befriedigender ist und die ausgedehnte Einstellung ungelerner Arbeitskräfte die Arbeitslosigkeit des Winters erheblich herabmindert. Mit dem Ablauf der Weihnachtsfesttage ändert sich regelmäßig das Bild, die Lage flaut plötzlich ab und der vorausgegangenen starken Belebung des Arbeitsmarktes folgt der unausbleibliche, in den Verhältnissen liegende Rückschlag.

Banken und Börse.

* **Reichsbank.** Die Rückflüsse und Ansprüche bei der Reichsbank haben sich bis jetzt in den vorjährigen Grenzen gehalten.

* **Goldbewegung.** Wie gemeldet wird, sind neuerdings aus Wien Goldofferten nach Deutschland gekommen, von denen ein kleiner Teil auch Annahme gefunden hat. Aus London sind einige kleine Beträge Gold nach Deutschland verschickt worden, und zwar auf Grund besonderer Vereinbarung; wenn es sich auch nicht um große Summen handelt, so steigt doch das Maß des Goldimports in Deutschland gegen den Export im ganzen laufenden Jahr. — Vom Londoner Geldmarkt wird gemeldet, daß eine weitere Zufuhr von 200 Lstr. in amerikanischen Goldmünzen unmittelbar bevorsteht.

* **Berliner Börse.** In Berlin notierte gestern das Bezugsrecht auf die neuen Aktien der Kanadischen Pacific-Eisenbahn 950 und der Duxer Porzellan-Manufaktur 425 Proz.

* **Dividenden.** Die Dividende der Oldenburgischen Spar- und Leihbank wird wieder auf 9 Proz. wie im Vorjahr geschätzt. — Die Dividende der Süddeutschen Immobilien-Gesellschaft in Mainz wird mit 5 Proz. in Aussicht genommen gegen 3 Proz. im Vorjahr. — Die Internationale Bank in Luxemburg stellt ein dem vorjährigen (9 Proz.) gleichkommendes Erträgnis in Aussicht.

Berg- und Hüttenwesen.

* **Sieg-Rheinische Hütten-Aktiengesellschaft in Friedrich-Wilhelmshütte.** Die Generalversammlung genehmigte die mit 654 000 M. Verlust abschließende Bilanz. Der Vorsitzende teilte über den Geschäftsgang im neuen Betriebsjahr mit, daß in den ersten zwei Monaten die Aufträge etwas reger eingingen. Der neue Hochofen wurde angeblasen; er bewährte sich gut. Man erzielt große Ersparnisse im Kohlenverbrauch. Die Aufnahme der Zementfabrikation sei beabsichtigt. Die Gestaltung des Geschäfts im neuen Geschäftsjahre sei von der allgemeinen Entwicklung der Eisenkonjunktur abhängig.

* **Rheinische Glas-Hütten-Akt.-Ges. in Cöln-Ehrenfeld.** Das Unternehmen schließt das Geschäftsjahr 1908/09 nach 55 618 M. (i. V. 63 620 M.) Abschreibungen auf die Anlagen und Überweisung von 4248 M. (3708 M.) auf Delkrederkonto mit einem Verlust von 117 018 M. (i. V. 18 125 M.), zu dessen Deckung der aus dem Jahre 1905/06 noch stammende Gewinnvortrag und die Reservafonds I und II fast ganz in Anspruch genommen wurden. Der Vorstand führt das ungünstige Ergebnis auf die schlechte Geschäftslage zurück, infolgedessen die Verkaufspreise herabgesetzt seien und Betriebsbeschränkungen sich nötig gemacht hätten.

* **Dividenden.** Die Verwaltung des Aplerbecker Aktienvereins für Bergbau schätzt die Dividende auf 10 Proz. wie im Vorjahr.

Industrie und Handel.

* **Elektrische Überlandzentrale für Ostpreußen.** Die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft und die Siemens-Schuckertwerke unterhandeln mit der Stadtgemeinde Königsberg wegen Pachtung der Elektrizitätswerke und der Straßenbahn. Sie planen die Anlage einer großen Überlandzentrale für Ostpreußen.

* **Elektrische Überlandzentrale, Lübeck.** Die Bürgerschaft Lübecks stimmte dem 30jährigen Stromlieferungsvertrag mit den Siemens-Schuckertwerken zu, wodurch die Errichtung einer Überlandzentrale durch die Firma mit einem Kostenaufwand von 2 Millionen gesichert ist. Die Bauarbeiten beginnen unverzüglich.

* **Elektrizitäts-Akt.-Ges. vorm. Lahmeyer u. Ko. in Frankfurt a. M.** In der jüngst verhandelten Anfechtungsklage des Ingenieurs Baumgardt gegen die Beschlüsse der letzten Generalversammlung entschied das Gericht in der Form des Zwischenurteils dahin, daß dem Kläger eine innerhalb eines Monats zu stellende Sicherheitsleistung von 10 000 M. auferlegt wird. Wie wir hören, wird der Kläger diese Kautionsleistung. Die Gesellschaft hatte in der Verhandlung 100 000 M. Sicherheitsleistung verlangt. Gründe wurden nicht verkündet.

* **„Siemens“, elektrische Betriebe, A.-G. in der Generalversammlung** wurde mitgeteilt, die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr seien, soweit man es zurzeit übersehen könne, günstig. Die Einnahme bei den einzelnen Zentren entsprachen mindestens dem Vorjahr, teilweise sei auch wieder eine Steigerung festzustellen. Wenn nichts Besonderes dazwischen komme, könne man mindestens mit dem gleichen Resultat rechnen. Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 6 Proz. fest.

* **Dynamitpreise.** In neuester Zeit macht sich am Londoner Markt eine sehr starke Steigerung der Glycerinpreise bemerkbar. Jüngst haben in einem Tage sich die Preise um 6 Lstr. pro Tonne gehoben. Gegenwärtig wird Glycerin um 100 Proz. höher als vor einem Jahr notiert. Die Ursache ist auf die anhaltende Nachfrage nach Dynamit zurückzuführen, für dessen Herstellung Glycerin in großen Mengen notwendig ist. Natürlich haben sich auch die Dynamitpreise stark erhöht. Die Nachfrage nach Dynamit ist auf die Erweiterung und Entwicklung der Minenindustrie zurückzuführen, auch die Herstellung des Panamakanals erfordert viel Dynamit.

* **Mitteldeutsche Gummiwarenfabrik Louis Peter, A.-G., Frankfurt a. M.** Die Gesellschaft wird 25 Proz. gegen 22 Proz. Dividende zahlen. Der Gewinn stellt sich auf 1 616 510 M. gegen 1 540 220 M. im Vorjahr. Die Generalversammlung wird eine angemessene Erhöhung des Aktienkapitals zu beschließen haben. Die Kapitalerhöhung soll zur Ausgestaltung der Werke dienen. Der Umfang der Kapitalerhöhung ist zurzeit noch nicht bestimmt. Gegenwärtig verfügt die Gesellschaft über ein Aktienkapital von 3 Millionen Mark. Die Aussichten des laufenden Geschäftsjahres werden seitens der Direktion als recht günstig bezeichnet.

* **Neue Rhein-Anst.-Ges. in Mannheim.** In der Generalversammlung erklärte der Vorsitzende auf Anfrage wegen der eventuellen Verteilung des Gewinnes, der satzungsgemäß erst bei der Liquidation zur Auszahlung zu gelangen hat, der Aufsichtsrat habe sich schon eingehend mit dieser Frage beschäftigt. Man wolle mit den Großaktionären in Verbindung treten, doch sei die Zeit zu einer Verständigung zu kurz geworden. Es werde aber die Frage weitergeprüft, ob eine derartige Ausschüttung für zweckmäßig zu erachten sei und in welcher Form eine Abänderung vorzunehmen wäre. Der Vorstand teilte mit, daß die Aussichten des Elektrizitätswerks günstig seien. Die Einnahmen aus der Stromabgabe nähmen zu, während die Betriebsausgaben infolge verschiedener Verbesserungen abnehmen. Im neuen Geschäftsjahre würde eine Anzahl Terrains verkauft. Wegen weiterer Terrainverkäufe schweben noch die Unterhandlungen. Doch hatte man einige Grundstücke zu erwerben, die zwischen dem Gelände der Gesellschaft lagen, wodurch ein geschlossener Komplex geschaffen worden sei.

* **Rheinische Automobilgesellschaft, Aktiengesellschaft in Mannheim.** In der Generalversammlung wurden die Anträge der Verwaltung genehmigt und die Dividende auf 7 Proz. festgesetzt (i. V. 6 Proz.). Zwei Prozesse sind in einer für die Gesellschaft vorteilhaften Weise im abgelaufenen Jahre im Vergleichsweg beigelegt worden. Der Vertrag mit der Firma Benz u. Ko. wurde auf 3 Jahre erneuert. Mit anderen Automobilfabriken unterhalte die Gesellschaft keine Verbindung. Wie auf Anfrage mitgeteilt wurde, ist der Geschäftsgang seit der Abfassung des Berichts in einer so günstigen Weiterentwicklung begriffen, daß berechtigte Hoffnung dafür bestehe, daß das laufende Geschäftsjahr ein etwas günstigeres Ergebnis haben werde, um so mehr, als die Benzgesellschaft durch den Betrieb ihrer neuen Fabrik in der Lage ist, prompter als früher zu liefern.

* **Süddeutsche Zementvertriebsstelle, G. m. b. H., Heidelberg.** Die Bemühungen dieser Gesellschaft, eine Einigung mit den mitteldeutschen Zementfabriken herbeizuführen, sind gescheitert. Mit der Sächsisch-Thüringischen Aktiengesellschaft für Kalksteinverwertung in Kosen wurde allerdings eine Einigung erzielt, mit den anderen Interessenten jedoch nicht.

* **Stahlwerk Becker, Aktiengesellschaft in Grefeld.** Wie die Verwaltung mitteilt, hat die Zentralbank in Bern 1 600 000 Mark Aktien des Stahlwerks übernommen und voll eingezahlt.

* **Chemnitzr Aktienplaner in Chemnitz.** Die Verwaltung teilt mit, daß sie trotz der überaus traurigen Lage der Textilindustrie im allgemeinen und der Baumwollspinnerei insbesondere hofft, wieder gut abschließen zu können.

* **Gummiwarenfabrik Voigt u. Winter in Berlin.** Die Generalversammlung beschloß die Liquidation per 31. d. M.

* **Die Neuguinea Co. in der Generalversammlung der Neuguinea Co. in Berlin** wurde bestätigt, daß letzthin die unbezogenen gewesen 354 000 M. Vorzugsanteile zu Paris zwecks Stärkung der Betriebsmittel verkauft werden konnten, und zwar, weil sich in kolonialen Kreisen ein stärkeres Interesse für die Anteile der Gesellschaft gezeigt habe. Die Einnahmen ohne den letztmaligen Reichtumszuschuß von 400 000 M. betrugen in 1908/09 1 080 820 M. (i. V. 911 191 M.), dies zum Teil infolge Vergrößerung des in Berlin geführten Exportumsatzes und Gewinnes, zum Teil infolge einer Hebung der Pflanzeneinnahmen auf 608 329 M. (485 817 M.), die eintrat trotz eines Koprozeßrückganges um 17 M. pro Tonne, und zwar dank erheblicher Steigerung der Ernten, u. a. an Kautschuk (5213 Kilogramm gegen 2873 Kilogramm) und Kakao (2506 Kilogramm gegen 523 Kilogramm). Die Plantagen befanden sich nach den neuesten Berichten in recht befriedigendem Zustande; bisher seien von der neuen Kopa-Ernte, die man auf 2000

Tonnen schätzte, bereits 1021 Tonnen und ferner 4000 Kilogramm Kautschuk zu guten Preisen verkauft, dabei falle die Ernte an Kautschuk in die Monate November bis März.

* **2 Millionen Dollar Weihnachtsgeschenke!** Es wird angekündigt, daß die United States Steel Corporation als Bonus an ihre Angestellten zu verteilen, 60 Proz. der Zuwendungen werden bar ausbezahlt. Wegen der restlichen 40 Proz. soll es den Betroffenen freistehen, entweder Vorkaufaktien der Gesellschaft zum Kurse von 124 Proz. oder gewöhnliche Aktien zum Kurse von 90 Proz. zu nehmen.

* **Dividenden.** Der Aufsichtsrat der E. Wunderlich u. Ko. Aktiengesellschaft in Altwasser, schlägt 11 Proz. (i. V. 10 Proz.) Dividende vor. — Die Elsassische Werkzeugfabrik Zornhoff, vorm. Goldberg u. Ko., verteilt nach 130 000 M. (wie i. V.) Abschreibungen aus 264 565 M. (280 912 Mark) Reingewinn wieder 5 Proz. Dividende auf die 3 Millionen Mark Aktien unter Überweisung von 15 000 M. (24 000 M.) zur Dividendenreserve.

* **Brauerei - Dividenden.** Gevelsberger Aktienbrauerei Gevelsberg i. W., 4 Proz.

* **Dividenden-Schätzungen.** Bergbau-Akt.-Ges. Massen 5 Proz. (6 Proz.), Julius Pintsch, A.-G., Berlin, wieder 14 Proz.

Verkehrswesen.

* **Hamburger Straßenbahn-Gesellschaft.** Die verschiedenen Gerüchte über die Zukunftspläne der Straßenbahn-Gesellschaft in Hamburg fangen jetzt an, bestimmtere Formen anzunehmen, ohne daß jedoch von zuständiger Stelle irgend etwas verlautet. Die Version, die am meisten Wahrscheinlichkeit hat, geht dahin, daß die Gesellschaft eine Kapitalerhöhung um 4½ Mill. M. vornehmen wird und daß sie gegen die Verpflichtung, eine Reihe neuer Linien einzurichten und den Zehnplann tariff einzuführen, eine Konzessionsverlängerung um 13 Jahre erhalten soll. Namentlich diese Möglichkeit der Konzessionsverlängerung ist es, die die dauernde Kurssteigerung mit sich bringt.

Verschiedenes.

* **Die Wirkungen der Konventionen.** Der Zentralverband Deutscher Handelsagenten-Vereine (Sitz Berlin) veranstaltet gegenwärtig unter seinen Verbandsmitgliedern eine Enquete über die Wirkung der Konventionen, insbesondere auf die beteiligten Branchen des Agenturgeschäftes. Das Agenturgeschäft nimmt vermöge seiner Zwischenstellung zwischen Produzenten und Abnehmern ein lebhaftes Interesse an allen Konventionsbestrebungen. Dies kommt auch darin zum Ausdruck, daß die Handelsagenten, die ja im wahren Sinne zwischen zwei Feuern stehen, danach streben, bei den Verhandlungen zu Konventionen hinzugezogen zu werden, damit möglichst Konventionsbestimmungen vermieden werden, die von vornherein einen Kampf zwischen Produzenten und Abnehmern herbeiführen; ein solcher Kampf schlägt allen Teilen die schwersten Wunden. Die gegenwärtige Enquete soll feststellen, inwiefern die einzelnen Konventionen, namentlich auf das Agenturgeschäft, schädlich gewirkt haben und inwieweit sie von Nutzen gewesen sind.

Marktberichte.

— **Fruchtmarkt zu Limburg** vom 22. Dezember. Roter Weizen (Nassauischer) per Malter 18 M. 10 Pf., Weißer Weizen (angehulter Fremdsorten) per Malter 17 M. 50 Pf., Korn per Malter 12 M., Futtergerste per Malter 9 M. 25 Pf., Braugerste per Malter 11 M., Hafer per Malter 7 M. 50 Pf., Kartoffeln per Malter 4 bis 5 M.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 23. Dezember.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)		Vorletzte Notierung.	
Div. %			
9	Berliner Handelsgesellschaft	181.60	181.50
5 1/2	Commerz- u. Discontobank	116.25	116
6	Darmstädter Bank	136.75	136.60
12	Deutsche Bank	248.75	248.60
8	Deutsch-Asiatische Bank	15 1/2	15 1/2
4 1/2	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	107.40	107.60
9	Disconto-Commandit	194.10	196.10
7 1/2	Dresdener Bank	181	181.75
6	Nationalbank für Deutschland	129.40	129.80
7 1/2	Oesterreichische Kreditanstalt	152.50	152.80
7	Reichsbank	145.70	146.25
7 1/2	Schaatsbanker Bankverein	147.60	147.00
4	Wiener Bankverein	149.75	149.90
8	Hamburger Hyp.-Bank-Flandbr.	187.75	187.25
5 1/2	Berliner Grosse Strassenbahn	117.50	117.75
0	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	134	133.60
4 1/2	Hamburg-Amerika Paketfahrt	102.50	102.40
0	Norddeutsche Lloyd-Aktion	159.25	159.10
6 1/2	Oesterreich.-Ung. Staatsbahn	23	22.80
7	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	—	—
6	Gothard	181.90	181.90
6	Oriental. Eisenb.-Betrieb	117.90	117.90
6 1/2	Pennsylvania	135.90	135.90
6	Lux. Prinz Henri	161	160.80
8 1/2	Neue Bodengesellschaft Berlin	101.80	102.10
4	Südd. Immobilien 60 %	81.25	80.50
4 1/2	Schöffelhof Bürgerbräu	1	1.09.50
9	Cementw. Lothringen	470.75	470
30	Farbwerke Höchst	430.25	430.50
32	Chem. Albert	1	1.81.90
9 1/2	Deutsch. Uebersee Elektr. Act.	140.50	140
10	Felten & Guillaume Lahm.	106.70	107
7	Lahmeyer	133.80	133.80
5	Schuckert	143.5	146.25
7 1/2	Rhein-Westfal. Kalkwerke	34.75	364.75
25	Adler Kleyer	299.60	300.10
15	Zellstoff Waldhof	25.50	25.50
25	Bochumer Guss	11.25	113.40
8	Buderns	217.90	217.10
10	Deutsch-Luxemburg	302.50	302.50
12	Eschweiler Bergw.	110	183.25
8	Friedrichshütte	219.10	219
12	Gelsenkirchener Berg	93.25	92.90
0	do. Guss	208	207.75
11	Harpener	219.70	219.40
11	Phönix	191.40	198.50
10	Laurahütte	2.90	261.60
12	Allgem. Elektr. Gesellsch.		

Tendenz abgeschwächt.

Kurhaus Wiesbaden.

1909 Weihnachts-Programm 1909

Freitag, den 24. Dezember.
Im Abonnement: 4 Uhr Weihnachts-Konzert.

Samstag, den 25. Dezember (1. Weihnachtstag).
Im Abonnement: 11 1/2 Uhr: Orgel-Matinée. Violino: Frau Afferni-Brammer, Orgel: Herr Ugo Afferni, Harfe: Herr A. Hahn. 4 Uhr: Symphonie-Konzert. 5 Uhr: Tee-Konzert im Weinsaal. 8 Uhr: Konzert.

Sonntag, den 26. Dezember (2. Weihnachtstag).
12 Uhr (nur bei geeigneter Witterung): Militär-Promenade-Konzert an der Wilhelmstrasse. Im Abonnement: 4 Uhr Konzert. 5 Uhr: Tee-Konzert im Weinsaal. 8 Uhr: Solisten-Abend.

Montag, den 27. Dezember.
4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzerte.

Dienstag, den 28. Dezember.

4 Uhr Abonnements-Konzert, 8 Uhr im grossen Saal:
Volkstümlicher Richard-Wagner-Abend.

Leitung: Herr Ugo Afferni, städtischer Kurkapellmeister.
Solist: Herr Heinrich Hensel, Königl. Opernsänger (Tenor).
Orchester: Städtisches Kurorchester.
Vortragsordnung: Rienzi-Ouvertüre. — Gebet aus Rienzi (Herr Hensel). — Vorspiel zu Lohengrin. — Gralszählung (Herr Hensel). — Meistersinger-Vorspiel. — Walters Preislied (Herr Hensel). — Walkürenritt.
Eintrittskarte (numeriert) 1 Mark. Die Karte ist ab 6 1/2 Uhr gleichberechtigt mit der Tageskarte. — Die Säle bleiben nach Schluss des Konzertes noch eine Stunde zur Besichtigung geöffnet.

Mittwoch, den 29. Dezember,
ab 8 1/2 Uhr — Saalöffnung 7 1/2 Uhr:

Grosses Weihnachtsfest und Weihnachtsball.

Balltoilette (Herren Frack und weisse Binde).
Weihnachts-Dekoration, etwa 10 Uhr: Weihnachtsgesang.
Knabenchor, unter Leitung des Organisten Herrn Karl Schauss.
Nach Beendigung des Gesanges:

Verlosung von 20 wertvollen Gegenständen.

Vorzugskarten, sowohl für diesjährige als nächstjährige Abonnenten: 2 Mark, mit der Abonnementskarte vorzuzeigen.
Nicht-Abonnenten: 4 Mark (gleichberechtigt mit der Tageskarte). An diesem Tage gelöste Tageskarten werden bei Lösung einer Nicht-Abonnentenkarte zu 4 Mark in Zahlung genommen, jedoch auf eine Karte nur eine Tageskarte. (Die mit der Losnummer versehene Ballkarte aufbewahren, da für den Gewinner deren Vorzeigung mit dem Gewinnlose erforderlich ist.) F 310

Städtische Kurverwaltung.

Wiesbadener Männergesang-Verein. E. V.

Sonntag, den 26. Dezember,
abends von 8 Uhr an, im Festsaal der „Wartburg“:

Weihnachts-Feier mit Tanz.

Samstag, den 1. Januar, abends von 5 Uhr an, in den unteren Räumen der „Wartburg“ mit Damen: F 360

Geselliger Abendtrunk.

Für preiswerte „Stammessen“ hierbei ist gesorgt.

Der Vorstand.

Hauptbahnhof Wiesbaden.

Große Restaurationsräume. Vornehm. Speisesaal. Internat. Verkehr.

Erstklassige Speisen und Getränke.

Anerkannt vorzügl. Kaffee. — Eigene Konditorei. 9407
Gutgepflegte Biere: Felsenkellerbräu, Münchner Hackerbräu, Pilsner
Genossenschaftsbräu u. Fürstenberg-Bräu, Tafelgetränk Sr. M. d. D. K.
Fritz Krieger, Hoflieferant u. Hoftraiteur.

Fischhandlung Heinrich Henninger

Holffstr.

3.



Telephon
4277.

Empfehle in hochfeiner Qualität:

Feinste Bamberger Spiegel- u. Schuppenturpen (garantiert rein-
schmeckend) per 1 St. 1.00—1.20 Mk., lebendfr. Heilbutten 80 Pf.,
lebende Hechte 1.40 Mk., Rheinlachs 1.20, Elbsalm i. Aus-
schnitt 1.60 Mk., Seelungen 2.00 Mk., Rotzungen (Limandes) 30 bis
90 Pf., Heilbutt im Ausschnitt 1.20 Mk., ferner prachtvolle Schell-
fische, 2—4 Pf., schwer, 35 Pf., Kabeljau, ganze Fische 25 Pf., im
Ausschnitt 40 Pf., Bratfisch 18 Pf., allerfeinste Angel-Schellfische
50—60 Pf., Angel-Kabeljau 50—60 Pf., Seehecht 60 Pf., holländische
Bollerlinge 6 u. 8 Pf. Prompter Versand nach allen Stadtteilen.



Allgemein. Vorschuss- u. Sparkassenverein in Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Geschäftsgebäude: Mauritiusstraße 5.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß am Freitag,
den 24. ds. Mts., und Freitag, den 31. ds. Mts., unsere
Geschäftsräume von 1 Uhr nachmittags ab für den Verkehr

geschlossen

sind. Wiesbaden, den 17. Dezember 1909.

F 371

Allgemeiner Vorschuss- u. Sparkassenverein in Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

H. Meiss.

C. Michel.

Nützliche Weihnachts-Geschenke

empfiehlt in
größter Auswahl
allerbilligst



Alle Arten Korbwaren billigst.

Sessel, Blumentische, Arbeitsständer
Kreise, Holz-, Post- und
Hoch-Körbe
Blumen-, Frucht-, Trans-
port- und Hand-Körbe.
Korbanfertigung, Reparaturen
in u. g. Werkstätte allerbilligst



Karl Wittich,
Emserstr. 2 Ecke Schwalbacherstr.,
früher Michelsberg.
Telephon 3531.

Alle Korb-, Holz-, Bürsten-, Sieb- und Küferwaren.
Toiletten, Kleider, Bade-Artikel, Parfümerien etc.
Wäscherei, Putz- u. Schneearbeiten, Fensterleder u. Schwämme.
Billigste Bezugsquelle für Hotels, Pensionen und Wiederverkäufer.



Leistungsfähigstes Fischgeschäft am Platze!



Hauptgeschäft:
Grabenstr. 16.

Filialen:
Bleichstrasse 4.
Kirchgasse 7.

Frisch vom Fang empfehle:

1a grosse per Pfund 35 Pf., mittel 30 Pf.

Portionsfische 25 Pf., kleine 18 Pf.

allerfeinste Holl. Angel-Schellfische, Pfund 60 Pf.

1a Nordsee-, 2- bis 5-pfundige, Pfund 30 Pf.

1a Nordsee-, im Ausschnitt 40 Pf.

1a Holländ. Angel-, im Ausschnitt 60 Pf.

ff. Heilbutt im Ausschnitt 1.20 Mk., 2—3-pfund. Steinbutt 1.20 Mk.

Grosse Schollen 70, kleine 50, Rotzungen (Limandes) 80 Pf., echte Seezungen 1.80 Mk.

lebendfr. Holsteiner Pfd. 80 Pf., leb. Bamberger v. Mk. 1.00 an.

Lebendfrische Blaufelchen Pfd. 1.20, Rheinhechte 1.00, Rheinlachs 1.20 Mk.,

Tafelzander 80 Pf. bis 1 Mk.

Lebende Schleie, Hechte, Aale, Bachforellen, Hummer.

1a rotfl. Salm 1/2 Fisch Mk. 1.00, im Ausschnitt Mk. 1.20.

Echten Rheinsalm im Ausschnitt Mk. 4.50, Elbsalm 1.50—1.80.

Frische Seemuscheln 100 St. 60 Pf., echte Bratbückinge St. 8 Pf., Dtzd. 90 Pf.

Grösste Auswahl am Platze

in geräucherten, marinierten Fischen und Fisch-Konserven.

Bestellungen erbitte frühzeitig! Prompter Versand!

Rheinische Bierbrauerei Mainz.

Bier-Niederlage Wiesbaden.

Telephon 6569.



Feiertags-Bier.

Der Ausschank in Flaschen und Faß beginnt
Donnerstag, den 23. Dezember a. cr., ohne Preisausschlag. 1233

In Lederwaren empfehlen wir unsere 3 Spezialitäten:

Portemonnaies, Damentaschen, Zigarrenetuis

worin wir mit nur erstklassigen Fabrikaten eine große Auswahl bieten.

Kunstgewerbehaus Gebrüder Wollweber.

Umtausch nach dem Feste bereitwilligst.

K 123

Nach Erhöhung der Schaumweinsteuer ist eine erheblich größere Nachfrage nach billigen

Schaum-Weinen

eingetreten. Ein Versuch überzeugt, daß meine Spezialmarken nach alt französischer Art (mit natürlicher Flaschengährung) hergestellt, durchaus reinrönige haltbare Sekte mit absoluter Bekömmlichkeit und feinstem Wohlgeschmack sind. 1777

In halbsüß oder trocken	mit Steuer	1/1 Flasche	bei 15 Flaschen
Casino-Sekt	Mk.	2.50	2.40
Carto d'Or	"	2.80	2.60
Grand vin Royal	"	3.30	3.20
Comet (Grand vin du Prince Royal)	"	3.50	3.30

F. A. Dienstbach, Weingroßhandlung, Bismarckring 19.

Ebenfalls Weihnachtswoche in Präsentartikeln!

Arrangements in Körben, Topfchen, wie: Flieder, Kallien, Zypressen, Erika, Primeln, Tulpen, Hyazinthen, Maiblumen, preiswerte Bäume. Ferner laufen täglich große Sendungen größter Auswahl in Schnittblumen ein: Rosen Dbl. Mt. 1.50, Rosen, Margueriten Dbl. 80 Pf., Narzissen Bund 80 Pf., größter Originalbund Beilchen 35 Pf., Tannenbäume in Töpfen mit Wurzeln von 50 Pf. an, Mimosa Stiel 15 bis 30 Pf.

Sonderstraße 5, **Ebenfalls billig,** Luxemburgstr. 13, Ecke Kaiser-Str.-Ring, Telefon 6554.

Hch. Adolf
Weygandt

Eisenwaren und Werkzeuge
Ecke Weber- und Saalgasse.

IV 423

Kognak Albert Buchholz

bekannt für gute Qualität!

Als passende Weihnachts-Geschenke



Lieferant des
Deutschen Vereins.

empfehle mein großes Lager in:
Sperngläser, Goldfischer, Barometer, Thermometer,
Füllern, Anzeiger u. s. w. zu den billigsten Preisen.
Optische Anstalt Carl Höhn, Inhaber
3 Langgasse 3.

Herz-Stiefel mit Korkzwischensohlen

für Damen, Herren und Kinder.

Bester Schutz gegen Nässe und Kälte!

J. Speier Nachf.,

Langgasse 18.

Wilhelmstrasse 14.

Spezialität: Herz-Schuhwaren.



K 146

Spitzen-Manufaktur Louis Franke,

22 Wilhelmstrasse,
6 Hoflieferanten-Diplome,

Ecke Museumstrasse,
beehrt sich ihr

Wilhelmstrasse 22,
Telephon 415,

reichstes Lager in Weihnachts-Geschenken

zu empfehlen.

Alle Arten Spitzen am Meter.

Spitzen-Garnituren

Spitzen-Kragen

Theater-Tücher

Läufer u. Decken

Eisdeckchen.

Spitzen-Echarpes

Spitzen-Taschentücher

Reichhaltigste Auswahl in jeder Preislage.

Spitzen-Roben

Spitzen-Blusen

Jabots.

Spitzen-Fächer.

1833

Ein neuer Seidenstoff

(Crêpe de Chine ähnlich)
für

Blusen,

Ball- und Gesellschafts-
Kleider.

Vorzüglich im Tragen.

Reine Seide!

Großes Farbensortiment
aparter heller und dunkler
Farben. K 14

Meter **1.45** Mark.
J. Bacharach.



Georg Mayer
aus Offenbach a. M.
empf. selbstgefert.
Offenbacher
Lederwaren,
als Portemonnaies,
Zigarren- u. Brief-
taschen, Damen-
taschen, Klei-
der, Mappen
Auf Wunsch nach Angabe.
Reparaturen in eige-
rer Werkstatt.
Rein laden, daher größte Bequem-
lichkeit am Platze.
Rheinstraße 7, Part.

Gerichtssaal.

Kriegsgericht der 21. Division.

8. Mainz, 22. Dezember. Die häufig vorbestraften Straftäter Jakob Stumpf aus Brückenbach von der 1. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 87, und der Waldemar Ritscher von der 3. Kompanie desselben Regiments, sind der Fahnenflucht, des Diebstahls, der Freigabe von Dienstgegenständen usw. angeklagt. Stumpf, der schon dreimal wegen unerlaubter Entfernung von seinem Truppteil bestraft ist, hatte sich am 4. Oktober wiederum ohne Urlaub entfernt und trieb sich bis zum 10. Oktober in Wiesbaden in Wirtschaften umher. Als er dort von einem Schutzmann festgenommen, verweigerte er die Angabe seiner Personalien und beleidigte den Beamten. Der Schutzmann brachte den Stumpf in die Kaserne nach Wiesbaden, von dort kam er am anderen Tage nach Mainz. Dort hatte er in Wiesbaden den Angeklagten Ritscher getroffen und mit ihm jedenfalls die Fahnenflucht verabredet, denn beide gingen am 11. Oktober aus der Kaserne flüchtig, sie wanderten nach Alzei und von dort nach Gernersheim, woselbst sie vom 12. Oktober bis 1. November bei einem Landwirt arbeiteten. Am 2. November ließen sie ihre Uniformstücke bei dem Landwirt zurück und stahlen dafür Zivilkleider und ein Arbeitsbuch. Die Angeklagten hatten die Absicht, nach Luxemburg zu wandern, schlugen aber die verkehrte Richtung ein. In Baldersbach arbeiteten sie dann 14 Tage, hierauf wanderten sie weiter bis nach Amweiler. Dort erfolgte ihre Festnahme durch einen Gendarmen, dem der Stumpf Widerstand leistete. Stumpf wurde zu 3 Jahren und Ritscher zu 2 1/2 Jahren Gefängnis und zu je 10 Tagen Haft verurteilt. Sie wurden in die 2. Klasse des Soldatenhauses verlegt.

Herausforderung zum Zweikampf.

rmk. Darmstadt, 22. Dezember. Wegen Herausforderung zum Zweikampf hatte sich vor der hiesigen Strafkammer der 53 Jahre alte Stadtbaumeister Heinrich Hermann Kolloger aus Offenbach und wegen Kartelltragens der 38jährige praktische Arzt Dr. Joseph Anselm aus Heusenstamm zu verantworten. Wie aus der Verhandlung zu entnehmen ist, wurde Anfang Oktober d. J. das Haus des Dr. med. Mogl in der Goethestraße zu Offenbach durch eindringendes Regenwasser beschädigt. Mogl führte den Schaden auf die Undichtigkeit des Kanals zurück und beanstandete dies beim Stadtbauamt. Zwecks Fest-

stellung des Schadens begab sich nun Stadtbaumeister Kolloger in das Haus des Dr. Mogl, wo es zu Differenzen kam, da sich Dr. Mogl erlaubte, an der Wahrheit der Behauptungen des Stadtbaumeisters zu zweifeln. Die Folge war eine Forderung auf Pistolen mit dreimaligem Augewechsel. Mogl übergab nun die Sache der Staatsanwaltschaft. Das Gericht verurteilte beide Angeklagten zu der sehr milden Strafe von je 1 Tag Festungshaft.

Befähigung eines Todesurteils.

Leipzig, 22. Dezember. Das Reichsgericht hat die Revision der Revision Auguste Jodel-Verlin verworfen, die am 8. Oktober von dem Schwurgericht in Güstrow zum Tode verurteilt wurde, weil sie am 23. März in Rostock die Opernsängerin Frieda Barthold aus Eifersucht erschossen hatte.

„Buro.“

— München, 22. Dezember. Vor dem Landgericht München begann am Montag die Verhandlung gegen den Chemiker Dr. H. Scholl aus Stuttgart, den Fabrikanten des Fleischsaftes „Buro“, wegen Betrugs. Der Angeklagte, der den bekannten Fleischsaft seit mehr denn 10 Jahren herstellt, bemerkt auf den Etiketten der Flaschen und in seinen Prospekten, daß „Buro“ durch hohen Druck aus fettfreiem Ochsenfleisch gewonnen werde, 33 Prozent natürliches Fleischfleisch enthalte und den Wert von aus 5 Pfund Beefsteakfleisch gewonnenen eingedickten Fleischsaftes darstelle. Im Namen der „Gesellschaft zur Bekämpfung des Aupfuschertums“ erstattete der Arzt Dr. Reustädter in Dresden, früher in München, Anzeige gegen Dr. Scholl wegen Betrugs. Bei der Untersuchung des Fleischsaftes „Buro“ ergab sich, daß das Präparat nicht aus eigenem Fleischsaft, sondern aus Fleischextrakt, Ising, Hühnerfleisch, Glycerin und Wasser bestand. Das 80 Gramm enthaltende Fläschchen wurde um 2 M. 50 Pf. verkauft; Dr. Scholl hatte an jedem Fläschchen einen Reingewinn von 50 Pf. Der Betrug wurde darin erblickt, daß Dr. Scholl das Präparat wahrheitswidrig als von Ochsenfleisch stammend und reines Fleischfleisch enthaltend beklagt hatte. Verschiedene Personen, die angaben, durch die Prospekte getäuscht worden zu sein, schlossen sich der Anzeige an, indem sie geltend machten, sie hätten nicht gekauft, wenn sie den Tatbestand gekannt hätten. Wie wir der „Frankf. Ztg.“ entnehmen, erklärte Dr. Scholl in der Verhandlung, er habe früher das Präparat aus Fleischsaft und Blutweiss hergestellt, später wegen des hohen Fleischpreises Fleischextrakt und Hühnerfleisch genommen. Er

habe in seinen Prospekten unvorsichtig und geschäftlich falsch gehandelt, eine Täuschung des Publikums habe er nicht beabsichtigt. Während die Sachverständigen, Professor Dr. Ditt-Jena, Geheimrat Professor Dr. Paul-München und Obermedizinalrat Professor Dr. Gruber-München, erklärten, im „Buro“ sei kein Fleischfleisch enthalten, er stelle keinen Fleischsaft dar, der Prospekt habe falsche Angaben enthalten, lauteten die schriftlich erstatteten Gutachten von Professor Videl, Universitätsprofessor Dr. Kiemperer, Sanitätsrat Dr. Goerges, sämtlich in Berlin, günstig für „Buro“. Es wurde betont, daß Hühnerfleisch in seiner Wirkung gerade so gut, wenn nicht besser als Fleischfleisch sei. Das Präparat leiste bei einem wesentlich billigeren Preis mindestens so viel wie andere ähnliche Präparate. Obermedizinalrat Professor Dr. v. Gruber, der im Dienst der Liebigkompanie steht, von der die Konkurrenzangriffe ausgegangen sein sollen, und von ihr ein jährliches Gehalt von 6000 M. bezieht, führte u. a. aus, wenn Dr. Scholl sein Präparat richtig deklarieren würde, würde es ihm niemand um den verlangten Preis abgenommen haben, es solle niemand ein, für 16 Gramm Hühnerfleisch und 32 Gramm Fleischextrakt 2 M. 50 Pf. zu zahlen. Bemerkenswert ist noch die Aussage des Hofrats v. Brunner, Direktor des Schwabinger Krankenhauses, der meinte, daß man froh gewesen sei, im „Buro“ ein neues Nahrungsmittel erhalten zu haben. Er habe damit nur günstige Resultate gehabt. — Als kaufmännischer Sachverständiger bezeichnete Kommerzienrat Wilhelm den von ihm berechneten Nutzen Dr. Scholls von 32 Prozent als mäßig. — Nach Beendigung der Beweisaufnahme hielt der Staatsanwalt die Anklage voll aufrecht und beantragte, Dr. Scholl wegen fortgesetzten Betrugs zu 3 Monaten Gefängnis und 5000 M. Geldstrafe zu verurteilen. Die Verteidiger beantragten Freisprechung des Angeklagten. — Das Urteil wird heute abend gefällt werden.

Wc. Substanz. Der Hausbursche A. von Wiesbaden, kaum 16 Jahre alt, erhielt am 5. September von seinem Arbeitgeber, einem Wäldermeister, einen Scheck über 350 M. mit dem Auftrag, den Betrag auf der Bank zu erheben. Das tat er auch; wer sich aber dann nicht mehr sehen ließ, das war A. Mit einem Kameraden namens T. fuhr er im D-Zug nach Frankfurt, von da über Köln nach Hamburg, wo man sich schon drei Tage später als obdachlos und mittellos bei der Polizei meldete, was bei der geringen Höhe des unterschlagenen Betrags nicht verwunderlich war. Jetzt standen die beiden Durchgänger vor dem Jugendgericht, wo jeder von ihnen seine 6 Wochen Gefängnis erhielt.



Stiefel

die bei uns gekauft sind, bereiten

Freuden

beim Einkauf,
beim Tragen,
infolge ihrer Preiswürdigkeit.

Herren-Leder-Schnallstiefel,
extra warm gefüttert, sowie Vorrat 690

Damen- weiche Leder-Stiefel,
gefüttert 575

Filly-Schnallstiefel,
Friesfutter 275

Herren-Filly-Schnallstiefel,
mit Absatz, Friesfutter 350

Wer bei uns bedient worden ist, bestätigt dies.

Wir unterhalten hier in Wiesbaden nur die eine Verkaufsstelle

Kirchgasse 19,

zwischen der Friedrichs- und Luisenstraße.

Schuhwaren-Konsum.

G. m. b. H.



Gold- u. Silberwaren,

Uhren.

H. Blumer,
Kirchgasse 24.



Zu den Feiertagen

empfehle

bei Abnahme von ganzen Schinken und Würsten:

Roschinken zum Kochen, 3-7 Pfund schwer, ...	per Pfund M.	1.30
Roschinken zum Rohessen, 5-8 Pfund schwer, ...	„	1.40
Lachschinken, sehr zart und mild, ...	„	2.—
Gänse, sehr mild, ...	„	1.30
Schinkenpöck, fest geräuchert, ...	„	1.20
Wiesbadener Rauchfleisch, sehr zu empfehlen für Kranke und Magenleidende, in St. à 3-8 Pf. schwer, ...	„	1.50
Perelatwurst und Salami (eigenes Fabrikat) per Pf. M. 1.40, bei Abnahme von 5 Pfund	„	1.35
Pommersche Gänsebrust (prima Qualität)	„	2.—

Rheinstraße 65.

Conrad Heiter,

Telephon 2832.

Verand nach auswärts.

Junger Hirsch i. Auschnitt p. Pfd. v. 50 Pf. an,
Neh i. Auschn. p. Pfd. v. 70 Pf. an, Hasen billigst.

Telephon 2558, G. Becker, Bismarck-Ring 37. B21630

Nichttropfende

Baumlichte Karton 60 Pf.
Drog. Bruno Backe, Tannusstr. 5,
gegenüber dem Kochbrunnen.



Schall-Platten!

Wiedergabe von
Schallplatten
in reicher Auswahl zu hören und zu haben bei

Uhrmacher Kämpfe,
20 Webergasse 20.

Delikatessen- und Kolonialwarenhaus

Telephon 1700. **A. Kriessing,** Neu eröffnet!

Albrechtstrasse 3, nahe der Nikolastrasse,
empfehlen zum Weihnachtsfeste:

Feinste Braunschweiger und Thüringer Wurst- u. Fleischwaren, sowie alle anderen ff. Aufschnitte in Ia Qual. Weine, Liköre, Kognaks, Punschessenzen etc. erster Firmen mit 5% Rabatt bis 1. Januar 1910.

Sämtliche Bedarfsartikel zum Backen in feinsten Qualitäten zu den billigsten Preisen. Geschmacksvolle Ausführung von Delikatesskörben jed. Art unter billigster Berechnung.

Meitzger's Nürnberger Lebkuchen, Schokoladen, Konfitüren, Biskuits, Datteln, Feigen, Orangen, Nüsse etc.

Prompter Versand jederzeit nach allen Stadtteilen, sowie nach auswärts.

Billiges Fleisch

3 Koteletts 25 Pf.

Nur zu beziehen durch **Aneup- u. Reformhaus „Jungborn“**, Rheinstr. 59, Kirchgasse 61.

Prima Heidebeer-Wein.

(Ein großartiges Weihnachtsgeschenk für Gesunde und Kranke.)
Der Preis wird durch den Wert vielfach überboten.
Wie Weinachten verkaufe ich meinen rühmlichst bekannten, wie feinsten Süddeutschen Heidebeer-Wein per Flasche zu 65 Pf., bei 5 Pf. 60 Pf., bei 10 Pf. 55 Pf., franco ins Haus geliefert. Für leere Flaschen werden 5 Pf. berechnet und hierfür zurückgenommen.
Versand nach allen Post- und Bahnstationen Deutschlands.

Martin Hattemer,

Fernruf 3988. Obstwein-Kellerei, Albrechtstr. 24.
Verkaufsstellen: G. Hattemer, Rheinstr. 73; W. Hattemer, Tannusstr. 43; Adolf Hahr, Mohlstr. 3; A. Huber, Schillerstr. 1; A. Heek, Bleichstr. 41; Th. Wilhelm, Weidenstr. 21.

Hochprima Mastgeflügel

Junge Gänse
Junge Enten
Junge Hühner

empfehlen

Kolonialwarenhaus Franz Glien.

Telephon 445.

B21741

für ein großes Atelier im Rheinland gesucht. Dieselbe muß sehr viel Geschmacf be- u n n d sowohl die Verrichtung feinerer Stoffe als nach Maß wie auch die Anfertigung fertiger Kleider, Hüfen und Röcke beherrschen. Nur solche, die durch Zeugnisse ihre Fähigkeit für einen solchen Posten nachweisen können, belieben sich zu melden unter T. 433 an den Tagbl.-Berl. P 200

Aluminium-Koch-Geschirre in nur bester u. schwerster Ausführung

nicht viel teurer als die leichte Qualität, empfiehlt K 150

als schönstes Weihnachts-Geschenk für jede Hausfrau

Conrad Krell, Langgasse 14.

Tafel-Geräte

in unübertroffener Auswahl. K 150

Conrad Krell, Langgasse 14.

Lampen

für Petroleum u. Spiritus in grösster Auswahl billigst. K 150

Conrad Krell, Langgasse 14.

Ofenschirme

Kohlenkasten mit 10 %. K 150

Conr. Krell, Langgasse 14.

Vogelkäfige finden Sie in grösster Auswahl bei

Conrad Krell, Langgasse 14. K 150

Waschmaschinen

Schönstes Weihnachtsgeschenk empfiehlt K 150

Conrad Krell, Langgasse 14.

Wringmaschinen

Waschmangeln empfiehlt K 150

Conrad Krell, Langgasse 14.

Küchen-Uhren

in grösster Auswahl von Mk. 5.— an bei K 150

Conrad Krell, Langgasse 14.

Taschenmesser

Obstmesser, Konfektbestecke, Scheren. K 150

Conrad Krell, Langgasse 14.

Messerputz-Maschinen

in nur bester Qualität. K 150

Conr. Krell, Langgasse 14.

Schlittschuhe

in nur besten Marken bei K 150

Conrad Krell, Langgasse 14.

Malaga

p. Fl. von Mk. 1.20 an.

Wilhelm Hirsch,

Weinhandlung,

Bleichstrasse 13. Telefon 868.

Gegründet 1878. 524

Weihnachts-Artikel

in tadellosen Qualitäten.

1a grosse Mandeln . . . p. Pfd. 1.20
 1a bitters Mandeln . . . 1.60
 1a Nussin (Mandelsatz) . . . 1.50
 Grosse Haselnüsse . . . 1.80
 1a neues Zitronat . . . 1.80
 1a neues Orangat . . . 1.70
 Grosse Kirschmandeln p. Pfd. 1.— bis 1.20
 1a Tafelrosinen . . . p. Pfd. 1.10
 1a Tafelfeigen (Locum) . . . 1.80
 Delikatess-Datteln . . . 1.—
 do. in Kartons . . . 1.85
 Grosse Haselnüsse . . . p. Pfd. 40 u. 50
 Extra grosse Walnüsse . . . p. Pfd. 45
 Grosse Paraisien . . . 65
 1a Smyrna-Rosinen . . . 60
 1a Sultaninen ohne Stiele . . . 80
 1a Corinthen . . . p. Pfd. 50 u. 60
 1a Chinolade . . . p. Pfd. 85 u. 1.—
 1a Biskuitmehl . . . 10 Pfd. 2.—
 1a Konfektmehl . . . 10 2.20
 Grosse Messina-Zitronen Dtd. 60 u. 70
 „Valenzia-Orangen 60 u. 70
 Punsch-Essenzen eigener Bereitung p. Fl. 2.75
 Rosenwasser, Ammonium, Syrup, Back-
 oblaten, Vanille, 1a Backhonig, 1a
 Puderraffinade, Frankenthaler Raff.
 Nürnberger Lebkuchen von Habslein u.
 Metzger, Tafel- u. Präsent-Chocolade,
 Glacierte Früchte in Kartons und lose
 ausgewogen. K 75
 Wein-Präsentkisten in allen Preislagen.
Wilh. Heinrich Birck,
 Ecke Adelheid- u. Oranienstrasse.

Die Weinhandlung von

J. Rapp Nachf.

(Oscar Roessing),
 2 Goldgasse 2,
 ist die
 beste Bezugsquelle für
 echten naturreinen
„Brindisi“
 (ital. Rotwein)
 per Fl. 80 Pf., bei 13 Fl. 75 Pf.
 ohne Glas.
 Chem. untersucht u. ärztlich
 empfohlen. 1888

J. Roguars . . . 1/2 Fl. v. W. 2.25 an
 „Santalum“ 1/4 . . . 2.25
 „Santalum“ 1/2 . . . 2.50
 „Punschessenz“ 1/2 . . . 2.50
 empfiehlt 1880

J. Hanb, Münzgasse 17,
 Ecke der Sünterstraße.

Buchholz Cognac

in Originalfüllung, in allen Preis-
 lagen empfiehlt unter Garantie
 für feinste Qualität III 447

Friedr. Neubauer,
 Kaiser-Friedr.-Ring 30.

Schlitten

und **Schneeschuhe** empfiehlt K 150

Conrad Krell, Langgasse 14.

Schlittschuhe

in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

Schraube Schlittschuhe mit Riemen u. Schlüssel Paar 58 Pf.
 Schlittschuh: „Merkur“, grau Paar 1.75
 Schlittschuh: „Merkur“, vernickelt Paar 3.40
 Schlittschuh: „Merkur“, vernickelt, mit neukonischen
 Läufen Paar 5.95
 Schlittschuh: „Patria“, grau Paar 2.45
 Schlittschuh: „Patria“, vernickelt Paar 4.35
 Schlittschuh: „Patria“, vernickelt, mit neukonischen
 Läufen Paar 8.50
 Schlittschuh: „Moskau“, Holländer Läufe, Paar 5.75
 Schlittschuh: „Moskau“, mit neukonischen Läufen, Paar 8.50
 Schlittschuh: „Fee“, ff. vernickelt Paar 4.50
 Kinder-Lernschlittschuhe, grau 2.75, vernickelt 4.50
 Jackson Haines Sport-Schlittschuhe Paar 9.85

S. Blumenthal & Co. K 3

Achtung!

Ueberronnen habe wieder wie seit vielen Jahren den Alleinverkauf
 der weltberühmten, allein echten

„Nichtträufelnden Weihnachtskerzen“

mit
 nebenstehender
 Schutzmarke

DIE SICHT

TROPFEN
 NICHT

in Paketen mit 15, 20
 und 30 Stück,
 weiss und bunt,
 à 70 Pf. 1794

Tel. 2007. **Drogerie Moebus, Taunusstr. 25.**

Linoleum-Teppiche

extra billiger Weihnachtsverkauf.

Wachstuche in nur bester Ware.

Gummischürzen für Damen und Kinder

Hermann Stenzel,

Tapeten — Wachstuche — Linoleum,
 Schulgasse 6. 1780

Kristall-Trinkgarnituren

in 50 verschiedenen Ausführungen,
 — einfach und reich geschliffen —

RÖMER in enormer Auswahl
 und jeder Preislage.

Sammelrömer, beliebtes Geschenk.

M. Stillger, Häfnergasse 16.
 Telefon 2082.

Versand prompt.

Billiger

wie in jedem Konkurs- oder Weihnachts-
 Ausverkauf kaufen Sie

Uhren in Gold und Silber

unter Garantie bei

G. Spies, Uhrmacher,

Friedrichstrasse 21, P.

Kein Laden. Telefon 4352.

Kein Schnupfen!

bei Gebrauch v. mein. erprobten
Bor-Mentholcreme,

ärztlich empfohlen,
 per Tube 75 Pf. 1495

Drogerie Moebus

Inh. Apotheker E. Naschold,
 Taunusstr. 25. Tel. 2007.

Fluzindholz,

fein gefolgt, per Zentner Mk. 2.20

Brennholz B21251

per Zentner Mk. 1.30 liefert frei Haus

Hch. Biemer,

Dampfschneiderei, Dohrheimerstrasse 96
 Telefon 766. Telefon 766.

Zu Kurhaus-Bällen
und anderen Festlichkeiten
verleihe
billig
für jede Figur passend:
**Grad-,
Gehrock-,
Smoking-
Anzüge,**
sowie einzelne Teile derselben.
Bruno Wandt,
Kirchgasse 42.
Telephon 2093.

Tauringe
in allen Fassungen
u. Größen, sowie
jed. Feingehalt.
Verkauf streng reell nach Gewicht.
W. Sauerland, Uhrmacher,
Gold- u. Silberwaren,
7 Schulgasse 7.
Christbaumschmuck
billig bei **Otto Unkelbach,**
Schwalbacherstr. 71.

Musiken erregend
schönen Baumschmuck
billig.
Parfümerie Bruno Hacke,
Tannusstr. 5, gegenüber d. Kochbrunnen.
**Christbaum-
Ständer**
mit Wasser-
füllung bill.
Franz Flössner
Wellritzstr. 6.

Stahlspäne,
beste Marke,
Aufnehmer
vorzüglicher Qualität.
Gustav Erkel, C.W. Poths Nachf.,
gegr. 1811, 1478
Fabrik chemisch reiner Kernseifen und
feiner Toilette-Seifen,
Langgasse 19. Telephon 91.
(Einzige Seifenfabrik am Platze.)

Kredit
zu billigen Preisen!
**Herren-Anzüge
Herren-Paletots
Damentonfektion
Knabentonfektion
Betten, Möbel
Polsterwaren
Teppiche, Dekorationen
mit Kleinfest**
Anzahlung!
S. Buchdahl
Wiesbaden, 4 Wärenstr. 4.
9342

Zigarren
sowie Zigaretten in 10-, 25-, 50- u.
100-Stück-Packung empfiehlt billig.
G. M. Rösch,
46 Webergasse 46.
Kette, 10 Stk. von 1 Mk. an,
Kochgasse 49, 2. St. B. 21850

Strassfedern - Manufaktur
Blanc
Friedrichstr. 29, 2. St.
gegenüber dem Hl. Geisthospiz.
**Vornehme
Weihnachts-Geschenke!**
Straussfedern und Boas.
Marabout-Stolas und Muffen.
Ballblumen etc. etc.
Detail zu Engrospreisen.

Otto Baumbach
Uhrmacher,
20 Michelsberg 20,
empfiehlt billig
**Uhren u. Goldwaren,
optische Artikel,
Grammophone,
Schallplatten.** 1882
Umtausch von Platten.

**Mand-
Pianos**
Qualitäts-Instrumente I. Ranges.
Bequemer Zahlungsmodus. B 21453
König, Bismarckring 4.

Haarschmuck,
echt u. imitiert,
billig.
Parfümerie Bruno Hacke,
Tannusstrasse 5, gegenüber d. Kochbr.
Kanarienvogel
große Auswahl
in allen Preislagen
empfiehlt
Gg. Eichmann,
Zoologische Handlung,
Mauergasse 35. — Teleph. 3059.

Pat.-Germanen-Defen
(Dauerbrenner)
mit hohem Rabatt.
H. Hohlwein,
Schwalbacherstr. 41. Telephon 2098.

**Was
kann man billig und gut
essen??**
Schulgasse 5, Schulgasse 5.
Gutbürgerlicher Mittagstisch 50 Pf.,
Abendstisch von 35 Pf. an.

**Schnell-
Back-
Pulver.**
Mischlingen des Gebäcks ausgeschl.
Seit über 25 Jahren unerreicht.
Prozerie Moebus, 1257
Tannusstrasse 25. Teleph. 2007.
L. Fahn. Wwe. Wellritzstr. 13.

Bumpervickel
(auch in Scheiben geschnitten) stets
frisch bei
Adolf Genter,
Wohldorferstr. 12.

Zu den Feiertagen
empfehle:
Goldgelbe Bananen, Ananas, Orangen,
Mandarinen, Zitronen, f. Tafelobst,
franz. Äpfel, Mandeln, Trauben,
Kirschen, engl. Selleri usw. billig.
J. Fink, Nerostrasse 12.
Telephon 3332.
Billige Äpfel!
Alle Sorten Tafelobst, sowie
Weihnachtsäpfel 10 Pf. 1 Mk.,
Kochäpfel 10 Pf. von 70 Pf. an.
Secrobenstrasse 13. im Hof.

Bananen,
1 Pfd. 25 Pf., Stück 5 Pf., bei ganzen
Bündeln 22 Pf., Reinetten als Gold-
parmanen, Holländer Postop, graue Rei-
netten 1 Pfd. von 12 Pf. an, Orangen
10 St. v. 35 Pf. an. **Chr. Knapp,**
Wellritzstr. 16. Tel. 3129. B 21818

Zu den Feiertagen!
Dresdener Stollen,
Nätkuchen u. Geseckchen,
f. Nätkuchen von 1 Mk. an,
Apfelfuchen,
Streuselkuchen,
Berliner Pfannkuchen,
Diverse Torten von 1 Mk. an,
bis zur feinsten Ausföhrung
Rondirei
Gustav Kohler,
Michelsberg 28.

!Wiesbadener Fleischhalle!
3 Hermannstrasse 3.
Pr. Rindfleisch zum Kochen ... 45 Pf.
„ „ „ „ „ „ „ „ 48 Pf.
Hühner, Lenden und Roastbraten 50 Pf.
Schafsch. 60 Pf.
Nur 1a Kalbfleisch, alle Stücke 70 Pf.
Rettwurst ... 80 Pf.
Rindswurstchen ... per Pfd. 64 Pf.
Nur 3 Hermannstrasse 3
bei Anton Siefer, Metzger. 2417

Fleisch-Abchlag!
Prima Kalbfleisch ... Pfd. 65 Pf.
„ „ „ „ „ „ „ „ 60 Pf.
nur 13 Seelenstrasse 18.

Warum ist Fleisch so teuer?
Weil er die beste Qualität liefert
für wenig Geld!!!
Pa. Rindfleisch z. Kochen nur 45 Pf.
Hühner, Lenden und Roast-
braten nur 50 „
1a Qual. Rind- und Schaf-
fleisch, alle Stücke 60 „
Kalbfleisch von den besten
und besten Rälbern, Brust,
Keule und Rierenbraten, alle
Stücke nur 64 „
1. Qualität Schweinebraten,
ganz mager 80 „ 35 „
1a Schweinefleisch nur 60 „
Pa. Kalbfleisch mit Schweine 60 „
Rettwurst ... Pfd. 78 „
empfiehlt **Metzgeri Wirsch,**
Seelenstr. 24.

Reelle Bedienung. 9418
Zu den bevorstehenden Feiertagen werden
2 junge

Pferde
(4- u. 6-jährige),
1a nur 1a Qualität,
ausgeheuen.

E. Ullmann,
Tel. 3244. nur Mauergasse 12.
Rein Ruten. Rein Ruten.
Maßgeföhl,
alle Sorten zu billigen Preisen.
Landau. Michelsberg 10, 1.

Pferd mit Geföhr
u. Kalbverdeck f. d.
zu verk. Röderstrasse 23.
Nepfischer (Rüde),
gelb gestreift, rubenrein, zu verk.
Blücherstrasse 3, 2 r.

Schöner Bndel,
2 Jahre, Rüde, billig zu verkaufen
Kaiser-Friedrich-Ring 40, 1.

Malteser (Seidenspitze),
schmuckvoll, 5 Monate alt, mit prima
Stammbaum, für den billigen, aber
feinen Preis v. 150 Mk. in nur feine
Hände zu verk. Kistlasstrasse 6, 1.

Brillant-Madel (Damen), zwei
und prachtv. Brillant-Profane sehr
preiswert (Ausföhrung 11, 1).

**Große
Gelegenheit in Brillanten**
sehr preiswert.
Dormann, Schwalbacherstrasse 1.

Gelegenheitskauf!
Alte Künstlergeige.
Musikhaus Schallenberg, Kirchg. 33.

Violine
mit Kasten für 12 Mk. zu verkaufen
Blücherstrasse 3, 2 r.
Ein antiker Schreibeisfel,
Rugbaum, u. 1 Rothschiffel bill.
zu verkaufen Röderstrasse 25, 1 St.

Mehrere kleinere Radelöfen,
geb., fertig gefest, billig abzugeben.
Nab. Dogheimerstrasse 20.

1. Etage Marktstr. 27
für Bureau oder Geschäfts-
zwecke, 5 Zimmer. 4090

Klinge Frauen
verlangen bei Störungen und Unregel-
mäßigkeiten Auskunft oder Probst.
Fran W. S. ratz, Wellritzstr. 46, 2.

Von der Reise zurück.
Frauenarzt

Dr. Lande.

Paterna magica
mit Rollfilms billig zu verkaufen
Marktstrasse 10, Luchaden.
Laden mit Wohnung
per 1. April zu mieten gef. Off. m.
Preisang. u. R. 181 Tagbl.-Berl.
Schottischer Schäferhund entlaufen.
Abzugeben Dogheimerstrasse 44, 3.

Verloren goldene Damenuhr von
Langs, Kirchs, Moris nach Goethestrasse.
Gegen Belohnung abzugeben Goethe-
strasse 24 bei Loewenthal.

Gelber Dackel entlaufen. Gegen
Belohnung abzugeben
Lieferer Blatterstrasse 138. Teleph. 629.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen entschlief nach schwerem Leiden
unser guter Gatte und Vater, der

Rentier Christian Wille,

im Alter von 73 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

**Sophie Wille,
Dr. jur. Paul Wille, Gerichtsassessor,**

Wiesbaden, den 23. Dezember 1909.

Die Beisetzung findet auf dem Engesoder Friedhof
zu Hannover statt. — Kranzspenden sind nicht im Sinne
des Verstorbenen. Kondolenzbesuche sind nicht erwünscht.

Codes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß
unser lieber, braver, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Enkel,
Neffe und Cousin,

Fritz Bode,

Fahntechniker,

heute mittag 12½ Uhr nach schwerem Leiden verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Bode, Steingasse 14.

Wiesbaden, den 22. Dezember 1909.

Die Beerdigung findet Samstag, den 25. Dezember,
vormittags 10½ Uhr, vom Leichenhause des Südfriedhofes
aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute vormittag ¼ 10 Uhr entschlief sanft und gott-
ergeben, wohl vorbereitet mit den heil. Sterbesakramenten,
meine geliebte Mutter, die verw.

Frau Cath. Bottn,

geb. Harthheim.

Um stille Teilnahme bittet

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Maria Bottn.

Wiesbaden, den 23. Dezember 1909.

Von Kranzspenden und Kondolenzbesuchen bitte gütigst
absehen zu wollen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute wurde unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter,
Urgroßmutter und Schwester, Frau

Anna Mufweiler,

geb. Goebel,

von ihrem langen, schweren Leiden im hohen Alter von
83 Jahren durch den Tod erlöst.

Dies zeigen im Namen der trauernden Hinterbliebenen an

Frau Anna Blachr, geb. Mufweiler,

Frau Maria Pira-Eich, geb. Mufweiler,

Henriette Mufweiler,

Carl Mufweiler.

Wiesbaden, Hemagen, Trier,
den 22. Dezember 1909.

Die Einäscherung findet in aller Stille in Mainz statt.
Von Kranz- und Blumenpenden wolle man absehen. 1164